





15. 484.

We. 8606.

№ 190.



Biblioteka Jagiellońska

We 8606

D. Anton Friderich Büschings
neue
Beschreibung
des
russischen Reiches
nach allen
seinen Staaten und Ländern.



Hamburg,
bey Johann Carl Bohn.
1763.



1033774

കിരീടം വെട്ടിയതിനെക്കുറിച്ച്

Das
russische Reich.

Das russische Reich.

§ 1.

Es ist nicht nöthig, von den Landcharten vom russischen Reich umständlich zu handeln, weil Herr Prof. Müller im sechsten Bande seiner Sammlung russischer Geschichte ein Verzeichniß derselben geliefert hat, an dessen Vollständigkeit sehr wenig fehlen wird. Ich will nur der merkwürdigsten gedenken. Des berühmten amsterdamschen Bürgermeisters Nicol. Witsens große Charte von dem **Nord- und Ost- Theil von Asien und Europa**, welche 1687 ans Licht getreten, und zu deren Erläuterung er hernach 1692 zum ersten, und 1705 zum 2tenmal, sein weitläuftiges, kostbares und sehr seltenes Werk, **Noord- en Ost- Tartarye**, herausgab, hat zwar dem Verfasser ungemein viel Mühe gekostet, ist aber doch voller Fehler, um welcher willen er auch das eben gedachte historisch-geographische Werk unterdrückt haben soll. Sie liegt auch in der Charte zum Grunde, welche unter **Eberhard Vsbrand Ides** Namen herausgekommen ist. Besser war die Charte, welche **Phil. Joh. von Strahlenberg** 1731 mit seiner Beschreibung des nord- und östlichen Theils von Europa und Asia, herausgab. Des russischen Staatsraths **Kirillow** General-Charte vom russischen Reiche, welche 1734 ans Licht getreten ist, war so lange die beste, bis **Joh. Matth. Gase** seine tabulam imperii russici & Tatariae universae auf Kosten der **Roman-**

homannischen Erben mit einer kurzen Erläuterung 1739 herausgab, die in Ansehung der Projections - Art ein Muster einer guten Landcharte ist. Noch besser, aber noch lange nicht vollkommen, sind die Charten vom russischen Reich, welche der Atlas liefert, den die petersburgische Akademie der Wissenschaften 1745 ans Licht gestellet hat, und der in einer General- und 19 Special-Charten das gesammte russische Reich und dessen angränzende Länder nach den Regeln der Erdbeschreibung und den neuesten Observationen vorstellig macht. Er kostet zu Petersburg 4 Rubel, und illuminirt noch 80 Copieen mehr. Von der Generalcharte ist die erste Hälfte unter dem Namen einer Postcharte verbessert gestochen, aber doch ihrer Fehler wegen nicht öffentlich ausgegeben worden.

§ 2. Die Gränzen des russischen Reichs erstrecken sich viel weiter, als die Gränzen des eigentlichen Rußlands. Gegen Norden und Osten macht sie das große Weltmeer; gegen Westen und Süden aber sind sie durch gewisse aufgerichtete Verträge bestimmt. Mit den Schweden sind sie im nystädtschen Frieden von 1721, und im äboischen von 1743, und mit den Polen durch gewisse 1667, 1672 und 1717 geschlossene, aber nicht in allen Stücken vollzogene, Verträge ausgemacht. Mit den Türken ist die Gränzscheibung nach dem karlowitzischen Frieden 1701, und im prutischen Verträge etwas anders eingerichtet, und 1714 vollzogen. 1739 wurde sie im Belgrader Frieden wieder etwas geändert. Die Gränze mit Persien, fängt am Fluß Sulak an, und geht am Fluß Koisa hinauf, bis ans Gebirge. Die übrigen weiter gegen Mittag liegenden

streifenden Völker, als die Caracalpacken, Kasatschla-Horda, Kalmücken und Baschkiren, werden durch Gränzfestungen eingeschränket. Mit China und den Mungalen ist 1727 am Flusse Bura der neueste Friedens- und Freundschaftstractat geschlossen, und 1728 am Flusse Kiächta ausgewechselt worden. Vermöge desselben sind in der südlichen Hälfte des sayanischen Gebirges, und ferner nach Osten zu bis an den Fluß Argun, Gränzzeichen gesetzt worden. Wenn man diese Gränzen auf der Charte betrachtet: so ist klar, daß kein Reich in der Welt sey, dessen zusammenhängende Provinzen der Größe des russischen Reichs gleich kämen; denn das erstreckt sich von Abend nach Morgen vom 40sten Grad bis zum 20sten Grad in die Länge, und von Norden nach Süden auf 15, 20 bis 25 Grad in die Breite, über 300000 geographische Quadratmeilen, wovon 57600 auf das europäische Rußland nach der gemeinen Gränzbestimmung desselben kommen.

§ 3. Die natürliche Beschaffenheit des Reichs kann bey der Menge und Größe so vieler Provinzen nicht einerley seyn; es kann daher die eine dasjenige leicht ersehen, was der andern abgeht. Ueber dem 60sten Gr. der Polhöhe kömmt das Getreide nur an wenig Orten zur Reife, und in den nordlichsten Gegenden giebt's keine Baum- und Gartenfrüchte, wohl aber Sträucher, wilde Staudenfrüchte, allerhand Beeren, eine Menge wilder Thiere, Federwild und Fische. Indessen kommen doch zu Archangel unterschiedene Gartenfrüchte gut fort; es giebt auch daselbst noch gutes Hornvieh. In den mittlern Landstrichen ist die Luft nicht nur ziemlich gelinde und gemäßigt, sondern man findet auch daselbst allerhand Baum- und

Gar.

Gartenfrüchte, Horn- und ander zahmes Vieh, Acker- und Honigbau, Korn- und Wiesenwachs, Wälder vieler Wild, und schiffbare Ströme, die mit den besten Fischen angefüllet sind. In dem untersten und südlichsten Theile ist sehr warme Luft; und ob man gleich daselbst viele wüste Derter antrifft, so sind doch auch viele andere von Kräutern und Blumen voll, und zu Astrachan und in der Ukraine wächst Taback und Wein. An fischreichen Strömen mangelt's auch nicht, noch nach Maasgebung der Wälder an Wildpret. An Getreide hat das russische Reich einen Ueberfluß, und könnte einen noch größern haben. Eine große Menge Korn wird zum Bräunntweinbrennen gebraucht. Die Lebensmittel sind im russischen Reiche in einem sehr billigen und wohlfeilen Preise, und insonderheit kostet alles Fleisch wenig. Die Fische Beluga oder Hausen, Sterlede und Cetrine (eigentlich Ossetrine, d. i. Störzfisch) sind vortrefflich, und die beyden letztern insonderheit überaus delicat. Störe, Sterlede und Kosteri sind nicht so schwer von einander zu unterscheiden, als einige meynen; denn die Sterlede sind viel kleiner, als die Störe, und die Kosteri unterscheiden sich durch eine größere Menge ihrer knochichten Schuppen, davon sie auch den Namen haben. Salzquellen und heilsame Brunnen sind auch vorhanden. Die Bergwerke geben schönes Silber, darunter auch Gold ist, und das vortrefflichste Kupfer und Eisen, viele andere Mineralien, als das berühmte Marienglas &c. und noch verschiedene Metalle und Edelsteine. Von allen diesen Vortheilen und Herrlichkeiten des russischen Reichs wird sowohl § 10. noch etwas angeführet, als auch bey Sibirien umständlicher gehandelt werden.

Im Winter ist die Kälte in den mittlern und nördlichen Gegenden des Reiches sehr strenge, und die Tage sind kurz; der Sommer aber ist desto angenehmer und heißer, und in den kurzen Nächten ist alsdenn die Dämmerung sehr stark. Wenn der kürzeste Tag ist, geht die Sonne

	auf		unter
in Astrachan	um 7 Uhr 48 Min.	um 4 Uhr 12 Min.	
Kiew	um 8 U. 7 M.	um 3 U. 53 M.	
Moscau	um 8 U. 37 M.	um 3 U. 23 M.	
Riga	um 8 U. 47 M.	um 3 U. 13 M.	
Tobolsk	um 8 U. 56 M.	um 3 U. 4 M.	
Petersb.	um 9 U. 15 M.	um 2 U. 45 M.	
Archangel	um 10 U. 24 M.	um 1 U. 36 M.	

Wenn aber der längste Tag ist, so ist's in Ansehung der obigen Zahlen just umgekehrt; denn sie geht auf in Astrachan um 4 Uhr 12 Min. und unter um 7 Uhr 48 Min. etc. Die allgemeine Beobachtung, daß die weiter nach Osten liegenden Länder viel kälter sind, als die westlichen, wenn sie gleich einerley Polhöhe haben, wird in Rußland sehr bestätigt, und die Ursache davon ist, weil die östlichen Gegenden von Europa und Asia, weiter vom Meer entfernt sind, als die westlichen. Die Kälte ist an einigen endemischen Krankheiten Schuld, greift auch das Gehirn an; denn so wie sie die Menschen, welche eine starke Natur haben, hart macht, also werden hingegen die schwächlichen von derselben toll. Doch schreibt man die Tollheit so vieler Leute nicht bloß der Kälte, sondern auch dem zu, daß die Kinder schlecht verpflegt werden, und zum Theil zu früh Brantwein bekommen. Seit 1718 ist die Niewa bey Petersburg am frühesten am 24 Octob. mit Eis belegen,

und

und am zeitigsten am 22sten März, am spätesten aber am 26 April alten Styls davon befreyet worden. Die Flüsse frieren in Rußland und Sibirien gemeinlich so zu, daß sie anfangen, Eis zu treiben, welches sich endlich stopfet und sehet. Zuweilen, aber selten, werden sie von einer plötzlichen Kälte so dick wie ein Drey, und erstarren hierauf.

§ 4. Reisende können in Rußland sowohl des Sommers, als Winters, insonderheit aber des Winters mit Schlitten sehr geschwind und wohlfeil fortkommen, weil die Pferde der russischen Fuhrleute unglaublich laufen, und die Wege zwischen den vornehmsten Städten, vornehmlich zu Winterszeit, sehr gut sind. Es ist nichts ungewöhnliches, daß man des Winters mit abgewechselten Postpferden von Petersburg nach Moscau in drey mal 24 Stunden reiset, welches doch ein Weg ist, der über 100 deutsche Meilen austrägt. Ein bequemer Schlitten mit einem paar Postpferden zum Vorspanne kostet auf dieser Reise 14 bis 15 Rubel. Zwischen Riga und Petersburg giebt man für 1 Postpferd alle Werst $2\frac{1}{2}$ Copcken, zwischen Nowgrod und Petersburg 1, und zwischen Nowgrod und Moscau $\frac{1}{2}$. Die Postwege, welche nach den Haupt-Ortern führen, sind genau abgemessen, und die Poststationen richtig bestimmt und verzeichnet. Durchs ganze Reich, selbst in dem äußersten Sibirien, ist auf den Landstraßen alle Werst ein Pfahl aufgerichtet, auf welchem die Anzahl der zurückgelegten und noch übrigen Werste steht. Solchergehalt hat man von Petersburg bis Riga, über die Städte Narwa, Dorpat und Wolmar, 545 Werste.

von Petersburg bis Wyburg 139, und von da bis an die Grenzstadt Lille Abors 189 Werste.

— — — — Kronstadt zu Lande 47 Werste.

— — — — Moskau, über die Städte Nowgorod, Torschok, Iwer und Klin 734 Werste. Dieser Weg geht ungefähr 110 Werste lang gerade zu.

— — — — Smolensk, über die Städte Narwa, Odow, Pskow, 838 Werste.

— — — — Archangel, 1150 Werste.

Von Moskau bis Kasan 735, und von Kasan bis Orenburg 508, folglich von Moskau bis Orenburg 1243 Werste. Von Moskau bis Tobolsk 2384, bis Astrachan 1412, bis Archangel über 1300, bis Kirow 890, bis Asow 1268, bis Belgorod 604, und bis Smolensk 350. Von Riga bis Anasdirskoi Ostrog sind 11298 Werste.

Es gehen aber beynähe 7 russische Werste auf eine geographische Meile, oder 20 Werste auf 3 geographische Meilen, oder, noch genauer, eine neue Werste hält 3500 englische Schuhe, und ein Grad des Aequators 104½ Werste.

§ 5. Es hat aber dieses ungeheure Reich nicht 500 Städte, wenn man gleich die geringen Dörfer der donnischen Cossaken, welche Stanizen oder Städtchen genennet werden, mitrechnet; sie sind auch bis auf einige wenige nach, bloß von Holz so unansehnlich erbauet, daß ein Deutscher sie für große Dörfer ansieht.

Die

Die Straßen sind mit Balken und Brettern belegt, und nur einige Städte haben gepflasterte Gassen. Die Anzahl der Einwohner ist auch, in Ansehung der ungeheuern Größe des Reiches, sehr gering. Alle 15 Jahre sollte zum Behufe der Kopfsteuer eine Revision oder Zählung der Bürger und Bauern männlichen Geschlechtes angestellt werden, sie unterbleibt aber gemeinlich eine längere Zeit, währet auch gemeinlich verschiedene Jahre lang. Bey der Revision, die 1720 auf Befehl Peters des großen angestellt worden, hat man 5794928 Personen männlichen Geschlechtes, welche Kopfsteuer erlegen, gezählet, zu welcher Summe die 1735 gezählten, bey den Bergwerken im casanschen und sibirischen Gouvernement arbeitenden Bauern, mit gerechnet werden. Die neueste Revision ist 1745 angefangen, aber im moscowischen Gouvernement erst mit dem Jahre 1751 geendiget worden. Bey dieser Revision hat man an männlichen Bürgern und Bauern, die Kinder mitgezählet, gefunden,

Im moscauischen Gouvernement	2, 224903
Im nowgrodtschen Gouvern.	684662
Im archangelschen Gouvern.	399527
Im bielogorodtschen Gouvern.	655441
Im smolenskischen Gouvern.	246723
Im nischneinowgrodtschen Gouvern.	428677
Im woronesischen Gouvern.	681212
Im casanschen Gouvern.	1087377
Im astrachanschen Gouvern.	10515
Im orenburgischen Gouvern.	56840
Im sibirischen Gouvern.	256756

In allen 11 Gouvernements 6, 732633

Zu dieser Summe kommen noch in dem St. Petersburgischen Gouvernement 4303 steuerbare Leute, außer 51755, welche für die Garde zu Pferde Fourage liefern. Also macht die ganze gezählte Summe 6,788691 männliche Köpfe aus. Ich habe aber ein anderes Verzeichniß von dieser Revision, welches nur 6,666284 Köpfe, und also 122407 weniger angiebt. Nach dem ersten Verzeichniß kommen auf den europäischen Theil des russischen Reichs 5,378203, und auf den asiatischen 1,411488 männliche Köpfe, nach dem zweiten kommen auf jenen 5,264962, und auf diesen 1,401322 Köpfe. Rechnet man die Personen weiblichen Geschlechts eben so hoch, als die männlichen, und nimmt also die erste Summe gedoppelt, so kommen 13,577382 heraus. Alle übrige Menschen, sowohl in den angezeigten als übrigen Gouvernements, von welchem Stande und Geschlecht sie auch seyn mögen, rechne ich höchstens auf 4 Millionen, und glaube, daß man die Anzahl aller Menschen nicht wohl höher, als auf 18 Millionen schätzen könne, obgleich einige 20 Millionen rechnen. Im russischen Reiche sind vielerley Nationen, als Russen, Cosaken, welche aber auch russischen Ursprungs sind, Samojeden, Morduanen, Tscheremissen, Tschurwaschen, Wotiaken, Wogulen, Permiaken, Sirjänen, Ostiaken, Barabinken, Tungusen, Kalinücken, Buratten, Jassuten, Jukagiri, Koriaki, Kamtschadalen, Tataren, Sinnen, Esthen, Letten, Armenier, Indianer, Deutsche, und andere Europäer in geringerer Anzahl. Vor Peter I hatte man von den Russen einen so schlimmen Begriff, als man nur von einem Barbar haben kann, welcher auch zum Theil nicht

nicht unrichtig war: allein, dieser kluge und große Monarch brachte durch seinen unglaublichen Fleiß, durch Güte und Strenge, eine vortheilhafte Veränderung in ihren Sitten zu Stande. Der lange und strenge Winter, das viele Baden, die harten Speisen, starken Fasten, und die Gewohnheit auf harten Lagern zu schlafen, sind die Ursachen der sehr starken Natur der Russen, deren Härte bey Missethättern zu einer fast unglaublichen Fühllosigkeit steigt. Das gemeine Volk ist selten krank, in Krankheiten aber braucht es drey Heilmittel, nämlich Branntwein, Knoblauch und das Bad. Der Branntwein scheint den Russen unentbehrlich zu seyn, weil sie sonst die vielen, langen und harten Fasten nicht wohl aushalten, auch überhaupt bey den schlechten Speisen, welche die gemeinen Leute genießen, nicht bestehen würden: denn diese essen fast nichts anders, als Rüben, Kohl, Erbsen, große Gurken, Zwiebeln, Schwämme, und unappetitliche Fische, und trinken dazu Quas, welches eine Art von Halbbier ist. Das weibliche Geschlecht liebet und brauchet die Schminke so sehr, daß es die Schönheit allein in die rothe Farbe zu setzen scheint; wenigstens bedeutet eine rothe Jungfrau in der russischen Sprache so viel als eine schöne Jungfrau. Die Vornehmen kleiden sich nach deutscher und französischer Art ansehnlich, und lieben den Pracht. Die Kleidung der gemeinen Leute ist nicht so unsauber, als armselig. Die gemeinen Manns- und Weibeleute tragen auf der Brust ein bleernes, die vornehmen aber ein silbernes oder goldenes Kreuz, welches sie in der Taufe bekommen, und nie ablegen. Die Bauern tragen Bärte. Um den Leib rein und gesund zu erhalten,

1 Th. 5 A. Dg pfliegen

pflegen sie sich wöchentlich ein paar mal zu baden, zu welchem Ende man in allen Häusern Badstuben findet; wer aber keine eigene hat, der bedient sich der öffentlichen. Sie finden sichs für sehr zuträglich, aus der Wärme nackt in die Kälte zu laufen, sich in Schnee zu wälzen, und alsdenn wieder in die Badstuben zu gehen. Selbst die gemeinen Leute grüßen einander sehr höflich; ehe sich aber die Russen in ihren Häusern bewillkommen, bezeichnen sich die Ankommenden zuvor mit einem Kreuze, und bücken sich zugleich vor dem Bilde des Heiligen, so in jeder Stube dergestalt hingestellt ist, daß es gleich beym Eintritte in die Augen fällt. Bey Besuchen bewillkommen die Manns- und Weibspersonen einander mit einem Kusse, welche Gewohnheit die Ausländer auch von ihnen angenommen haben. Die ganz geringen werfen sich vor den Vornehmen platt auf die Erde nieder, um ihre Ehrerbietung zu bezeugen. Die gemeinste Bauart in den Städten und auf dem Lande ist, daß man einen Balken oder Baum auf den andern leget, dieselben an den 4 Ecken verbindet, die Zwischenräume mit Moos verstopfet, und das Gebäude mit dünnen Spänen decket. In den gemeinen Häusern ist in jeder Stube ein Backofen, der den 4ten Theil des Raums einnimmt, und oben platt ist; auf demselben und auf gewissen daneben unter dem obern Boden befestigten Lagern von schmalen Brettern, schläft die ganze Familie ohne Betten. Die Meublen bestehen in 3 Bänken, einem länglichviereckigen Tische, und 1 oder 2 Bildern der Heiligen. Anstatt des Talglichts oder der Lampen brennen die Bauern lange dünne Späne von Riechholz. Die Stuben sehen wie Rauchkammern aus, weil der in
densel

denselben am Backofen befindliche Feuerheerd keinen andern Zug als in die Stube hat; und wimmeln, wenns finster ist, von gewissen Thierchen, welche Taranen, auf deutsch Schwaben, genennet werden, und eine Art von Käfern sind. Der beste Rath, sie von sich abzuhalten, ist, daß man die ganze Nacht über Lichte brennen läßt. Auf den Dörfern sind die Häuser dicht neben einander gebauet, wie in den Städten.

Die Bauern sind leibeigene, entweder der Krone, oder des heiligen Synods, der Bischöfe, Kirchen und Klöster, oder der Edelleute. Eine mittlere Art von Leuten zwischen den Edelleuten und Bauern, (Bürger sind sie auch nicht,) machen die Odnodworzi aus, deren Name Leute, die nur ein Haus haben, anzeigt. So wenig sie einem Edelmann unterworfen sind, eben so wenig ist auch eigentlich jemand von ihnen abhängig: allein, die meisten haben sich nach und nach Bauern angekauft, und sind dadurch den Edelleuten gleich geworden, daher auch jetzt nicht sie, sondern ihre Bauern, das Kopfgeld erlegen. Unter der Kaiserinn Anna Regierung ist eine große Anzahl von ihnen nach der ukrainischen und sakamstischen Linie versetzt, und aus denselben die Landmiliz zur Beschützung dieser Linien genommen worden. Im Gouvernement von Moskau wohnen längst der Occa viele von ihnen, und werden unter einem harten Joche gehalten, sind aber sonst keine dumme, sondern ganz fähige und witzige Köpfe. Der russische Adel bestand ehedessen bloß aus Knäsen oder Fürsten, und andern Edelleuten; Peter der Große machte auch Grafen und Baronen, führte 1714 bey den adelichen Gütern die Untheilbarkeit ein, und gab den Besizern derselben das Recht, solche nach

Gefallen dem würdigsten unter ihren Kindern zuwenden zu können, welches Gesetz aber 1731 durch ein anderes aufgehoben worden. Peter der Große befahl auch den Edelleuten Kriegs- und Civedienste anzunehmen, und ihre Kinder zur Erlernung nützlicher Wissenschaften und Künste in fremde Länder zu schicken: er verordnete auch, daß in St. Petersburg und Moscau bey dem Senat und dessen Contoir eine gewisse Anzahl Edelleute, die ihrer Dienste entlassen worden, wegen allerhand vorkommender Geschäfte, beständig gegenwärtig seyn sollten. Peter III. ertheilte 1762 dem russischen Adel die Freyheit und Erlaubniß, sowohl im russischen Reich, als auch bey andern europäischen freundschaftlichen Mächten, Dienste zu nehmen, und in selbigen zu bleiben, so lange sie wollen, und ihre Umstände es verstaten; jedoch unter gewissen beygefügtten Einschränkungen und Bedingungen. Die ehemaligen Bojaren waren ungefähr das, was die jetzigen wirklichen kaiserlichen Geheimenrätthe sind. Es bedeutet also das Wort Bojarin nicht einen Edelmann, wenn gleich der Bauer seinen Edelmann aus Ehrfurcht Bojarin nennt. Zur Schlichtung der unter dem Adel vorkommenden Grenzstreitigkeiten hat die Kaiserinn Elisabeth 1755 einen Obergrenzrichter verordnet.

§ 6. Die russische Sprache stammet zwar von der slawonischen ab, ist aber von derselben merklich unterschieden, und in gottesdienstlichen Sachen mit vielen griechischen Wörtern vermehret. Ihre 42 Buchstaben sind größtentheils griechisch, so wie man im 9ten Jahrhunderte geschrieben. Weil man aber damit nicht alle Laute der slawonischen Sprache ausdrücken konnte: so nahm Cyrillus, der auch Constantinus heißt, einige

einige hebräische Buchstaben und andere willkürliche Züge zu Hülfe. Es sind unterschiedene Mundarten in Rußland, als, die moscowische, nowgrodtsche, archangelsche und ukrainische, welche letztere mehr vom Polnischen hat. Die sibirische kommt meistens mit der archangelschen überein.

§ 7. Die Russen sind griechischer Religion, welche, den russischen Geschichtbüchern zufolge, die Großfürstin Olga im Jahre 955 zuerst, und zwar zu Constantinopel, und hernach derselben Enkel, der Großfürst Wladimir, im Jahre 988 angenommen, worauf sich auch seine Unterthanen taufen lassen. Es ist aber merkwürdig, daß in Constantin Porphyrogenets Ceremoniis aulae constantinopolitanae, welche Prof. Meiske herausgegeben hat, der Großfürstin Olga Ankunft zu Constantinopel ins 946ste Jahr gesetzt, und von ihrer Taufe nicht ein Wort gesagt wird, obgleich sonst die geringsten Umstände in diesem Buche ausführlich beschrieben werden. Es ist also noch zu untersuchen, ob Nestors Geschichte von der Zeit der Großfürstin Olga richtig sey, oder nicht? Daß der Apostel Andreas den Russen das Evangelium geprediget habe, ist unerweislich. Es ist hier nicht der Ort, ihren Lehrbegriff abzuhandeln; wir wollen also nur bey äußern Dingen stehen bleiben. Ihr Privat-Gottesdienst besteht in Fasten und Beten. Sie haben mehrere und strengere Fasten, als die Katholiken. Die ordentlichen wöchentlichen Fasttage sind der Mitterwochen und Freytag. In den rechten Fastenwochen dürfen sie weder Fleisch, noch Milch, noch Eyer, noch Butter, sondern allein Kräuter, Brodt und in Del gebratene Fische essen. Die so genannte Butterwoche, da

man aufhöret, Fleisch zu essen, aber noch Butter iſt, geht vor den großen Faſten her, die ſich nach dem Oſterfeſte richten, und bis an daſſelbe dauern. Petri Faſten fängt allezeit den erſten Montag nach Pſingſten an, und dauret bald länger, bald kürzer, nachdem Oſtern früh oder ſpät einfällt, zuweilen 6 Wochen, zuweilen aber nur 8 Tage; das Faſten der Mutter Gottes fängt beſtändig den 1ſten Aug. an und währet bis zum 1ſten; das Faſten des Apoſtels Philippi iſt gleichfalls unbeweglich, nimmt den 1ſten Nov. den Anfang, und dauret bis zum 25ſten Dec. In der 8ten Woche vor dem Oſterfeſte, welche, wie gedacht, die Butterwoche heißt, iſt das ruſſiſche Carneval; welches mit Saufen, allerley Ausſchweifungen und verſchiedenen Luſtbarkeiten zugebracht wird, unter die das Herabfahren auf kleinen Schlitten von der ſchrägen Fläche eines aus Brettern etwa 20 Ellen hoch gemachten, und, durchs Begießen mit Waſſer, mit Eis überzogenen Berges inſonderheit gehöret. Dieſe ganze Zeit hindurch muß der Brannterwein den Abgang des Eſſens erſetzen. Am erſten Oſtertage küſſen ſie ſich aufs freundlichſte, überreichen einander ein gefärbtes oder künstlich bemaltes Ey, und ſprechen dabey die Worte: Chriſt iſt erſtanden; worauf der andere antwortet: Ja, er iſt wahrhaftig auferſtanden.

Das Gebeth verrichten die Ruſſen vor ihren in der Stube befindlichen gemalten Bildern, die den Herrn Chriſtum, oder die Jungfrau Maria, oder den heil. Nikolaus, oder ſonſt einen Heiligen, vorſtellen. Sie bücken ſich vor denſelben zu vielen malen, bezeichnen mit dem Daumen und beyden erſten Fingern die Bruſt, Stirn und Schulter mit Kreuzen, und ſprechen dabey heim-

heimlich das Gebeth des Herrn, und einige andere kurze Gebethe, insonderheit aber und mehrentheils die Worte: *Ghospodi pomilui*, d. i. Herr, erbarme dich. Sie gehen nicht leicht eine Kirche vorben, ohne diese Worte auszusprechen, sich zu bücken und mit Kreuzen zu bezeichnen, in welchem Stücke sie sich vor niemandes Gegenwart scheuen. Sie richten auch wohl von fern ihr Gesicht nach einer Kirche, und nehmen ihr Bücken und Kreuzmachen vor. Manche, selbst vornehme Personen, legen sich bey Büßungen, oder andern Veranlassungen zur Demüthigung, außen vor den Kirchthüren aufs Angesicht zur Erde nieder, und die, so sich einer Verunreinigung bewußt sind, gehen nicht in die Kirche, sondern bleiben vor der Thüre stehen. An die Glocken wird sehr häufig geschlagen; und weil man den Klang derselben mit für ein Stück des Gottesdienstes hält, so ist ihre Anzahl in den Städten sehr groß: die Schläge klingen aber nicht so gut, wie ein ordentliches Geläute.

Der öffentliche Gottesdienst, welcher ganz in slawonischer Sprache gehalten wird, besteht aus vielen kleinen Ceremonien, weitläufigen Messen, Gesang und Gebeth der Clerisey, wozu die Gemeine nur die oben angeführten Worte, *Ghospodi pomilui*, spricht, und zuweilen aus der Vorlesung eines Stückes aus einem Kirchen-Vater. Predigten werden an wenigen Orten und sehr selten gehalten. In den Kirchen sind keine Stühle oder Bänke, sondern die ganze Gemeine steht. Die Clerisey erscheint an hohen Festtagen in prächtiger Kleidung. Das göttliche Wort ist noch selten unter ihnen; denn die slawonische Bibel kostete sonst 20 bis 30 Rubel, ja noch darüber, und war noch

dazu sehr selten zu haben. Allein, mit dem Ausgange des Jahres 1751 gab der heil. Synod eine neue nach dem moscowischen Drucke von 1663 veranstaltete, und mit Einleitungen versehene slawonische Bibel, welche einen starken Folianten ausmacht, heraus, wovon das Exemplar für 5 Rubel verkauft worden. Weil aber wegen geringer Auflage nur wenig Käufer befriediget werden können, so wurde bald darauf eine neue Auflage veranstaltet. Das N. T. mit dem Psalter ist auch zu bekommen. In die gemeine russische Sprache kann die Bibel nicht wohl übersetzt werden: es kann aber ein jeder Russe, zumal wenn er einigen Fleiß darauf wendet, die slawonische Bibel und was beym Gottesdienste in slawonischer Sprache vorkömmt, leicht verstehen. Gesänge und Gesangbücher haben die Russen gar nicht, sondern in den Kirchen werden von dem Chöre der Sänger, welche bey ihnen in Ansehen sind, nur Psalmen abgesungen. Die Instrumental-Musik wird in der Kirche nicht verstatet. Für die jungen Leute, welche zu Kirchenbedienungen zubereitet werden sollen, hat ein jeder Erzbischof und Bischof in seiner Eparchie ein Seminarium, und in verschiedenen Klöstern giebt's auch dergleichen. Die russischen Separatisten, welche sich von der orthodoxen griechischen Kirche absondern, und Kostolniki oder Kostolschtschicken, d. i. Abtrünnige, genennet werden, nennen sich selbst Starowerzki, d. i. Altgläubige. In dem eigentlichen Rußland ist diese Partey nicht zahlreich, aber ganz Sibirien ist voll davon, wie denn z. E. viele der Einwohner in Tomsk und Tara derselben zugethan sind, und viele halten sich in Wäldern an abgelegenen Orten auf, und sind niemand als ihren Glaubensgenossen

nossen bekannt. Es sind auch alle donnische und semel-
nische Sojaken von ihrer Partey. Ihr Ursprung ist
um die Mitte des 17ten Jahrhunderts zu sehen, als der
Patriarch Nikon einige Veränderungen in Kirchenge-
bräuchen vornahm, und die Kirchenbücher nach den
griechischen Urschriften verbessern ließ. Diese Verän-
derungen und Verbesserungen wollten viele Leute nicht
annehmen, sondern gaben alles, was der Patriarch that,
für Neuerungen aus. Sie enthielten sich also dersel-
ben, und nannten sich Altgläubige. Sie nennen den
Patriarchen Nikon den Antichrist, und halten die von
ihm und seinen Anhängern verrichtete Priesterweihe
für ungültig, geben auch vor, daß in der herrschenden
russisch-griechischen Kirche keine rechtmäßige Folge der
Bischöfe, kein wahres Priestertum mehr statt habe.
Sie verachten also den öffentlichen Gottesdienst, der
von solchen Priestern verrichtet wird; lassen auch durch
dieselbigcn ihre Kinder nicht taufen, wollen auch das
Abendmahl von ihnen nicht empfangen. Kurz, alles,
was von der herrschenden Kirche kommt, ist in ihren
Augen unheilig. Hingegen haben sie Priester unter
sich, von welchen sie behaupten, daß die Priesterweihe
durch eine rechtmäßige Folge der Bischöfe, noch von
den Patriarchen Joasaph und Joseph her, auf sie ge-
kommen sey. Diese Priester aber halten sich verbor-
gen. Einige sagen, sie hätten einen Bischof, der die
Priesterweihe verrichte, und am Fluß Wetluga, der in
die Wolga fällt, wohne: andere aber berichten wahr-
scheinlicher, daß die Aeltesten des Volks, welche selbst
Priester seyn müßten, die Einweihung verrichteten.
Man beschuldiget diese Leute vieler unerweislichen Din-
ge. Es ist aber gewiß, daß sie zur Zeit der Verfolgung

den Selbstmord für erlaubt halten. Peter I gebachte sie dadurch zu schwächen, daß er diejenigen, welche sich dafür ausgaben, mit gedoppelter Laxe belegte, und ihnen ein buntfärbichres Stückchen Tuch auf die Schultern heften ließe: allein, er hat seinen Zweck nicht erreicht. Die von den Schweden eroberten Länder bekennen sich zur lutherischen Kirche, und die Protestanten, welche sich unter den Russen in großer Anzahl befinden, haben, so wie die Katholiken, vollkommene Freyheit des Gewissens und der Religions-Ausbung, und in Petersburg, Kronstadt, Moscau, Archangel und Astrachan Kirchen und Prediger. Die Armenier haben allein zu Astrachan öffentliche Kirchen. Die Jesuiten sind 1689 und 1718, und die Juden sind auch aus dem Reiche verbannet; doch meynet man, daß von den letzteren noch wohl manche heimlich übrig wären. Ein guter Theil der russischen Unterthanen ist muhammedanisch, und ein noch größerer heidnisch. Zur Bekehrung derselben hat der heil. Synod durch Verordnung eines eigenen *collegii de propaganda fide* Anstalten gemacht, und die Zeitungen reden oft von vielen Tausenden, welche zum Christenthume gebracht worden: allein aus Gmelins Reise durch Sibirien, 1 Th. S. 267. 334. 335. 2c. erhellet, daß viele Gewaltthätigkeit dabey gebraucht worden, und daß diese größtentheils wider ihren Willen getauften Leute von der christlichen Religion einen sehr geringen und schlechten Begriff haben. Da es aber ehemals mit der ersten Bekehrung der Sachsen und anderer Völker nicht viel, oder wohl gar nicht besser zugegangen, nichts desto weniger aber dieselbe der Anfang einer nachmals erfolgten großen Erleuchtung und Besserung gewesen ist:

ist: so ist eben dieses von den neuen griechischen Christen im russischen Reich, zu hoffen und zu wünschen. Außer den hohen Kirchenfesten werden in Rußland auch jährlich einige hohe Staatsfeste gefeyert, an welchen letztern die öffentlichen Arbeiten noch eher und mehr, als an jenen, unterlassen werden. Im russischen Reich sind 714 Mönchen- und 222 Nonnen-Klöster. Unter denselben sind 10 unmittelbare. Derer Mönche in allen Klöstern sind ungefähr 7400, und derer Nonnen 5600. Die Mönche sind fast alle Leute vom gemeinen Stande. Peter I verordnete 1722, daß kein Mönch unter dem 30sten, und keine Nonne unterm 50sten oder 60sten Jahr angenommen werden solle. Er ertheilte auch 1724 unterm 31 Jänner dem Synod einen Befehl, darinnen er verordnete 1) daß die abgedankten Soldaten, die nicht mehr arbeiten können, und andere wahre Arme, in die Klöster vertheilet, und daselbst für sie Hospitäler erbauet, zu ihrer Bedienung aber Mönche bestellet, und die übrigen Mönche zur Bearbeitung der Klosterländereyen angehalten werden sollten, um sich ihr Brodt selbst zu verdienen: die Nonnen aber sollten theils, so wie die Mönche, die Armen ihres Geschlechts bedienen, theils Waisenkinder erziehen. 2) Daß sowohl zu St. Petersburg als Moscau ein Seminarium für Studirende errichtet werden solle. Diejenigen, welche darinnen bis in ihr 30stes Jahr unterrichtet worden, sollten daselbst wieder Kinder unterrichten. Nach dem 30sten Jahr sollten diejenigen, welche sich dem Mönchenstand gewidmet, (denn die übrigen könnten weltliche Priester werden,) in das newetische Kloster aufgenommen werden, um in demselben zur Probe ein dreyjähriges Noviciat auszuhalteten;

ten, aber dabey noch immer fortfahren zu studieren. Diejenigen, welche geweiht worden, sollten sich im Predigen üben, und wenn sie sich durch Fleiß, Geschicklichkeit und gute Sitten hervorgethan, zu Archimandriten bey ansehnlichen Klöstern, zu Directoren des Newsklosters, und der Seminarien in St. Petersburg und Moscau, ja selbst zu Bischöfen erwählet werden: (denn nach alter Gewohnheit werden alle Bischöfe aus dem Mönchenstande genommen.) Die Aebte in den Mönchenkloöstern heißen Archimandriten, ein Prior Igumen, und eine Aebteßin oder Priorinn Igu menja. Die Diaconi, Popen (Priester) und Protopopen (Erzpriester oder ältesten Priester bey den Haupt- und Kathedralkirchen,) sind in unzählbarer Menge vorhanden. Die Popen werden Jerei, und die Protopopen Protojerei genennet. In jedem großen Dorfe (Selo) ist eine Kirche und ein Priester, und in den Städten ist fast in jeder Straße eine Kirche mit allen ihren Bedienten. Daher findet man in Rußland, 19329 griechische Kirchen, (diejenigen, welche zu den Klöstern gehören, und auch eine große Anzahl ausmachen, ungerednet,) und 67873 Kirchenbediente. Es ist merkwürdig, daß auf den alten Kirchen im Lande unter dem Kreuze ein halber Mond befindlich ist. Ein Erzbischof und Bischof heißen Archijerei, und sind deren 30, nämlich zu Archangel, Astrachan, Belgorod, Casan, Irkutsk, Kiew, Kolomna, Kostroma, Krutizi, Moscau, Nischnei Nowgorod, Nowgorod, Perejaslawl, Pereslawl, Saleskoi, St. Petersburg, Plescow, Resan, Rostow, Smolensk, Susdal, Tanbow, Tobolsk, Tschernigow, Twer, Ustjug, Wjatska, Wolodimer, Wologda, Woroneßch. Der Titel eines Erzbischofs ist an keine gewisse

gewisse Eparchie gebunden, sondern kann von dem Monarchen einem Archierei nach Belieben ertheilet werden. Ein Metropolit hat zwar vor einem Erzbischof den Rang, und in Kirchengebräuchen gewisse Vorzüge, in dem Amt selbst aber ist kein Unterschied. In alten Zeiten stund der vornehmste Bischof der russischen Kirche unter dem Patriarchen zu Constantino-
pel: allein Zar Feodor Iwanowitsch gab den russischen Geistlichen 1589 einen eigenen Patriarchen. Diese Patriarchen hatten in der griechischen Kirche den Rang nach denen zu Jerusalem. Im Senat hatten sie den nächsten Sitz nach den Zaren, und gaben zu allen wichtigen Unternehmungen auf Verlangen ihren Segen. Als sich aber dieselben eine gar zu große Gewalt anmaßten, die den Zaren selbst nachtheilig und gefährlich ward: so schaffte Peter I nach dem Tode des letztern 1701 das Patriarchat ganz ab, und erklärte sich zum Haupte der russischen Kirche. Zur Besorgung der Kirchensachen bestellte er anfänglich den ältesten Erzbischof, nämlich den resanschen Metropolit Stephan Jaworski; 1719 aber verordnete er einen ihm unterthänigen geistlichen Rath, welcher der heiligste Synod, oder heiligst regierende Synod genennet wird, und in welchem ein Erzbischof den Vorsitz hat. Es kam aber derselbe erst 1721 wirklich zum Stande. Unter demselben steht die so genannte Dekonomie, welche die Aufsicht über die patriarchalischen und andere geistlichen Güter hat; imgleichen die Kostolniki Pricasse, welche über die wegen der oben genannten Separatisten oder Kostolniken ergangenen Verordnungen wachen, und das Geld hebet, so dieselben für die Erlaubniß des Bartragens erlegen müssen. Alle Geistliche tragen

tragen Bärte, langes Haar, lange Kleider, und auf dem Kopfe eine hohe und steife schwarze Mütze, von welcher ein langes Stück bis auf den Rücken herunter hängt, oder auch einen großen abhängenden Hut. Die weltlichen Priester tragen außerhalb der Kirche gemeinlich blaue oder braune lange Röcke. Sie müssen sich verheirathen, und zwar mit einer Jungfer; stirbt die Frau, so kann der Priester weder zum zweytenmal heirathen, noch als Witwer der Pfarre mehr vorstehen, sondern er muß entweder in ein Kloster gehen, und da wird er ein Mönchen-Priester, (Jeromonach,) oder er läßt sich entweihen, und alsdenn kann er wieder heirathen: daher saget man, daß in Rußland keine Ehe weiber von ihren Männern besser gehalten würden, als der Priester Weiber. Im 13ten Jahrhundert haben sich die römischen Päpste insonderheit viele Mühe gegeben, denen Großfürsten ihre alte griechische Religion verhaßt zu machen, und ihnen dagegen die römische anzupreisen: es waren aber diese Bemühungen eben so vergeblich, als die neuern der Sorbonne zu Paris, welche Petern I, als er zu Paris war, einen Vorschlag zur Vereinigung der russischen Kirche mit der römischen überreichte, den er 1718 durch den Archijerei Theophanes gelehrt und klug beantworten ließ. Zuletzt will ich noch anmerken, daß den Erzbischöfen, Bischöfen und Klöstern, vermöge eines 1746 auf kaiserlichen Befehl verfertigten Verzeichnisses 339546 Bauern männlichen Geschlechts gehören, von welchen sie die Einkünfte empfangen. Die Kaiserinn Elisabeth machte am 11 Octob. 1757 eine Verordnung in Ansehung der bischöflichen und klösterlichen Einkünfte, welche K. Peter II durch eine Verordnung vom

vom 27 Febr. und 1 April 1762 vollzog, und befahl, daß alle Güter des Synods, der Bischöfe, Klöster und Kirchen, künftig unter der Aufsicht des Senats von einem zu Moscau errichteten Oekonomiecollegio verwaltet werden, und die dazu gehörigen Bauern, außer dem Kopfgeld von 70 Copeken, an statt aller vorigen an die Bischöfe, Klöster und Kirchen entrichteten Abgaben, jeder jährlich einen Rubel, geben sollten. Aus diesen Einkünften bestimmte er den Bischöfen und Klöstern einen gewissen jährlichen Gehalt. Allein die Kaiserinn Catharina II hob am 23sten Aug. eben dieses 1762sten Jahres, diese Verordnung wieder auf, und setzte die Geistlichkeit wieder in den Besitz der ihr abgenommenen Güter und Ländereien, verordnete aber, eine besondere Commission niederzusetzen, um den ganzen geistlichen Staat, den Absichten K. Peters des Großen und den Kirchensatzungen gemäß, auf einen festen und dauerhaften Fuß einzurichten.

§ 8. Vor Peters I Zeit war die Gelehrsamkeit in Rußland wenig bekannt: dieser preiswürdige Monarch aber hat weder Kosten noch Mühe gespart, um der Unwissenheit abzuhelpen, und seinen Völkern eine Liebe zu den Wissenschaften beizubringen. Er stiftete zu Petersburg eine Akademie der Wissenschaften, hohe Schule und ein Gymnasium, legte noch andere Schulen im Reiche an, berief gelehrte und berühmte Männer aus Deutschland, Frankreich und Holland, sammelte Bücher, und ermunterte seine Unterthanen zu Reisen in auswärtige Länder, in welchen die Wissenschaften blühen. Diese heilsamen Anstalten dauern noch jetzt fort, und verschaffen manchen geschickten und gelehrten Russen. Weil aber nur 3 Universitäten in dem

dem weltläufigen Reiche sind, nämlich die petersburgische, kiewsche und moscowische, die Vollkommenheit hier auch überhaupt nur noch in der ersten Blüthe steht: so ist leicht zu begreifen, weswegen der Flor der Wissenschaften in Rußland noch nicht so groß, als in einigen andern europäischen Reichen und Ländern, sey. Die petersburgische Akademie der Wissenschaften giebt nicht nur Sammlungen ihrer Ausarbeitungen heraus, sondern sie verfertiget auch verschiedene Lehrbücher für die russische Jugend, und übersezet manche gute Bücher der Ausländer in die russische Sprache. Alle Künste steigen in Rußland immer höher, und werden nicht bloß von Ausländern, so sich daselbst aufhalten, getrieben, sondern die Russen selbst thun sich darin hervor. Man kann St. Petersburg mit Recht einen Sitz der schönen Künste nennen, wie denn auch eine Akademie derselben daselbst ist, dergleichen auch zu Moscau errichtet worden.

§ 9. Ehedessen bestund alle Arbeit der Russen fast bloß im Ackerbau, Viehzucht, Jagd und Fische-
 reyen, und ihre größte Kunst in der Zubereitung der
 Justen, worinnen sie ein altes Geheimniß besaßen;
 in geschickten Handwerkern aber waren sie unerfahren.
 Seitdem aber Peter I eine Menge fremder Künstler
 und Handwerker ins Land gezogen, hat sich gezeigt, daß
 sie zu allen Künsten und Handwerkern Geschick-
 lichkeit genug besaßen, und nur der Anweisung dazu er-
 mangelt haben. Man findet daher Sammt. Seiden.
 Woll. Leinen. Kupfer. Messing. Eisen. Stahl. Drat-
 Blech. Gewehr. und Geschütz. Manufakturen und
 Fabriken, die in gutem Stande sind. Die Tapeten-
 manufaktur zu St. Petersburg, in welcher schöne
 Stücke

Stücke von haute lice verfertigt werden, verdient besonders genannt und gerühmt zu werden. Es werden Seile und Segeltücher, Papier, Pergament, Glas, Pulver, und viele andere Sachen im Lande verfertigt. 1762 waren in Rußland 26 Seidenmanufacturen, in welchen ungefähr 1200 Menschen arbeiteten, und von welchen 6 oder 7 alle Arten von Stoffen aufschönste lieferten. Die Seide bekommt man aus China, Persien und Italien, und die letztere ist die theuerste. Man färbet die Seide ziemlich schön. In den Wollenmanufacturen wird türkische, ukrainische und russische Wolle verarbeitet. Jetzt macht man keine andere Tücher, als grobe, zur Kleidung für die Armee und für Dienstbothen. Das Kriegscommissariat kauft jährlich, vermöge eines Vertrags, den es mit einigen Manufacturisten errichtet hat, 800,000 Arschinen Tuch, jede für 60 Cop. und zahlet für eine Arschine Untersutter 14½ Cop. Die Leinenmanufacturen sind noch zur Zeit die besten Manufacturen in Rußland, und liefern eine große Menge Leinwand zum Gebrauch im Reich, und zur Ausfuhr: allein man verfertigt lauter grobe Leinwand, und hat noch nicht gelernt, den Flach und Hanf fein zu spinnen, außer daß man zu Jaroslawl in der zatrapesnowischen Manufactur schöne feine Leinwand webet und bleicht, und 1761 auch zu Moskau einen Versuch in feiner Leinwand gemacht hat, die sehr gut gerathen ist. An Gold- und Silber-Dratsfabriken waren 1762 nur 2 vorhanden, und eine davon ist zu St. Petersburg, in welcher das Silber ziemlich schön verarbeitet wird, die Vergoldung aber noch nicht zur rechten Vollkommenheit gekommen ist. Hieraus erhellet, daß man der ausländischen

dischen Manufacturen und Handwerker noch nicht entbehren könne. Was die russischen Handwerker verfertigen, kostet zwar nur halb oder nur den 2ten Theil so viel, als was die Ausländischen zu St. Petersburg und Moscau machen: es hält aber auch nur halb oder den 2ten Theil so lange, als der Ausländer Arbeit. Der Schiffbau ist in vortrefflichem Stande. Der Bauer verfertiget sich alles, was er brauchet, selbst.

§ 10. Rußland hat eine Menge brauchbarer Waaren, die es an die Ausländer überlassen kann, und führet weit mehr aus, als ein, zieht also jährlich ansehnliche Geldsummen von den Ausländern an sich. Diese Landeswaaren sind das theils kostbare, theils nuzbare Pelzwerk von Zobeln, Kreuz- und blauen- und weißen Füchsen, Hermelinen, Vielfräßen, Bibern, Luchsen, Eichhörnern, Bären, Wölffen, Mardern, Fischottern, weißen Hasen u. ferner Juften, Kupfer, Eisen, Marienglas, Talch, Lichter, Wachs, Honig, Potasche, Weydasche, Salpeter, Teer, Leinöl, Harz, Pech, Fischtrahn, Caviar, Stockfisch, gesalzene Fische, Bibergeil, Häusenblasen, lebendiges Vieh, gesalzenes Fleisch, Getreide, Hanf, Flachs, Leinsamen, schmale und grobe Leinwand, grobes Tischzeug, Segeltuch, Callas mant, Matten, sibirischer Muscus, Mamonts Knochen, Walroszähne, Walrosriemen, Seife, Federn, Schweinsborsten, imgleichen Holz, ukrainischer Blättertabak, u. a. m. Das Pelzwerk ist in Petersburg nicht wohlfeil, sondern man kann es in Danzig, Hamburg und Leipzig fast eben so wohlfeil, ja manchmal noch wohlfeiler kaufen, weil un-
zähliges

zähliges heimlich und folglich zollfrey aus dem Lande gebracht wird, anderer Ursachen zu geschweigen. Bey Sibirien wird von dem Pelzwerke noch verschiedenes gesagt werden. Das rothe und schwarze russische Leder, oder die so genannten Justen, (eigentlich Kousti, in der einfachen Zahl Koust, das ist, ein Paar, nämlich Häute, weil allemal 2 zusammen gelegt werden,) können nirgends an Farbe, Geruche und Weichheit so gut bereitet werden, als in Rußland, und die jaroslawschen, castromschen und plestowschen sind die besten. Außer der Farbe, dem Geruche und der Weichheit, kennet man sie daran, daß sie, wenn sie gerieben werden, stark riechen, und wie verbrannt Leder schmecken. Die rothen Justen sind außer Rußland am beliebtesten. Der Caviar wird von dem Rogen des großen Fisches Beluga und des Störs zubereitet, der vom Beluga ist der beste, und besteht aus 2 Sorten, dem körnichten und gepresseten: jener wird im Herbst und Winter zubereitet, und ist der beste; dieser wird im Sommer gemacht, und nach den südlichen europäischen Ländern versühret. Der körnichte wird eingefalzen, in hölzerne Gefäße eingepackt, in welchen er verschickt, und, wenn er am besten schmecken soll, roh auf Brodt mit Salz, Lauch und Pfeffer genossen wird. Durch die Wärme verdirbt er; daher der frische aus Rußland nicht gut verfahren werden kann. Auf russisch heißt der Caviar Ikra. Damit man sehen könne, wie viel Rußland von diesen Waaren jährlich ausführe: so will ich anmerken, daß bloß allein von St. Petersburg jährlich durch die Schiffe ausgeführt worden ungefähr 1214000 Arschinen Callamant, 4000000 Arschinen Linnen, 600000 Arschinen Tischzeug,

zeug, 400000 Hasenfelle, 70000 Stück Grauwerk, 22000 Pud Wachs, 1500 Pud Hausenblasen, 65000 Pud Glachs, 1 Million Pud Hanf, 100000 Pud Talc, 200000 Pud Justen, 20000 Pud gepreßter Caviar, 6500 Pud Schweinsborsten, ungefähr 300000 Pud Stangen und anderes Eisen, welches dem schwedischen an Güte wenig nachgiebt, 38 bis 39000 Pud ukrainischen Blättertabaks, &c. &c. Hingegen werden wieder eingeführet verschiedene Seiden-Waaren, Zitze und Cattunen, verschiedene Wollen-Waaren, feine Leinwände, Laken, verschiedene Galanterie-Waaren, Franzbranntwein, vielerley Weine, Heringe und andere Fische, kleine Waaren, Gewürze und verschiedene andere Dinge. Im Jahre 1749 belief sich der Werth der Waaren, welche von St. Petersburg ausgeführet wurden, auf 3,184322 Rubel, und der eingeführten auf 2,942242 Rubel. Die Engländer allein holten für 2,245573 Rubel ab, und brachten für 1012209 Rubel ein. Im Jahre 1755 betrugen die zu St. Petersburg eingeführten Waaren 3,321875 Rubel, und die ausgegangenen 4,550060 Rubel. 1759 sind für 3,530614 Rubel Waaren ausgeführet worden. Den Ueberschuß der Ausfuhr empfangen die Russen in Silber und Gold, davon ungefähr eine Summe von 50000 Rethlrn. in holländischen Reichsthalern bezahlt wird. Wir müssen die Handlung des Reiches noch genauer betrachten.

Der russische Handel theilet sich in den Land- und Seehandel ein, oder in den, welcher innerhalb und außerhalb des Reiches geführt wird. Zum Landhandel gehöret vornehmlich 1) der sibirische Handel, welcher sehr ansehnlich ist. In allen großen Städten

Städten in Sibirien giebt es wohlhabende russische Kaufleute, und in einigen auch Bucharn, welche sich daselbst wohnhaft niedergelassen haben, und jährlich mit Waaren nach Moscau kommen, auch russische und ausländische Waaren nach Sibirien zurückführen. Es reisen auch aus Moscau und andern Städten in Rußland Kaufleute nach Sibirien, vertauschen daselbst Waaren gegen Waaren, oder kaufen sibirische Waaren für Geld ein, und handeln auch mit den Chinesern, Mongalen, Kalmücken und Bucharn. Der Vortheil ist desto beträchtlicher, weil alle Lebensmittel in Sibirien sehr wohlfeil sind, und die Waaren auf den großen Flüssen fortgebracht werden können, folglich die Fracht nicht hoch zu stehen kommt. Man versteht aber unter dem Namen der sibirischen Waaren, nicht nur diejenigen, welche Sibirien selbst hervorbringt, sondern auch diejenigen, welche aus China kommen, welche an den Chinesern und Mongalen nach der russischen Grenze zum Verkaufe gebracht, oder von den russischen Caravanen aus China abgeholt werden, und endlich auch diejenigen, welche von den Kalmücken und Bucharn über Sibirien kommen. Es gehöret also zu dem sibirischen Handel (1) der Handel nach Sibirien selbst, dahin aus Rußland vornehmlich Justen, gemeines russisches graues Laken, Leinwand, und viele andere sowohl russische, als persische, deutsche, holländische, englische, französische und andere europäische Waaren geführt, und hingegen die eigentlichen sibirischen Waaren, welche mancherley Arten von Pelzwerke, Biebergeil, sibirische Moscusbeutel, Mammontsknochen, Walroszähne und Eisen sind, zurückgebracht werden. (2) Der Handel nach China,

vermittelst der Caravanen, die ehemals, vermöge des 1728 mit China geschlossenen Vertrages, alle drey Jahre von der Krone abgeschickt wurden, ist 1762 freygegeben, und einem jeden, der Lust dazu hat, verstattet worden, sowohl an den Gränzen zu handeln, als auch gegen Erlegung des im Tariff angefügten Zolles und unter Beobachtung der hierüber in dem Vertrage zwischen dem russischen und chinesischen Reiche festgesetzten Puncte, seine Waaren selbst nach Peking zu senden. Das meiste und vornehmste, was die Russen nach China führen, ist Pelzwerk, wofür sie zurückbringen Kitaika (ein baumwollener Zeug) von unterschiedener Art, Damaste, Atlasse, und andere seidene Zeuge, grünen Thee, Stern-Anis, Moscusbeutel, Ziegerselle, Pantherfelle, Blumen auf Papier geklebet, Drathblumen, Porzellan, und andere Sachen für gewisse Liebhaber, ingleichen Tabak und Rhabarbar, mit welchen letztern Waaren ehemals die Krone allein handelte, 1762 aber ist der Handel mit denselben aufs künftige freygegeben. (3) Der Handel mit den Kalinücken, welcher von Privatpersonen getrieben wird, aber von keiner besondern Erheblichkeit ist. Sie führen ihnen allerlei Sachen von Eisen und Kupfer zu, und bringen dafür Vieh, Lebensmittel, und zuweilen auch Gold und Silber zurück. (4) Der Handel nach der Bucharey bringt für baares Geld, oder durch Umtauschung der Waaren, krause Lämmerfelle, bucharische baumwollene Zeuge, indianische Seidenzeuge, und zuweilen kostbare Steine, welche auf den Jahrmarkt nach Samarkand gebracht werden. 2) Der Handel nach Persien, über Astrachan und das kaspische Meer, verschaffet rohe Seide und seidene Zeuge, und wird seit

1746,

1746, da er den Engländern genommen worden, von russischen und armenischen Kaufleuten geführt, aber durch die innern Unruhen in Persien sehr geschwächt. 3) Der Handel mit der Turkey und Italien hat theils seinen Sitz in der donnischen Cosaken Hauptstadt Ischerkask, dahin die griechischen und türkischen Kaufleute übers schwarze Meer kommen, theils wird er von den Griechen zu Reschin getrieben. Sie halten zu Taganrog die Quarantaine, verzollen nachher die Waaren zu Temernik, (welcher Ort aus einigen Zollgebäuden am Don besteht,) dem russischen Reiche, welcher Zoll auf 50000 Rthlr. jährlich einträgt, und führen sie hierauf nach Ischerkask zum Absatz. Ihre Waaren bestehen in griechischen Weinen, Rosinen, Feigen, Mandeln, Baumöle, Reiß, Saffran, Limonensaft, Citronenschaalen. Der Zoll kann auf 20 bis 25 pro Cent eines in das andere gerechnet werden. Sie führen gepreßten Caviar, Butter, Lichter, Eisen, sowohl gegossenes, als geschmiedetes, Justen &c. zurück. Zu Ischerkask ist auch der Sitz des Landhandels der Kubaner und Prinner, welche türkische Cattune, baumwollene Zeuge, Saffian, &c. bringen, und Justen, Leinwand, Eisenwaaren zurücknehmen. Zu Temernik wird eine Festung angeleget, welche Swetoi Dimitri genannt und von wilden Steinen erbauet wird. Auch ist daselbst eine russische Kapelle. Die Kaufleute in der Ukraine führen den crimmischen Tatarn allerley Arten von Lebensmitteln zu, handeln auch unmittelbar nach Constantinopel mit den griechischen Kaufleuten. 4) Von Kiew aus wird nach Schlesien mit Hornvieh und Justen Handel getrieben; und aus dem smolenski'schen Gouvernement wird, alles

Verbothes ungeachtet, ein starker Schleichhandel nach Königsberg und Danzig unterhalten. Was den Seehandel anbelangt, so haben ehemals die Hansestädte über Reval und Narwa einen starken Handel nach Nowgrod und Pleskow getrieben; eigentlich aber ist er angegangen, als die Engländer in der 2ten Hälfte des 16ten Jahrhunderts den Weg nach Archangel gefunden. Man wußte daselbst anfänglich von keinem Wechselcours, als welcher erst ums Jahr 1670 eingeführt worden; das Geld war in Rußland sehr rar, und die Ausländer mußten ihre Waaren gegen die russischen eintauschen, ja den Russen noch Geld geben. Die meisten ausländischen Kaufleute wohnten in Moskau, und reiseten des Sommers nach Archangel, wo sie auch ihre Contoirs und Bedienten hielten. Dieß währete bis 1721, da auf Befehl Peters I die Handlung von Archangel nach Petersburg verlegt, und die Ausländer genöthiget wurden, mit ihren Contoirs von Archangel nach Petersburg zu ziehen; da denn unter den Verordnungen auch ein Tarif gemacht ward, der 1733 und 1758 verändert, und in welchem der alte russische Rubel beybehalten worden, nach welchem noch jetzt der Zoll bezahlt wird. Solcher alte Rubel war vor dem jetzigen Jahrhunderte eine eingebildecete Münze, welche 100 damalige silberne Copeken ausmachten, die noch einmal so groß und schwer waren, als die nachmals gemünzten. 50 solcher Copeken wurden gegen 1 Species • oder holländischen Reichsthaler gerechnet, und 100 der gedachten Rubel wogen 14 Pf. fein Silber. Dieser Werth gilt noch jetzt im Handel. Alle einkommende und ausgehende Waaren bezahlen den Zoll in Alberts • oder neuen holl. Reichsthalern, und nicht

nicht in russischer Münze; und für 14 solcher Rthlr. muß ein Pf. fein Silber erlegt werden, es sey gemünzt oder ungemünzt. Die ausländischen Kaufleute haben keine Freyheit, ihre einkommenden Waaren bey sich zu Hause, oder in eigenen Magazinen, zu verwahren, sondern sie müssen dieselben in die von der Krone dazu erbaueten Magazine legen, und die Miethe dafür bezahlen. Die in St. Petersburg handelnde Kaufmannschaft besteht aus einheimischen Bürgern und Ausländern; jene dürfen frey im Großen und Stückweise handeln, diese aber dürfen ihre Waaren nicht anders, als im Großen an die Inländer verkaufen; ja es darf kein Ausländer an einen andern Ausländer etwas verkaufen, noch einer von dem andern etwas erhandeln. Der größte Theil der ausländischen Kaufleute zu Petersburg besteht aus Commissionairs, und der geringste aus Kramwaaren und Galanterie-Händlern, die einen eigenthümlichen Handel haben. Jenen werden große Capitalien anvertrauet, und sie können was ansehnliches verdienen, wenn sie sich in keine eigene Handlung einlassen. Die inländischen russischen Kaufleute, welche die Landeswaaren von unterschiedenen Orten nach Petersburg bringen, auch den größten Theil der ausländischen Waaren ins Land führen, wohnen nicht in Petersburg, sondern an unterschiedlichen Orten in Rußland, und kommen im May und Brachmonate mit ihren Waaren zu Wasser dahin; im September, October und December aber, da sie ihre Waaren verkaufen, und ausländische erhandelt haben, gehen sie wieder nach Hause; die besten und reichsten unter ihnen bleiben gar zu Hause, und senden nur ihre Bedienten nach Petersburg. Alle ausländische Waaren werden

Nr 5 meisten-

meistentheils auf 12 Monat Zeit verkauft, die russischen Waaren aber müssen bey der Lieferung mit baarem Gelde bezahlt werden: es wäre denn, daß die Russen ihre Zufuhre nicht alle verkaufen könnten, alsdenn wohl eine Vertauschung geschieht; doch selten Gut um Gut, sondern gemeiniglich mit Zugabe von $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{3}$ oder $\frac{1}{2}$ an Geld. Seit geraumer Zeit kaufen die Ausländer die russischen Waaren auch wohl auf Contracte, indem sie den Russen das Geld im Winter voraus geben, und die Waaren im folgenden Sommer für gewisse Preise empfangen. Solche Contracte werden, um mehrerer Sicherheit willen, in die Zollbücher eingezeichnet. Die große Ungleichheit zwischen den aus- und inländischen Kaufleuten, der große Credit, welchen die Ausländer den Russen geben, und manchmal auch die Haushaltungs-Art der Commissionairs, sind die Haupt-Ursachen, daß so große Capitalien für auswärtiger Kaufleute Rechnung in Rußland verloren gehen, welche, seitdem die Handlung von Archangel nach Petersburg verlegt worden, sich leicht auf einige Millionen Rubel belaufen. Man muß sich demnach wundern, daß die Handlung, des entsetzlichen Verlustes der Ausländer ungeachtet, dennoch von Jahr zu Jahr so merklich angewachsen ist. Bis her ist der petersburgische Handel noch immer gestiegen. Im Jahr 1744 kamen zu Petersburg 264, im folgenden Jahr nur 195; 1750 aber 272, und 1751 fast 300 Schiffe aus England, Holland, Frankreich, Norwegen, Dänemark, Lübeck, Hamburg, Stettin, Rostock, Kiel, Preußen, Schweden, Danzig u. s. w. an. 1759 sind 723 Schiffe angekommen, unter denselben aber allein 264 schwedische gewesen, welche mit Ballast angekommen sind, und Getreide nach Preußen

Preußen für die russischen Magazine gebracht haben. Die Engländer bekamen vom Zar Iwan Basiliwitsch für die Entdeckung der Seereise nach Archangel ansehnliche Freyheiten, die ihnen aber nach und nach wieder genommen, und sie mit andern Nationen in gleiche Klasse gesetzt wurden, und die Entthronung Königes Karl I machte sie dem zarischen Hofe so verhasst, daß man ihnen auch ein öffentliches Gebäude zu Moscau, in welchem sie ihre Waaren hatten, weg nahm, und es zu einer Buchdruckerey anwendete. K. Peter I brachte ihre Handlung in Rußland wieder in Aufnahme; sie durften auch selbst ihre Waaren, so wie die einheimischen Bürger, bis Moscau versenden und verkaufen. 1742 wurde zwischen Rußland und England ein Handlungstractat errichtet, vermöge dessen die Engländer mit ihren Waaren durch Rußland bis Persien gehen durften: allein 1746 wurde dieser Handel wieder verboten, weil der engländische Capitain Elton Mißhelligkeiten verursachte, indem er sich in des Schach Nadirs Dienste begab, und demselben auf der kaspischen See Schiffe bauete. Indessen treiben sie den stärksten Handel nach Rußland, und nächst ihnen die Holländer. Es wird von Petersburg nur allein auf Amsterdam gewechselt, daher müssen die Negotianten aller Orten, die russische Waaren in Petersburg kaufen lassen wollen, ihre Fonds in Amsterdam haben. Alle Ausländer, welche sich zu St. Petereburg setzen, ohne wirkliche Commissionen und genugsamen Credit in Wechseln zu haben, laufen in den dasigen Weitläufigkeiten große Gefahr, wovon man viele Beispiele hat. Es hat wohl kein Volk in der Welt eine größere Neigung zum Handel, als die Russen; sie sind auch dabey
auf

auf ihren Vortheil sehr bedacht. Zum Beschluß dieser Materie will ich ein Verzeichniß der Schiffe liefern, welche 1761 in den russischen Häfen angekommen, und aus denselben ausgelaufen sind.

	angekommen.	ausgelaufen.
Cronstadt	282	281
Riga	1175	1245
unter welcher Anzahl aber viele russische Transport- und Proviantschiffe sind.		
Reval	93	92
Pernau	55	57
Arensburg	31	30
Narwa	65	65
Wiburg	59	77
Frederichshamn	43	42
Archangel	40	44
Oneschfoe Ustie	10	9
Hapsal	6	6
	1859	1948

§ 11. Die besonderen Arten des russischen Gewichtes sind: Solotnik, so der 3te Theil eines Loths ist, und in $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{8}$ eingetheilet wird; Pud, so 40 Pf. und Berkoweg, so 10 Pud ist. Ein Pfund hält 96 Solotnik. Die übrigen Arten haben sie mit den deutschen gemein. Was ihr Längenmaaß anbetrifft, so hält ihre Arschine, oder Elle, $18\frac{1}{2}$ englische Zoll, Werschock ist der 16te Theil einer Elle, und 3 Arschinen machen 1 Saschen oder 1 Kloster aus.

§ 12. Alle russische Münzen haben auch Aufschriften in russischer Sprache, einige seltene Ducaten ausge-

ausgenommen, welche mit lateinischer Aufschrift versehen worden. An goldenen giebt's 1) Imperialen, welche die Kaiserinn Elisabeth zuerst hat prägen lassen. Ein ganzer gilt 10, ein halber 5 Rubel. 2) Ducaten. Außer den Ducaten von 230 Copcken oder 5 Gulden 19 Stüber holländisch, giebt's nunmehr auch welche von 2 Rubeln. Die Kaiserinn Elisabeth hat den Preis der unter ihrer Regierung geprägten einfachen Ducaten durch eine Verordnung auf 2 Rubel 25 Copcken gesetzt. Man hat auch gedoppelte Ducaten mit ihrem Bildniß. 3) Zwey Rubel, Rubel und halbe Rubel in Gold, welche letzteren aber selten sind. Die größte Silbermünze ist der Rubel, dessen Werth nach dem Wechselcours bald steigt bald fällt. In Rußland gilt er allemal 100 Copcken. Es giebt auch $\frac{1}{2}$ Rubel, die Polcinnik genennet werden, und $\frac{1}{4}$ Rubel. Ein Rubel besteht aus 10 Gryphen oder Griwen, und 1 Griwe aus 10 Copcken. Die Altinen von 3 Copcken sind nicht mehr gangbar; und eben dieß gilt auch von den kleinen und unförmlichen silbernen Copcken, hingegen hat man nunmehr silberne 5 Copcken Stücke. Die Kupfermünzen sind jederzeit vielen Veränderungen unterworfen gewesen: 1762 hatte man Fünf Copcken Stücke, (von welchen Peter III viele zu 10 Copcken umprägen lassen,) Zwey Kopcken Stücke (von welchen Peter III eine große Anzahl zu 4 Copcken umprägen lassen,) Copcken, halbe Copcken, welche Denga oder im diminutivo Denschka heißen, (2 Pfennig) und Bierthel Copcken oder Poluschkén. (1 Pf.) Von ausländischen Münzen gelten nur die Ducaten, holländische Reichshaler und die Albertshaler, oder Kreuz-Burgunder = holländische Thaler. In

Liths

Esth- und Liefland sollen, vermöge einer kaiserlichen Verordnung von 1757, keine andere, als die damals von der Kaiserinn Elisabeth eingeführten ganzen, halben und vierthel Livonesen, welche mit einer lateinischen Aufschrift versehen sind, und an Scheidemünze die auch neu eingeführten vier und zwei Copeken-Stücke von Silber, neben diesen aber die russischen kupfernen ganzen, halben und vierthel Copeken, gangbar seyn. Ein ganzer Livonese gilt 96 Copeken. Zuletzt ist noch anzumerken, daß das russische Geld nicht ausgeführet werden darf.

§. 13. Die alte russische Geschichte liegt auch in großer Dunkelheit. Die einheimischen russischen Geschichtschreiber können das erwünschte Licht nicht hinlänglich verschaffen, weil der älteste derselben, nämlich der Mönch Nestor, welcher im 11ten Jahrhunderte und im Anfang des 12ten gelebet hat, in Ansehung der ältesten Geschichte Rußlands nicht zuverlässig ist, außer daß man vielleicht annehmen kann, er habe gute Nachrichten, die bis auf die Ankunft der Waräger in Rußland reichen, vor Augen gehabt. Man weiß, daß in dem südlichen Theil von Rußland vor Alters gothische Völker gewohnet haben, die im 4ten Jahrhundert nach Christi Geburt von den Hunnen vertrieben worden. Man weiß auch, daß Rußlands nördlicher Theil in alten Zeiten von den Tschudi, (Scythen) das ist, von den Finnen und Esthländern, bewohnet worden sey, nach welchen die Russen den Weipus-See noch heutiges Tags den Tschudzkoj Ozero, und die esthnische Sprache Tschudzkoj-Zasik, nennen. Aus Constantin Porphyrogenet de administrando imperio cap. 9. erhellet, daß der Name Rußland im 10ten Jahrhundert einem

einem Strich Landes zugekommen sey, dessen Hauptstadt Kiew gewesen, und dazu auch Tschernigow, Nowgorod, und andere Städte gehöret haben. Die Scandinavier nenneten Rußland im roten Jahrhundert Oestergård, weil es ihnen gegen Osten lag, auch Gardarike, und Holmgard, wie aus Snorro Eurlasons hist. reg. Septentr. T. I. P. VI. erhellet. Die Hauptstadt desselben wird von ihnen Aldeiguborg, oder Aldejoborg, das ist, Altenburg genennet, und hat entweder am finnischen Meerbusen oder am See Ladoga gestanden. Es scheint auch, daß die Stadt Nowgorod, (Neuburg, Neustadt) im Gegensatz derselben, mit ihrem Namen belegt worden sey. Der Name der Russen oder Rossen kömmt erst im 9ten Jahrhundert vor. Cedrenus und Zonaras beschreiben die Russen als ein scythisches Volk, welches ursprünglich an dem nördlichen Theil des Gebirges Taurus gewohnet habe. Man kann daraus schließen, daß sie von den Korolanen unterschieden gewesen, ob sie gleich in die von denselben bewohnt gewesenen Länder gekommen sind. Constantin Porphyrogenet merket an, daß die Sprachen der Russen und Slawen von einander unterschieden gewesen, und in Nestors Chronik werden die Russen und Slawen auch unterschieden. Weil aber die jetzige russische Sprache mit der slawonischen nahe verwandt ist: so müssen die Russen, nachdem sie sich unter den Slawen niedergelassen haben, derselben Sprache, und diese hingegen von jenen den Namen der Russen angenommen haben. Zu welcher Zeit aber die Slawen in den nördlichen Theil des jetzigen Rußlands gekommen sind? ist ungewiß. Die vereinigten Russen und Slawen bekamen im Jahr 892 drey Brüder,

Brüder, Namens Rurik, Sinaus und Trunvor, zu Regenten, welche aus der Ostsee zu ihnen kamen, und von den so genannten Warägern waren, von welchen, außer des Herrn Prof. Müllers Sammlung russischer Geschichte B. 1. S. 4. 10. B. 5. S. 384. f. nachgelesen werden kann, T. S. Bayer de Varagis, T. IV. comment. acad. scient. imp. Petrop. p. 275. Er. Jul. Bierner sched. histor. geogr. de Varagis heroibus scandianis & primis Russiarum dynastiis, Stockholmiae 1743. 4. Arvid. Mollerus de Varegia. 1731. Algot. Scarinus de originibus priscae gentis Varagorum. 1743. Rurik nahm seinen Sitz zu Ladoga, Sinaus zu Belosero, und Trunvor zu Iseborst, welches Schloß unweit Pleskow liegt. Nach dem Tode der beyden letztern, erhielt Rurik die Regierung allein. Damals war Nowgorod der großfürstliche Sitz. Rurik starb im Jahr 879, und hinterließ einen unmündigen Prinzen Namens Igor, während dessen Minderjährigkeit desselben Vetter Oleg regierte, und im Jahr 880 den großfürstlichen Sitz nach Kiew verlegte. Igors Gemahlinn Olga soll, nach dem Bericht der russischen Geschichtsbücher, sich im Jahr 955 zu Constantinopel haben taufen lassen. Beyder Sohn Swetoslav zeugte Wladimir den Großen, welcher 980 zur großfürstlichen Regierung kam, als er sich mit der griechischen Prinzessin Anna vermählte, im Jahr 988 die christliche Religion annahm, auch dieselbe in seinem ganzen Reich einführete. Nach seinem 1015 erfolgten Tode nahm zwar sein Sohn Swetopolk den väterlichen Sitz zu Kiew ein; weil er aber ein Tyrann war, überzog ihn sein Bruder Jaroslaw mit Krieg, welcher auch endlich die ganze russische Monarchie an sich brachte.

brachte. Unter der Regierung dieses Großfürsten hat sich die christliche Religion in Rußland erst recht ausgebreitet. Er starb 1054 und theilte die Länder seines Reiches unter seine 12 Söhne. Einer seiner Enkel Wladimir der Zweikämpfer (Monomachus) Wsewolodowitsch regierte von 1112 bis 1125 zu Kiew. Er führte mit dem griechischen Kaiser Alexio Comneno Krieg, und bekam von demselben ein kaiserl. Diadema geschenkt, dessen man sich lange Jahre bey Krönung der russischen Großfürsten und Zaren bedienet hat. Sein Enkel, Großfürst Andrei Jurjewitsch Bogolubski verlegte die großfürstliche Residenz 1157 von Kiew nach Wolodimer. 1224 fiengen die Tataren zuerst an, unterm Chan Tuschki oder Tschurschi, Tschingis Sohn, in Rußland einzudringen, und desselben Sohn Chan Bati bemeisterte sich in den Jahren 1236 bis 40 des ganzen Reiches, Nowogrod ausgenommen. Es nahm sich aber der tapfere und kluge Fürst Alexander, theils noch bey Lebzeiten seines Vaters Jaroslaws, als Erbprinz, theils nach desselben Tode, als nachfolgender Großfürst, des zerrütteten Zustandes seiner Länder nachdrücklichst an. 1241 erhielt er einen vortrefflichen Sieg an der Newa wider die Schweden und den liefländischen Ritterorden, wovon er den Zunamen Newski bekam. 1245 folgte er seinem Vater in der großfürstl. Regierung; und nachdem er dieselbe löblich und glücklich verwaltet, starb er 1263. Bey seinem Begräbniß-Orte sollen sich verschiedene Wunderwerke zugetragen haben, welche nachmals verursacht, daß ihn die russische Kirche mit unter die Zahl ihrer Heiligen gesetzt. Peter I bauete ihm zu Ehren ein prächtiges Kloster an der Newa auf; die Kaiserinn Catha-

rina stiftete nach seinem Namen den bekannten Ritterorden, und ihre beyderseitige Tochter, die Kaiserinn Elisabeth, hat seinen Gebeinen einen prächtigen silbernen Sarg verfertigen lassen, der in dem nach ihm benannten Kloster bey Petersburg, vor einem hohen mit silbernen Blechen (welche die Dicke eines Species-Thalers haben) beschlagenen Ehrenmahle gesetzt worden. Sein zweyter Sohn Dmitri Alexandrowitsch führte die großfürstliche Regierung zu Wladimer, während welcher Zeit desselben Bruder Daniel Alexandrowitsch als ein abgetheilter Fürst zu Moscau lebte. Dieser starb 1 Jahr eher, als jener, welchem Daniels Sohn Jurje oder Georg in der großfürstlichen Regierung folgte; und weil er seinen Wohnsitz zu verändern keine Lust hatte, zu Moscau blieb, woselbst seine Nachfolger auch ihren Wohnsitz genommen haben. Dieses Enkel, Iwan Iwanowitsch, ward 1353 Großfürst, und führte den Zunamen eines Beschüßers des Glaubens. Nunmehr gerieth Rußland fast ganz unter die Herrschaft der Tatern und Polen. Endlich schüttelte Iwan Wasiliwitsch I oder der Großfürst in der 2ten Hälfte des 15ten Jahrhunderts das tatarische Joch ab, eroberte Kasan, bezwang die kleinern russischen Fürsten, und fieng an, den Grund zu der heutigen Größe der Monarchie zu legen. Sein Sohn, Wasili Iwanowitsch, hatte mit den kasanischen Tatern viel zu thun, und starb in dieser Unruhe. Desselben Sohn und Nachfolger, der Staats-kluge, aber harte Zar, Iwan Wasiliwitsch II eroberte Kasan zum letztenmal, nahm auch Astrakan in Besiz, und richtete in Liefland eine gräuliche Verwüstung an, war aber gegen Polen und Schweden nicht glücklich. Rußland hatte ihm

ihm viele Verbesserungen zu danken; er zog viele Ausländer in sein Reich. Zu seiner Zeit, nämlich 1553, entdeckten die Engländer den Weg nach Archangel, und Sibirien wurde der russischen Monarchie einverleibet. Seine Schärfe gegen sein Volk war nicht ganz vermeidlich, die Natur desselben erforderte sie; doch ist er auch oft darinnen zu weit gegangen. Peter I setzte das Gute fort, welches er angefangen hatte. Er starb 1584. Sein Sohn Fedor Iwanowitsch war der letzte von diesem Stamme, und nach seinem Tode kam Rußland unter den falschen Demetriis in die größte Verwirrung. Michael Fedrowitsch brachte 1612 das Haus Romanow auf den Thron, und das Reich, wiewohl mit Verlust, zur Ruhe. Sein Sohn Alexei Michailowitsch entriß den Polen Smolensk, nebst dem größten Theile der Ukraine. Er hinterließ 3 Söhne von 2 Gemahlinnen. Der älteste Fedor war im Kriege wider die Türken glücklich. Seine beyden Halbbrüder Iwan und Petrus regierten anfangs gemeinschaftlich, nach vielen Unruhen aber übernahm Petrus die Regierung allein. Dieser große Monarch, dessen Name, so lange die Welt steht, unvergeßlich seyn wird, vergrößerte sein Reich durch den nystädtischen Frieden mit Liefland, Ingermannland und einem Stücke von Karelien; verbesserte die Sitten seiner Unterthanen merklich; erbaute St. Petersburg, und erwählte diese neue Stadt zur Residenz, legte auch die Städte Olooneß, Takorow, Petrowsk, Cronstadt, Neu-Ladoga und Cathrinenburg, und unterschiedene Festungen an, errichtete eine Seemacht, verbesserte das Kriegs- und Kirchen-Wesen, führte die Wissenschaften und Künste in seinem Reiche ein, ließ ungebauete Gegenden an-

bauen, setzte die Handlung und Manufakturen auf einen bessern Fuß; verordnete einen Nachfolger zu ernennen, nahm den Kaiser-Titel an, und erwarb sich durch seine Thaten mit Recht den Beynamen des Großen. Er starb 1725. Seine erste Gemahlinn *Eudokia Feodorowna* heirathete er 1694, verstieß sie aber, und schickte sie 1699 nach *Susdal* ins Kloster, woselbst sie als Nonne den Namen *Helena* bekam, von dannen sie nach *Ladoga*, und 1725 nach *Schlüsselburg* als eine Gefangene gebracht und sehr elend gehalten, 1727 aber, da ihr Enkel auf den Thron kam, wieder in Freiheit und kaiserl. Ansehen gesetzt wurde, worinnen sie 1731 gestorben ist. Die zweyte Gemahlinn *Catharina Alexejewna*, mit der er sich 1713 öffentlich vermählte, und die er 1724 zur Kaiserinn krönen ließ, war von ganz geringer Herkunft, aber von vielem Verstande, und folgte ihm in der Regierung. Als sie 1727 starb, bestieg Kaisers Peter I Enkel, der junge Peter II *Alexiewitsch* den kaiserl. Thron, starb aber 1730 an den Pocken, und des Zaren *Iwans* Tochter, die verwitwete Herzoginn von *Eurland*, *Anna*, wurde Kaiserinn, vermehrete durch einen mit *Persien* 1732 geschlossenen Frieden das Kaiserthum mit den Provinzen *Dagestan* und *Schirwan*, die sie aber bald wieder fahren ließ, war gegen die *Türken* und *crimischen Tatarn* glücklich, und verordnete 1740 bey ihrem Absterben ihren kurz vorher geborenen kleinen Vetter, der Großfürstinn *Anna* und des Herzoges *Anton Ulrichs* von *Braunschweig-Wolfenbüttel* Sohn, *Iwan III*, zu ihrem Nachfolger, welcher aber mit seiner Mutter, der Regentin, zugleich gestürzt wurde, indem sich die Prinzessin *Elisabeth*, Kaisers Peter I jüngste Tochter,

ter, 1741 auf den Thron schwang. Diese schloß zu Åbo mit den Schweden einen vortheilhaften Frieden, und erklärte ihrer ältern Schwester Anna Sohn, Karl Peter Ulrich, Herzog von Holstein, nachdem er die griechische Religion, und den Namen Peter Fedrowitsch angenommen hatte, zum Großfürsten von Rußland, welcher ihr auch, als sie den 5ten Jänner 1762 starb, in der kaiserlichen Würde folgte, die geheime Inquisitions-Kanzley aufhob, dem russischen Adel die vorhin nicht gehabte Erlaubniß und Freyheit erteilte, nach Belieben entweder in kaiserlichen Civil- und Kriegs-Diensten, wie auch in anderer europäischer freundschaftlichen Mächte Diensten zu seyn, oder nicht, und mit dem König von Preußen, an dessen Bekriegung Rußland seit 1757 Antheil genommen hatte, einen besondern Frieden schloß: aber am 9ten Jul. eben dieses Jahres der Regierung entsezt wurde, seine Gemahlinn Catharina Alexejewna zur Nachfolgerinn auf den Thron hatte, und einige Tage hernach sein Leben zu Kopscha traurig endigte. Die Kaiserinn Catharina II bestätigte den mit Preußen geschlossenen Frieden, und ließ sich am 3ten October zu Moscau krönen und salben. Ihre Majestät haben vom Anfange ihrer Regierung an, auf die Verbesserung und Aufnahme Ihrer auf das weiteste ausgebreiteten Staaten weise Sorgfalt gewandt.

§ 14. Kaiser Petrus der Große gab 1722 am 5ten Febr. eine Verordnung heraus, wodurch die Erbfolge bloß dem Willen des regierenden Monarchen unterworfen wurde. Es ist dieses das einzige geschriebene Reichs-Grundgesetz in Rußland, und hat den Titel: Das Recht der Monarchen in wills

kühlicher Bestellung der Reichsfolge, und ist von dem Erzbischof Theophanes Procopowitsch abgefaßt worden. Die Gewalt des russischen Selbstherrschers ist unumschränkt.

§ 15. Die ehemaligen Beherrscher Rußlands haben sich, bis auf Iwan Basiliwitsch, in öffentlichen Schriften Großfürsten genennet, gedachter Monarch aber hat sich 1547 zum Zaren und Großfürsten von Rußland krönen lassen. Ein Großfürst heißt auf russisch Weliki Gossudar. Das Wort Zar wird in der slawonischen und russischen Bibel von einem König gebraucht; es werden auch die griechischen Kaiser in den russischen Geschichtsbüchern Zare genennet. Die Dolmetscher zu Moskau haben das Wort Zar allezeit durch Kaiser übersetzt, obgleich ein römischer Kaiser auf russisch allezeit Kesar, in den neuern Zeiten aber Zesar genennet worden, und jetzt *Imperator* heißt. Peter I nahm den ihm von seinen Unterthanen angetragnen kaiserl. Titel an, welcher nunmehr von ganz Europa erkannt wird. Es nennet sich also ein russischer Monarch: Kaiser und Selbstherrscher von ganz Rußland. Das Wort Selbstherrscher, auf russisch Samoderchez, ist so viel als das griechische Wort *Autocratör*. Der weitläufige Titel ist folgender: N. N. Kaiser und Selbstherrscher von ganz Rußland, souverainer Herr zu Moskau, Kiew, Wolodimer, Nowgrad, Zar von Kasan, Astrachan und Sibirien, Herr zu Pleskow, Großfürst zu Smolensko, Herzog von Esthland, Liefland, und Carelen; von Twer, Jugorien, Permien, Wiatten, Bulgarien, und andern Orten mehr Gebieter; Großfürst von Nischnei-Nowgrad, Tschernichow,

nichow, Nefan, Rostow, Jaroslawl, Bielosero, Uldorien, Obdorien, Condinien, Kaiser der ganzen mitternächtigen Gegend, Herr der Landschaft Iwerrien, der carthalinischen und gruzinischen (georgianischen) Zaren, der kabardinischen, tchirkassischen und aorstischen Fürsten, wie auch vieler andern Landschaften Herr, und souverainer Beherrscher.

§ 16. Das russische Wapen war ehedessen wegen Moscau der Ritter und heilige Georg, welcher einen Drachen mit einer Lanze tödtet. Zar Iwan Basiliuwitsch hat zum Reichswapen angenommen, einen schwarzen zweyköpfigen und dreysach gekrönten Adler im goldenen Felde, welcher einen goldenen Zepher und Reichs-Apfel in den Klauen hält, das Wapen von Moscau auf der Brust hat, und um welchen noch 6 andere Wapen herstehen, nämlich von Astracan, Sibirien, Nowgrod, Casan, Kiew und Wolodimer. Das russische Reich ist seit den Zeiten Iwan Basiliuwitsch I untheilbar. Das weibliche Geschlecht ist von der Regierung nicht ausgeschlossen.

§ 17. Den Glanz des prächtigen Hofes vermehren 3 Ritter-Orden. Der erste und vornehmste ist der Andreas-Orden, oder das blaue Band, welchen Peter der Große 1698 dem heil. Andreas, als Schutzpatron von Rußland, zu Ehren errichtet, und die Kaiserinn Catharina mit den Ordensstatuten und Kleidungen versehen. Er hat sein Ordenszeichen, Devise und Ordenskette. Der andere ist der Orden des heil. Alexander Newski, oder das rothe Band, welchen Petrus zwar angeordnet, aber Catharina 1725 zuerst ausgetheilet hat. Er hat auch sein Ordenszeichen und Devise. Das Band ist von dunkelrother oder ponceau

Farbe. Außer diesen beyden ist noch ein weiblicher Orden, welchen Peter der Große aus Hochachtung gegen seine kluge Gemahlinn Catharina 1714 gestiftet, und ihn nach ihrem Namen den Catharinen-Orden genennet. Das Band ist dunkelroth.

§ 18. In Rußland sind 2 Obergerichte, deren eines die geistliche, und das andere die weltliche Regierung des Reichs besorget: jenes ist der heilige Synod, von welchem schon oben gehandelt worden: dieses ist der dirigirende Senat.

Anmerk. Unter der Kaiserinn Catharina I ertheilte das hohe geheime Conseil dem Senat Befehle, und unter der Kaiserinn Anna das Cabinet. Die Kaiserinn Elisabeth hob das Cabinet völlig auf, und ertheilte dem Senat durch ein Manifest vom 12ten Dec. 1741 eben diejenige Gewalt wieder, die er zur Zeit Peters des Großen gehabt. Die Kaiserinn Catharina II errichtete 1762 abermals ein Cabinets-Ministerium.

Als besondere Departements des Senats sind das Heroldscontoir, und die Kanzley des General- Requetmeisters, anzusehen. Unter dem Senat stehende folgende Collegia und Kanzleyen, von welchen die 3 ersten vor den übrigen merkliche Vorzüge haben.

1) Das Kriegs-Collegium, welches die Ergänzung und Verpflegung der ganzen Armee, (der Garden ausgenommen, welche unmittelbar unter der Kaiserinn stehen,) die Eintreibung der zum Unterhalte der Armee bestimmten Schatzung, und die Beförderung der Officiers, bis auf die Obrist-Lieutenants, welche mit eingeschlossen sind, besorget. Unter derselben steht: (1) das Generalkriegs-Commissariat, (2) die Artillerie-Kanzley, (3) das Kriegs-Commissariat, (4) die Kriegs-Casse, (5) die Montierungs-Kanzley, (6) die

(6) die Proviant-Kanzley, (7) die Rechnungs-Kanzley. In Moskwa hat das Kriegs-Collegium ein besonderes Contoir.

2) Das Admiralitäts-Collegium, welches alle das Seewesen betreffende Sachen ohne Ausnahme besorget, und zugleich die Aufsicht über die Waldungen, welche an den großen Strömen liegen, hat. Unter demselben stehen: (1) Das Generalkriegs-Commissariat, welches die Bezahlung des Seestaates, Anschaffung des Proviantes, und die Casse überhaupt besorget. (2) Das Equipage-Contoir hat die Aufsicht über die Magazine, und alles dasjenige, was zur Ausrüstung der Schiffe gehöret. (3) Das Contoir, welches den Schiffbau und die Anschaffung der dazu nöthigen Materialien besorget, auch die Aufsicht über die Waldungen hat. (4) Das Artillerie-Contoir. Ueberdies hat die Admiralität ihre besondere Contoirs in Kronstadt, Archangel, Casan, Astrachan, zu Woroneß und Tawrow am Don.

3) Das Collegium der auswärtigen Affairs, welches die Befoldung der russischen Minister an den auswärtigen Höfen, die Pensionen, die Beföstigung der auswärtigen Gesandten, welche noch die Auslösung genießen, die Ausfertigung der Pässe, die Abthuuung der Irrungen, die sich wegen der fremden Minister äußern möchten, und also lauter Gesandtschaftsachen zu besorgen hat. Die Glieder desselben sind der Reichskanzler und Vice-Kanzler, und bey vorfallenden wichtigen Angelegenheiten einige Conferenzräthe. In Moskwa hat dieß Collegium wegen des Empfangs und der Zurücksendung der Gelder ein besonderes Contoir.

4) Das Justiz-Collegium zu Moskau, unter welchem die Sudnoy:Pricas steht, und an welches in Rechtssachen von den Kanzleyen aller Boiwoden appelliret werden kann. Einige Glieder desselben machen zu St. Petersburg ein russisches Justizconztoir aus. Außer demselben ist zu St. Petersburg noch ein deutsches Justizcollegium, welches lauter deutsche gelehrte Mitglieder hat, und die Proceße entscheidet, die aus den neuerobernten Provinzen durch die Appellation an dasselbige gelangen, und dabey die Consistorial:Gerichtsbarkheit für die Protestanten und Katholiken in Petersburg hat, in welchem Falle aber jederzeit ein Prediger von der Kirche des Beklagten mit zugezogen wird. Von demselben wird bloß an den Senat appelliret, von dem es auch allein Befehle annimmt. Die Russen haben ihr eigenes Gesetzbuch, Sobornoe Uloschenie (einhelliges und gesamntes Recht) genannt, welches Alexei Michailowitsch 1649 bekannt gemacht hat, und die nachfolgenden Zaren durch Verordnungen vermehret haben. Der Proceß ist summarisch und kurz, und die Strafe hart; vormals aber war sie noch härter. Die Batoggen, Raze und Knute sind berückigte Strafen.

5) Das Worschinoy: Collegium oder die Lehn:Kanzley, welches in Moskau alle Sachen besorget, welche die Landgüter der Privatpersonen und derselben Grenzen betreffen. Von demselben ist zu St. Petersburg ein Contoir.

6) Das Kammercollegium, welches die Hebung aller öffentlichen Einkünfte, die Kopfsteuer und Einkünfte von den Salzwerken ausgenommen, besorget.

get. Von demselben ist zu St. Petersburg ein Contoir, und eben daselbst ist auch ein deutsches Kammer-Contoir, welches bloß unter dem Senat steht, und alle Kammerfachen in den sämtlichen eroberten Provinzen besorget.

7) Das Staats-Contoir, welches die Ausgabe der öffentlichen Gelder verwaltet, und die nöthigen Assignationen an die Renterey giebt. Unter demselben steht die Renterey in Petersburg und Moskau.

8) Das Revisions-Collegium, welches die Rechnungen von allen andern Collegien empfängt und untersucht.

9) Die Commerz-Berg- und Manufactur-Collegia. Ersteres hat außer den Geschäften, von welchen es den Namen führet, noch die Seezölle zu besorgen, und alle unter den Kaufleuten vorfallende Streitigkeiten zu entscheiden.

10) Die Confiscations-Kanzeley, welche die Verkaufung der eingezogenen Güter und Sachen, und die Einforderung der von andern Collegien angelegten Strafgebel, besorget.

11) Das Salz-Contoir, welches die Einkünfte von den Salzwerken zu verwalten hat, die in die kaiserliche Schatzulle einfließen.

Hernächst sind noch anzumerken, das Gouvernement, die Münzkanzley, Baukanzley, Hofkanzley, die Kanzley der Akademie, die medicinische Kanzley, unter welcher alle Hospitäler, Apotheken, Aerzte und Wundärzte stehen, und von welcher und der ganzen medicinischen Facultät der kaiserl. Archiater der Präsident ist, und das Magistrats-Collegium, unter welchem die Magistrate im ganzen Reiche

che stehen. Es ist aber allenthalben, wo Kaufleute sind, ein Magistrat errichtet, welcher die Sachen der Kaufleute schlichtet.

§ 19. Die kaiserl. Einkünfte, welche vor Peters des Großen Zeit sich nicht über 4 bis 5 Millionen Rubel belaufen haben, mögen jetzt ungefähr 14 bis 15 Millionen Rubel betragen. Man muß überhaupt bemerken: 1) daß die kaiserl. Einkünfte der Größe des russischen Reiches nicht gemäß sind; 2) daß die meisten Völker in Sibirien ihren Tribut in Pelzwerk erlegen, und daß das Reich zum Behuf des Kriegsheeres Mehl, Gröhe und Forage liefere; 3) daß die Einkünfte zu den Ausgaben des Staates zureichen. Sie fließen vornehmlich aus folgenden Quellen:

1) Aus der jährlichen Kopfsteuer, welche man Poduschnoia Dengi, das ist, Seelengeld, nennt, und welche erst 1721 eingeführet worden. Die Bauern der Edelleute bezahlen an die Krone 70 Copeken, die Bürger 120 Copeken, die Tatern, Tscheremissen und andere Völker im kasanschen Gebiete 110 Copeken. Die gesammte Kopfsteuer mag etwan 6 Millionen betragen: sie wird aber von vielen nicht abgetragen, daher die Restanten jährlich ansehnlich sind. Zum Behufe derselben wird die oben (§ 5.) angeführte Revision angestellt, und sie wird von allen zur Zeit derselben an einem Orte gezählten Personen männlichen Geschlechtes, folglich von den kleinen Kindern sowohl, als von den erwachsenen und alten, bezahlt. Ein jeder Ort muß bis zur nächsten Revision für die angeschriebene Anzahl männlicher Köpfe stehen oder bezahlen, wenn sie gleich abnehmen, er bezahlt aber auch während solcher Zeit nicht mehr als für die aufgeschrie-

brne

bene Anzahl, wenn diese gleich unter der Zeit vermehret wird. Die muhammedanischen und heidnischen Völker im casanschen und sibirischen Gouvernement erlegen ihren Tribut guten Theils in Thierfellen.

2) Aus den Domainen von 360000 Bauern, von welchen jeder jährlich 110 Copelen Kopfgeld bezahlet, welches eine Summe von 396000 Rubeln machet.

3) Aus den Einkünften der Tabacquen oder Schenkhäuser; denn die Krone hat das Schenkrecht vom Biere, Meth und Korn-Branntweine allein, und hat 1752 die Schenkhäuser, wie auch das Schenken des französischen und Danziger Brantweines, (die liqueurs ausgenommen,) für 2 Millionen 700,000 Rubeln verpachtet.

4) Aus dem Zoll für ein- und ausgehende Waaren, welcher 1758 auf 6 Jahre an eine Gesellschaft für 2,200,000 Rubel verpachtet, solche Verpachtung zwar 1762 vom K. Peter III auf 10 Jahre verlängert, und auch auf die lief-esth- und finnländischen, ingleichen auf die sibirischen und orenburgischen Zölle ausgedehnet, in eben demselben Jahre aber von der Kaiserinn Catharina II aufgehoben, und eine Verwaltung aller See- und Gränz-Zölle für Rechnung der Krone verordnet, jedoch auch eine neue Verpachtung derselben an eine Gesellschaft auf 6 Jahre, beschlossen wurde. Die Landzölle sind 1754 aufgehoben, sie werden aber in allen Seestädten bey der Einfuhre fremder und Ausfuhre einheimischer Waaren, zugleich mit dem Seezoll erlegt.

5) Aus den Salzwerken, den chinesischen Caravanen, und dem Handel mit Segeltuche, welcher aber auch von andern Privatpersonen getrieben wird.

6) Von

6) Von Stempelpapier, dessen Betrag in die kaiserliche Chatouille geht. Die Einkünfte von der Münze und den Bergwerken sind auch ganz ansehnlich.

Die ordentlichen Ausgaben des russischen Hofes sind zwar sehr ansehnlich, kommen aber, wie ich vorher schon gedacht habe, von den Einkünften hinlänglich bestritten werden. Die vornehmsten sind folgende:

Die Flotte und der Kanal zu Kronstadt kosten jährlich 1 Million 200000 Rubel, welche von den Einkünften der Cabacquen genommen werden.

Die Armee zu Lande kostet jetzt wohl 5 Millionen, welche von der Kopfsteuer genommen werden. 2 Garde-Regimenter bekommen ihren Sold von den Einkünften der Cabacquen, das Regiment Ismailow von den Salzwerken, und die Garde zu Pferde von der sibirischen Pricase.

Dem Land- & Cadetten- Corps ist 1762 eine Summe von 126589 Rubeln bestimmt worden, welche von der Kopfsteuer und dem General- Kriegs- Commissariate genommen werden. Das See- & Cadetten- corps kostet 46561 Rubel. Das Artilleriecorps empfing sonst des Jahres 300,000 Rubel: allein seit 1756 mag es wohl wenigstens eine halbe Million Rubel kosten.

Der Hofstaat kostete zur Zeit Peters I jährlich nicht über 50 bis 60000 Rubel: unter der Kaiserinn Catharina ungefähr 120000 R. unter Peter II, 250000 Rubel, unter der Kaiserinn Anna über 400000, und unter der Kaiserinn Elisabeth über 1 Million Rubel.

Man rechnet, daß die russischen Minister an fremden Höfen jährlich ungefähr 100,000 Thaler zu unterhalten kosten.

Die

Die Akademie und Universität in Petersburg zieht aus der Renterey auf Assignation des Staatscontours, 53298 Rubel. Außerdem hebet sie aus der Buchdruckerey, Kupferstecherey und andern mechanischen Werkstellen, jährlich ungefähr noch 10000 Rubel, welcher Artikel gar leicht noch einmal so hoch steigen könnte.

Der Hof giebt zum Unterhalte der öffentlichen Apotheken 110000 Rubel, und überdieß müssen die Officiers und Soldaten jährlich ungefähr 40000 Rubel dazu beytragen, welches zusammen eine Summe von 150,000 Rubeln ausmachet.

Anderer kleinen Ausgaben will ich nicht gedenken. Damit die Polizen ihre aufzuwendenden Kosten für Pfaster, Brücken, Nachtlampen &c. stehen könne, so sind ihr theils die Einkünfte der öffentlichen Schauleln angewiesen, welche zum Vergnügen des Volkes im Osterfeste in großer Anzahl aufgerichtet, und von demselben fleißig gebraucht werden; theils hebt sie die Grundgelder, welche ein jeder Hausherr für sein Haus und Hof nach der Anzahl der Quadratfaden, die er inne hat, zu erlegen schuldig ist. Alle Civilbediente bekommen ihre Besoldungen von der Einnahme der Kanzleyen, und die Gouverneurs aus den Pricasen (Kanzleyen) ihrer Gouvernements. Ein Senator bekömmt, als ein solcher, keine Besoldung. Was die Kassen der Kanzleyen übrig behalten, das fließt in das Staatscontoir.

§ 20. Vor einigen hundert Jahren war keine ordentlich eingerichtete Militz in Rußland, sondern die Edelleute mußten nöthigenfalls aufsitzen, von welchen die vornehmen zu Woewoden und Hauptleuten gebraucht wurden, die geringern aber gemeine Kriegsdienste verrichteten,

richteten, dafür sie eine Besoldung an Gelde, und ein Stück Landes, welches Pomeskie hieß, bekamen. Zar Iwan Wassiljewitsch führte eine ordentlich eingerichtete Miliz unter dem Namen der Strelzi ein, welche aber Peter I aufhob, und der russischen Kriegsmacht eine ganz neue und sehr verbesserte Gestalt gab. Seine Nachfolger haben dieselbe noch mehr verbessert, also daß sie in Europa und Asia zu großem Ansehen gelangt ist.

Die gesammte Landmacht besteht aus regelmäßigen und unregelmäßigen Truppen. Im Anfang des 1762sten Jahres hatte man zu St. Petersburg ein Verzeichniß, in welchem die ganze Kriegsmacht folgendergestalt angegeben wurde:

I. Regelmäßige Truppen.

1. Die kaiserliche Leibcompagnie — 364 Mann
Peter III schaffte dieselbe ab, und Catharina II errichtete aus derselben eine Chevaliers - Garde von 60 Mann.
 2. Drey Garderegimenter zu Fuß und eins zu Pferde, zusammen — 10168
 3. Das Land-Cadettencorps — 822
Dieses ist verringert worden.
 4. Die Artillerie, Ingenieure und Fuhr-Etat-Regimenter — 39022
 5. Sechs Feldkürassier-Regimenter 5670
 6. Sechs Regimenter Grenadiers zu Pferde — — 5760
 7. Zwanzig Dragoner Regimenter 25022
-
- 86828 Mann.
8. Vier

6. Jägers-Regimenter
- 20 Carabiniers-Regimenter
- 18 Dragoner-Regimenter
- 3 Husaren-Regimenter
- 59 Musketiers-Regimenter
- 4 Grenadier-Regimenter zu Fuß
- 55 Bataillons Besatzungen an den Grenzen
- 19 Bataillons Besatzungen im Innern des Reichs
1. Regiment Bombardier
2. Regimenter Artillerier
2. Regimenter Fußkürassiers und Officiere
- einige Regimenter beim Ingenieur-Corps und bei der Flotte

86828 Mann.

8. Vier Regim. Grenadiers zu Fuß 10004
 9. Sechs und vierzig Regimenten
 Musquetiers — — 120796
 10. Ein und zwanzig Besatzungs-
 Regimenten an der Ostsee, und
 ein Bataillon — — 26373
 11. Uebrige Besatzungstruppen im
 Reich, nämlich 7 Dragonerregi-
 menter, 28 Infant. Regimenten
 2 Escadrons, 4 Bataillons und
 1 Grenad. Comp. zu Pferde — 48964

Zusammen 292965 Mann.

II. Noch rechnet man zu den regelmäßigen
Truppen

1. Vier und zwanzig Regimenten
 Landmiliz von — — 26598 Mann
 2. Vertheilte Compagnien und Ba-
 taillons — — — 3044
 3. Vierzehn Husarenregimenten und
 den smolenskischen Adel — 32781

Zusammen 62423

III. Kosaken und Kalmücken 295764

Also die ganze Kriegsmacht 6,51152 Mann.

In Ansehung der Besoldung ist zu merken: 1) Daß
 die Officiers der 20 Besatzungs-Regimenten, welche
 in den Festungen an der Ostsee liegen, doppelt so vie-
 len Sold bekommen, als die Officiers der andern Be-
 satzungeregimenten. 2) Daß die Officiers aller Feld-
 regimenten 3 mal so viel Gage haben, als die Offi-
 ciers

1 Th. 5 A.

1 r.

ciers

ciers der Gouvernements-Regimenter. 3) Daß der gemeine Mann bey den Garden noch einmal so viel Sold habe, als der bey den Feld-Regimentern. 4) Daß die Officiers außer ihrem baaren Gehalte noch eine Anzahl Rationen genießen, die zu einem gewissen Preis angeschlagen sind, und aus den Recruten, welche das Reich stellet, eine gewisse Anzahl Denkscheinen oder Knechte zur Bedienung bekommen, zu deren Unterhalte aus der Kriegscasse jährlich etwas gewisses an Geld und Lebensmitteln gegeben wird: ihre Kleidung aber müssen die Herren schaffen. 5) Daß ein gemeiner Soldat außer 3 Tonnen Wehl, $\frac{1}{4}$ Tonnen Grütze, 24 P Salz, und für 72 Copeken Fleisch, (welche Lebensmittel zu 5 Rubeln 74 Copeken angeschlagen werden,) jährlich 11 Rubel weniger 2 Copeken bekommen sollte, daß ihm aber für die Montirung, Arzeneyen, Fleisch, Patronen und Flintensteine 6 Rubel 35 Copeken abgezogen werden, so daß er nur 4 Rubeln 63 Copeken an baarem Gelde bekommt. Von dem Landcabetten-Corps kömmt bey St. Petersburg Nachricht vor.

§ 21. Vor Peter I hatten die Russen zwar Schiffe, deren sie sich zum Handel auf der weißen See und dem Eismeer, auf der caspischen, asowischen und schwarzen See, und auf den großen Strömen bedienten, aber keine Kriegeschiffe: dieser große Monarch ist also der eigentliche Urheber des Schiffbaues und der Seemacht, so wie er auch die Kaufarthenschiffe verbessert hat. Rußland hat alle Schiffsmaterialien in größtem Ueberflusse, und zu Petersburg und Archangel ansehnliche Werfte. Die Kriegsflotte bestand 1746 aus 24 Schiffen von der Linie, 7 Fregatten, 3 Bom-

Bombardirschiffen, 2 Prahmen, 4 Packeböten, die petersburgische Galeerenflotte aber aus 102 Galeeren, und das gesammte Seeevolt aus 10570 Personen, darunter 7701 Matrosen. Jetzt ist sie nicht mehr so stark. Die Kriegsschiffe werden zu Reval und Kronstadt, die Galeeren aber zu Petersburg verwahret. Rußland hat noch keinen rechten guten Hafen an der Ostsee, weil zu Kronstadt süßes Wasser ist, davon die Schiffe verderben. Zu Petersburg ist eine See-Akademie für 300 See-Cadetten. Ein Groß-Admiral hat eines General-Feldmarschalls, ein Admiral eines Generals en Chef, ein Vice-Admiral eines Generallieutenants, ein Contre-Admiral, oder Schout by Nacht, eines Generalmajors Rang und Besoldung. Die Seecapitains sind jetzt wieder, wie zur Zeit Peters I, in 3 Klassen eingetheilet, und haben den Rang als Obristen, Obristlieutenants und Majors der Feldregimenter. Die lieutenants sind denen Capitains gleich, und die Capitainlieutenants denen lieutenants.

§ 22. Das russische Reich liegt theils in Europa, theils in Asia. Der europäische Theil desselben begreift das sogenannte Groß- und Weiß-Rußland, welches die russischen Monarchen bis 1721 im Titel geführt, und sich Selbstherrscher desselben genannt haben. Zu Groß-Rußland gehören die heutigen Gouvernements Moskau, Nowgorod, Archangel, Woronesch, und Nischnenowgorod: zu Klein-Rußland gehören die Gouvernements Kiew und Belgorod, und das russische Antheil an Weiß-Rußland besteht in dem sinolenskischen Gouvernement. Zu diesem

sem europäischen Theil des Reichs kommen noch die von den Schweden eroberten Lande, welche das St. petersburgische, wiborgische, revalsche und rigaische Gouvernement ausmachen. Von Asia ist der ganze nördliche Theil, welcher mehr als ein Drittel dieses Welttheils ausmacht, dem russischen Reich unterworfen, und macht 4 Gouvernements aus, welche sind, das casansche, astrachansche, orensburgische und sibirische. Es ist also das ganze russische Reich jetzt unter 16 Gouvernements vertheilet. Die meisten derselben sind in Provinzen, (denen Woez woden vorstehen) und diese in Districte oder Kreise, (Ujezd) diese aber in kleinere Gegenden, welche man Sasada, Stan, Tret, Guba, Doroga, und Wolost nennet, abgetheilet. Diejenige Landschaft, in welcher die Hauptstadt vom Gouvernement liegt, und die unter keinem Woewoden, sondern unmittelbar unter der Gouvernements-Kanzley steht, wird im engsten Verstande die Guberne genennet. Die Kosaken und Kalmücken, welche in den Gouvernements wohnen, stehen nicht unter den Gouverneurs, und der kathrinenburgische Bergkreis steht nicht unter dem sibirischen Gouvernement.

Anm. Damit die Aussprache der in der geographischen Abhandlung vorkommenden Oerter den Lesern keine Schwierigkeiten verursache, habe ich sie so geschrieben, wie sie ausgesprochen werden. Um gleicher Bequemlichkeit willen füge ich auch folgende Erklärung vorkommender russischer Wörter bey:

Bjeloi, Bjelaja, Bjeloje, weiß.

Gora, ein Berg.

Gorod, eine Stadt.

Gorodischtsche, ein Platz, wo vor diesem eine Stadt gestanden.

Guba, vom Wasser gebraucht, bedeutet einen Meerbusen.

Jam,

*Es handelt sich um das Jahr 1705, nach dem Tode von
Klement, der in der Zeit, als die Kosaken in
den von ihnen eroberten, wirklich die
Küste in der alten Provinz gegen Moskau
von Irkutsk abwar.*

Jam, eine Poststation, da die Pferde gewechselt werden.

Jamskaja, ein Ort oder Flecken, da viel Fuhrleute beisammen wohnen.

Jar, ein steiles hohes Ufer.

Jurten, Hütten.

Kamen, eine Steinklippe.

Kamennoi Gorod, eine mit Mauern umgebene Stadt.

Krasnoi, Krasnaja, Krasnoje, roth, schön.

Krepost, eine Festung. Unter einer Stadt und Festung ist kein anderer Unterschied, als daß letztere befestiget ist, und eine Besatzung hat.

Liman, eine morastige See, aus welcher entweder ein Fluß entspringt, oder in welche sich einer ergießt.

Maloi, Malaja, Maloje, klein.

Monastir, ein Kloster.

More, das Meer.

Niskoi, Niskaja, Niskoje, niedrig.

Nos, ein Vorgebirge.

Nowoi, Nowaja, Nowoje, neu.

Ozero, ein Landsee.

Ostrog, ein mit Pallisaden umgebener Ort, dergleichen man in Sibirien häufig findet. Statt einer Ringmauer werden lange aufrecht stehende Pfäle in die Erde gegraben, oder auch hölzerne Brustwehren und Wälle von quer über einander gelegten Balken gemacht. Solche Ostroge fassen nur ganz wenig Häuser in sich, z. E. des Woewoden oder Befehlshabers Haus, die Kanzley, ein Proviant-: Zeug- und Pelzwerkhaus, eine Kirche u. gemeiniglich aber sind noch Flecken oder Dörfer darneben gebauet.

Ostrow, eine Insel.

Pogost, heißt eigentlich eine Kirche, nebst den dazu gehörigen Kirchengebäuden; hiernächst aber der ganze Bezirk, welcher zu einer Kirche gehöret. Die Dörfer, so dazu gehören, werden darnach benennet.

Pricas, eine Kanzley.

Provinzialstadt, (Provincialnoi Gorb) ist ein Sitz eines Statthalters, Unterstatthalters, oder auch eines Woewoden, und hat andere Städte unter ihrer Gerichtsbarkeit.

Sawod, ein Ort, wo Erze und Metalle geschmolzen, und allerley Sachen daraus verfertigt werden, z. E. eine Kupfer- Eisenhütte u.

Saskwa, ein Zollplatz.

Selo, ein Flecken, heißt ein Ort, wo eine Kirche und die dahin gehörigen Kirchenhäuser befindlich sind. Einige gehören Privat-Besigern oder Klöstern zu.

Sloboden, sind von verschiedener Art. Die Kreis-Sloboden, (*Slobody Ujezdnyja*) welche in den Kreisen liegen, sind zum Theil den Gebäuden nach besser und weitläufiger, als manche kleine Städte, aber nicht besitzet. Es wohnen Kaufleute darinnen, die ihren Magistrat und ihr Zollhaus haben. *Jamstije Slobody* heißen die Dörfer, wo die Fuhrleute wohnen. In den sibirischen Sloboden wohnen Bauern, und es können dieselben wie ein Theil eines Kreises angesehen werden, weil darinnen viel Kirchspiele und andere Dörfer, auch in einigen gar Districte befindlich sind. In der tobolskischen Provinz bedeutet Sloboda einen mit einer hölzernen Mauer befestigten Flecken; es giebt auch in Sibirien wenig andere Arten von Festungswerken, außer in Tobolsk. Man hat sich nämlich vor keinen andern Feinden, als den Baschkiren, Kalmücken und der Kasatschaborda zu fürchten; und da die Kriege aller dieser Völker bloß als Streifereyen angesehen werden können, die sie zu Pferde vornehmen, und woben sie alles, was ihnen vorkommt, mit wegschleppen: so hat man ihnen nur zu wehren, daß sie mit ihren Pferden nicht durchkommen können; denn ihr Gewehr, welches mehrtheils nur in Pfeil und Bogen besteht, kann keine große Furcht einjagen.

Sluschiwie, sind irreguläre Soldaten zu Fuß.

Sol, Salz.

Staroi, **Staraja**, **Staroje**, alt.

Step, eine Wüste, imgleichen ein flaches dürres Feld.

Swjatoi, **Swjataja**, **Swjatoje**, heilig.

Tschernof, **Tschernaja**, **Tschernoje**, schwarz.

Ujezd, ein Kreis oder District, ist weniger, als eine Provinz, und mehr als Stan, Wolost und Pogost.

Ustje,

Uſſje, der Ausfluß eines Stromes.

Welikoi, Welikaja, Welikoje, groß.

Werchnei, Werchnaja, Werchnoje, ober.

Werſta, ein ruſſiſches Meilenmaß, deren 104½, oder nach gemeiner Rechnung 103, einen Grad des Aequators ausmachen.

I. Der europäiſche Theil des ruſſiſchen Reiches.

Die Grenzen deſſelben gegen Morgen ſind einerley mit den Grenzen zwiſchen Europa und Aſia, welche aber ſchwer zu beſtimmen, auch niemals völlig ausgemacht worden ſind. Alles, was man mit Gewiſſheit ſagen kann, iſt, daß gegen Süden der Donz Strom ſchon in den älteſten Zeiten zur Grenze erwähnt worden ſey, daß das aſtrachaniſche und kaſaniſche Königreich zu Aſien gerechnet werde, und daß man das werchoturiſche Gebirge gemeinlich als die Grenzſcheidung zwiſchen Rußland und Sibirien anſehe.

§2. Die Meere, ſo an Rußland ſtoßen, ſind oben in der allgemeinen Einleitung zu Europa beſchrieben worden. Die großen Flüſſe, ſo in dem europäiſchen Theile des Reiches vorkommen, ſind folgende:

1. Der Wolga-ſtrom, welcher vor Zeiten Rha geheißen hat, jezt aber auch Atel, Edel und Idel, oder der große Strom, von den Tataren genannt wird, entſpringt im wolchoniſchen Walde, und iſt einer der größten Flüſſe in der Welt; denn er leget einen Weg von 4 bis 500 geographiſchen Meilen zurück, ehe er in die kaſpiſche See fällt. Das Waſſer deſſelben iſt ſehr klar und helle, inſonderheit in der Mitte des Stromes, welche bey der Stadt Saratow iſt. Die Ufer deſſelben

ben sind durchaus fruchtbar, und obgleich die untere Gegend desselben wegen der öfteren Streifereyen der Tatern nicht stark bebauet worden, so hat man doch an- gemerket, daß die Natur von selbst allerley nützliche Rüchtenkräuter, und unter andern Spargel von außer- ordentlicher Größe und besonderer Güte hervorbringe. Das meiste Eichenholz, so in Rußland befindlich ist, trifft man in den Gegenden an, die dieser Strom be- nezet. Bey der Stadt Twer, etwa 20 Meilen von seinem Ursprunge, trägt er schon große Laßschiffe. Am Ende des Frühlinges schwillt er vom geschmelzenen Ei- se und Schnee dergestalt auf, daß er weit und breit austritt, und die größte Ueberschwemmung ist im May und Jun. Diese Zeit nehmen die Schiffer, so die Wolga hinunter nach Astrachan fahren, wohl in Acht, weil sie alsdenn nicht nur über die flachen Gründe, sondern auch über die niedrigen Inseln, welche tief unter Wasser ge- setzt werden, sicher hinfahren können. Unter den Fi- schen, welche dieser Strom hat, sind Sterlede, von welchen die größten eine gute Elle lang, Severugen oder Osetrinen, Soru oder Wels von außeror- dentlicher Größe, Sudaß, Sasan oder Karpfen, von 20 bis 30 Pfunden, Hechte, u. a. m. Der vor- nehmste Fisch aber ist der Beluga oder Hausen, der 1 bis 2 Faden lang gefangen wird. Der Kogen des- selben, so wie der Osetrinen, giebt den Caviar, und aus der Schwimmblase jenes und seiner Geschlechtsver- wandten, wird der Fischleim wie die sogenannte Haus- blase verfertigt. Der Fisch Beluga oder Hausen hält sich sehr häufig darinnen auf. Die meisten Fi- sche sind in der Gegend von Astrachan, von deren Men- ge ihr Wasser oft verdorben wird, und einen tranichtren

Geschmack bekömmet. In den Mündungen der Wolga werden Seehunde gefangen. Der Wolga-Strom nimmt verschiedene namhafte Flüsse und unter andern die Occa und Rama, auf. In den kaspischen See ergießt er sich 12 geographische Meilen unter Astrachan, durch mehr als 70 Ausflüsse, und in der Mündung sind viel Inseln.

2. Der Don-Strom, lat. Tanais, wird von den Tataren Tuna oder Duna genennet. Er ist von den Alten unter die berühmtesten Flüsse gerechnet, und mit zur Grenze zwischen Europa und Asia genommen worden. Er fließt unweit Tula aus dem Iwanow-See, d. i. Johannis-See, anfänglich von Norden nach Süden, und nachdem er sich bey Worro Pawlowsk im woroneschischen Gouvernement mit der Sosna vereinigt, und ein großes Stück von Westen gegen Osten gegangen, schlingt er sich mit vielen und großen Krümmungen wieder von Norden nach Süden, und fällt in 3 Armen, die sich unterhalb Tscherkassk auszubreiten anfangen, unter Asow und Lucik in das asowsche Meer; seine Mündungen aber sind durch Sand so verstopft, daß jetzt nur flache Bote durch dieselben in den See gehen können. Sein Wasser ist kaltlich, trübe, und also nicht gesund; im Sommer ist er auch sehr seicht und voller Sandbänke. An großen und kleinen Fischen hat er einen Ueberfluß. Er nähert sich dem Wolga-Strome dergestalt, daß er in der kleinsten Entfernung zwar 140 Werste, d. i. 18 bis 20 geographische Meilen von demselben entlegen bleibt; wenn man aber den Fluß Lawla, so sich in den Don, und den Tamischunka, so sich in die Wolga ergießt, schiffbar machte, würde nur eine Weite von 4 Werst

Zt 5 Landes,

Landes, oder einer starken $\frac{1}{2}$ deutschen Meile; diese großen Flüsse von einander scheiden, und wenn dieß Land durchstoßen würde, so könnten sie mit einander vereinigt werden; welches aber doch Peter der Große nicht gar zu thöulich soll gefunden haben.

3. Die Dwina, ein großer Fluß, bedeutet so viel als den gedoppelten, weil er aus der Vereinigung der beyden Flüsse Suchona und Jug bey Ustjug entsteht. Er theilet sich bey Archangel in 2 Arme, und ergießt sich alsdenn ins weiße Meer.

4. Die Dwina, oder Düna, lettisch Daugava, ein großer Fluß, welcher in Rußland entspringt, Liefland und Lettland scheidet, und unter Riga bey Dünamünde in die Ostsee geht. Wenn das Wasser desselben im Frühjahr hoch ist, wimmelt er von Strusen und Balkenflößen, die aus Rußland, Liefland, Litauen und Semgallen nach Riga gehen. Er nimmt unterschiedene Flüsse, als die Illux, Lwst, Pers u. d. m. auf, und macht hin und wieder Inseln.

5. Der Dnepr, bey den Ausländern Dnieper, Danapris, Borysthenes, entspringt aus einem Sumpfe des woldhonstischen Waldes, ungefähr 20 Meilen über Smolensk, geht in vielen Krümmen durch Litauen, Klein Rußland, das Land der saporogischen Kosaken, und ein Stück Landes, welches die nogaischen Tataren vor der Crim besitzen, und fällt zwischen Dczakow und Kiburn ins schwarze Meer, nachdem er vorher einen Liman (morastigen See) gemacht hat, der 60 Werste lang, und an manchen Orten 2, 4 bis 10 Werste breit ist. Das Ufer dieses Stromes ist auf beyden Seiten fast durchgehends hoch, und das beste Land: sein Wasser aber ist im Sommer eben nicht gesund.

In demselben sind dreyzehn Wasserfälle innerhalb sechs-
zig Wersten, deren Namen verschiedentlich, unter an-
dern aber folgendermaßen angegeben werden: Rudak
oder Rodak, Surskoi, Lochan oder Lochanes
koi, Swones, Rniäguet, Menasyretz, welcher
der größte und gefährlichste ist, Woronowä Sas
bora, Wolnoi, Budilskoi, Lyschnoi, Tawals
schanskoi, Wolnoi: man kann aber doch im Früh-
linge, bey hohem und mittlern Wasser, ledige Fahr-
zeuge darüber bringen. Bis an den Timan ist er vol-
ler Inseln, so daß, wenn man alles zusammen rechnet,
er nicht 7 Meilen lang freyes Wasser hat. Er ist über-
aus reich an Stören, Welsen, Sandern, Karpfen,
Brachsen, Hechten, Weißfischen, Karauschen und an-
dern Fischen. Ueber denselben ist keine andere, als
die tiensche Flossbrücke, geschlagen, welche 1638 Schrit-
te lang ist, und vor dem Eingange, am Ende des Se-
ptembers, weggenommen, und im Frühlinge wieder
hergestellt wird. Man bedienet sich daher zum Ver-
kehr mit Polen der Fahren. Auf dem Strome sind
viele Schiffmühlen.

§ 3. Der großen Landseen sind drey:

1. Der Peipussee in Liefland, heißt auf russisch
Tschudskoi: Osero, und ist von Norden gegen Sü-
den auf 16 Meilen lang, und 7 bis 8 Meilen breit.
Er hat einen Ausfluß in den finnischen Meerbusen, wel-
cher die Narowa heißt. Mit diesem See hängt der
pleskowsche See, russisch Pskowskoe Osero, zu-
sammen.

2. Der See Ladoga liegt zwischen dem finnischen
Meerbusen und Onega-See, ist 25 Meilen lang, 15
breit, und wird für den größten und fischreichsten in
Euro.

Europa gehalten. Man findet Seehunde darinnen. Er hat viel Triebfand, so durch die häufigen Sturmwinde hin und her getrieben wird, und die Küsten feicht macht; daher manche platte russische Fahrzeuge auf demselben verunglückt sind. Diese schlecht eingerichtete und regierte Schifffahrt hielt Peter der Große für eine hinlängliche Ursache, einen kostbaren Kanal, der 104 Werste lang, 70 Fuß breit, und 10 bis 11 Fuß tief ist, auf der Südwestseite des Sees in Ingermannland und Nowogrod an und neben dem See anlegen zu lassen, welcher 1718 angefangen, mit verschiedenen Biegungen und Krümmungen von Schlüsselburg bis Neu-Ladoga in den Fluß Wolchow gezogen, und unter der Regierung der Kaiserinn Anna 1732 vollendet worden. Anfänglich gieng er nur bis ans Dorf Rabona, welches an einem Flusse gleiches Namens 44 Werste von Schlüsselburg liegt, und woselbst man in den See geschiffet, wozu die Schleuse noch vorhanden ist. Der Kanal hat 25 Schleusen, und es fallen in denselben die Flüsse Lipka, Nasia, Szeldicha, Larwa, Rabona, welche vor Anlegung des Kanales in den See Ladoga fielen. Am Larwa war nach dem stolbowischen Frieden bis auf den Krieg zwischen Peter I und Karl XII die Grenze zwischen Rußland und Schweden. Längst dem Kanale ist alle Werste ein Pfäl aufgerichtet, an welchem die Zahl der zurück gelegten und noch übrigen Werste gemallet ist. Ein Regiment Soldaten ist zur Aufsicht an demselben vertheilet. Er ist des Sommers beständig mit Flößen und Fahrzeugen bedeckt, die aus dem Wolchow-Flusse in den Neva-Strom gehen, und nach Proportion ihrer Ladung Kanalgeid bezahlen: es fahren aber noch viele,

so

so das Kanalgeld und die Arbeit des Ziehens der Fahrzeuge und Flöße scheuen, ganz glücklich auf dem See. Vom Kanale erblicket man in dem See die Inseln Sarcow, Selency, Kirwet, Tinow, auf welchen einige Fischer wohnen. Aus dem See ergießt sich der Nervas Strom, von welchem nachher soll gehandelt werden.

3. Der See Onega liegt zwischen dem Ladogaischen See und weißen Meere, und ist mit jenem durch den Fluß Swir verbunden. Er hat in der Länge 180, und in der Breite 80 russische Werste. Man findet Seehunde in demselben, ob er gleich süßes Wasser hat. Es wurde zwar bey Lebzeiten Peters des Großen ein Entwurf gemacht, wie man die Flüsse Wytegra und Rowscha mit einander verbinden, und dadurch eine Gemeinschaft zwischen dem Onega-See und Belosero, d. i. weißen See, verschaffen könne: allein die Ausführung desselben ist durch den Tod dieses Monarchen unterbrochen worden.

4. Der Ilmen-See bey Nowgorod, welcher 40 Werste lang, und 30 breit ist, und in welchem sich die Flüsse Nsta, Lowat und Schelonja, nebst vielen Bächen, ergießen, und aus welchem der Fluß Wolchow entsteht. Dieser See hieß vor Alters Moisk, und bey dem Jornandes de rebus Geticis heißt er lacus Musianus.

Ich beschreibe nunmehr

- 1) Die in diesem Jahrhunderte an Rußland gebrachten, und den Schweden abgenommenen Provinzen. Solche sind

A. Die

A. Die Herzogthümer Liefland und Esthland.

§ 1.

Von diesen Herzogthümern ist bey der kaiserl. Akademie zu St. Petersburg eine neue Charte durch den Adjunct Schmidt versfertiget worden, aber noch nicht in Kupfer gestochen.

§ 2. Das Land, wovon ich jetzt handele, ist ehemals von 3 Völkern bewohnet worden, welche waren die Liven, Letten und Esthen. Nach demselben wurde es in Liefland, Lettland und Esthland (auch Westland genannt,) abgetheilet; Curlands und Semgallen nicht zu gedenken, als welche Herzogthümer bis auf Gothard Kettlern auch mit zu diesem Lande gehöret haben. Der Name Liefland, welcher eigentlich dem Districte an der Düna und Ostsee bis Salis, zukam, ist mit der Zeit nicht nur auf Lettland ausgedehnet worden, sondern in gemeiner Rede begreift man auch Esthland darunter. Wenn man sich aber genau und richtig ausdrücken will, so muß man Liefland, oder den südlichen Theil des Landes, von Esthland, oder dem nordlichen Theile desselben, wohl unterscheiden, welches ich auch beobachten will. Sonst ist der Name Liefland vermuthlich aus dem Namen Livonsch entstanden, welchen die Russen zuerst gebraucht haben, dahingegen die Einwohner selbst ihr Land vor Alters Widsemme, das ist, Mittelland, genannt haben. Esthland wird auf lettisch Igaun Semme genannt.

§ 3. Dieses Land liegt zwischen Curland, der Ostsee, dem finnischen Meerbusen, Ingermannland, Rußland

land und Polen. Die Größe von Norden nach Süden beläuft sich auf 45 bis 50 Meilen, und von Westen nach Osten auf 35 bis 40 Meilen, die Inseln nicht mit gerechnet.

§ 4. Die Luft ist rein und gesund; und obgleich der Winter lang und streng, und hingegen der Sommer kurz ist, so ist doch letzterer heiß, und das Sommer- und Wintergetreide kömmt zu rechter Zeit zur Reife. Der Boden ist, wenn man gute und schlechte Gegenden in einander rechnet, mittelmäßig gut zu nennen. Die häufigen Moräste können leicht ausgetrocknet, und zu gutem Ackerlande zubereitet werden: da solches aber wenig oder gar nicht geschieht, so machen sie fast noch die Hälfte des Landes aus. Man findet wenige Aecker, die nicht zum Theil wässericht seyn sollten. Die Wiesengründe sind auch meistens wässericht, und geben daher wenig und saures Heu. Die trockenen Wiesengründe läßt man entweder mit Holz, nämlich Ellernstrauchwerk und etwas Birken bewachsen, welches man abhauet und zu so genannten Röhden verbrennet: oder man pflüget sie um, führet aus großen Wäldern Fichten- oder Tannenholz, oder auch nur Strauchwerk darauf, leget es reihenweise in Haufen, und Torf darüber, und verbrennet beides so viel möglich zu Asche, welches man Kütis brennen nennt. Sowohl Röhden als Kütis tragen im ersten Jahr entweder Weizen oder vortreffliche Gerste, im andern Jahr ziemlich guten Roggen, und im dritten guten Hafer. Manches Land trägt auch noch im 4ten, und das allerbeste noch im 5ten, wiewohl immer schlechteres Getreide. Durch diese Zubereitung wird der Boden auf 15 bis 20 Jahre bis in den Grund verder-

verderbet. Wenn man ihn nicht brennet, sondern gleich mit Dung versieht, so wird er ein guter Acker; wenn man ihn aber nur pflüget und wohl beegget, so wird er eine vortreffliche Wiese. Sonst sind die Viehweiden schlecht, weil der Boden durch die vorhin beschriebenen Kütisse und Rhödenungen mager wird, und der wässerichte Boden wenig und schlechtes Gras hervorbringt. Auf die Gärtnerey legt man sich nicht stark. Der Ackerbau könnte weit besser und einträglicher seyn, als er wirklich ist; daher ist in solchen Jahren, da der Getreidebau nicht gut geräth, und in Kriegszeiten, allezeit Hungersnoth mit ihren Folgen eingetreten: in guten Jahren aber wird viel Roggen und Gerste ausgeführt. Diese Getreidearten werden vorher getrocknet, und dadurch wird die Gerste zum Malz, und der Roggen zur Aufbehaltung desto geschickter, also daß er 20 und mehrere Jahre lang in Magazinen aufgehoben werden kann. Auf den Hopfenbau leget man sich sehr wenig, hat also ausländischen nöthig. In Esthland bauet man nicht viel mehr Flachs und Hanf, als man zur eigenen Nothdurft gebraucht, in Liefland aber ist der Bau von beyden etwas stärker, könnte aber sehr verbessert und vermehret werden. Die vielen Flüsse, als die Düna, Na, Salis, Embach, Pernau u. a. m. imgleichen die vielen stehenden Seen, als der große Peipus-See, von welchem oben Melouna geschehen, Wurz oder Wörz, Jerw, welcher 5 Meilen lang und 2 breit ist; der Lubanische See u. s. w. sind nicht mehr so fischreich, als sie ehemals gewesen; weil die Fische am häufigsten in der Laichzeit gefangen werden. Es werden aber in dem rigaischen Meerbusen viele Fische, insonderheit Dorsche, Bunten und Ström.

Strömlinge, (eine Art von Heringen,) in großer Menge gefangen; und letztere sind die gemeine Speise der Bauern, welche dieselben einsalzen. Es giebt in Esth- und Lief-land 45 Bäche und stehende Seen, in welchen man Perlen fischer, doch in Lief-land mehrere, als in Esthland. Das Land war vor diesem mit häufigen Wäldern angefüllet, in welchen Eichen, Tannen, Fichten und Birken genug anzutreffen waren: sie sind aber nunmehr sehr dünne geworden, woran theils die Bauart der Einwohner schuld ist, die ihre kleinen und großen Gebäude in Städten und Dörfern fast ganz von Holz aufführen, und Balken auf Balken, ohne Fachwerk, legen; theils das oben beschriebene Rüttis und Rhödbungs-brennen, theils die anderweitige vielfache Verschwendung des Holzes, theils die unzeitige, ungeschickte und schädliche Verhauung der Wälder, theils die Verabsäumung und Unterlassung regelmäßiger und sorgfältiger neuer Anpflanzungen; daher leiden schon viele Gegenden Mangel an Bau- und Brennholz, und andere haben keinen Ueberfluß desselben. Die Tannen wachsen auf Sandgrunde, die Fichten, Birken und Ellernbäume aber auf morastigem Grunde, und die meisten Wälder sind morastige Wildnisse. In unterschiedenen Gegenden ist zwar guter Torf zu finden: er wird aber noch nicht zum Brennen gebraucht. An eßbaren wilden Thieren hat man Elendthiere, (die aber sehr abnehmen,) und Hasen, welche im Winter weiß sind, Birk-Rep- und Morasthühner kann man für wohlfeilen Preis haben. Die Vienenzucht wird ver-säumt. Die Pferde, welche hier fallen, sind mehrentheils klein und zur Nothdurst des Landes unzulänglich, daher russische, polnische und preußische Pferde häufig

1 Th. 5 A. U u einge-

eingeführet werden. Das Rindvieh ist klein; die Schafe sind auch klein und haben kurze und starre Wolle, und die Schweine sind ebenfalls klein. Die Ziegen gerathen am besten. Steinbrüche sind in Esthland häufig, in Liefland aber seltener anzutreffen, auch ist eine Art schwarzen Marmors vorhanden, welcher zu Kaminen gebraucht wird. Man findet allerley FARBENERDEN, Thon, Gips, und Kalkstein. Die Hauptwege und Landstraßen sind schön gebahnet, und alle russische Werst steht ein roth angestrichener Pfahl, an welchem die Zahl der Werste, welche man von einem Hauptorte zum andern zurück geleet, oder noch übrig hat, zu lesen ist. Die Wirthshäuser sind auf dem Lande sehr schlecht, aber die Postirungen oder Posthäuser ganz bequem. Von Riga bis Narwa hat man 400 Werste und 21 Stationen, oder Postirungen; von Riga nach Pernau 172 Werste und 9 Stat. von Pernau nach Reval 138 Werste und 6 Stat. von Reval nach Habsal 95 Werste und 4 Stat. von Reval nach Narva 196 Werste und 9 Stat. Die Posten sind erst unter russischer Oberherrschaft, auf Ansuchen des kaiserlichen Hofes, von der Ritter- und Landschaft angelegt worden, daher sie auch unter derselben Aufsicht stehen und unterhalten werden, aber wegen des geringen Postgeldes nicht viel Einkünfte geben.

Im Winter wird sowohl der einheimische Handel, als der auswärtige mit andern Landschaften des russischen Reichs, Litauen und Polen, und das Reisen überhaupt, durch die Schlittenbahn ungemein erleichtert und befördert.

§ 5. Ehemals waren viele Landstädte und Flecken im Lande, die meisten aber sind in den Kriegen und

und Zerstörungen, welche das Land so oft erfahren hat, dergestalt zu Grunde gerichtet, daß jetzt nichts als einige Ueberbleibsel davon zu sehen. Daher findet man in beyden Herzogthümern jetzt nur 9 Städte und Städtechen. Auf dem Lande trifft man selten einen wohlgebaueten, geschweige denn schönen adelichen Hof an. Die Dörfer bestehen aus weit von einander liegenden Bauerhäusern, welche Giesfelder heißen.

§ 6. Das Land könnte weit mehrere Einwohner ernähren, als es wirklich hat: aber Krieg, Pest und Hungersnoth haben es davon entblößet. Man kann ihre Anzahl aus folgenden Beyspielen schließen. Es werden die Güter hier zu Lande nach der Anzahl der Haken, d. i. der zur Arbeit geschickten Mannsleute von 15 bis 50 Jahren, geschätzt. Nach der schwedischen Revision sollten in beyden Herzogthümern 16000 Haken seyn. In Lief-land rechnet man 10 Bauern auf 1 Haken, und schätzt jener Anzahl ungefähr auf 56670. In Esthland werden nur 5 auf ein Haken gerechnet, da nun dieser ungefähr 5000 sind, so machen jene etwa 25000 Bauern aus. Eine geringe Anzahl für ein Land von solchem Umfange. Außer den Einwohnern, welche von den Deutschen, und zum geringen Theile auch von den Schweden, herkommen, sind Esthen und Letten im Lande, Leute von unterschiedenem Ursprunge und ungleicher Sprache, aber fast gleichen Sitten und Gewohnheiten. Die Esthen scheinen mit den Finnen einerley Ursprung zu haben, welches die Uebereinstimmung beyder Sprachen wahrscheinlich macht, die nicht mehr als die schwedische und dänische Sprache von einander unterschieden sind. Sie bewohnen den größten Theil der beyden Herzogthümer. Die

Letten haben vermuthlich mit den Litauern und Curen einerley Ursprung, welches nicht nur der Name, sondern auch die Sprache, anzeigt. Sie wohnen im rigaischen und wendischen Kreise. Beyde nennet man im Lande die Undeutschen, nämlich in Ansehung ihrer Herrschaften, welche Deutsche sind. Sie sind größtentheils von kleiner und mittelmäßiger Größe, stark und dauerhaft, und können die schwerste Arbeit, Frost und Hitze aushalten. Ihre Häuser sind schlecht, und die Wohnstuben ordentliche Rauchkammern. Sie sind insgesammt Leibeigene, und gehören ihren Herren fast auf eben dieselbe Weise zu, wie den alten Römern ihre Knechte. Ihre Herren sind ihnen weiter nichts schuldig, und lassen ihnen auch gemeiniglich weiter nichts, als was zur Unterhaltung ihres Lebens unumgänglich nothwendig ist. Sie können dieselben nach Belieben vertauschen und verkaufen, von ihren Kindern trennen, und alle andere Gewalt an ihnen ausüben, sie aber nicht am Leben strafen, weil der Adel unter der schwedischen Oberherrschaft über diese Lande, aufgehört hat, die peinliche Gerichtbarkeit auszuüben. Die Bauern gehen meistentheils in elender Gestalt einher, und leiden vom Frühjahr an bis zur Erndte nicht wenig Hunger. Es ist aber der Zustand der lettischen Bauern ein wenig besser, als der esthländischen; es macht auch der Unterschied ihrer Herren einigen Unterschied in ihrem Zustande. Nunmehr sind auch viele Russen im Lande. Die gemeinsten Sprachen dieses Landes sind: die lettische, esthnische, deutsche und russische; auf Rande, im rigaischen Meerbusen, wird schwedisch geredet und gepredigt, und in Reval ist diese Sprache auch gewöhnlich. Die finnische Sprache ist bloß zu

Marva

Marva unter den Dienstboten, welche mehrentheils Finnen sind, gebräuchlich. Die livische Sprache, welche von den alten Liven geredet worden, ist noch in der Gegend von Salis gewöhnlich, und mit der esthnischen verwandt.

§ 7. Der zahlreiche Adel besteht größtentheils aus Geschlechtern, die vor Alters mehrentheils aus Deutschland, und zwar insonderheit aus Thüringen, Westphalen, Pommern, Mecklenburg und andern Theilen des niedersächsischen Kreises, ins Land gekommen sind. Einige wenige Geschlechter sind dänischen, schwedischen und polnischen Ursprunges. Jene zur Zeit des Ordens hieher gekommenen Familien, heißen die heermeisterlichen Geschlechter, und deren sind in der liefländischen Matrikel, welche 1747 gemacht worden, 52 gezählt worden. Ueberhaupt hat diese Matrikel 171 damals einverleibt gewesene Geschlechter. Zur Zeit der polnischen Herrschaft haben nicht viele, zur Zeit der schwedischen mehrere, und zur Zeit der russischen, noch mehrere Familien das Indigenat erhalten, welches noch jetzt fast auf jedem Landtage auswärtigen adelichen Geschlechtern ertheilet wird. Es sind wenige Freyherrn und Grafen vorhanden, es hat auch der übrige Adel mit ihnen gleiche Vorrechte. Esthland und die Insel Oesel haben ihren besondern Adel, Landesstände und ihre Ritterbank; doch genießen die Familien des einen Herzogthums das Indigenat in dem andern, ohne eine besondere Aufnahme, als worüber sich beyder Lande Ritterschaften vereinbaret haben. Der Adel hat sich fast jederzeit allein auf Kriegsdienste geleyet, und die, so dazu nicht Lust haben, sitzen entweder auf ihren Landgütern, und befließen sich der Landwirthschaft, oder

sie studiren, um die Landes-Ämter zu verwalten, welche in Landrätthen, Landhauptleuten, Landmarschallen, Ritterschaftshauptmännern, Mann- oder Landrichtern, Haken- oder Ordnungsrichtern bestehen, und von der Ritterschaft, jedoch nur an solche, die des Indigenats genießen, vergeben werden. Es ist auch in den Landesprivilegien und Capitulationen, dem eingebornen Adel ein vorzügliches Recht zu allen kaiserlichen Ämtern zugestanden worden. Die Ritterschaft hat unter russischer Hochmässigkeit von ihren Privilegien nichts verloren, sondern es sind ihr vielmehr alle ihre Rechte und Vorrechte bestätigt, auch die unter schwedischer Regierung eingezogenen Güter (§ 12.) zurück gegeben worden. Die esthnische Ritterschaft hält alle 3 Jahre einen Landtag in Reval, welcher dem General-Gouverneur, oder wenn keiner vorhanden ist, dem Gouverneur gemeldet wird, der ihn vermittelt gedruckter Patente im Herzogthum bekannt machen läßt. Der Anfang desselben wird dadurch gemacht, daß durch Mehrheit der Stimmen ein Ritterschafts-Hauptmann erwählt wird, der so viel als Landmarschall ist, und, wenn er abgeht, die nächste Anwartschaft zu einer Landraths-Stelle hat. Auf den Landtagen wird alles überlegt, was das gemeine Beste und die Vorrechte und Freiheiten der Ritterschaft angeht. Hierauf wird ein Ausschuß bestellt, in welchem auch die Landrätthe sitzen, und den der Ritterschafts-Hauptmann zusammen beruft, so oft eine Sache von Wichtigkeit vorfällt, die eine gemeinschaftliche Berathschlagung erfordert. In Liefland wird der Landtag auch alle 3 Jahre gehalten, und auf eben dieselbe Weise als in Esthland angefangen, der Ritterschafts-Hauptmann wird aber daselbst
Land:

Landmarschall genennet. Die Berrichtungen beziehen sich hauptsächlich auf den Landtag, und außer demselben auf die Aufrechthaltung der Privilegien und die Verwaltung der Rittercassa. Wenn die Wahl des Landmarschalls, der durch dieses Amt den Rang und die Würde eines Obristen erhält, geschehen ist, wird zur Wahl der Landräthe, die Generalmajors Rang haben, und aller übrigen Landesbeamten, so viel derselben fehlen, geschritten, und 2 von denen, die von der Ritterschaft zu jedem Amte die meisten Stimmen erhalten haben, werden dem General-Gouverneur zur Bestätigung präsentirt, der denjenigen, für welchen die meisten Stimmen ausgefallen sind, bestellet. Auf dem rigaischen Landtage erscheinen auch 2 Deputirte des Rathes zu Riga, um wegen der Stadtpatrimonialgüter ihre Stimme erteilen zu können, wenn von Bewilligungen und Abgaben gehandelt wird, welches seit des Ordens Zeit gewöhnlich seyn soll. Außer dem Landtage ist allezeit ein Landrath in Riga gegenwärtig, der alle Monate abgewechselt wird, mit dessen Zuziehung das kaiserliche Gouvernement die bequemsten Mittel zur Bollziehung der kaiserlichen Befehle, ausfindig machet. Derselbe sieht nebst dem Landmarschall darauf, daß nichts den Landesprivilegien entgegen geschehe, und hat die Aufsicht über die Verwaltung der Postanstalten.

§ 8. Künstler und Handwerksleute giebt es in den Städten, in Vergleichung mit andern Ländern, nicht viele, und auf dem Lande ist ein großer Mangel an Handwerksleuten: der Bauer ist sein eigener schlechter Handwerksmann. Manufacturen sind nicht vorhanden. Die meisten Landesgüter werden roh ausgeführt, und man überläßt den Ausländern die Vortheile ihrer

Verarbeitung, kauft ihnen auch ihre Manufakturwaaren ab. Der Handel wird durch die Lage an der Ostsee, und die guten Hafen an derselben, durch schiffbare Flüsse, den Peipussee, und des Winters durch die Schlittenbahn, sehr erleichtert und befördert: es treiben auch die Städte Riga, Reval und Narwa einen beträchtlichen Handel, der in Pernau auch gut ist; allein der Handel könnte viel erheblicher seyn, und das Land mehr bereichern, als er wirklich thut. Der innere Handel mit den Landesgütern wird dadurch sehr gehindert und beschwerlich gemacht, daß so wenige Städte vorhanden sind. Wenn der Landmann sein Getreide auf 10, 20 bis 30 deutsche Meilen nach einer Seestadt bringt, so bekömmt er kaum das Fuhrlohn bezahlet, und für das Getreide nichts. Was den äußern Handel anbelangt, so führet das Land in guten Jahren, und wenn die Ausfuhr des Getreides nicht verboten ist, viele tausend Lasten Roggen und Gerste, auch Branntwein und Mastvieh aus, und darinn besteht die wichtigste Ausfuhr. Was an Flachs, Hanf, Lein- und Hanf-Saat, Wachs, Honig und Brettern ausgeführet wird, bedeutet weniger. Es führet aber Riga auch Güter und Waaren aus, welche es auf der Düna aus der welikolufischen Provinz des nowgrodischen Gouvernements des russischen Reichs, aus einem Theil des Großherzogthums Litauen, und aus polnisch Lief-land, wie auch aus dem angränzenden Curland bekömmt, insonderheit viel Korn, indem die Menge dieses fremden Kornes, welches von Riga ausgeführet wird, wohl drey- oder viermal größer ist, als die Menge des eigentlich liefländischen Kornes. Die Ausfuhr der Landesgüter, und die Einfuhr auswärtiger Güter und Waaren, geschieht bloß auf ausländischen Schiffen.

§ 9. In Riga und Reval sind gute Gymnasia und Schulen, welche aber für diese Herzogthümer nicht zureichen, und eine Universität ist nicht mehr vorhanden, ob sie gleich von großem Nutzen seyn würde.

§ 10. Die Einwohner bekennen sich fast durchgehends zur evangelisch-lutherischen Kirche, doch haben auch die Reformirten und Russen freye Religionsübung. Die Krone giebt zur Unterhaltung der öffentlichen Pfarrkirchen im Lande jährlich 1200 Albus Rthlr. Nunmehr hat man auch die Bibel in lettischer und esthnischer Sprache.

In Esthland stehen alle Landpfarren, nebst der revalschen Domkirche, unter der Ritterschaft. Jhrer sind nur einige 40, woraus man auf die Weitläufigkeit der Kirchspiele schließen kann. Sie sind nach den Kreisen in Probsteien vertheilet. Das ritterschaftliche Consistorium besteht aus einem Präsidenten, (der ein Landrath ist,) den Probsten, den Predigern bey der Domkirche in Reval, und einigen andern Assessoren. Außerdem ist noch ein Ober-Appellations-Bericht in geistlichen Sachen, worinnen unter dem Vorsitz des Gouverneurs, nebst einigen Geistlichen, auch einige Landräthe und andere von der Ritterschaft sitzen. In Lief-land, oder im rigischen General-Gouvernement, zählt man über 120 Pfarren, die auch von der Ritterschaft abhängen, der auch die Jakobs-Kirche in Riga zugehöret. Sie stehen unter einem General-Superintendenten, welcher seinen Sitz in Riga hat, von dem Adel vorgeschlagen, und von dem Landesherrn bestätigt wird. Er hat keine besondere ihm anvertraute Gemeine. Das Ober-Consistorium ist auch in Riga, und der Präsident desselben

ein Landrath. Von demselben kann man in vermisch-
ten Sachen an das kaiserliche Hofgericht, in bloßen
Kirchensachen aber an das kaiserl. Justiz-Collegium
zu St. Petersburg appelliren. Jeder Kreis hat einen
Landrath zum Oberkirchenvorsteher. Die Prediger
in Pernau, Dörpat und andern kleinen liefländischen
Städten sind dem General-Superintendenten unter-
worfen: aber die Städte Riga, Reval und Narwa
haben ihre eigenen Consistoria, wie denn auch ihr Ma-
gistrat nicht von der Ritterschaft abhängt.

§ II. Das höchste Forum executivum und Po-
lizeygericht in Esthland ist das Gouvernement,
in welchem, nebst dem Gouverneur, auch ein Gouver-
nements-Rath sitzt. Das Oberlandgericht, wel-
ches jährlich von der Mitte des Junners an bis gegen
Ostern gehalten wird, ist bloß für Justizsachen, und
hat gleiche Einrichtungen mit dem Hofgerichte zu Ri-
ga. Es besteht aus dem Gouverneur, als Präsi-
denten, und 12 Landrathen, die sämmtlich aus der Riter-
schaft sind, und Generalmajors-Rang haben. Die
Landräthe haben das Recht, die ledigen Plätze in ih-
rem Collegio durch eine freye Wahl mit andern aus
dem Adet zu besetzen, ohne darüber eine kaiserl. Bestä-
tigung einholen zu dürfen; und der älteste von ihnen
verwaltet zuweilen das ganze Gouvernement in Abwe-
senheit des eigentlichen Gouverneurs, wenn der dirigi-
rende Senat zu St. Petersburg es also verordnet.
Unter diesem Gerichte stehen die Manngerichte und
Sakenrichter. Der Sakenrichter eines jeden
esthländischen Kreises hat 2 Adjunctos unter sich, und
die Aufsicht über die Wege und Brücken, hebt die Gel-
der, so auf den Landtagen zum gemeinen Besten von
der

der Ritterschaft bewilliget worden, und hat bey Gränzstreitigkeiten und andern Vorfällenheiten die erste Untersuchung. Ein Manngericht, deren allemal 3 sind, besteht aus einem Mannrichter, 2 Assessoren und einem Secretär. Dahin gehören alle Gränz- und Liquidations-Sachen, imgleichen die Untersuchungen und Urtheile in peinlichen Sachen, doch müssen die Urtheile zuvor von dem Oberlandgericht leuteriret werden. Sowohl die Hafenrichter als Mannrichter bestellet das Landraths-Collegium. Sie werden aus der Ritterschaft genommen, und alle 3 Jahre abgewechselt. Ordentlicher Weise werden aus Adjunctis Assessores, aus diesen Hafenrichter, und aus diesen wieder Mannrichter. Weil diese Gerichte nur zu gewissen Zeiten zusammen kommen: so müssen sich die streitenden Parteyen zusehends an General-Gouvernement wenden.

In Lief- und Esthland ist zunächst die Gouvernements-Kanzley, oder die Regierung, darinn der Gouverneur, und 2 Regierungsräthe sitzen, zu welchen noch ein Fiscal und 2 Gouvernements-Secretäre kommen. Der General-Ökonom Director führet eine besondere Kanzley. Im Hofgerichte pflegen 4 Landräthe, aus jedem Kreise einer, zu sitzen, einer als Vice-Präsident, (denn die Präsidenten-Stelle ist fast nie besetzt,) und 3 als Beysitzer, außer welchen noch 7 andere adeliche Beysitzer sind. Gleichwie aber bey Besetzung der Stelle eines Vice-Präsidenten mehr auf vorzügliche Gelehrsamkeit, als auf die Landraths-Würde gesehen wird: also geschieht es auch zuweilen, daß nur 3 Landräthe im Hofgerichte sitzen, welche alsdenn vor dem Vice-Präsidenten den Rang haben. Die untern Gerichte

richte bestehen aus Land- und Ordnungs- Gerichten, deren Glieder ihre Assessoren haben. Es verhält sich damit eben so, wie in Esthland mit den Mann- und Hofen-Richtern. Von allen diesen Gerichten geht die Appellation nach Petersburg an das dortige esth- und liefländische Justizcollegium, und von demselben wieder an den dirigirenden Senat, als das allerhöchste Reichsgericht.

§ 12. Die alte Geschichte dieser Herzogthümer ist voller Dunkelheit und Ungewißheit. Das Heidenthum herrschete hieselbst bis ins 12te Jahrhundert, da die christliche Religion in dem eigentlichen Lieflande bekannt gemacht und eingeführet wurde. Die Veranlassung dazu war folgende. 1158 wurden einige bremische Kaufleute, welche nach Wisby auf Gotland segeln wollten, durch Sturm nach Liefland getrieben, und landeten da an, wo die Düna in die Ostsee fällt, und wo die Einwohner sich Liven nannten. Anfänglich griffen die Einwohner sie an, verglichen sich aber und handelten mit ihnen. Die Bremer kamen immer häufiger zum Handel ins Land, und rückten mit Bewilligung der Einwohner die Düna hinauf, bis 6 Meilen ins Land, und schlugen ihre Hütten auf. In den folgenden Zeiten baueten sie auf einem Berge ein wohlverwahrtes hölzernes Haus zur Niederlage ihrer Waaren; welches die Einwohner Keskola, das ist, eine Schule, (d. i. ein Kloster,) nenneten, und heutiges Tages Uxfäl heißt. Als die Deutschen sich mehrten, brachten sie, vermuthlich 1186, einen Prediger, Namens Meinhard, mit sich, welcher ein Augustiner Mönch des Klosters Segeberg in Bagrien war, der Einwohner Sprache erlernete, und einige zur Annahme

mung der Taufe bewegte. Die Burg Uzkül wurde
 von Steinen, und außerdem noch das Schloß auf
 Dalen gebauet; in jener errichtete Meinhard auch ei-
 ne Kirche und ein Augustiner Mönchenkloster. Die-
 ser erste Prediger wurde Bischof, und legte den bischof-
 lichen Sitz nach Rertholm oder Rirchholm. Von
 der Zeit an ließen sich viele deutsche Familien hieselbst
 wohnhaft nieder. Um eben diese Zeit, nämlich 1196,
 that der dänische König Kanut VI einen Zug nach
 Esthland, bemächtigte sich dieser Provinz, führte den
 christlichen Glauben ein, und versorgte das Land mit
 Kirchen und Priestern. Zur Eroberung und Behau-
 ptung Lieflands stiftete der Bischof Albert 1201 den
 Orden der Ritterschaft Christi, welchem Papst
 Innocentius III die Ordensregel der Tempelherren,
 und ein Zeichen auf dem Kleide gab, nämlich ein
 Schwerdt und ein Kreuz, und ihm befahl, dem rigi-
 schen Bischöfe gehorsam zu seyn. Im Jahre 1206
 erhielt der Orden vom Bischofe Albert den dritten
 Theil von Liefland mit allen Rechten und der Ober-
 herrschaft, welches der Papst Innocentius III, 1210 be-
 stätigte, und die Brüder von Entrichtung der Zehen-
 den und andern Abgaben los sprach. Der erste Or-
 densmeister war Winno, auf dessen Anordnung alle,
 so sich in den Orden begaben, in der folgenden Zeit
 Schwerdt-Ritter oder Schwerdt-Brüder (En-
 lileri) genennet wurden. 1237 wurden die Schwerdt-
 Brüder mit dem deutschen Orden feyerlich verein-
 niget; und diese vereinigten Ordensritter trugen weiße
 Mäntel mit schwarzen Kreuzen, daher sie sich Kreuz-
 brüder nenneten, welche Namen sie aber 1381 mit dem
 Namen der Kreuz-Herren verwechselten. 1346 trat
 der

der dänische König Waldemar III Esthland an den Orden für 18000 löthige Mark auf ewig ab. 1521 erkaufte der Heermeister Walthar von Plettenberg von dem Hochmeister des deutschen Ordens in Preußen die höchste Gerichtsbarkeit in Liefland, und wurde daher nebst allen liefländischen Ständen von dem Eide, womit er dem deutschen Hochmeister verbunden war, losgesprochen; auch nicht lange hernach vom Kaiser Karl V unter die Reichsfürsten aufgenommen. Dadurch erhielten die Liefländer die Freiheit, von ihrem höchsten Landesgerichte an das kaiserl. Kammer-Gericht zu Speyer zu appelliren. Zu eben dieser Zeit nahm auch die Reformation im ganzen Lande ihren Anfang. Um die Mitte dieses 16ten Jahrhunderts fiel der russische Zar Ivan Basiliowitsch ins Land, und suchte dasselbe an sich zu reißen; in diesen Unruhen begab sich die Stadt Reval und Esthland unter schwedischen Schuß; worauf die Ansprüche dieser Krone auf Liefland, und die Vorrechte, welche Esthland vor Liefland hat, sich gründeten; der Heermeister Gotthard Kettler trat Liefland an den König von Polen, als Groß-Herzogen von Litauen, ab, (worauf es 1569 auch mit dem polnischen Reiche verbunden ward,) legte sein Heermeisterthum feyerlich nieder, und wurde 1561 der erste Herzog in Curland, doch so, daß er dieses Herzogthum von Polen zu lehn nehmen mußte. Die Polen nahmen Riga und Letten in Besiß. Nun wurde das Land ein unglücklicher Zankapfel, um welchen sich Rußland, Schweden und Polen an die 100 Jahre, nämlich von 1561 bis 1660, mit vielem Blutvergießen herum geschlagen haben. Im Frieden zu Oliva 1660 wurde es von Polen an Schweden abgetreten, und der Dünafluß

naß zu der Gränze zwischen dem schwedischen und polnischen Gebiete bestimmt. 1681 wurde der Anfang gemacht, den 1680 zu Stockholm gemachten Reichstags-Schluß von der Wiedereinziehung der veräußerten Kronsgüter zu vollziehen, welches dem Adel sehr hart fiel. In dem berühmten nordischen Kriege, welcher im Anfange des jetzigen 18ten Jahrhunderts geführt wurde, litt das Land sehr viel, bis es endlich 1721 im nystädtischen Frieden von Schweden an Rußland auf ewig überlassen wurde. Im 4ten Artikel desselben ist nämlich ausgemacht, daß Schweden dem russischen Reiche, die von den letztern durch die Waffen eroberten Provinzen Lief- und Esthland, Ingermannland, und einen Theil von Carelen, nebst dem Districte von Wiburgs Lehn, mit den Städten und Festungen Riga, Dinamünde, Pernau, Reval, Dörpat, Narwa, Wiburg, Kexholm, und allen übrigen zu ermeldeten Provinzen gehörigen Städten, Festungen, Häfen, Plätzen, Districten, Ufern, nebst den Inseln Desel, Dagöe und Möen, auch allen andern von der curländischen Gränze ab, an den lief- esth- und ingermannländischen Ufern, und auf der Ostseite von Reval, im Fahrwasser nach Wiburg, auf der Süd- und Ostseite liegenden Inseln, wie solche von der Krone Schweden besessen worden, auf ewig abtrete. Vermöge des 9 und 10ten Artikels verspricht seine zarische Majestät, die sämtlichen Einwohner der Provinzen Lief- und Esthland, wie auch Desel, Adelige und Unadelige, und die in selbiaen Provinzen befindlichen Städte, Magistraten, Gilden und Zünfte, bey ihren unter der schwedischen Regierung gehabt Privilegien,

Ge

Gewohnheiten, Rechten und Gerechtigkeiten beständig und unverrückt zu erhalten und zu schützen, auch in solchen cedirten Ländern keinen Gewissenszwang einzuführen, sondern vielmehr die evangelische Religion, auch Kirchen und Schulwesen, und was dem anhängig ist, auf den Fuß, wie es unter der schwedischen Regierung gewesen, zu lassen; jedoch, daß in selbigen die griechische Religion ebenfalls frey und ungehindert ausgeübet werden könne und möge. Schweden suchte zwar 1741 von diesen verlorenen Ländern etwas wieder an sich zu bringen: es gewann aber nicht nur nichts, sondern verlor noch dazu ein Stück von Finnland, und Rußland wurde 1743 durch den aßowischen Frieden in dem Besitze seiner Eroberungen bestätigt, bekam auch noch neue Districte von Finnland dazu, die unten angegeben werden sollen.

§ 13. Der Beherrscher dieser Lande nennet sich von denselben, Herzog von Esth- und Lief-land. Esth-land hat kein Wapen; denn die 3 gekrönten blauen Leoparden im gelben Felde, welche gemeiniglich dafür angesehen werden, sind das Wapen der Stadt Reval, in dessen offenem Helm eine gekrönte Jungfrau steht. Das liefländische Wapen ist ein silberner zum Streit gerüsteter Greif, der im rechten Vorderfuße einen bloßen Degen hält, im rothen Felde. Auf der Brust desselben ist der gekrönte Namenszug des regierenden Oberhauptes zu sehen.

§ 14. Die landesfürstlichen Einkünfte von diesen Landen fließen

1. Aus den Domainen, zu welchen viele Haken Landes gehören, welche aber theils verschenkt worden, theils an Civilbediente der Krone und Officiers verpachtet

pachtet worden, welche nach dem Unterschiede der Ländereyen von jedem Hafen jährlich 40, 50 bis 60 Albertusthaler, und noch wohl darüber, geben.

2. Aus den Regalien. Dahin gehören vornehmlich die Zölle, insonderheit die Seezölle. Die Städte theilen die Stadtzölle mit der Krone.

3. Aus den Abgaben der Unterthanen. Von jedem Hafen Landes werden an die Krone an sogenannten Roszdienst- und Stationsgeld 11 Rthlr. Alberts, 3 gr. gezahlet. Sie liefern auch an die Truppen Korn, Grüns und andere Dinge für einen festgesetzten Preis. Die Accise wird von Bier, Branntwein, Mehl und Essig entrichtet, die Städte aber haben Antheil daran. Das Stempelpapier ist schon 1693 aufgekomen. Ganz Lief- und Esthland und das russische Antheil an Finnland zusammen genommen, sollen der Krone in allem jährlich 7 bis 800,000 Rubel eintragen.

§ 15. Unter der russischen Bothmäßigkeit ist das Land in 2 Gouvernements und eine Stadt abgetheilet worden.

I. Das rigische Gouvernement begreift folgende Kreise.

1. Der rigaische Kreis, in welchem

1) Riga, die Hauptstadt des ganzen Landes, am Flusse Düna, soll den Namen von einem Bache oder kleinen Flusse, die Rige genannt, haben, der jetzt Rissing heißt, und kaum mehr sichtbar ist. Sie ist zwar nicht groß, aber wohlbewohnt, eine starke Festung, und berühmte und reiche Handelsstadt. Der schwedische König Gustav Adolph brachte sie 1621 unter seines Reiches Bothmäßigkeit, und K. Karl XI erklärte sie nicht nur 1660 zur Hauptstadt des Landes, sondern ertheilte ihr auch den nächsten Rang nach Stockholm,

holm, und den sämtlichen Gliedern des Rathes, und ihren künftigen Nachfolgern für ihre Person und so lange sie im Rathe sitzen würden, die adeliche Würde. Die Häuser der Stadt sind fast alle von Steinen erbauet, die Straßen aber sind enge. Die lutherischen Kirchen, nämlich der Dom oder die Marienkirche, St. Jakob oder die Kron- und Ritterschaftskirche, St. Peter, und St. Johannes oder die lettische Hauptkirche, sind ansehnliche Gebäude. Es ist auch eine reformirte und russische Kirche hieselbst. Das kaiserl. Lycäum, (zu dessen Lehrer Besoldung die Krone jährlich 900 Rthlr. Albertus giebt,) und die mit schönen Stipendien versehene Stadtschule, sind in gutem Stande. Man findet hier auch ein altes Schloß, eine feste Citadelle, in welcher die russische Hauptkirche ist, und ein doppeltes wohl versehenes Arsenal, deren eines von der Krone, das andere von der Stadt unterhalten wird. Unter der Kaiserinn Elisabeth Regierung sind die Festungswerke an der Land- und Wasserseite verbessert, und an der letztern zugleich erweitert. In den Vorstädten sind noch 2 lettische und 3 russische Kirchen und ein Hospital für die Soldaten. Ueber die breite Düna führet eine Schiffbrücke. Die Stadt treibt wegen ihres guten Hafens des Sommers mit England und Holland, und unterschiedenen Handelsstädten, des Winters aber, vermittlest der Schiftenbahn, mit andern russischen Provinzen und Polen, einen starken Handel. Der Zoll soll hieselbst jährlich ungefähr 300000 Thaler betragen. Ihre ansehnlichen Privilegien hat die Kaiserinn Anna bekräftiget. Hier ist die Gouvernementskanzley, das kaiserl. Hofgericht von Lief-land, das Ober-Consistorium, und der Generalsuperintendent. Die Stadt hält über 100 Soldaten, ein Artillerie-Corps und einige Ingenieure; und die Unterhaltung der Festungswerke kostet ihr jährlich wohl 20000 Rthlr. obgleich nur die Hälfte darauf verwendet werden sollte. Sie unterhält auch die Casernen für die Besatzung. Was die Geschichte der Stadt anbelangt, so ist sie 1200 vom Bischofe Albert erbauet, und mit einer Ringmauer umgeben worden. Sie ist nachmals der Sitz eines Erzbischofs gewesen, welcher hier seinen Hof, und die Hälfte der Gerichtsbarkeit

übe
t
r

über die Stadt gehabt hat, und dem außerdem 16 Schloß-
fer mit 4 Städtchen, und 5 Flecken zugehöret haben. Sie
hat viel von Feuerbrünnten und Belagerungen aus-
standen, von welchen letztern insonderheit die russische
1656, die sächsisch-polnische 1700, und die russische 1710 zu
merken. In der letztgedachten mußte sie sich den sieg-
haften Waffen Peters des Großen unterwerfen. Unweit
der Stadt sind 2 kaiserl. Gärten, deren sich die Einwoh-
ner zu ihrem Vergnügen bedienen.

2) Dänamünde, eine schöne Festung, 2 Meilen von
Riga, am Ausflusse der Düna, woselbst die aus der Ostsee
in die Düna einlaufenden Schiffe den Zoll entrichten müs-
sen. Sie ist 1609 und 1618 von den Schweden, 1700
von den Sachsen, (welche sie Augustsburg nannten,) 1701
abermals von den Schweden, (welche die vortref-
liche sächsische Artillerie darinnen erbeuteten,) und 1710
von den Russen erobert worden. Ehemals war sie ein
Kloster für Cistercienser Mönche, welches der liefländische
Bischof Albert 1201 angeleget hatte.

3) Dalen, an der Düna, auf einer Insel, ein Schloß,
welches vor Alters der Sig des Domprobsts des Erz-
stifts Riga gewesen ist. Es ist hier eine Kirche.

4) Kirchholm, an der Düna, lettisch Sallas pillis, ein
1180 zuerst angelegtes Schloß. Es ist hier eine Kirche.

5) Urküll, an der Düna, ist der erste Sig des ehemali-
gen liefländischen Bischofthums gewesen, und zuerst 1186 er-
bauet. Es ist hier eine Kirche.

6) Lennawarden, lettisch Leelwarde, an der Kümbe,
welche in die Düna fällt, ein 1200 erbautes Schloß.

7) Rodenpoia, lettisch Robpäschas, am Bache Jegel,
ein 1322 erbautes Schloß. Es ist hier eine Kirche.

8) Leemburg, lettisch Wablpille, ein 1386 angelegtes
Schloß. Es ist hier eine Kirche.

9) Sonzel, lettisch Sontascha, ein 1223 erbautes
Schloß. Es ist hier eine Kirche.

10) Tremon, an der Trelder Aa, ein 1255 erbautes
Schloß. Es ist hier eine Kirche.

11) Segewold, lettisch Siagulda, an der Aa, ein 1224
erbautes Schloß. Es ist hier eine Kirche.

12) Treyden, lettisch Turraida, an der Treyder Aa.

13) Wolmar, Woldemaria, eine ehemalige bemauerte Stadt und nunmehriger Flecken ohne Magistrat und eigene Gerichtsbarkeit. Er liegt an der Aa, und hat vom dänischen Könige Waldemar II. den Namen, der 1220 bey diesem Orte die heidnischen Liefländer überwunden hat. Die Stadt ist erst 1283 von dem Ordensmeister Wilhelm von Schauenburg erbauet worden. 1689 brannte sie fast ganz ab.

14) Walk, ein geringes Städtchen an der Wöddel, welche in die obere Embach fällt.

15) Burtnek, ein Schloß, am See Bar, welcher auch Affijerwe und Beverin heißt. Es ist hier eine Kirche.

16) Lemsal, eine ehemalige Stadt und nunmehriger Flecken an einem See, ist 1439 erbauet, und 1747 bis auf 4 Häuser abgebrannt.

17) Salis, ein ehemaliges Schloß und jetziges adeliches Landgut an der Mündung des Flusses Salis. Es ist hier eine Kirche. In dieser Gegend wird noch von einigen die alte livische Sprache geredet.

18) Salisburg, an der Salis, 2 Meilen unter ihrem Ursprung aus dem See Burtnek, ist ehemals ein Schloß gewesen, jetzt aber ist es ein adeliches Landgut. Es ist hier eine Kirche.

2. Der wendensche Kreis, in welchem

1) Wenden, eine 1205 angelegte kleine Stadt, eine kleine halbe Meile vom Flusse Aa, ist ehemals ein ansehnlicher Ort und der Sitz des Ordensmeisters gewesen. Es sind hier auch Landtage gehalten worden. Jetzt ist sie ein geringer Ort, sonderlich nachdem sie 1748 ganz abgebrannt ist. Als sie 1577 von den Russen belagert und eingenommen wurde, sprengten sich viele Einwohner, aus Furcht vor denselben, mit dem Schlosse selbst in die Luft. 1748 hat der Großkanzler, Graf von Bestuschef Rumin, einige Rechte über dieselbe erhalten welche er nachher an den damaligen engländischen Residenten zu St. Petersburg, Baron von Wolf, verkauft, der Senat aber hat die Stadt

Stadt 1760 wieder für einen unmittelbaren und freyen kaiserlichen Ort erklärt.

2) Alt-Wenden, oder Arrasch, Arries, lettisch Wexsazebs, ein Schloß.

3) Konneburg, lettisch Kaunas pillis, ein ehemaliges Schloß des Erzbischofs von Riga, welcher daselbst seinen gewöhnlichen Wohnsitz gehabt hat, nebst einer Stadt, ist jetzt ein kaiserliches Domainengut an der Ronne oder Kaune, mit einer Kirche.

4) Schmiltren, ein Schloß. Es ist hier eine Kirche.

5) Tricaten, an der Abbel, ein 1284 erbautes Schloß. Es ist hier eine Kirche.

6) Nofel, an der Na, lettisch Gaujas pillis, ein 1238 errichtetes Schloß.

7) Marienburg, lettisch Mobsne, ein ehemaliges Städtchen und jetziger kleiner Ort an einem davon benannten See, der weder Stadt noch Flecken ist, woselbst aber einige Handwerksleute wohnen. Es ist hier eine Kirche. Der Ort gehört einem von Vitinghof. Bis 1702 hatte er ein festes Schloß, welches auf einer Insel des Sees stand, und welches in gedachtem Jahr an die Russen übergien, nachdem sich der Commendant mit der Besatzung in die Luft gesprengt hatte.

8) Schwanenburg, lettisch Gulbene, am See Schwor, ein 1340 erbautes Schloß. Es ist hier eine Kirche.

9) Sesweren, lettisch Zehaweine, ein 1399 aufgeführtes Schloß. Es ist hier eine Kirche.

10) Pebalg, am Bache Dresse, ein 1340 erbautes Schloß. Es ist hier eine Kirche.

11) Schuyen, lettisch Skujene, ein 1255 aufgeführtes Schloß. Es ist hier eine Kirche.

12) Tietan, ein 1277 errichtetes Schloß. Es ist hier eine Kirche.

13) Jürgensburg, lettisch Jaunes pillis, ein 1257 erbautes Schloß. Es ist hier eine Kirche.

14) Erla, lettisch Ebrgli, an der Oger, ein 1341 erbautes Schloß. Es ist hier eine Kirche.

15) Bersohn, ein 1340 aufgeführtes Schloß. Es ist hier eine Kirche.

16) Landon, an der Eves, wo sie sich mit der Düna vereinigt, ein 1271 erbautes Schloß. Es ist hier eine Kirche.

17) Lubahn, am See gleiches Namens, ein 1304 aufgeführtes Schloß.

18) Rodenhausen war ehedessen eine bemauerte Stadt und Schloß, beyde aber sind seit 1701 wüste. Es ist hier eine Kirche.

19) Acherade, lettisch Aistrakle, an der Düna, eine verwüstete Burg. Es ist hier eine Kirche.

3. Der dorpriſche Kreis, in welchem auf dem platten Lande eſthniſch geſprochen wird, und beſeſſen ſind:

1) Dorpat oder Dorpt, oder Terpt, auf ſchwediſch Dorſt oder Darſt, lat. Derptum, Derbatum oder Torpatum, eine Stadt, am Fluſſe Embcke, welchen die Eſthen Emma-Joggi, d. i. Winterbach, nennen, und der aus dem See Wurz kömmt. Der ruſſiſche Großfürſt Jurji Jaroslaw Wladimirſch hat ſie 1030 erbauet, und ihr den Namen Jurjew beygeleget, hingegen die Eſthen nenneten ſie Tartu: es ſind aber die Ruſſen von derſelben und dem umliegenden Gebiete ſchon 1191 nicht mehr im Beſiße geweſen. 1210 wurde ſie zum erſtenmale von den Ordensrittern beſeſſet; allein 1221 gieng ſie in einem Aufruhr der Eſthen und Letten wieder verloren, und wurde auf derſelben Begehren von ruſſiſchen Völkern beſeſſet. 1229 eroberten ſie die Ordensritter zum zweytenmale. Ehemals war die Stadt in einem blühenden Zuſtande; denn ſie war der Sitz eines Biſthums, eine Mitgenoſſinn des Bundes der Hanſeſtädte, und trieb einen ſtarken Handel. Unter der ſchwediſchen Herrſchaft haben hier zuweilen die Gouverneurs reſidiret; und das 1630 hier errichtete Hofgericht iſt auch hieſelbſt bis 1700 geweſen. Guſtav Adolph legte hier 1632 eine Univerſität an; und da dieſelbige 1656 einzieng, ward ſie 1690 vom König Karl XI wieder hergeſtellt; 1699 aber nach Pernau verſetzt. Ueberdieß waren die Einwohner in gutem Stande, und die Stadt

Stadt war mit ansehnlichen steinernen Gebäuden gezieret. Alle diese Herrlichkeit ist vergangen, nachdem der Ort durch vielfältige Belagerungen und Eroberungen ganz verwüestet worden. Der Eroberungen in den ältern Zeiten, und in den Jahren 1582, 1601, 1603, 1621 und 1656 nicht zu gedenken, so wurde die Stadt 1704, als sie von den Russen belagert wurde, zerstöhret, und 1708 wurden die sämmtlichen Einwohner von den Russen gefangen weggeführt, die Festungswerke in die Luft gesprengt, und die Stadt verbrannt. Nachdem die Entführten Freyheit zur Rückkehr erhalten, haben sie sich zwar, so gut es ihre armseligen Umstände verstatet, wieder angebauet, und mehrentheils hölzerne Häuser errichtet, es hat sich auch nach dem nyssädtischen Frieden die Anzahl der Einwohner ziemlich vermehret, so daß deren anjetzt fast mehr sind, als zu den schwedischen Zeiten gewesen, immasen auch viel Fremde sich hier niedergelassen haben: allein, dadurch ist dem großen Verderben der Stadt noch wenig abgeholfen. Ihre Wälle, Mauern und Thore, fast alle öffentliche und Privatgebäude und Häuser stehen noch mit ihren zerrissenen Mauern wüste, und verfallen von Tage zu Tage mehr und mehr, so daß der Anblick der Stadt recht traurig ist. Es sind bisher nur wenige steinerne Privathäuser, und an öffentlichen Gebäuden nur das Magazijn und die deutsche oder St. Johanniskirche wieder hergestellt. Ihre Einwohner, so groß auch derselben Anzahl ist, sind fast durchgehends armselig und dürftig, auch noch nicht in die vorige Ordnung wieder gebracht. Die Universität, so ehemals hier gewesen, und auf eine Zeitlang nach Pernau verlegt worden, ist ganz eingegangen. Sonst ist hier eine kaiserliche Dekonomie.

2) Odempé, oder Odenpá, ein ehemaliges festes Schloß, welches 1272 angeleget worden, jetzt aber ein kaiserliches Domainengut. Es ist hier eine Kirche.

3) Salkenau, ein ehemaliges Kloster, jetzt aber ein Domainengut der Krone, liegt an der Embecke.

4) Laio, ein ehemaliges festes Schloß, ist jetzt ein Krongut. Es ist hier eine Kirche.

5) Oberpalen, ein ehemaliges berühmtes Schloß, ist jetzt

jetzt ein Edelhof, bey welchem unterschiedene Handwerker wohnen. Es ist hier eine Kirche.

Anm. Ehemals waren hier die festen Schlösser Kowelecht, Congora, Kanden, Xingen, Oldenthorn, Warbeck oder Werbeck, Kirempa, Anzen, Sagnitz, Neuhausen.

4. Der pernausche Kreis, in welchem auf dem platten Lande esthnisch gesprochen wird, und beleget sind:

1) Pernau, im Kreise und am Flusse gleiches Namens, nahe bey der Ostsee, ist eine kleine fast ganz von Holz gebauete Handelsstadt, mit einem Schlosse. Sie enthält kaum 100 Häuser. Es ist oben schon gemeldet worden, daß die Universität von Dorpat eine Zeitlang hieher verlegt worden. Das Gebäude derselben wird jetzt zu einem Magazine gebraucht, und es ist in diesem Städtchen kaum eine mittelmäßige Schule übrig geblieben. Die Festung ist in gutem Vertheidigungsstande. 1710 gieng dieser Ort an die Russen über.

2) Jellin, eine ehemalige bemauerte Stadt und jetziger Flecken und Krongut am jellinschen See, ist zuerst 1224 angeleget. Das ehemalige Schloß ist verfallen.

3) Tarmast, ein ehemaliges Schloß, ist jetzt ein Krongut, und liegt am Bache Tarmast. Es ist hier eine Kirche.

4) Kartus, ein Landgut, ist ehemals eine Stadt und Schloß gewesen. Es ist hier eine Kirche.

5) Helmet, ein Landgut, ist ehemals ein Schloß gewesen. Es ist hier eine Kirche.

5. Die Provinz Oesel, gehöret mit zu dem rigaischen Gouvernement, ist aber in den meisten Sachen unmittelbar von dem hohen dirigirenden Senat, und dem Reichs-Justizcollegio auch Kammer-Collegii Contoir zu St. Petersburg abhängig. Zu derselben gehören folgende Inseln:

1) Die Insel Oesel, Oßlia, liegt am Eingange des rigischen Meerbusens, unter Dagho, wovon sie 1 Meile entfernt ist. Sie ist 14 Meilen lang, und 2 bis 3 breit, freynicht,

nicht, aber doch fruchtbar, und enthält 10 Kirchspiele. Ehemals stand sie unter dem deutschen Ordensmeister, doch mit Vorbehalt der Rechte, welche die Krone Dänemark darauf hatte, der sie endlich gar zu eigen übergeben worden, durch den bromsebröischen Frieden aber an Schweden, und durch den nystädtischen an Rußland gekommen ist. Jetzt steht sie unter dem rlässischen General Gouvernement, hat aber ihren eigenen Landes-Hauptmann oder Unterstatthalter, ein Landraths-Collegium, und einen Ritterschafts-Hauptmann. Ehedessen war auf dieser Insel ein Biscthum, welches der letzte eigentliche Bischof, Johann von Münchhausen, 1559 an König Friderich II zu Dänemark verkaufte, welcher es seinem Bruder Herzog Magnus gab, der 1560 Besitz davon nahm. In der darauf belegenen Stadt Arensburg hat der Landes-Hauptmann seinen Sitz. Das ehemalige Schloß Sonneburg, auf welchem zur Zeit des Ordens ein Comthur seinen Sitz gehabt hat, ist längst verwüstet. Den Seefahrern zu gut ist auf dieser Insel eine Feuerbake errichtet worden. Die Insel wird in esthnischer Sprache Saecma und Currusar, d. i. der Curen Insel, genannt. Da nun die Einwohner derselben von den ältesten Zeiten her die Raperen getrieben haben: so halt Gräber für wahrscheinlich, daß der Name Corsare, welcher einen Seeräuber bedeutet, davon herzu-leiten sey, der sonst gemeinlich von den Corsen hergeleitet wird.

2) Die kleine Insel Moon enthält ein Kirchspiel.

3) Im rigischen Meerbusen ist die Insel Ründe, auf welcher auch eine Feuerbake ist.

II. Das revalsche Gouvernement begreift die Provinz Esthland, welche in folgende Districte und Inseln vertheilet ist.

1. Der District **Harrien**, (auf esthnisch **Harjama**.) welcher wieder in Ost- und West-Harrien eingetheilt wird. Dahin gehöret

1) Kexval, esthnisch Danilin, lettisch Dani pillis, eine feste Handelsstadt, an der Mündee. Der dänische König
Fr 5 Wab

Waldemar II machte 1218 den Anfang, das Schloß und die Stadt zu erbauen, und zwar an eben dem Orte, wo selbst die Burg Lyndanisse, castrum Lyndaviense, war, welche vermuthlich sein Bruder R. Kanut VI auf seinen Kriegszügen nach Esthland 1194 oder 96 erbauet hatte. Er legte zu gleicher Zeit in derselben ein Bisthum an. Sie wurde 1310 erweitert, und zugleich das Kloster St. Michaelis mit in die Mauern gezogen. Sie hat sowohl, als Esthland selbst, in den alten Zeiten die meisten Privilegia von den dänischen Königen bekommen, vermöge deren der Magistrat die völlige Gerichtbarkeit in bürgerlichen und peinlichen Sachen hat, und das Polizeywesen besorget; die freye Rathswahl ausübet, und alle geistliche und weltliche Aemter besetzt. In den Kirchen, an alten Gebäuden, und sonst findet man das dänische Wapen und dänische Schrift einaeäset. Die Häuser sind wohl gebauet, und mehrentheils von Backsteinen aufgeführt, die Straßen aber sind etwas unordentlich. Außer den russischen giebt es hier keine andere als lutherische Kirchen und Gemeinen. Die Deutschen haben 4 Prediger, den Superintendenten mit gerechnet, welche nebst 2 schwedischen und 2 esthnischen Predigern, das Stadtministerium ausmachen; der Dom aber, bey welchem 2 Prediger stehen, gehöret der Ritterschaft zu, die daselbst auch ihr Ritterhaus hat. Von dem Stadtconsistorio, welches unter dem Vorsig eines Bürgermeisters, aus welt und geistlichen Mitgliedern in gleicher Anzahl besteht, gehet die Appellation (welches doch gar selten geschieht,) an den Magistrat, bey dessen Ausspruch es bleibt. Es wird hier jährlich eine Versammlung aller esthlandischen Geistlichen gehalten, an welcher aber das Stadtministerium kein Theil nimmt. An dem 1631 gestifteten kaiserl. und Stadts-gymnasio stehen 4 Professores, 1 Lehrer der russif. Sprache, und noch 3 Lehrer. Außerdem ist die Stadtschule von 3 Lehrern, eine besondere Stadt-Jungfern-Schule von 2 Lehrern, und auf dem Dom die Ritterschaftsschule, welche mit 5 Collegen besetzt ist. Ein Theil von dem eintäglichen Zolle gehöret dem Magistrate, das übrige aber bekömmt die Krone. Die Stadt hat ihr eigenes Zeughaus, hält

hält auch eine Anzahl Artilleristen, und eine Compagnie Soldaten. Die Wälle hat sie der Krone abgetreten. Sie berienet sich des lübisches Rechtes. Ehemals war sie unter den Hansestädten nicht wenig berühmt, und der Handel erhält sie noch jetzt im Flore; sie hat auch die Stapelgerechtigkeit. Ebedessen sind hier jährlich ungefähr 14000 Kassen von allerley Getreide, und 2 bis 3000 Ecl isspfund Hanf und Flachs ausgeführt worden. Der Hafen ist schön, und in demselben liegt ein Theil der russischen Flotte. Die Stadt ist mit hohen Mauern, tiefen Gräben und starken Bastionen umgeben; und das mit vielen Thürmen umgebene und auf einem Felsen gelegene Schloß vermehret ihre Befestigung. Außerhalb sind schöne Gärten. 1433 brannte die Stadt fast ganz ab. 1561 begab sie sich unter schwedische Hobeit. 1710 ward sie von Peter dem Großen mit Accord eingenommen, und derselben nicht nur alle damalige Privilegia bestätiget; sondern auch einige von der Krone Schweden ihr entzogene Vorrechte derselben wieder zugewandt. Eine Biertheilstunde von der Stadt an der See liegt der kaiserl. Garten Catharinenthal, in welchem ein Haus ist.

2) Das reiche Kloster Marienthal, Sanct Brigittens Ordens, 1 kleine Meile von Reval, wurde entweder 1400 oder 1407 zu bauen anaeefangen, auf welchen Bau 29 Jahre hingingen; nach der Reformation ward es secularisiret, und jetzt ist es ein Steinhaufen.

3) Padis, ein ehemaliges Kloster, ist jetzt ein adel. Gut, am Rache Padis.

4) Der baltische Hafen, anfänglich Rogerwick genannt, ein Seehafen, da wo der Bach Padis in die Nisse fällt, mit dessen Befestigung R. Peter I den Anfang machen, die Kaiserinn Elisabeth aber solche Arbeit fortsetzen, und die Kaiserinn Catharina II ihn durch einen am $\frac{20}{31}$ Aug. 1762 ergangenen Befehl mit dem neuen und jetzigen Namen belegen lassen.

5) Segefeuer, ein ehemaliges Schloß der revalschen Bischöfe, ist jetzt ein Landgut, 35 Werste von Reval.

2. Der District Wyck, auf esthnisch Lonema, welcher in die Land- und Strandwyck eingetheilet wird. In demselben ist

1) Gabsal, ein Städtchen, woselbst die bischöfl. öfelsehe Domkirche ist, welche ehemals ein prächtiges Gebäude gewesen, jetzt aber wüste steht, und von Tage zu Tage mehr verfällt. Der Hafen des Ortes wird selten besucht.

2) Leal, ein ehemaliges bischöfliches Schloß mit einer Stadt, ist jetzt ein adeliches Landgut am Bache Leal, 2 Werste von desselben Mündung. Hier hat das ehemalige öfelsehe Bisthum seinen Anfang genommen.

3) Lode, ein ehemaliges festes Schloß, jetzt ein adeliches Landgut.

4) Werder, ein adeliches Gut am Moonlund, über welchen von hier aus eine Ueberfahrt nach Desel und Moon ist.

3. Der District Jerwen, auf esthnisch Jervama, in welchem

Wittenstein oder Weissenstein, eine ehemalige Stadt und nunmehriger Flecken am Flusse Paida, dessen zerstörtes Schloß 1270 erbauet worden, und im 16 und 17ten Jahrhunderte viele Belagerungen und Eroberungen ausgestanden hat. Nicht weit davon liegt der adeliche Gut Werhof, dessen Besitzer, ein Freyherr von Stacksberg, auf die Ländereyen des Orts Anspruch macht.

4. Der District Wirland, auf esthnisch Wizaroma, in welchem

1) Borkholm, ehemals ein 1482 erbauetes Schloß der revalschen Bischöfe, und jetzt ein adeliches Landgut, der Familie von Tiefenhausen zugehörig.

2) Wesenberg, esthnisch Rackwerre, war ehemals ein Städtchen mit einem Bergschloße, jetzt aber hat das hiesige adeliche Gut der Familie von Tiefenhausen alles an sich gezogen. Das ehemalige Schloß soll 1223 erbauet worden seyn. Es ist nachmals ein beständiger Sitz eines heermeisterlichen Vogts gewesen, von welchen der letzte es 1558 aus Furcht vor den Russen verlassen hat, die es hierauf in Besitz genommen und mehr befestiget haben.

Grft

Erst 1581 wurde es den Russen von den Schweden abgenommen. 1602 eroberten und verwüsteten es die Polen. Das darunter belegen gewesene Städtchen hat zwar 1629 und 1635 königlich schwedische Bestätigungen seiner Privilegien erhalten, ist aber dem Anfang nach 1703, und völlig 1704 verbrannt und verwüstet worden, und die Besitzer des hiesigen adelichen Guts haben die Plätze und Ländereyen der Bürger in Besitz genommen; doch sind noch einige Bürger vorhanden.

3) Tolsburg, ein Landgut, mit einem guten Hafen, am finnischen Meerbusen, ist ehemals ein festes Schloß gewesen, welches 1475 angelegt worden.

5. Folgende Inseln:

1) Dagö, liegt in der Ostsee, ist dreyeckig, und jede Seite ungefähr 5 Meilen lang; die ganze Insel ist beynabe 9 Meilen lang, und 6 Meilen breit. Zu Dagerorth ist für die Seefahrenden ein Feuerthurm. Paden ist ein kleiner Ort mit einem ziemlichen Hafen.

2) Ormsö, Nottö, Odensholm, Roggöar, Nargö, Ufsö und Wrangö.

III. Die Stadt Narwa wird zu keinem von den vorhergehenden Gouvernements gerechnet, sondern ist allein von dem dirigirenden Senat zu St. Petersburg, und deutschen Justizcollegio und Kammercontoir im esthländischen District Alentak, abhängig.

Sie liegt auf der ingermannländischen Gränze, an dem schnellen Flusse Narowa, welcher aus dem Weipussee kommt, und 2 Meilen von der Stadt in den finnischen Meerbusen fällt. Er hat anderthalb Werste oberhalb der Stadt einen 12 Schuhe hohen Fall, daher die aus dem See Weipus kommenden Waaren vor demselben ausgeladen und zu Lande nach der Stadt gebracht werden. Von dem Flusse hat sie auch vermuthlich ihren Namen. Sie wird in die Alt- und Neu-Stadt abgetheilet; jene hat der dänische König Waldemar II im Jahr 1223 erbauet, und König Erich mit gleichen Privilegien wie Weval, begnadigt. Sie wird von der Neustadt durch die Mauer:

Mauern und Rönbele geschieden. Von außen ist die Stadt wohl befestiget, auch mit gehöriger Besatzung versehen. Sie hat zwar keinen großen Umfang, die alte Stadt aber ist mit guten steinernen Häusern bebauet; hingegen in der Neustadt sind zwar auch schon unterschiedene steinerne Häuser, die meisten aber sind von Holz auf steinernen Grund gesetzt. In der Altstadt sind 2 steinerne Kirchen, in deren einen, welche die ehemalige deutsche gewesen, jetzt der russische, und in der andern, welche die ehemalige schwedische gewesen, jetzt der deutsche evangelisch-lutherische Gottesdienst gehalten wird. Es ist auch in dieser Altstadt das Rathhaus, eine Börse, eine deutsche Stadtschule mit 4 Lehrern, und ein durch einem Graben abgefondertes Schloß mit einem Zeughaufe. In der Neustadt ist die hölzerne schwedische und finnische Kirche. Vor Alters hat Narwa mit zu der Hanse gehört, und starken Handel getrieben: dieser ist zwar in neuern Zeiten sehr gefallen, aber doch noch beträchtlich, und die Stadt nahrunghaft. Das meiste, was von hier ausgeführet wird, bestehet in Holz und Flachs. Die Stadt hat die Accise von Brantwein und Malz, und von großem Vieh, welches aus Esth- und Liefland eingeführet wird; den Zoll von Holzwaaren, auch Pfal-Brücken- und Sonnen-Geld. Sie hat viele Unglücksfälle ausgestanden. 1558 wurde sie vom Zar Iwan Basiliowitz mit stürmender Hand eingenommen, als sie eben im Brande stand. 1581 wurde sie von den Schweden erobert. 1590 wurde sie von den Russen belagert. 1659 brannte sie ab. 1700 wurde sie von den Russen hart angegriffen, vom schwedischen Könige Karl XII aber entsetzt, bey welcher Gelegenheit die Russen in einer Schlacht einen großen Verlust erlitten: 1704 aber wurde sie von denenselben abermals belagert, und mit Sturm erobert. 1708 wurden ihre Einwohner nach Rußland verwiesen, 1714 aber zurück berufen, und 1718 wieder in Besiz ihrer ehemaligen Privilegien gesetzt. Sie ist auch bisher bey ihren Freyheiten und Privilegien geschützet und erhalten worden, außer daß sie den Seezoll verloren hat. Im Gegensatze von Ioanogrod ist sie eben

dessen das liefländische *Narwa* genennet worden: heutiges Tages aber fällt dieser Zusatz weg.

Das Landgut *Sirensk* oder *Sirenez*, am *Peipussee*, wo die *Narwa* heraus kömmt, ist ehedessen ein Tafelgut des Gouvernements von *Narwa* gewesen, und jetzt genießen die Commandanten der Stadt die Einkünfte desselben. Ehedessen war an diesem Orte das Schloß *Neuschloß*, von welchem aber kaum noch die Spuren zu sehen sind. Die an der *Narwa* von der Stadt an bis zu jener Mündung belegenen Güter *Unnakälla*, *Alakälla*, *Wanakälla*, *Sarakälla*, *Kutterkälla* u. a. m. sind der Stadt von der Krone Schweden zur Unterhaltung der Schifffahrt und Boorsleute geschenkt worden, sie hat aber nach dem nyssädtischen Frieden nur *Kutterkälla*, nebst seinem Zugehör, behalten, hingegen die übrigen auf der ingermannländischen Seite belegenen Güter sind der Krone zugeschlagen worden.

B. Ingermannland, oder das petersburgische Gouvernement.

Von dieser Provinz findet man im *Kirillowschen Atlas* eine Charte, welche die hornännischen Erben 1734 unter der Aufschrift: *Ingermannlandia seu Ingria*, nachgestochen haben. In dem großen russischen Atlas ist sie mit auf der Charte von *Liefland* abgerechnet. In russischer Sprache heißt sie *Ischerskaia Semlia*, von dem Flusse *Ischora*, welcher sonst der *Inger* genennet wird. Ihr westlicher Theil hieß vor Alters *Jama*. Sie liegt zwischen dem finnischen Meerbusen, *Karelien* und Rußland im engern Verstande, ist über 30 Meilen lang und fast eben so breit. An Getreide und Viehweide ist das Land fruchtbar, und mit allerlei Wildpret, sonderlich Elenden, reichlich versehen. Die vornehmsten Flüsse in demselben sind
Luga,

Luga, Sista, Rowasza, und insonderheit der Neswa-Ström. Dieser letztere entsteht aus dem See Ladoga, ist breit, schnell und schiffbar, fließt durch Petersburg, woselbst er sich in verschiedene Arme, sonderlich aber in die große und kleine Nerva, und in die kleine Nerva theilet, und durch dieselben nach einiger Meynung gleich unterhalb St. Petersburg, nach anderer Meynung aber am westlichen Ende der Insel Cronstadt in den finnischen Meerbusen fällt, nachdem er in seinem ganzen Laufe einige 60 Werste, oder 9 bis 10 geographische Meilen zurückgelegt. An demselben giebt es einige Flecken und Dörfer, und verschiedene Ziegelbrennereyen, wie auch viele Sägemühlen. Von der ingermannländischen Seite fließen die kleinen Flüsse Ischora und Tosna, von der karelischen aber der Fluß Ohta, und von beyden Seiten noch mehrere kleinere in denselben. Von Narwa nach Petersburg hat man 7 Stationen und 145 Werste.

Bormalen, da die Schweden dieß Land besaßen, war die Religion durchgehends lutherisch, nun aber wohnen auch viel Russen darinnen. 1702 wurde es von den Russen, denen es ehemals und zwar schon im 13ten Jahrhunderte zugehörte, welche es aber 1617 an Schweden abtreten mußten, wieder erobert, die auch durch den nystädtischen und åboischen Frieden im Besitze desselben bestätigt worden, wie ich oben bey Liefland gezeigt. Ingermannland macht nunmehr das petersburgische Gouvernement aus, wird in den St. petersburgischen, schlüsselburgischen, koporischen und jamburgischen District abgetheilet, und enthält nachfolgende merkwürdige Derter:

I. St. Petersburg, Petropolis oder Petroburgum, die andere Haupt- und Residenzstadt des russischen Reiches, deren Anfang und Fortgang bewundernswürdig ist. Bis 1703 waren da, wo diese ansehnliche Stadt steht, nur ein paar kleine Fischerhäuser; in gedachtem Jahre aber, da Peter der Große die Festung und Stadt Nyenschanz am Newa-Strome eroberte, und sich dieser Gegend bemächtigte, beschloß er, wegen der Bequemlichkeit derselben zur Handlung in der Ostsee, hieselbst eine Stadt und Festung anzulegen, deren Bau er auch sogleich anfangen, und sie nach seinem Namen benennen ließ.

Anfänglich war dieser Ort nur zu einem Waffenplage bestimmt, woselbst man alle Kriegsnothwendigkeiten aus dem Innersten des Reiches bequem zusammen bringen und desto nachdrücklicher wider Schweden handeln könnte. Die öffentlichen und Privat-Gebäude waren nur von Holz; die Befestigung der Admiralität und der Festung bestand nur aus einem schlechten Erdwalle, und die Straßen waren ungepflastert. Kurz, es war alles so eingerichtet, daß, wenn man diesen Ort wieder verlassen mußte, man nicht viel verlöre. Allein, nach der pulawischen Schlacht, und nachdem Liefland war erobert worden, faßte Peter I. Hoffnung, seine Eroberungen behaupten, und Petersburg zur Hauptstadt seines Reiches machen zu können. Seine Liebe zum Seewesen, seine Begierde, seinen Namen zu verewigen, und der Haß für Moskau, in welcher Stadt er in seiner Jugend so viel Beleidigungen erfahren hatte, sind dem Ansehen nach die Hauptbewegungsgründe zur Anlegung dieser neuen Residenz gewesen. Nunmehr ließ er die Festung von Steinen erbauen, die Wälle der Admiralität unten ummauern, Gärten anlegen, und die Gebäude dauerhaft aufführen. 1714 ließ er den Senat hieher versetzen, und mehrere Gebäude in gerader Linie für die übrigen Collegia errichten, welche 1718 dahin verlegt wurden; da er denn zugleich den vornehmsten Familien Befehl erteilte, sich hieher zu begeben, und nach Maafgebung ihrer Einkünfte Häuser zu erbauen. Es gieng aber noch unordentlich dabey zu, und 1721 wurde erst bestimmt, wo die Stadt eigentlich seyn sollte. Dem

1 Th. 5 H. Ny Abel

Adel und der Bürgerschaft war die petersburgische Insel zur Bebauung angewiesen worden, woselbst auch viele öffentliche und Privat-Gebäude aufgeführt wurden; nachher aber beschloß der Kaiser, die ganze Stadt auf der Insel Wäsi-Ostrom zu errichten. Die Straßen wurden abgezeichnet, Kanäle gegraben, die Insel sollte durch 57 Bastionen befestiget werden, und die Edelleute mußten hier nach dem Verhältniß der Anzahl ihrer Bauern entweder hölzerne oder steinerne, kleine oder große Häuser bauen. Allein, der Tod des Kaisers unterbrach die Ausführung dieses Vorhabens, und die errichteten steinernen Gebäude verfelen nach und nach. Indessen haben doch die Edelleute ihre auf kaiserlichen Befehl erbaueten Häuser, wenn sie ihnen gleich unnütze, ja zur großen Last gewesen, nicht verkaufen dürfen, bis es ihnen endlich 1759 von der Kaiserinn Elisabeth erlaubt worden. Man darf sich nicht wundern, daß der russische Adel so schwer daran gegangen, sich zu Petersburg häuslich niederzulassen; denn er kann daselbst weder so wohlfeil, noch so bequem leben, als in Moskau. Die Gegenden um Petersburg sind wenig fruchtbar, daher die Lebensmittel aus den entfernten Landschaften herbeigeschafft werden, und für baares Geld bezahlt werden müssen, auch nebst der Fournage und dem Brennholz jährlich höher im Preise steigen, welches dem Adel sehr hart fällt, dessen Einkünfte in demjenigen bestehen, was die Erde hervorbringt, und der selten viel Geld hat. Moskau schien auch sich weit besser zur Haupt- und Residenz-Stadt zu schicken, weil es gegen die Mitte des Reiches liegt, daher das Justiz- und Finanzwesen von daraus weit besser und geschwinder besorgt werden könnte, dagegen auch nicht zu leugnen ist, daß die Unterhandlungen mit den übrigen europäischen Staaten von St. Petersburg aus viel geschwinder und besser gechehen können, als von Moskau aus. Indessen ist diese Stadt schon zu Peters I Zeit groß und prächtig, und unter seinen Thronfolgern noch ansehnlicher geworden, so daß sie unter die größten und schönsten Städte in Europa gehöret, aber auch in vielen Stücken die einzige in ihrer Art ist. Die Polhöhe ist hieselbst 59 Gr. 57 Min. und die Stadt
liegt

liegt theils auf der ingermannländischen, theils aber auf der finnischen Seite, in Hölzungen auf verschiedenen Inseln, welche der hier in einige Arme sich ausbreitende Newa-Strom macht, und auf einem Theil vom festen Lande. Der niedrige und sumpfige Boden ist durch abgehaunene Aeste von Bäumen, durch Erde und Steine merklich erhöht worden; man fährt auch noch jährlich an unterschiedenen Orten fort, bey Gelegenheit des neuen Pflasters den Boden zu erhöhen. Die Stadt ist über eine starke deutsche Meile lang, und eben so breit, hat aber weder Thore noch Mauern, sondern ist offen, und auf den Inseln zerstreuet. Die breiten und geraden Straßen, und die vielen leeren und großen Plätze befördern die Reinigkeit der Luft: man kann aber St. Petersburg dem ungeachtet einen gesunden Ort nicht nennen. Es verursacht auch die große Weitläufigkeit der Stadt mancherley Beschwerden, unter welchen die Nothwendigkeit, Wagen und Pferde zu halten, vorzüglich, so wie auch die Anzahl der ganzen und halben Kutschen, und der Carriolen hieselbst sehr groß ist. Die größte Breite des Newa-Stromes ist hier 800, und die geringste 4 bis 500 Schritte: er ist aber nicht aller Orten tief genug, daher die großen Kauffardeg-Schiffe in Kronstadt erleichtert und beladen, die in Petersburg gebaueten Kriegsschiffe aber vermittelst gewisser Maschinen, welche die Seeleute Kameele nennen, nach Kronstadt gebracht werden müssen. Er theilet sich in 3 Arme, welche die große und kleine Newa und die kleine Newka genennet werden; und zu denselben kommen noch die kleinen Flüsse Fontanka und Moika mit ihren Kanälen, wodurch denn die großen und kleinen Inseln gemacht werden, auf welchen die Stadt erbauet ist. Ueber die große Newa fährt im Sommer eine sehr bequeme Schiffbrücke, welche die Admiralitäts-Seite mit Wasili Ostrow verbindet; und eben dergleichen Brücke wird des Sommers sowohl über die kleine Newa angelegt, um Wasili Ostrow und die petersburgische Seite zu verbinden, als über die kleine Newka, um die petersburgische und wiburgische Seite zu vereinigen. Ueber die Moika und Fontanka, ingleichen über die Kanäle sind beständige

Ny 2 Brü-

Brücken erbauet. 1762 waren in ganz Petersburg 4554 Häuser, wobey aber zu bemerken ist, daß diese in den Polizeeregistern angeschriebene Summe allein die Haupthäuser und nicht die vielen Nebenhäuser, welche auf jener Grund und Boden der besondern Häuser erbauet sind, begreife, welche letztern aber eine weit größere Anzahl ausmachen. Unter solchen Häusern waren im gedachten Jahre 460 von Backsteinen erbauet. Solcher steinernen Häuser Anzahl nimmt jährlich zu, und sie würden eine schöne Stadt ausmachen, wenn sie beysammen stünden. Die hölzernen Häuser sind zum Theil recht hübsch, die meisten aber nach russischer Art von Holz schlecht erbauet. Der russischen Kirchen sind 25, der deutsch-lutherischen 2, außer 2 zum lutherischen Gottesdienst eingerichteten großen Sälen, und außerdem ist die schwedisch und finnische, deutsch- und französisch-reformirte, englische, holländische und römisch-katholische Kirche. Was nun die Beschreibung der einzelnen Theile der Stadt anbetrifft, so fangen wir billig von

I. Der petersburgis. Insel an, welche von der großen Newa, der kleinen Newka und der kleinen Newa umgeben wird. Zu derselben rechnen wir auch die kleine Insel, auf welcher die Festung mitten in der Newa und Stadt liegt. Sie ist ein von Steinen, nach der neuern Befestigungs-Art aufgeführtes, geschobenes Sechseck, welches mit Kanonen stark besetzt ist. Inwendig sind unter den Festungswerken überall gewölbte Keller, welche zumtheil zu Gefängnissen gebraucht werden, in andern aber sind die Münze, ein chymisches Laboratorium zur Scheidung des Goldes vom Silber, und das alte Archiv. Mitten in der Festung steht die den Aposteln Paul und Peter gewidmete Hauptkirche, in der die regierenden Kaiser und Kaiserinnen von Peter dem Großen an in prächtigen Särgen beigesetzt sind. Man zeigt in der Festung das holländische Boot, welches Peter I. eigenhändig gezimmert haben soll. Auf der einen Bastion der Festung, nach dem kaiserl. Palaste zu, steht nach holländischer Weise allezeit eine Flagge gepflanzt, und wenn Staatsfeste sind, so wehet daselbst eine andere mit dem russischen Adler. An diesem Orte wird

wird auch, so lange der Newa-Strom offen ist, bey dem Auf- und Untergange der Sonne eine Kanone zum Zeichen für die Matrosen abgefeuert. Zwischen der Festung und dem auf der petersburgischen Insel befindlichen Kronwerk, ist ein Particular-Werft, auf welchem Galioten und Schiffpontons zu den Brücken erbauet werden. Weil die Festung fast mitten in der Stadt liegt, so dienet sie nicht zur Vertheidigung derselben, sondern zum sichern Gefangnisse, und zur Zierde. Wenn Staatsfeste sind, werden die Bollwerke und Wälle mit Lampen erleuchtet. Die eigentliche petersburgische Insel ist zwar stark bebauet, die Häuser aber sind mehrentheils schlecht. Außer 6 russischen Kirchen, den Fleischbänken, Herbergen und Victualienmärkte, ist nichts erhebliches hieselbst. Doch ist noch das kleine hölzerne Häuschen anzumerken, welches Peter der Große bauen lassen und bewohnt hat, als er zum erstenmal an die Stelle gekommen, wo jetzt die prächtige Stadt aufgeführt ist. Damit dasselbe zum Andenken erhalten werde, ist es mit einer steinernen Mauer und einem neuen Dache eingefasset. Ein schmales Wasser, welches die Carpowka genennet wird, und ein Arm ist, welcher sich aus der kleinen Newka in die kleine Newa erstreckt, scheidet die Insel von der so genannten Apotheker-Insel, auf welcher außer dem großen und mit allerhand europäischen und asiatischen Pflanzen, Gewächsen und Bäumen reichlich versehenen Apothekergarten, und den dazu gehörigen Gebäuden, noch ein paar 100 Häuser anzutreffen. Der übrige Theil besteht aus einem angenehmen Walde.

II. Die Insel Wasili-Ostrow, (Basilus-Insel,) ist die größte unter allen. Sie wird von der großen und kleinen Newa umgeben, und liegt nach Kronstadt hinaus. Der größte Theil derselben ist mit Waldung bewachsen, der übrige aber bebauet. Sie hat 12 ganz ungemein lange, breite und gerade Straßen, die Linien genernet, nach der Zahl unterschieden und von 6 geraden Querstraßen durchschnitten werden; sie sind aber nicht gepflastert. Die beyden Perspective, so diese Straßen durchschneiden, sind sehr breit und schön; das große geht durch die ganze Insel bis nach dem Galeeren-Hafen; das kleinere aber

erstreckt sich nicht so weit. Verschiedene, aber wieder verfallene und verschlammte Kanäle durchschneiden die Insel gleichfalls an den bebaueten Orten. Nach der peterburgischen Insel zu trifft man zunächst an die Hanf-Niederlage, das Packhaus und die Börse, das Zollhaus, die Brücke, wo die Kauffardec-Schiffe anlegen und ihre Waaren ausladen. Gegen dem kaiserl. Winterpalast über steht das ansehnliche steinerne Gebäude der kaiserl. Akademie. Peter I stiftete die Akademie der Wissenschaften 1724, und widmete zu ihrer Unterhaltung jährlich 24012 Rubel. Er war auch gewillet, eine Akademie der schönen Künste aufzurichten. Weil aber die dazu nöthigen Kosten noch nicht ausgemacht gewesen: so hat die Kaiserinn Elisabeth genieldete Summe bis auf 53298 Rubel erhöht, und diese letztere Akademie einrichten lassen. Die Akademie der Wissenschaften ist in 2 Klassen abgetheilt, deren erste die eigentlich so genannte Akademie, die 2te aber die Universität ausmacht. Die Glieder von jener beschäftigen sich bloß mit neuen Erfindungen, oder Verbesserung der von andern erfundenen Sachen. Sie sollten eigentlich Academici heißen, werden aber gemeiniglich Professores genennet. Diese Akademie besteht wieder aus 4 Klassen, nämlich: 1) aus der astronomischen und geographischen, 2) aus der physischen, wozu die Botanik, Anatomie und Chymie gehöret, 3) aus der physisch-mathematischen, die zugleich auf die ganze Mechanik, auf die zwiefache Baukunst, und auf die erfahrende Naturlehre ihr Absehen richtet, 4) aus der höhern mathematischen. Außer den ordentlichen gegenwärtigen Mitgliedern hat die Akademie noch einige auswärtige, denen zu Belohnung der angewandten Mühe, die sie bisweilen bey Auslösung wichtiger Aufgaben für die Akademie übernehmen müssen, eine Pension ertheilet wird, die sich aber nicht über 200 Rubel erstrecken darf, und viele Ehrenmitglieder. Jeder Akademikus hat einen Adjunctum, worüber er die Aufsicht führet, und der ihm in seiner Stelle folget. Die Akademie wird von einem Präsidenten regieret, doch dergestalt, daß alles unter kaiserl. Schutze und Oberherrschaft geschieht. Jährlich sollen 3 feyerliche Zusammenkünfte gehalten, und

in deren jeden eine lateinische und russische Abhandlung vorgelesen werden. Die Universität hat ihre besondern Professores, die den Lernenden die Wissenschaften entweder lateinisch oder russisch vortragen. Man steht nicht auf ihre Religion; es ist ihnen aber anbefohlen, nichts wider die Lehrlage der griechischen Religion ihren Zuhörern beizubringen. Die Studenten sollen in der Dichtkunst, griechischen und lateinischen Sprache, Rechen- und Zeichenkunst, Messkunde und den übrigen Theilen der Mathematik, Geschichte, Genealogie und Wapenlehre, Philosophie und in den Alterthümern unterrichtet werden; es wird aber nicht allezeit in allen diesen Wissenschaften und Disciplinen Unterricht ertheilet. Das Gebäude der Akademie ist 1747 durch eine Feuersbrunst verdorben, aber wieder hergestellet worden, und hat in der Mitte des Dachs einen platten Thurm, der zu einer Sternwarte dienet. Man findet darinnen die Kanzley der Akademie, die kaiserl. Bibliothek, welche 1762 über 25000 Bände, und die besondere russische Bibliothek 1826 Bücher, darunter 627 geschriebene waren, enthielt; die vortreffliche Kunst- und Naturalien-Kammer, die kostbaren physikalischen, mathematischen und andere Instrumente, die Buchdruckerey, den Buchladen, die Buchbinderey, die Schriftgießerey, die Kupferstecherey, die Malerey, die Instrumentmacherey. Der berühmte kupferne gottorpische Globus, welcher ehemals auf dem Thurme des akademischen Gebäudes stand, ist 1747 mit demselben fast ganz verbrannt, aber mit vielen Kosten und großem Fleiße wieder hergestellet. Man steigt auf einer kleinen Treppe von einigen Stufen durch eine kleine Thüre in denselben hinein; inwendig ist in der Mitte ein Tisch, um welchen Bänke herum gehen, darauf ungefähr 12 Personen gemächlich neben einander sitzen und sehen können, wie die Peripherie der Kugel, an welcher inwendig der Sternhimmel abgebildet ist, sich herum drehet, und die Sterne aufgehen, in den Mittagkreis kommen, und wieder untergehen. Auf der äußern Fläche der Kugel ist die Erde abgebildet. Der Globus hat 11 Fuß im Durchschnitte, ist 1714 mit großen Kosten von Gottorp hieher gebracht worden, und steht, als

ganz verändert und ganz neu, in einem besondern steinernen Hause, in welches er 1754 versetzt worden. Von der Universität hängt auch ein Gymnasium ab.

Zunächst bey dem Universitätsgebäude erblicket man ein sehr langes steinernes Gebäude, in welchem die sämtlichen hohen kaiserl. Collegia ihren Sitz haben. In dieses gränzen die sehr weitläufigen und ansehnlichen Gebäude fürs adeliche Land-Cadettencorps. Auf Anstiften des Feldmarschalles, Grafen von Münnich, machte die Kaiserinn Anna 1731 durch ein Manifest bekannt, daß die jungen Edelleute und Officierskinder aus Ruß- und Liefland sich in Petersburg versammeln, und freye, ihrem Stande und Zwecke gemäße, Erziehung genießen sollten. Im Anfange des 1732sten Jahres versammelten sie sich, und bekamen ihre Wohnung in dem ehemaligen menschkowischen Palaste, der aber nicht nur durch den angebauteu linken Flügel, sondern auch durch andere neue Gebäude vergrößert worden. Der Russen sollten 240, und der Deutschen 120 seyn, welche Anzahl bald vollständig, bald unvollständig gewesen, vom Kaiser Peter III sehr vermehret, von der Kaiserinn Catharina II aber wieder verändert worden ist. Vermöge der neuen Einrichtung, welche die Kaiserinn am 29 Aug. 1762 unterschrieben hatte, sollen der Cadets 600 seyn, nämlich 520 Infanteristen und 80 Kürassiers, die Unterofficiers mitgerechnet. Die Infanteristen sollen 5 Compagnien, darunter eine Grenadier-Compagnie ist, und die Kürassiers 1 Compagnie ausmachen. Jede Compagnie der Infanteristen hat einen Capitain, Capitain-Lieutenant, Premier- und Unter-Lieutenant, Fähndrich, Feldwebel, 2 Sergeanten, einen Capitain d'Arme, einen Fourrier, einen Fahnenjunker, 4 Corporals und 8 Gefreyte. Die Kürassier-Compagnie hat einen Rittmeister, einen Unter-Rittmeister, einen Lieutenant, einen Unter-Lieutenant und einen Cornet. Das Haupt vom Corps ist der Director, auf diesem folget der Commandeur, auf diesem der Obriste, auf diesem der Obrist Lieutenant, auf diesem 2 Majors. Die Unterofficiers werden von den Cadets genommen, mehrentheils auch die Oberofficiers. Auf einer Stube, nachdem sie groß ist, wohnen 3, 4, 5, 7, 8 bis

10 Deutsche und Russen durch einander, und haben entweder einen Unterofficier, oder Aeltesten von den Cadets, zum Aufseher. Zum Mittagessen bekommen sie 3 und zum Abendessen 2 Schüsseln. Ein Capitain und 2 Lieutenants haben beym Essen die Aufsicht. Sie bekommen alle 2 Jahr eine gedoppelte Montur, eine tägliche und eine Parademontur. Die Röcke der Infanteristen sind grün, die Westen von Paille, und die Paraderöcke sind mit schmalen goldenen Treppen besetzt. Die Kürassiers sind blau und roth gekleidet. Alle bekommen auch die kleineren Kleidungsstücke. In den Waffen werden sie auf gleiche Weise, wie das russische Kriegsheer, geübet. Sie gehen des Morgens von 7 bis 11, und des Nachmittags von 2 bis 6 Uhr in die Klassen, und werden unterwiesen in der russischen, deutschen, französischen, italienischen und lateinischen Sprache, in der Mathematik, Historie, Geographie, Moral, Politik, Logik, im natürlichen und bürgerlichen Rechte: ingleichen im Lanzen, Fechten, Reiten und Zeichnen. Die Aufsicht über die Klassen haben ein Ober-Inspector und Inspector. Zu ihrer Unterweisung sind bestimmt 2 Professores nebst 2 Adjunctis, und 64 andere Lehrer in Sprachen, Wissenschaften und Künsten. Es sind ein Oberbereuter und 2 Bereuter vorhanden. Auf dem Stalle werden 100 Pferde für die Cadets gehalten. Die Russen haben 3 Priester, 2 Diatschki oder Lectores, und ihre besondere Kirche; die Deutschen aber 1 Prediger, Cantor und Küster, und auch ihre eigene Kirche, zu welcher sich viele andere Lutheraner aus der Stadt freywillig halten. Mit beyden wird des Morgens und Abends Bethstunde gehalten. Den Russen wird von ihren Popen auch geprediget. Die, so zum Civil Stat bestimmt sind, heißen Studenten, und werden zu keinen Kriegsäbungen angehalten, und dieser sollen 60 seyn; die übrigen werden nach ihrer Auslassung unter die Regimenter vertheilet. Die jungen Leute, welche aufgenommen werden sollen, müssen entweder von Geburt adelich, oder Kinder von Officiers, und von diesen zu der Zeit, da die Väter schon Officiers gewesen, gezeuget seyn. Das Corps steht unterm Senate, und hatte sonst jährlich 65000 Rubel einzunehmen, welche Summe 1759 auf

91000 Rubel und 1762 auf 126589 Rubel erhöht worden. Der Chef bekömmt des Jahres 1800 Rubel, der Obriste 1500, der Obristlieutenant 1000, jeder Major 750 r. der Ober-Inspector 1200, ein Professor 600 Rubel, 2c. Alle haben freye Wohnung auf dem Cadettencorps. Es hat einen schönen großen Garten. In der Gegend desselben ist die Schiffbrücke über die Nema geschlagen. Das See-Cadetten-Corps ist aus der 1707 zu Moskau errichteten Navigationschule entstanden, von welcher 1715 ein Theil nach St. Petersburg unter dem Namen einer See-Akademie verlegt worden. Nach der Einrichtung von 1753, sollen 360 See-Cadets, und diese insgesammt von Adel seyn. Die oberste Klasse derselben soll aus 120 Cademarinis bestehen, die alle Sommer mit zur See gehen sollen. Das ganze Corps ist in 3 Compagnien abgetheilet, steht unmittelbar unter dem Admiraltäts-Collegio, und ein Capitain vom ersten Range hat die Direction über dasselbe. Bey demselben sind die nöthigen Lehrer in Sprachen und Wissenschaften bestellet. Es kostet jährlich 46561 Rubel. Es ist demselben des Grafen Münnichs ehemaliger Palast, in der 12ten Linie, eingeräumt worden. Ausser 2 russischen Pfarrkirchen, 2 russischen Regimentskirchen in Privathäusern, der angeführten russischen Kirche im Cadettencorps, und der auch angeführten lutherischen Cadettenkirche daselbst, ist in der dritten Linie noch eine deutsch-lutherische Kirche auf dieser Insel, welche aber nur wie ein ander Haus aussieht, darinnen der Prediger zugleich wohnet. Nicht weit von dem See-Cadettencorps ist eine Zuckersiederey. Der Galeerenhafen ist ganz unten nach Kronstadt zu. Wenn man von Kronstadt die Nema herauf kömmt, so erblicket man zur linken Hand auf Wasili-Ofrow eine sehr lange Reihe am Ufer des Stromes vom russischen Adel gebaueter ansehnlicher steinerner Paläste, die nach italiänischer Manier gebauet sind, und sich fast bis ans Cadettencorps erstrecken. Es sind derselben an die 50.

III. Die Admiraltätsseite, oder Insel, ist von der Nema und dem Fontankaflusse umgeben, und zwischen derselben und Wasili-Ofrow wird des Sommers eine Schiffbrücke geschlagen. Sie ist der prächtigste Theil der Stadt. Man

kann

kann sie abtheilen 1) in die Gegend zwischen der Nerva und Moika, bis an die Fontanka. Wenn man unten an der Nerva anfängt, so findet man die Proviantmagazine für die Admiralitätsbediente, den Galeerenwerft, wo alle Galeeren gebauet werden, und die Scheunen, wo das Eichenholz zum Schiff- und Galeerenbaue aufbehalten wird. Hernach erblicket man längst dem Ströme eine gute Anzahl schöner steinerne Häuser und Paläste, die sich bis an die Schiffbrücke erstrecken, und unter welchen auch das Haus ist, in welchem sich die englische Gemeine zum Gottesdienste versammelt. Hinter derselben ist die Reperbahn. Die Admiralität ist durch einen Wall mit 5 Bastionen befestiget, und mit einer Menge Kanonen umgeben. Sie wird von den ankommenden Schiffen, welche Kanonen haben, mit Schüssen begrüßet, und beantwortet dieselben. Man sieht daselbst allezeit einige Kriegsschiffe auf dem Stapel stehen. Die Thurmspitze auf derselben ist mit stark vergoldetem Kupfer bedeckt. Nahe dabei ist der kaiserl. Winterpalast, welchen die Kaiserin Elisabeth aufs neue von Steinen hat prächtig aufbauen lassen. Er ist ein länglichtes Viereck, dessen beyde lange Seiten 700, und die beyden kurzen Seiten 450 englische Schuhe betragen, die Tiefe aber ist 70 Schuhe. Er besteht aus einem Souterrain, 2 Etagen und einer Entresol. Von den beyden Etagen mag jede etwa 28 Schuhe hoch seyn, die Fußböden, welche von außerordentlicher Stärke sind, mitgerechnet. In der untersten Etage sind jonische, und in der obersten corinthische Säulen welche das Entresol durchgehen; jene haben keine Stühle, sondern nur Platten. Das große Portal ist an der Südseite. Kaiser Peter III hat ihn 1762 zuerst bezogen, ob er gleich damals innerlich noch nicht vollendet war. Er hat prächtige Zimmer, eine sehr schöne Kapelle zum Gottesdienste, und eine vortreflich in die Augen fallende marmorne Staatsstreppe, welche die fremden Gesandten bestiegen, wenn sie feyerliches Gehör erhalten. Als denn folgen am Ufer des Nerwaströmes noch viele andere Paläste und schöne steinerne Gebäude, welche mit ihrer einen Seite an der ansehnlichen Millionstraße liegen, und der angenehme kaiserl. Sommerpalast,

last, welcher von Holz gebauet, 1 Stockwerk hoch ist, und einem Lusthause ähnlich steht. Bey demselben stehen einige dazu gehörige steinerne Gebäude für die Schloßbediente. Die dabey befindlichen Gärten sind angenehm und zum Theil schön, einer derselben aber prangt insonderheit mit einer schätzbaren Grotte, und mit einer Menge in Italien gefertigter Bildsäulen von Marmor und Marmor, unter welchen 2, die nahe bey der Grotte stehen, und Religionem und Fidem vorstellen, wegen der Schleyer, womit die Gesichter bedeckt zu seyn scheinen, und doch kennbar sind, und wegen ihrer übrigen künstlichen Beschaffenheit, vornehmlich betrachtet zu werden verdienen. Dieser Garten endigt sich an der Fontanka. Wenn man von dem Sommerpalast durch die ansehnliche Millionenstraße, auf welcher die große kaiserl. Apotheke ist, zurückkehret, so erblicket man auf der linken Seite des Platzes vor dem neuen kaiserl. Winterpalast eine Reihe wohlgebauter steinerne Häuser, welche die kleine Millionenstraße genennet wird, und gegen der Admiralität über eine andere ähnliche Reihe, zwischen welcher und der Moika die große Morstoj, eine gleichfalls schöne Straße, ist. Zwischen derselben und der kleinen Millionenstraße steht der hölzerne kaiserl. Winterpalast, welcher während des Baues des neuen steinernen bewohnet worden. Auf beyden Seiten der Moika stehen schöne und ansehnliche steinerne Gebäude. 2) In die Gegend zwischen der Moika und Fontanka; in welcher man findet den kais. Stallhof und die Wohnungen der Stallbedienten, eine hölzerne Kirche für die evangelische schwedische und finnische Gemeinde, die Kirche für die reformirten Gemeinen, die schöne evangelische deutsche St. Peterkirche mit denen dazu gehörigen Gebäuden, unter welchen das Schulgebäude das ansehnlichste ist, und zu einer wichtigen Schulanstalt dienet, die römisch-katholische Kirche, viele andere wohlgebaute Häuser an dem großen Prospect, welches von der Admiralität aus nach dem Kloster des heil. Alexander Newski führet, und an welches auch die mit allerley Waaren reichlich angefüllten Krambuden gränzen, und 3 russische Kirchen, unter welchen die Mä-

trosen:

trofenkirche die beste, und überhaupt das schönste Kirchengebäude in der ganzen Stadt ist.

IV. Die moscowische Seite ist festes Land, und wird von der Strickhofseite durch das newitsche Perspectiv geschieden. Man findet daselbst 4 russische Kirchen, die Casernen des semenowischen und ismailowschen Garde-Regiments, und die moskowsche Zemstoi.

V. Die Strickhofseite ist auch festes Land, und zumtheil recht wohl bebauet. Es sind daselbst der italienische Garten, die Bautanzley, ein Particulair-Werft, das alte Hofprovinthaus, das Gießhaus an der Nema, in welchem Mörtel und Kanonen gegossen werden, nebst dem Zeughaufe, eine der Krone zugehörige Tapetenmanufaktur, das neue Hofprovinthaus, das Feuerwerks-Laboratorium, die Wasserleitung zu den Fontainen im kais. Springwasser-Garten, die lutherisch-deutsche St. Annen- oder Strickhofskirche, 5 russische Kirchen, das wostresensische Nonnenkloster, welches weitläufige und kostbare Gebäude an der Nema, der ehemaligen Stadt Nyenschanz gegen über, liegt, und von der Kaiserin Elisabeth gestiftet worden, 4 Kirchen in den 4 Ecken, und eine große prächtige Kirche in der Mitte hat; aber jetzt (1762) noch lange nicht vollendet ist, die Casernen der Garde zu Pferde und des Preobraschensischen Garde-Regimentes.

VI. Endlich auf der wiburgischen Seite findet man 3 russische Kirchen, den russischen und den deutschen Kirchhof, eine Zuckerfederey, das Land- und Seehospital, nebst der Epitalkirche, die Wohnungen der Bierbrauer, oder Kompaneischtschiken, die holländische Bierbrauerey, die Reperbahn, die Vorstadt, oder Sloboda Kosatschia, einen Pflanzgarten von Eichenbäumen, den Flecken Ochra, eine russische Kirche, und Klein-Ochra. Zwischen Ochra und Klein-Ochra hat die Festung und Stadt Nyenschanz, (auch Schanz ter Nyen, woraus in den zalustischen Briefen Th. 3. S. 278. Ternium gemacht worden,) gelegen. Diese ist 1300 von den Schweden erbauet, im folgenden Jahre aber von den Novogrothern erobert worden. Damals hieß sie Landestkrone, der Name Nyenschanz aber ist erst um die Mitte des 15ten Jahrhunderts

tes aufgetommen, als sie wieder unter schwedischer Bothmässigkeit stand. Die Festung war ein regelmäßiges Fünfeck, und im Durchmesser nicht viel über 150 Faden groß, daher wohnten die meisten Bürger in einer Vorstadt, welche durch den Fluß Nchta, welcher hier in die Newa fällt, von der Festung abgesondert war. Sie trieb in der letzten Zeit einen beträchtlichen Handel. 1703 wurde sie vom Zar Peter I belagert und erobert. Er wollte sie Schlotzburg nennen: als er aber am 16ten May dieses Jahres den Grund zu St. Petersburg gelegt hatte, wurde Nyenschanz nach und nach ganz wüste, so daß auch heutiges Tages auf dem Plage der Festung ein Garten ist. Die Handwerksleute, welche 1714 aus Rußland kamen, sich an diesem Orte niederlassen mußten, und meistens Zimmerleute waren, haben den Flecken Nchta und Klein-Nchta angeleget.

In allerhand schönen Manufacturen und Fabriken, darinnen Tapeten, Seidenstrümpfe, Hüte, Zucker, Spiegel, Gold- und Silberarbeit, und viele andere Dinge bereitet werden, fehlers nicht. Der Handel, welcher hier getrieben wird, macht die Stadt gleichfalls wichtig. Man findet hier fast aus allen an der See gelegenen Ländern eine ziemliche Anzahl Schiffe, welche die russischen Waaren von hier, als dem Stapel, abholen, und dagegen andere, die in Rußland abgesetzt werden können, wieder einführen. Die Einwohner dieser großen Stadt sind, außer den Russen, Leute von allerley Nationen, und bedienen sich auch daher verschiedener Lebensarten und Sprachen. 1750 hat die Polizey bey angestellter Zählung der Einwohner, 27557 wohnhafter Männer und 22209 Weiber, ihre Kinder ungerechnet, 8941 Bedienten männlichen und 4700 weiblichen Geschlechtes gefunden. Die fremden Minister mit ihren Haushaltungen, machten 247 Personen aus. In Reisenden, welche sich hier nur eine Zeitlang aufhielten, zählte man 8201 Russen und Russinnen, und 2415 Ausländer und Ausländerinnen. 1760 rechnete man, daß die Anzahl der Einwohner sich um 5 bis 6000 vermehret habe. Die Besatzung ist nicht mit gerechnet worden. Die Pracht des Hofes sowohl, als der Staat

Staat der Einwohner, ist sehr groß, ob gleich die Kleidungsstücke, Mobilien und wohl gelegenen Wohnungen sehr theuer sind. Die Ausländer haben hier bisher vollkommen gottesdienstliche Freyheit. Ohne Haß, und vorher gegangene Bekanntmachung seines Namens und seiner Abreise in den Zeitungen, kann niemand von hier aus dem Lande reisen. So bald der Winter anfängt, stellen sich einige tausend russische Fuhrleute aus der Nähe und Ferne mit Schlitten in Petersburg ein, und halten auf allen Straßen, deren sich alsdenn diejenigen, welche keine eigene Schlitten oder anderes Fuhrwerk haben, zu ihrer Bequemlichkeit bedienen. Ein jeder Ischvoschick oder Fuhrmann hat, auf Verordnung der Polizey, eine Nummer auf dem Rücken. Des Sommers bedient sich der, welcher nicht zu Fuß in der weitläufigen Stadt gehen will, und kein eigenes Fuhrwerk hat, entweder der Mietkariolen, oder der Wasserschiffahrt. Die Polizey ist gut und strenge. Es ist wohl nicht leicht ein Ort, wo zur Lust so viel Kanonenschüsse geschossen, als Petersburg. Im Herbst hat der Südwestwind hieselbst zuweilen eine starke Ueberschwemmung verursacht, welche insbesondere 1721, 26, 36, und vornehmlich 1752 sehr großen Schaden angerichtet hat. Uebrigens ist von und in dieser Stadt 1753 ein prächtiger Plan in Kupfer gestochen worden, welcher auf 9 Bogen den eigentlichen Plan, und auf 2 Bogen das Titelblatt auch eine Tafel von den Theilen, Flüssen, Canälen, Kirchen, Pallästen, öffentlichen Plätzen, Straßen u. der Stadt, enthält.

2. Das Kloster des heil. Alexander Newski, welches eins von den 10 unmittelbaren Klöstern des russischen Reichs ist, liegt 5 Werste oder ungefähr zwey Drittel einer geographischen Meile von der Festung, am Newa-Ström, und ist zur Ehre dieses heil. Großfürsten 1712 vom Kaiser Peter I gestiftet, und von seiner Zeit an mit vielen und ansehnlichen steinernen Gebäuden bebauet worden, welche ein großes Viereck ausmachen, in dessen jeden Winkel eine Kirche ist, zwischen den Kirchen aber die Wohnungen für die Mönche sind, welche an der Seite, die nach der Newa zu belegen ist, 2 Stockwerke hoch sind.

In

In der Mitte ist die Hauptkirche erbauet worden, aber wieder eingefallen, soll aber von neuem aufgeführt werden. In diesem Kloster liegen seit 1724 die Gebeine des Heiligen begraben, welche die Kaiserinn Elisabeth mit einem kostbaren und sehr schönen silbernen Sarge beehret hat, der vor einem großen und prächtigen Silbergerüste steht, welches wie ein Trophäum aussieht. Er steht in dem zweyten Stockwerk einer Kapelle, in deren Boden einige Personen des kaiserlichen Hauses begraben liegen, als, K. Peter III. und die Großfürstinn und Regentinn Anna. Nach diesem Kloster wird jährlich am 30 Aug. A. St. als am Ritterfest des h. Alexanders Newski, aus St. Petersburg eine ansehnliche Wallfahrt angestellt. In diesem Kloster hat der Erzbischof von St. Petersburg seinen Sitz, welcher zugleich Archimandrit des Klosters ist. Diese Eparchie hat die Kaiserinn Elisabeth gestiftet. Vermöge der Revision von 1745, hat das Kloster 25464 Bauern. Derer Mönche in demselben sind ordentlicher Weise nur 60. In dem daselbst befindlichen Seminario werden junge Leute, die Priester werden sollen, in der lateinischen, griechischen, hebräischen und deutschen Sprache, in der Dichtkunst, Redekunst, Philosophie und Theologie, unterwiesen. Bey dem Kloster sind 2 große und angenehme Gärten, und bey dem zweyten ist ein großer See, in welchem der Erzbischof auf einer Insel eine angenehme Sommerwohnung hat.

3. Cathrinen-Annen- und Elisabethen-Hof, sind kais. Lusthäuser am Newa-Strome. Das erste, in welchem sich die Kaiserinn Catharina viel aufgehalten hat, besteht eigentlich aus 2 lustigen Gebäuden, und liegt in einer der angenehmsten Gegenden um Petersburg im Walde; ist aber, seiner niedrigen Lage wegen, den Ueberschwemmungen oft ausgesetzt.

4. Strelen-Hof, oder Strelina-Müsa, ein kais. Lusthaus auf einer Höhe, am finnischen Meerbusen, 22 Werste von St. Petersburg, an welchem von Peters I Zeit an gebauet worden, es ist aber noch nicht zum Stande gekommen.

5. Peterhof, am finnischen Meerbusen, 30 Werste von St. Petersburg, ein kaiserliches Lustschloß, und die ordentliche Sommerwohnung. Von Peters I Zeiten an sind keine Kosten gespart worden, diesen von Natur schon höchstangenehmen Ort durch die Kunst zur größten Vollkommenheit zu bringen. Die Gebäude sind zwar nicht sehr regelmäßig; wer aber die kostbaren Gärten, die in seltener Höhe und Dicke das Wasser ausströmenden Fontainen, die Grotten, Cascaden und Lustwälder, und andere zum Vergnügen der Sinnen hieselbst angelegten Werke aufmerksam betrachtet, der findet Ursache, diesen Ort mit dem berühmten Versailles zu vergleichen. Aus dem auf einem Berge 60 Fuß hoch liegenden Lustschlosse hat man die angenehmste Aussicht nach Petersburg, Kronstadt und der See. Es ist dasselbe mit dem obern Garten umgeben, in welchem eine doppelte Cascade ist. Der untere Garten erstreckt sich von dem obern bis an die See, und der Raum, den beyde Gärten anfüllen, ist auf 1500 englische Faden lang, und 700 breit. In dem untern Garten stehen 2 Lusthäuser, welche *Marly* und *Mon Plaisir* genennet werden; bey jedem ist eine Cascade, und das letztere ist seiner seltenern und kostbaren Schildeereyen wegen merkwürdig. Der Weg von hier nach St. Petersburg besteht fast aus einer Reihe von Landhäusern, darunter viele wohlgebaute sind, und ist also sehr angenehm.

Einige Werste von hier ist ein ansehnliches Mönchenkloster.

6. Granienbaum, ein schönes kaiserliches Lustschloß an dem finnischen Meerbusen, recht gegen Kronstadt über, 40 Werste von St. Petersburg. Der Fürst Menschikow hat angelegt, hierauf ward das Seehospital hieher verlegt, nachmals hat es dem Großfürsten Peter Fedorowitsch gehört, der sich des Sommers hieselbst aufgehalten, es sehr verschönert hat, und eine kleine Festung anlegen lassen, in welcher 1761 eine evangelisch-lutherische Kirche eingeweiht worden; es ist auch bey dem Schloß ein Flecken erbauet worden. Der von hier in die See gehende Kanal, ist 12 Werste lang.

1 Th. 5 A.

31

7. Ko.

7. Koporie, eine kleine geringe Stadt auf einem Hügel am Bache Coporiza, in einer anmuthigen Gegend. 1612 wurde sie von den Schweden, 1703 aber wieder von den Russen erobert. Von derselben hat der koporische District den Namen.

8. Kronstadt, eine Stadt und Festung auf der Insel Ritzkar, oder Ritzard, oder Ketu. Sari, die ungefähr 1 Meile lang, und eine Viertelmeile breit, von den Russen Korlin-Ostrow, oder die Kessel-Insel genennet worden, 29 Werste oder 4 starke geographische Meilen von der Festung St. Petersburg entfernt ist, und im finländischen Meerbusen, 1 kleine Meile von der ingermannländischen und fast 2 Meilen von der carelischen Küste liegt. Diese Insel war lange wüste, bis Peter der Große zuerst den Hafen, und von 1710 an auch eine Stadt auf derselben anlegen ließ, die erst 1721 mit dem Namen Kronstadt belegt wurde. Es wird dieselbe an der mittäglichen Seite durch die Befestigungen des Hafens gedeckert, an allen übrigen Seiten aber ist sie mit einem Erdwall, und starken mit vielem Geschüs besetzten Bollwerken umgeben. Ganz am westlichen Ende der Insel ist die Alexander-Schanze, auch ist an der Westseite der Insel mitten im Wasser auf Pfälen die sogenannte St. Johannesbatterie erbauet, und das hernach zu beschreibende Kastell Kronschlot dient auch zur Beschüzung der Stadt. Die Straßen der Stadt sind nach der Länge und Breite der Insel gerade angelegt, aber nur mit hölzernen Häusern bebauet, und nicht gepflastert. Hingegen der große viereckige Platz, welcher nach dem Kauffartheyhafen zu ist, und durch dessen Mitte der große Schiffkanal geht, ist gepflastert, und von 3 Seiten mit großen steinernen Häusern bebauet, die aber verfallen, wie denn so gar die 2 kaiserlichen steinernen Paläste in Verfall gerathen. Unter den 5 russischen Kirchen ist die Kathedralkirche des heil. Andreas die vornehmste. Sonst findet man hier auch eine deutsche lutherische, und eine enaländische Kirche. Für die Admiralität und das gesammte Seewesen sind hier unterschiedene Gebäude. Die Einwohner bestehen aus geuten, die zu der Flotte gehören und bey derselben Dienst leisten

leisten, Feld- und Garnison-Regimentern, Arbeitsleuten, und Handwerkern, und sind größtentheils Russen, zum Theil aber Deutsche, Engländer, Holländer und Finnen. Alle Mannspersonen machen wohl über 30000 Mann aus, ohne Weiber, Kinder und Mäde. Es sind hieselbst 3 Häfen neben einander, die groß, sicher und bequem genug sind, das süße Wasser aber in denselben ist den Schiffen schädlich. Der Kauffarthehafen ist nach Westen zu, und für eine große Anzahl Schiffe sehr bequem. Der Hafen der Kriegsschiffe liegt ostwärts, und in demselben wird der größte Theil der russischen Flotte verwahrt: hier ist auch das Pulvermagazin, welches auf dem Wasser steht. In den Mittelhafen werden die der Krone zugehörigen Schiffe und Fahrzeuge gebracht, eigentlich aber ist er dazu bestimmt, damit die aus- und einlaufenden Kriegsschiffe in demselben ausgerüstet, bewahrt, und wieder abgetackelt werden mögen. Alle 3 Häfen sind an der Wasserseite mit starken und mit Geschütz wohl besetzten Bollwerken versehen. Dieser Ort wurde von Peter dem Großen unter andern auch dazu bestimmt, daß seine großen Kriegsschiffe in dem hieselbst zu verfertigenden außerordentlichen breiten und tiefen steinernen Kanal, und den darinnen befindlichen Docken, möchten ausgebessert werden können: allein, dieses wichtige und kostbare Werk, welches 1719 anfieng, ist erst unter der Kaiserinn Elisabeth, von dem General Baron von Luberäs, zu Stande gebracht worden. Der Kanal selbst stellet ein längliches Kreuz vor, ist 2 Werste und 50 Faden lang, und erstreckt sich von den äußern Schleusen der Docke an 338 russische, oder 417 englische Faden in die See, in welche er zwischen 2 großen steinernen Dämmen bis zu einer Tiefe von 24 Fuß aufgeführt ist. Ueber der Fläche des Wassers ist er 100 Fuß breit, der ganze Grund aber macht in der Tiefe unter dem ordentlichen Wasser 54 bis 67 Fuß aus. Die äußern und innern Mauern des Kanals und der Seedämme sind von gehauenen Fliesen aufgeführt. Am Ende des Kanals ist ein tiefes und mit einer steinernen Mauer umgebenes Basin, in welches die ersauende Menge Wassers des Kanals gelassen werden kann,

damit die Docken trocken werden. Dieses große Werk hat seines gleichen nicht. Dem Kanal ist 1752 am 30 Jul bey der erstmaligen Eröffnung der Name: Peter der Erste und Große, beygelegt, und bey der Mündung sind 2 viereckichte schöne Pyramiden mit Inschriften aufgerichtet worden.

9. Kronschlot, ist das feste Kastel, welches mitten in der See, auf einer Sandbank, einen Kanonenschuß weit von dem Hafen vor Kronstadt, gegen Ingermannland zu, liegt, und von Peter dem Großen 1703 und 1704 mitten im Winter, zum Schutze vor St. Petersburg, erbauet, auch nachher in so wehrhaften Stand gesetzt worden, daß es, nebst Kronstadt, eine Vormauer von St. Petersburg genannt zu werden verdienet. Zwischen diesem Kastele und dem Hafen Kronstadt gehen die Schiffe nach St. Petersburg durch, und können von beyden Seiten mit Kanonenschüssen bestrichen werden.

10. Zwangorod oder Johannesburg, ein festes Schloß am Flusse Narowa, der Stadt Narwa und dem dasigen Schloß gegen über, im jamburgischen Districte, ist 1492 vom Großfürsten Iwan Wasiliwitsch auf einem hohen und steilen Felsen angelegt, mit einer dreyfachen Mauer und vielen Rundelen umgeben, und nach dem Namen desselben benennet worden. Vor Alters wurde sie auch russisch Narwa genennet, jetzt aber nicht mehr.

11. Jamburg, ein altmodisches Schloß mit einem geringen Städtchen, liegt am Flusse Luja. Der jamburgische Districte hat von demselben den Namen.

12. Kopscha, ein kaiserl. Gut, ungefähr 2 und eine halbe geogr. Meile von Peterhof, auf welchem K. Peter III, 1762 nach seiner Absetzung einige Tage gelehbet hat, und gestorben ist.

13. Sarskoe-Selo; ein prächtiges kaiserl. Lustschloß, welches 25 Werste von Petersburg entfernt ist, mit einem Thier- und Lustgarten. Die äußeren Simswerker und Auszierungen, sind insgesammt vergoldet. Die Zimmer sind auf unterschiedene Weise schön gezieret. Von der prächtigen Paradetreppe kommt man durch eine Reihe Zimmer

Zimmer zu dem Hauptsaal, der Spiegelwände hat, und aus diesem führet eine doppelte Reihe vorzüglich schöner und merkwürdiger Zimmer nach der zwar kleinen, aber prächtigen Kapelle. Unter diesen leßtedachten Zimmern sind die beyden Porcellainzimmer, und das große mit Bernstein ausgelegte Zimmer, die vornehmsten.

14. Krasnoe Selo, ein großes und wohlgebautes Dorf, 30 Werste von St. Petersburg, an dem Wege nach Narwa, welches eine kostbare steinerne Kirche, und andere ansehnliche Gebäude, auch eine Leinwand- Tattum- und Zig-Druckerey hat, die schöne Stücke liefert. Es ist auch hieselbst eine wohlangelegte Bleiche.

15. Ischora, eine Poststation am Fluß gleiches Namens, 35 Werste von St. Petersburg, woselbst Brückengeld bezahlt werden muß, welches zur Verbesserung des perspectivischen Wegs, der von St. Petersburg nach Nowgorod führet, angewendet wird.

16. Schlüsselburg, eine Festung auf einer kleinen Insel, da, wo die Nawa aus dem ladogaischen See fließt, mitten in diesem Strome, dessen beyde Ufer sie durch das Geschütz bestreichen kann. Sie ist 1352 von den Nowogrodern unter dem Namen Wresched oder Wrechowetz, erbauet worden, und die Insel hieß Wrechowoi Ostrow, weil sie länglicht wie eine Ruß ist. Die Schweden haben den russischen Namen der Festung durch Nöteburg übersezt; nachdem aber Peter der Große sie 1702 erobert, hat er sie Schlüsselburg genennet, weil er sie als den Schlüssel zu seinen Eroberungen ansah. Die alten Mauern dieser Festung sind 2 und einen halben Faden dick. In der Ecke der Festung liegt noch ein kleines wohl vermaurtes Kastel, aus welchem sie beschossen werden kann. Die Russen haben sie von innen und außen verbessert und mehr befestiget. Von St. Petersburg bis Schlüsselburg sind dem geradesten Wege nach 40, längst der Nawa aber 60 Werste. 1715 starb hier Königs Karl XII erster Minister, Graf Karl Piper, in der Gefangenschaft.

Der Posad, oder das Städtchen, welches zu der Festung gehöret, liegt bey dem Anfange des ladogaischen Kanals, und

bey demselben steht auf einer kleinen Insel im Newastro-
me ein kaiserliches Haus.

17. Süsterbeck, ein Dorf am Bache Sestra, welcher hier in den finnischen Meerbusen fällt, 36 Werste von St. Petersburg, woselbst bis 1758, da die hiesigen Dämme und Werke durch das Wasser sehr beschädigt worden, eine Gewehrfabrik und eine Münze fürs Kupfergeld, gewesen ist. Es liegt zwar in Karelrien, gehört aber zum St. petersburgischen Gouvernement.

C. Das wiburgische Gouvernement.

Es besteht aus einem Theile vom Großherzogthume Finnland, den Schweden an Rußland abtreten müssen. Dazu gehöret

1. Ein Theil des finnischen Kareliens. Wegen Kareliens ist zwischen Schweden und Rußland öfters Streit vorgefallen. 1293 kam es unter schwedische Bothmäßigkeit, 1338 mußte ein Stück davon an Rußland abgetreten werden. Im nystädtischen Frieden 1721 mußte Schweden den größten Theil dieser Landschaft an Rußland überlassen, und behielt nur den westlichen Theil derselben. Im åboischen Friedensvertrage 1743 trat Schweden auch die Festungen Friederichshamn und Willmanstrand, nebst einem Theile des Kirchspieles Pyttis, die jenseits des östlichen Armes des Flusses Kymmene liegt, an Rußland ab. Wir bemerken darinnen

1) Wiburg, bey den Finnen Somelinde, eigentlich Somelinna, eine Handelsstadt an einer Wiek oder Einbucht des finnischen Meerbusens, auf einer Halbinsel, welche ehemals die Hauptstadt von ganz Karelrien, der Sitz eines Bischofes, und Vornauer der Schweden gegen die Russen war, aber 1710 von Peter dem Großen durch Accord eingenommen wurde. Die Stadt ist befestiget, hat auch ein Schloß und eine besondere Festung zum Schutz. Der

Gouver-

Gouverneur wohnt in dem ehemaligen Bischofsbause. Es ist hier eine Kirche für die schwedische und finnische Gemeinde, die deutsche lutherische Gemeinde aber versammelt sich zum Gottesdienst auf dem Rathhause. Der hiesige Seehandel wird vornehmlich mit Brettern, Teer und Pech getrieben. Es laufen hier jährlich 40 bis 50 Schiffe ein. 1293 ist die Stadt von den Schweden erbauet worden. Sie hat öfters Brandschaden erlitten, insonderheit brannte sie 1738 ganz ab.

2) Willmånstrand, am See Saima, hieß vor diesem Lappstrand, und war ein Marktsteden, nachher aber ist der Ort in eine Stadt verandelt worden. Es war hier ehedessen der Sitz eines schwedischen Landeshauptmannes. 1741 am 23 Aug. fiel eine Viertelmeile von der Stadt ein scharfes Treffen zwischen den Schweden und Russen vor. Der Ort, welcher vorhin mit einem Graben und Erdwalles besetzt war, wurde hierauf abgebrannt, ist aber wieder aufgebauet worden. Doch hat es nur geringe Gebäude.

3) Friederichshamn, Friderici portus, eine besetzte und 1723 mit Privilegien versehene Stadt am finnischen Meerbusen, an dem Orte, wo die von den Russen 1712 abgebrannte Stadt Wexelax gestanden hat. Sie hat einen guten Hafen. Im letzten schwedischen Kriege wurde sie von den Schweden abgebrannt, und den Russen übergeben. Zufolge des nystädtischen Friedens war nahe hierben die Gränzscheidung zwischen dem schwedischen und russischen Karelien.

2. Ein Theil von Rerholms District. Dieß Land hat vor Alters her unter Nowgorod gehört. Als daher die Schweden 1293 oder 95 die Stadt Rerholm erbaueten, machten sich die Nowgoroder bald auf, eroberten die neue Stadt, und erschlugen die Besatzung. Zar Wasilei Iwanowitsch Schuiski versprach es dem Könige Karl IX für die ihm geleistete Hülfe, hielt aber seine Zusage nicht; daher zwang Gustav Adolph den

Zar Michael Feberowitsch, daß ers ihm 1617 im stolbovischen Frieden abtreten mußte. 1721 kam der südliche und beste Theil des Landes, nebst der Festung Kexholm, durch den nystädtischen Frieden wieder an Rußland. Der Hauptort ist

Kexholm oder Karelogorod, (d. i. die Festung Kareliens,) eine feste, aber nur von Holz gebauete Stadt, auf 2 kleinen Inseln, da, wo der Fluß Woren in den Ladogaer See fließt. Auf der einen Insel liegt die Stadt, und auf der andern das Schloß. Die Insel hieß auf finnisch Kekkisari, d. i. Rußus Insel. Die Russen nenneten die Stadt ehemals Korelskoi Gorod.

3. Ein Theil von Sawolar. Dieß Stück ist 1743 im äboischen Frieden von Schweden an Rußland abgetreten worden. Es besteht aus der Stadt Nyslöt, und einem auf 2 Meilen dort herum gelegenen Districte.

Die Stadt Nyslöt, Arx nova, auf finnisch Sawolinna, am See Saima, ist die einzige in dieser Landschaft, und 1475 erbauet. Das Schloß, welches nahe dabey auf einer Klippe in einem Flusse liegt, und Nyslöt im eigentlichen Verstande heißt, ist von der Natur und Kunst unvergleichlich befestiget. 1495 ward es von den Russen vergeblich belagert, 1714 aber eingenommen. Im nystädtischen Frieden bekamen es die Schweden wieder, im äboischen aber die Russen.

II) Die von alten Zeiten her zu Rußland gehörigen Provinzen.

I. Das nowgorodische Gouvernement.

In demselben ist nicht nur der Ilmen-See, (Ose-
ro Ilmen) daraus der Fluß Wolchow fließt, sondern es entspringen auch darinnen die großen Flüsse Wolga, Dnieper, und die polnische Düna. Zwischen den Flüssen Twerza und Nista hat Peter der Große

Große bey dem Flecken Wischni Wolotschok einen Kanal graben lassen, so daß man nunmehr aus dem kaspischen Meere durch die Flüsse Wolga, Iwerza und Msta in den Ilmensee, und aus diesem durch den Wolchowfluß in den ladögaischen See, von dannen aber auf der Nawa nach Petersburg und in die Ostsee schiffen kann. Im Flusse Msta sind die Borowizkie Porogi, welche Wasserfälle 25 Werste lang sind, und von einem Dorf den Namen haben. Zu diesem Gouvernement gehören 5 Provinzen.

1. Die nowgorodische Guberne, in welcher

1) Nowgorod, ehedessen Nowgorod weliki, das ist, Groß-Nowgorod, und bey den nordischen Schriftstellern Holmgard, eine sehr alte, große und berühmte Stadt, an beyden Seiten des Flusses Wolchow, wo derselbe aus dem Ilmensee kömmt. Der eine Theil der Stadt an der linken Seite des Flusses, heißt von der Hauptkirche die Sophienseite; diese Sophienkirche aber steht nebst dem Pallast des hiesigen Erzbischofs in einem mit Mauern umgebenen Schlosse, welches der Kreml genannt wird. Der andere Theil der Stadt, an der rechten Seite des Flusses, enthält die meisten Häuser, und weil daselbst von Alters her ein starker Handel getrieben worden, so wird er die Handelsseite (Torgowaia Storona) genennet. Diese Stadt ist schon vor der Ankunft der Slawen in dem jetzigen Rußland, vorhanden gewesen. Im 9ten Jahrhundert war sie der Wohnsitz des warägischen Fürsten Ruriks gewesen, hat auch von der Zeit an Fürsten gehabt, die aber von den russischen Großfürsten abhängig gewesen. Im Jahr 988 bekam sie den ersten Bischof. Im 12ten Jahrhundert maßete sie sich republikanische Freyheit an, indem sie vom Jahr 1137 an Fürsten nach Belieben erwählte und absetzte. 1165 bekam sie den ersten Erzbischof. Ums Jahr 1276 errichteten die Hanselkädte hieselbst ein Contoir, welches zur Aufnahme des Handels in Rußland nicht wenig beytrug. 1420 fieng sie an, Geld

zu münzen. Ihr Gebiet war während ihrer republikanischen Freyheit sehr ansehnlich, denn es begriff Ingermannland und Carelien, und ein großes Stück vom jetzigen nowgorodischen und archangelschen Gouvernement. 1578 machte sich der Großfürst Iwan Wasiliuowitsch die Stadt völlig unterwürfig. Sie hat oft großen Brandschaden erlitten, und von ihrem ehemaligen Ansehn hat sie weiter nichts übrig behalten, als die alten Mauern, den großen Umfang, der aber jetzt auch Ackerland einschließt, und die Kathedraalkirche.

2) S. Georgii Kloster, am See Ilmen, ist wegen seines Alters merkwürdig.

3) Das Kloster des heil. Antons, liegt 2 Werste von der Stadt am Flusse Wolchow, und ist das vornehmste in dieser Gegend. Der Stifter desselben, der heil. Anton, ist 1147 hieselbst gestorben und begraben. Es ist in diesem Kloster ein Seminarium für die studirende Jugend.

4) Staraja Ladoga, Alt-Ladoga, ein Städtchen von ungefähr 50 Häusern, am Flusse Wolchow. Es sind darinnen 2 Kirchen und Ueberbleibsel einer feinen Festung. Dieser Ort ist die Residenz des ersten russischen Großfürsten Rurik gewesen, bis er selbige nach Nowgorod verlegt hat. Seit der Anlegung des ladogaischen Kanals ist er ganz in Abnahme gerathen.

5) Nowaja Ladoga, Neu-Ladoga, liegt 10 Werste von Alt-Ladoga, zwischen dem ladogaischen See und Kanale, welcher letztere hieselbst in dem in den ladogaischen See sich ergießenden Flusse Wolchow seinen Anfang nimmt. Diese kleine Stadt ist zumtheil von Alt-Ladoga aus mit Einwohnern versehen worden, und der Sitz eines Wojwoden. Der sogenannte Bischof von Ladoga und Kexholm ist eigentlich Vicarius des Erzbischofs von Nowgorod, und wohnet zu Dione. Es scheint in dieser Gegend, oder vielmehr an diesem Ort, die bey den alten nordischen Schriftstellern vorkommende Stadt Aldeoborg oder Aldeiguborg, das ist, Altenburg, gestanden zu haben. Eine andere Muthmaßung setzet sie an den finnischen Meerbusen.

6) Wyschni Wolotschok, ein schöner und großer Flecken,

ten, am Flusse Iwerza, den die Schiffahrt lebhaft macht. Er ist 1748 und 1753 abgebrannt. Hier sind unter Peters des Großen Regierung durch den Kaufmann Serdurow die Flüsse Iwerza und Wsta durch einen Kanal vereinigt worden, der 3 Werste lang ist, und 2 Schleusen hat, und um deswillen erheblich ist, weil durch denselben die Schiffahrt aus der Ostsee in den caspischen See nützlich gemacht worden. Es wird hier Kanalgeld von den durch und mehrtheils nach St. Petersburg gehenden Barken, deren jährlich auf 2000 zu seyn pflegen, erlegt.

7) Staraj: Kussa, eine kleine Stadt, da wo der Bach Porussia in den Fluß Wolga fällt, welche ihrer Salzotten wegen bekannt ist. Sie gehört dem Kloster des heil. Alexander Newski.

8) Tichfinski Posad und Kloster, am Flusse Tichfina. Nach dem Kloster geschehen zu einem Marienbilde viele Wallfahrten. In dieser Gegend wohnen fast lauter Kareler.

9) Stolbowo, ein Dorf zwischen Tichfina und Ladoga, woselbst 1617 zwischen Rußland und Schweden ein Friede geschlossen worden. Es ist jetzt nicht mehr vorhanden.

10) Olonez, eine Stadt am Flusse Olonka, hat ihren eigenen Kreis, der sehr groß ist. Sie ist auf Befehl Kaiser Peters I zu gleicher Zeit mit St. Petersburg angelegt worden. Zu eben dieses Monarchen Zeit war der tiefige Gesundbrunn in Ruf. In der Gegend dieser Stadt sind Eisen- und Kupfer-Erze. Sonst wohnet in dieser Stadt der Bischof von Ladoga und Kerholm.

11) Petrowskoi Sawod, eine Eisenhütte.

12) Powenez, ein großer Flecken am nördlichen Ende des Sees Onega.

13) Wygowskije Mednie Sawodi, eine Kupferhütte, am Flusse Wyg.

14) Porschow, eine Stadt, am Flusse Schelona.

15) Bronnizi, oder Bronniskoi Jam, am Flusse Wsta.

16) Waldai, ein großer Flecken, welchen Zar Alexei Michailowitsch mit gefanaenen Polen und Finnen besetzt hat. Nahe dabei ist ein See, Namens Waldaiskoe Ozero, und in demselben auf einer Insel das Kloster Iwer-

Iwerstkoj, welches der Patriarch Nikon 1653 hat bauen lassen. Der See hängt mit dem Fluß Wista zusammen.

17) Chorilow, ein Dorf, woselbst ein kaiserl. Ruhehaus und Poststation ist. Hier bekam der damalige Großfürst und nachmalige Kaiser Peter Fedorowitsch 1745 die Blattern, und überstand sie glücklich.

2. Die pleskowsche Provinz, Pskowskaia Prowinciia, darinnen

1) Pskow, Pleskow, die Provinzialstadt, am Flusse Welika, ist fest und volkreich, treibt starken Handel mit Fustren, Harz, Wachs, Hanf und Flachß, und hat einen Bischof. 1581 wurde sie von den Polen vergeblich belagert. Von derselben hängt ab:

Aschewa Pustaka, oder Sawolotschie, eine kleine Stadt, auf einer Insel des Sees Podzo, durch welchen der Fluß Welika geht.

2) Isborst, ein altes Schloß und Städtchen, hat seinen besondern Kreis. Hier hat der warägische Prinz Truwor im Jahr 862 seinen Sitz genommen.

3) Petscherskoj Kloster ist in den Geschichten berühmt, weil es als ein fester Ort ehemessen vom liesländischen Orden manche Belagerungen ausgestanden hat. Der Name desselben rühret von gewissen unterirdischen Höhlen her, von welchen einige fälschlich vorgeben, daß sie mit denen von Kiew zusammen hingen. Von demselben liegt ein Flecken.

4) Gdow, eine Stadt, am Bache Gdowka. Von derselben hängt ab:

5) Kobylie, eine ehemalige Stadt, am See Peipus, welche jetzt, nachdem sie in den ehemaligen Kriegszeiten fast ganz verwüstet worden ist, Kobylie Goroditsche genant wird. Der Ort hat nur noch wenige Einwohner, aber einen eigenen Kreis.

6) Ostrow, eine kleine Stadt, auf einer Insel, im Flusse Welika, hat nicht nur ihren eigenen Kreis, sondern es sind noch 5 kleinere Städtchen von derselben abhängig, welche wieder ihre besondern Kreise haben. Nämlich

(1) Wyschegorod, ein Städtchen, am Bache Lada.

(2) Wrew, ein Städtchen, am Bache Wrewka.

(3) Wy-

(3) Wybor, ein Städtchen, am Bache Wyborka.

(4) Wolodimeretz, ein Städtchen, am Bache Kistwenka.

(5) Dubkow, oder Dubzow, am Bache Pogoschenka.

7) Uposchtska, eine kleine Stadt, auf einer Insel, im Flusse Welika, von welcher folgende 3 kleinere Städtchen abhängen, nämlich

(1) Krasnoi, ein Städtchen, am Flusse Sinja.

(2) Welie, ein Städtchen, am See gleiches Namens.

(3) Woroneisch, ein Städtchen, am Flusse Sorot.

3. Die welikolukische Provinz, Welikoluzskaja Prowinciia, in welcher

1) Welikie Luti, die Provinzialstadt, am Flusse Lowat, welche der Erzbischof zu Nowgorod im Titel führet.

2) Tscholm, Tscholmskoi Posad, eine Stadt, am Flusse Lowat, hat ihren eigenen Kreis.

3) Toropez, eine Stadt, am Flusse Toropa, treibt starke Handlung.

4. Die twerische Provinz, Twerfskaia Prowinciia, in welcher

1) Twer, die Provinzialstadt, auf beyden Seiten der Wolga, wo der Fluß Twerza hinein fällt. Sie ist ziemlich groß, hat aber schlechte Häuser. Es ist hier eine Eparchie, und man zählt 70 Kirchen und Klöster. Die Stadt treibt starken Handel mit Getreide. Ehedessen sind einige Großfürsten und Fürsten hieselbst gewesen. Nabe dabey liegt eine Festung auf einer Höhe, welche mit einem Erdwall umgeben ist.

2) Torschof, eine kleine Stadt, am Flusse Twerza, welche mit Wällen umgeben ist, die Mauren aber hat Peter I abbrechen lassen. Anfanglich hat sie Nowoi Torschof geheissen; daher wird die umliegende Gegend noch jetzt Nowotorschkoi Mjezd genannt.

3) Stariza, eine Stadt, an der Wolga.

4) Subzow, eine Stadt, an der Wolga.

5) Rischew Wolodimerow, eine Stadt, an der Wolga, welche in derselben Gebiete, nicht weit von den Quellen der Düna, entspringt. Zu ihrem Gebiete gehört

Wstaschkow, eine ehemalige Stadt.

6) Gschato-

6) Gschatskaja Pristan, ein neu angelegter Ort, am Bach Gschat, im District der Stadt Moschaisk, auf dem Wege nach Wiasma und Smolensk. Es sind hieher die besten Kaufleute aus Moschaisk, Wereja, Borowiska Kasluga und andern benachbarten Städten versetzt worden; es wird auch, außer Eisen und andern schweren Waaren, viel Getreide aus der Ukraine sowohl im Winter, als auf den Flüssen Dnepr, Ugra, Wora hieher gebracht, und von hier zu Wasser weiter nach St. Petersburg geführt. Der Bach Gschat ist im Sommer ganz seicht, es werden aber die in der hiesigen holzreichen Gegend gebauten neuen Fahrzeuge gegen das Frühjahr auf dem gefrorenen Bach beladen, und so bald das Eis aufgeht, mit demselben abwärts in die Tausa, und aus dieser in die Wolga geführt.

7) Pogoreloe gorodischtsche, ein Flecken, ist auch ehemals eine Stadt gewesen.

8) Krasnoi Cholm, am Flusse Schoscha, ist auch ehemals eine Stadt, und eine Residenz der cholmischen Fürsten gewesen, welche ein Zweig der twerischen waren.

9) Mitulin, am Flusse Schoscha, ist auch vormals eine Stadt gewesen, in welcher eine besondere Linie der twerischen Fürsten gewohnt hat, die Mitulinskie genennet worden.

5. Die beloserische Provinz, Bolozerstaia Prowinciia, in welcher die großen Landseen Belosersko, (weißer See,) welcher ungefähr 50 Werste lang ist; Mosche: Osero und Latscha: Osero sind. Dahin gehöret

1) Belosero, oder Beloosero, die Provinzialstadt, am See dieses Namens, hat ungefähr 500 Wohnhäuser, und 18 Kirchen. In der Festung, welche aus einem viereckigten Erdwall besteht, findet man 2 Hauptkirchen, die Kanzleien, des Wojwoden Haus, und andere Gebäude. Ungefähr anderthalbe Werste von der Stadt, nach dem Flusse Schorna zu, ist Jamskaia Sloboda, und nicht weit von der Festung ein Mönchskloster. Als Sinaus im Jahr 862 hieselbst seine Residenz nahm, hieß zwar die Stadt schon Belosero, soll aber, einer mündlichen Ueberlieferung zufolge,

folge, am nördlichen Ufer des Sees gestanden haben. Mladimir der Große soll sie dahin, wo die Schorna aus dem See kömmt, verlegt haben, und etwa vor einigen 100 Jahren soll sie an das südliche Ufer des Sees versetzt seyn, an welchem sie jetzt ist.

2) Slowjanskoi oder Slowinskoi Wolok, ein Flecken, an einem See, Namens Nikolskoe Ozero.

3) Tscharonda, eine Stadt, am See Wosche-Ozero. Das Gebieth derselben, dessen Einkünfte die kaiserl. Hofkangley unmittelbar genießt, heißt Tscharon'skaia Otruga.

4) Katgapol, eine Stadt, am Flusse Onega, wo derselbe aus dem See Latsche hervorkömmt.

5) Badogi, Badosch'skaja Priskan, ein beträchtlicher Ort, fast am Ursprung des Flusses Kowscha, woselbst Magazine für die Waaren und das Getreide sind, welche aus dem Wolga durch die Schorna und den Belo-Ozero, den Fluß Kowscha hinauf, und ferner 10 Werste zu Lande, in den Wytegor und Onega-See, entweder nach Karelen, oder durch den Fluß Swir und See Ladoga nach St. Petersburg gebracht werden.

6) Ustiuschna Schelesopolskaia, eine Stadt, am Flusse Mologa, woselbst viel Eisen geschmolzen wird, welches in einem ebenen Felsen bricht. Die Mologa ist von hieraus schiffbar, und fließt in die Wolga.

7) Orlowa, eine große Slobode, wo viele Kaufleute wohnen.

2. Das archangelische Gouvernement,

Archangelogorod'skaja Guberniia.

In diesem Gouvernement wohnen Lappen und Samojeden. Von den Lappen ist vorhin bey Schweden hinlänglich gehandelt worden. Sie bewohnen den großen folaischen Kreis, machen aber nur ungefähr 1200 Familien aus, und sind der griechischen Religion zugethan. Die Wohnungen der Samojeden

*Die Briefe von dem Samojeden... Lappen
ist ein Lappen und ist von... Staats-Rath
von Klingstedt Memoires, et les Lapons.
jedes, et les Lapons. Königberg
1762. 82 12 Seiten.*

mojeden fangen im mesenschen Kreise an, und erstrecken sich am Nord- und Eismeer bis an den Fluß Jennisai, oder vielleicht noch weiter. Sie kommen alle von 2 Stämmen her, welche Laghe und Wasnuta genennet werden. Zu einem jeden gehören gewisse Colonien, die ihre besondern Namen haben. So nennen sich z. E. die Samojeden, welche im mesenschen Kreise wohnen, Objondire, die nächst angrenzenden Tihjondire, die in der Gegend von Pustosero gegen Waigaz über, Guarizi. Daß alle Samojeden, welche in dem vorher beschriebenen Umfang wohnen, einerley Ursprung haben, beweiset ihre Uebereinstimmung in der Gesichtsbildung, in der Lebensart und in der Sprache. Ihr gemeinschaftlicher Name, den wir ihnen beylegen, ist ihnen selbst unbekannt; denn sie selbst nennen sich entweder Ninez oder Chasowow. In den russischen Kanzleyen werden sie Sirogueszi genennet, das ist, Leute, die rohe Sachen essen. Es scheint aber, daß auch der Name Samojad aus der russischen Sprache hergeleitet werden müsse. Andere wollen ihn aus der finnischen herleiten. So viel ist gewiß, daß er keinen Menschenfresser bedeute, und daß auch die Samojeden keine Menschenfresser sind. Sie sind größtentheils nur von mittelmäßiger Größe, doch giebt es auch solche unter ihnen, die bis 6 Schuh groß sind. Sie haben kurze Füße, platte Gesichter, kleine länglichte Augen, so eingedruckte Nasen, daß das Ende derselben fast in gleicher Linie mit der obern Kinnlade ist, die Kinnladen aber sind stark und erhaben, der Mund ist groß und die Lippen sind dünn. Ihre schwarzen glänzenden Kopfs Haare aber sind hart und stark, und hängen wie Lichter herab
auf

auf die Schulter. Ihre Gesichtsfarbe ist ein sehr gelbes Braun. Ihre Ohren sind groß und erhöht. Die Männer haben sehr wenig oder fast gar keinen Bart, und eben sowohl als die Weibsleute gar keine Haare am Leibe. Ob sie ihnen von Natur fehlen; oder ob sie dieselben ausraufen, ist unbekannt. Beyde Geschlechter sind an der Gestalt und Kleidung schwer zu unterscheiden; außer daß die Weibspersonen den Rand ihres Pelzes mit Stückchen Luch einzufassen, und die ganz jungen Mägdchen ihr Kopfhaar in 2 oder 3 Flechten zu binden pflegen, die hinten herab hängen. Sie heirathen sehr jung, schon im roten Jahre, hören aber auch schon mit dem 30sten Jahre auf, fruchtbar zu seyn. Beyde Geschlechter waschen und baden sich niemals. Die Mannspersonen können zwar so viele Weiber nehmen, als sie wollen; sie nehmen aber sehr selten mehr als 5, und mehrentheils nur zwey. Sie kaufen dieselben ihren Vätern für Rennthiere ab, und für manches Mägdchen werden 100 bis 150 Rennthiere gegeben. Die Männer sind nicht ohne Eifersucht, und die Weiber nicht ohne Schamhaftigkeit. Sie haben ein scharfes Gesicht, leises Gehör, sind geschickte Bogenschützen, und können sehr geschwind laufen: hingegen sind sie sehr unempfindlich, und von grobem Geschmack. Im Sommer ernähren sie sich vom Fischefang, und im Winter von der Jagd. Die Rennthiere machen ihren einzigen Reichthum aus. Das Fleisch derselben essen sie beständig roh, und trinken das warme Blut derselben. Sie essen auch alle Fische roh. Andere Fleischarten kochen sie. Ihre pyramidenförmigen Gezelte, darinn sie wohnen, sind von Baumrinde gemacht, und mit Rennthierhäuten bedeckt. Die letz-

1 Th. 5 A. A a teren

teren dienen ihnen auch zur Kleidung. Sie wohnen zerstreuet, um einander in der Nahrung nicht zu hindern; und um eben dieser Nahrung willen verändern sie auch oft den Ort ihres Aufenthaltes. So schlecht auch ihre Lebensart ist, so ziehen sie doch dieselbe der Lebensart der so genannten civilisirten Völker vor. Sie glauben ein höchstes Wesen, welches alle Dinge erschaffen hat, und wohlthätig ist, und ein anderes hohes und mächtiges, jenem aber unterwürfiges Wesen, von welchem alles Böse herkommen soll. Sie beizen aber weder jenes noch dieses an; doch fürchten sie sich vor dem letztern: und weil sie glauben, daß ihre Rodesniks oder Tadebes in einiger Verbindung mit demselben stehen, so fragen sie dieselben zuweilen um Rath. Sonne und Mond achten sie für Untergöttheiten. Sie tragen zwar Götzenbilder, verehren aber dieselben nicht. Die Unsterblichkeit der Seele, welche sie glauben, ist eigentlich eine Art der Seelenwanderung. Sie sind ohne alle gottesdienstliche Gebräuche. Wenn es ihnen unglücklich geht, lassen sie sich von ihren Rodesniks belehren. Von Gesetzen wissen sie nichts; doch sind sie gewohnt, ihre eigenen Weiber zu haben, und sich bey ihren Heirathen der Blutsverwandten zu enthalten, ja die Frau darf niemals aus dem Geschlecht des Mannes seyn. Sie erkennen keine obrigkeitliche Gewalt; doch erlegen sie den ihnen auferlegten Tribut an Pelzwerk unweigerlich. Keiner hat dem andern zu befehlen; doch haben sie vor den ältesten Personen einer jeden Familie, und vor ihren Rodesniks einige Ehrerbietung.

Der russische Großfürst Iwan Basiliewitsch I hat schon im Anfange des 16ten Jahrhunderts versucht, die
Samo.

Samojeden, welche zwischen den Flüssen Petschora und Ob wohnen, unter des russischen Reichs Borthmäßigkeit zu bringen. Dem Großfürsten Basilei Iwanowitsch waren sie 1525 schon zinsbar, und die um Mangasea wohnenden Samojeden sind unter dem Iwan Gebor Iwanowitsch am Ende des 16ten Jahrhunderts zinsbar gemacht worden. Ihren Tribut liefern sie nach den Ostrogen, die in ihrer Nachbarschaft angelegt werden. Er wird Tassak genennet, und besteht darinn, daß jede Mannsperson, welche den Bogen gebrauchen kann, jährlich für 25 Copelen Pelzwerk liefern muß, zu welchem Ende jede Art von Pelzwerk zu einem gewissen Preise angeschlagen ist.

Dieses Gouvernement begreift 4 Provinzen.

1. Die archangelsche Guberné, welche Provinz sehr kalt, mit Morästen, Wäldern und Bergen angefüllet, und zum Ackerbau unbequem ist, wiewohl doch bey Archangel etwas Gerste gebauet wird, auch unterschiedene Gartenfrüchte gut fortkommen. Aus den hiesigen Fichten wird viel Teer gebrannt. Das Rindvieh und die Schafe gedeihen wegen der guten Weide vortreflich; und es wird von hier viel Fleisch ausgeführet. Man bemerke folgende Orter:

1) Archangel, Gorod Archangelskoi, Archangelopolis, die Hauptstadt dieses Gouvernements, welches sie seit 1710 ist, und eine berühmte Handelsstadt unterm 64 Gr. 34 Min. nördlicher Breite, am Flusse Dwina, 75 Werste von der weißen See. Sie ist ungefähr 3 Viertelmeile lang und ein Viertel breit, und besteht aus lauter nach russischer Art gebaueten hölzernen Häusern, das große Gostinnoi Dvor oder Kaufhaus ausgenommen, welches von Steinen aufgeführt ist. Die Citadelle, in welcher der Statthalter wohnet, ist mit einer hölzernen Mauer

U a a 2 umge-

umgeben. Es hat hier ein Bischof seinen Sitz. Die Lutheraner und Reformirten haben hieselbst Kirchen. Die Lebensmittel sind wohlfeil. Unserm Zar Iwan Basiliowitz II, 1553 fiengen die Engländer hieselbst einen vortheilhaften Handel an, welchen sie hierauf nebst den Holländern und Hamburgern fortsetzten, und Zar Boris Godunow erlaubete allen Nationen den Handel über Archangel nach Moskau. Nachdem aber auf ausdrücklichen Befehl Peters I der größte Theil des hiesigen Handels nach St. Petersburg verlegt worden, so ist der archangelsche Handel in starke Abnahme gerathen. Unterdessen ist er doch noch erheblich, wie denn die meisten ausländischen Waaren, welche nach Sibirien gehen, und die sibirischen Waaren, welche aus Rußland übers Meer gehen, hier ihre Niederlage haben. 1752 sind durch kaiserliche Ukasen dem hiesigen Hafen alle diejenigen Vorrechte und Vortheile ertheilet worden, deren der petersburgische genießt, so daß auch die Ausfuhr und Einfuhr aller Waaren hieselbst mit eben der Freyheit und gleichem Solle, wie zu St. Petersburg und in andern Hafen, ungehindert zugelassen worden. Es soll aber hieselbst kein Commerccontoir errichtet, sondern die vorkommenden Handlungssachen sollen in der hiesigen Gouvernementskanzley abgethan werden. Um des Handels willen ist zwischen hier und Petersburg eine Post angelegt worden. 1753 brannte ein großer Theil der Stadt ab. Das Kloster Sancti Michaelis Archangeli, bey welchem die Stadt am Ende des 16ten Jahrhunderts angelegt, und nach welchem sie benennet worden ist, liegt am Ende derselben. In der Gegend dieser Stadt scheint das in alten Schriftstellern vorkommende Biarmien belegen gewesen zu seyn.

Als die Engländer 1553 zur See hieher kamen, trafen sie an der Mündung des flusses Dwina ein kleines Kloster an, welches dem heiligen Nikolas gewidmet war, daher sie damals ihre Fahrt die Fahrt nach St. Nikolas nenneten.

2) Der kolaische Kreis, Kolskoi Ujezd, welcher ein Stück von Lappland ist, und folgende Districter enthält:

(1) Kola

(1) Kola oder Kolstoi Ostrog, ein geringer Ort, unterm 68ten Grad 54 Min. nördlicher Breite, am Flusse Kola, der aus einem gleichnamigen See kommt, und hier in einen kleinen Busen des Nordmeeres fällt, welcher einen Hafen macht, den jährlich einige fremde Schiffe besuchen, welche daselbst Fische kaufen und einsalzen; auch liegen hier russische Schiffe, welche des Sommers auf den Wallfisch- und Seehundefang ausgehen. Neben diesem Orte ist das Mönchenkloster Peschenskoj.

(2) Swiatoi Nos, das heilige Vorgebirge, ist am Nordmeere.

(3) Kandalar, ein Dorf an einem Busen der weißen See, welches gegen Lappland zu das letzte ist, worinnen Russen wohnen. Es ist hier ein Mönchenkloster. Kowoda und Keret, am weißen See, sind Dörfer, woselbst die Polhöhe untersucht worden.

3) Der dwinaische Kreis, Dwinskoi Ujezd, darinnen

(1) Nowa Dwinka, eine Festung, 15 Werste von Archangel auf einer Insel, welche Peter der Große im Anfange des 18ten Jahrhunderts hat anlegen lassen. Von hier bis an die See, oder die so genannte Bar, sind 60 Werste.

(2) Kolmogori, eine Stadt, auf einer Insel an der Dwina, 80 Werste von Archangel.

(3) Ust Oneschkoj Pogost oder Oneschskoe Ustie, ein Kirchdorf an der Mündung des Flusses Onega, woselbst viel Bauholz ausgeschifft wird.

(4) Sumskoi Ostrog, an der Mündung des Flusses Sum, und Remskoi Gorodok, ein Städtchen an der Mündung des Flusses Rem, woselbst die Polhöhe untersucht worden.

(5) Solowezkoj, eine Insel im weißen Meere, mit einem Kloster, in welchem 2 berühmte Heilige verehret werden. Auf dieser Insel wird russisch Marienglas gebrochen, welches so klar wie Kristall ist.

(6) Anferskoi Ostrow, eine Insel in der Nachbarschaft der vorhergehenden, auf welcher das Kloster Anderskoi

Skit steht, welches wegen der strengen Uebungen seines Mönche berühmt ist.

4) Der Kewrolsche Kreis, Kewrolskoi Ujezd, darinnen das Städtchen Kewrol, am Flusse Kewrol, nebst andern geringen Dörtern.

5) Der mesensche Kreis, Mesenskoi Ujezd, dessen Gegend unter dem Namen Udorien im kaiserl. Titel steht. Darinnen ist die kleine Stadt Mesen am Flusse gleiches Namens, welcher bey derselben den Fluß Udor aufnimmt.

6) Der pustoserische Kreis, Pustoseriskoi Ujezd, darinnen Pustoseriskoi Ostrog, am See Pustosero, welcher mit dem Flusse Petschora zusammen hängt. Diese Gegend ist ehemals Jugorien genant worden.

7) Der wagische Kreis, Wagschkoj Ujezd, welcher vom Flusse Waga den Namen hat, enthält

a) Schenkurskoi Gorodok, eine Stadt am Flusse Waga.

b) Werchowaschskoi Posad, ein großer Flecken am Flusse Waga.

2. Die uestjugische Provinz, Ustjuschkaia Prowinciia, welche stärker angebauet ist, als die archangelsche, insonderheit gegen südwesten, im nordwestlichen Theil aber sind noch ungeheure Wälder. Zu derselben gehören

(1) Der uestjugische Kreis, Ustjuschkoj Ujezd, in welchem

Ustjug Weliki, die Provinzialstadt am Flusse Suchona, der sich nahe dabey mit dem Flusse Jug vereiniget, an dessen Mündung sie ebedessen gestanden und davon den Namen hat. Die vereinigten Flüsse nehmen den Namen Dwina an. Sie ist auf 34 Werste lang und eine halbe Werst breit,

breit, enthält, die darneben liegende Dymorostaja Sloboda mitgerechnet, 23 Kirchen, und in und bey denen selben sind 5 Klöster mit 15 Kirchen. Ein Archierei hat hieselbst seinen Sitz. Wegen der Gemeinschaft zu Wasser mit den Städten Archangel und Wologda, ist die Lage des Ortes zum Handel ungemein bequem, weswegen auch die Einwohner meistens Kaufleute sind, deren einige großes Vermögen besitzen. Man geht auch gemeinlich durch diese Stadt, wenn man von Archangel nach Sibirien will, und die Kaufleute, die aus Sibirien nach Rußland reisen, erwählen auch meistens den Weg über Ustjug. An Fischen findet man hier einen großen Ueberfluß. Die Polhöhe ist 61 Gr. 15 Min. daher man sich billig wundern muß, daß noch zuweilen die Frucht fortkömmt.

Unmittelbar unter Ustjug gehört seit 1737 Zolskoi Posad, ein Handelsflecken, am Flusse Pala, bey welchem ein Mönchenkloster.

(2) Der solwytshogodzkische Kreis, Solwytshogodskoi Ujezd, in welchem

Solwytshogodskaja, eine Stadt, am Flusse Wytshogoda, woselbst Salzwerke sind.

(3) Der jarenskische Kreis, Jarenskoi Ujezd, in welchem

Jarensk, eine Stadt, am Flusse Wytshogoda.

Anm. In den Klüssen Wytshogoda und Wsm, wohnen die Sirjanen, welches Volkes Sprache von der Sprache der benachbarten Permianen, wenig unterschieden ist.

3. Die wologdische Provinz, Wologodzkaia Prowincia, trägt gutes Getreide, und zu derselben gehören

(1) Der wologdische Kreis, Wologodzskoi Ujezd, darinnen

a) Wologda, die Provinzialstadt, liegt am Flusse gleiches Namens, 427 Werste von Moskow, 660 von St. Petersburg, und 846 von Archangel, nach welchem letz-

tern Orte der Fluß Wologda fließt. Sie ist der Sitz eines Bischofes, zu dessen Kirchsprenkel nicht nur die wologdaische, sondern auch die daran gränzende beloserische Provinz gehöret, eines Woywoden und der Provinzialkanzley, hat 2650 Bürger, die Kopfsteuer erlegen, und ungefähr 4000 Einwohner männlichen Geschlechtes von allerley Art, als Kaufleute, Handwerksleute, Kirchenbediente, Schreiber, ja selbst Bauern, welche hier Häuser besitzen. Sie hat 52 Kirchen, 1 Manns- und 1 Frauenkloster, ein bischöfliches Seminarium oder lateinische Schule, und 1627 Häuser, darunter nur 8 von Ziegelfeinen aufgemauert, die übrigen aber von Holz erbauet sind. In dem hiesigen Salzmagazine werden jährlich an 100,000 Pud Salz zum Vortheile der Krone verkauft, welche in der einem wologdaischen Bürger zugehörigen Sieberey zu Seroga, das Pud für sechzehnteil Cop. einkaufet, und wieder für 50 Copeken verkauft, und also an der angezeigten Menge über 34000 Rubel Vortheil hat. In den Wirthshäusern in und außerhalb der Stadt wird der Brantwein, wann sich kein Pächter findet, auf Kosten der Bürgerschaft verkauft, und die Krone thut die Kosten zur ersten Anlage der Gebäude gut. Es werden jährlich an 12000 Eymen Brantweines verkauft, an welchen die Krone über 2000 Rubel Vortheil hat. Bier und Metb werden auf der Krone Kosten gebrauet, und zu ihrem Vortheile, (welcher jährlich einige 1000 Rubel beträgt,) verkauft. Es werden hier Perlarauen, Terpentindl, Papier, Siegellack, Bleyweiß und Minium, Berlinerblau, Flittergold, Justen, Talglichter, und seidne Schnupftücher, Gürtel und Bänder, verfertigt und bereitet. Die Stadt und Provinz Wologda handeln mit Justen nach St. Petersburg, Archangel und Sibirien mit Talglichtern nach Moskow. St. Petersburg, Archangel und Riga, mit Rind- und Schweinesfleisch sowohl frisch aefrorenen als eingefalzenen, auch mit gefrorenen Auer-Virk- und Haselhühnern nach St. Petersburg und Riga, mit eingefalzenen Nishiken, (eine Art sehr kleiner Erdschwämme, welche, wenn sie gesalzen sind, schwarzbraun aussehen, als Leckerbissen an statt des Sa-

latez

lates gegessen werden, und von denen die Bouteille an Ort und Stelle, wenn sie recht klein sind, an 2 Rubel kostet,) nach den vornehmsten Dörtern des Reiches; mit Schweinborsten nach Archangel, mit gefärbter Glanzleinwand nach St. Petersburg, Archangel und Sibirien, mit eingesalznen Ugurken, Zwiebeln und Knoblauch nach Archangel und Ustjug, mit Papier, Siegellack, Pleyweiß, Minium, Flittergold, Berlinerblau und Terpentinöl nach ganz Rußland und Sibirien. Einige der vornehmsten Kaufleute handeln auch mit den Chinesern an der Gränze zu Kiächta, welcher Handel, der zugleich ein Handel mit Sibirien ist, folgende Waaren betrifft, nämlich an einheimischen, russische Leinwand, Bauerlaken oder Wadmelm, Justen, schlechtes russisches Brauwerk, unterschiedene in Rußland bereitete Farben, goldene und silberne Treffen, Papier, Siegellack, Wallroszähne, Seehundsfelle, und allerhand Krämerwaaren: an ausländischen aber Laken von allerhand Sorten und Farben, Kastorfelle aus Canada, Zucker, Caffe, Brasilien- und Campecheholz, Indiao, Gewürze, Wein, Baumöl, zinnernes Geschirr, Rasch, Schalong, wollene Strümpfe, seidene Stoffen und Sammet. Die meisten von diesen gesammten einheimischen und auswärtigen Waaren, werden in Sibirien verhandelt, und dagegen allerhand dafige Pelzwerke, besonders Brauwerke und Hermelin eingekauft, und nebst einem Theile der erwähnten Laken, Kastorfelle, Stoffen, wollenen Zeuge und Krämerwaaren an die Gränze zu den Chinesern geführt, und umgetauschet. Die chinesischen Waaren, welche wieder nach Wologda gebracht werden, sind, seidene Damaste, Atlasse, gezwirnte Seide, Kiaka (ein baumwollener Zeug) und Thee; die sibirischen aber schönes Brauwerk, Zobeln von mittlerer Güte, weiße Hasenfelle, Hermeline, Mardern, weiße und blaue moskowische Hunde, u. a. m. Zu Wologda ist auch die Niederlage derer Waaren, die aus andern Landschaften Rußlandes zu Wasser nach Archangel, und von dannen zurück in das Innerste des Reiches geführt werden. Jene bestehen fast nur in Hanf, Leinsaat, Talg, Schweineborsten und Matten, diese, in geringen weißen und rothen

then Franzweinen, Zucker, rothen und blauen Sandelholz, und einigen Krämerwaaren. 1759 erlitt die Stadt Brandschaden, der auf 50000 Rubel geschätzt ward.

(b) Kubenskoe Selo, ein Flecken an dem fischreichen See Kubenskoe, der auf 60 Werste lang und 12 breit ist, gehört der soltifowschen Familie.

(2) Der totmische Kreis, Totemskoi Ujezd, in welchem

(a) Totma, eine Stadt von einem paar 100 schlechten Häusern und 13 Kirchen. Die meisten Einwohner sind Kaufleute. Außerhalb derselben sind 2 Klöster. Die Stadt hat vor Alters unweit der Mündung des Flusses Totma gestanden, ist aber der Salzwerke wegen an den jetzigen Ort verlegt worden. Denn anderthalb und 2 Werste von der Stadt sind zu Nowoe und Staroe Ussolie, am Bache Koroda, 18 gangbare Salzloten, zu welchen 3 Salzbrunnen gehören, nämlich am erstern Orte sind 4, und am letztern 14 Koten. Diese liefern das weißeste, jene aber ein graulichs Salz. Die Pothöhe ist zu Totma 60 Gr. 9 Min.

(b) Ledenskoe Ussolie, am Bache Ledenga, woselbst 5 Salzloten sind, in welchen sowohl sehr weißes als graulichs Salz bereitet wird.

4. Die galitschische Provinz, Galitschkaia Provinciia, ist ehedessen ein Fürstenthum gewesen. Dahin gehören

(1) Galitsch, die Provinzialstadt, am See Galizkoe.

(2) Die kleinen Städte Sol Galitschkaia am Flusse Kostroma, woselbst viele Salzloten sind, Tschuchloma an einem See, aus welchem der Fluß Kostroma entspringt, Sudai, am Flusse Wiqa, Kologriw, am Flusse Unscha, Parsenew, am Flusse Neja, Unscha, am Flusse Unscha.

3. Das moscowische Gouvernement, Moskowskaja Guberniia.

Es liegt fast in der Mitte des europäischen Theils von Rußland, und besteht aus 11 Provinzen, welche sind

1. Die

1. Die moscowische Guberne, die keinen besondern fruchtbaren Boden, aber durch den Fleiß der Einwohner keinen Mangel an Getreide und Gartenfrüchten hat. Unter den hiesigen Früchten, verdienen die weißgelben und durchsichtigen Äpfel, Malini Jablki genannt, besonders gerühmet zu werden. Die besten sollen zu Dmitrow seyn. Etwa 100 Werste von der Stadt Moskwa sind unterschiedene große Eisenwerke, denen aber ein großer Holzmangel bevorzuziehen scheint. Man bemerket folgende Derter:

1) Moskwa, von den Deutschen Moskau genannt, die Hauptstadt des russischen Reichs, und ehemalige Residenz der Zaren, welche noch jetzt der Eig. einiger hohen kaiserlichen Collegien, eines Erzbischofs, einer Universität und zweyer Gymnasien, und in Ansehung des Umfangs die größte Stadt in Europa ist; denn ihr Umkreis, die Vorstädte in denselben mit eingeschlossen, beträgt über 5 geographische Meilen. In diesem Umfang sind 270 russische Haupt- und Pfarrkirchen, 29 Klöster mit ihren Kirchen, und eine große Menge Kapellen in den Häusern vornehmer Herren. Bey den Kirchen sind viele große Glocken, mit denen ein immerwährendes Geläute gemacht wird. Viele Kirchen haben vergoldete Thürme, inwendig sind sie vortreflich geschmückt, und die Vestkleider der Priester sind prächtig. Es sind zwar weit mehr schlechte als gute Häuser darinnen anzutreffen, die Anzahl der wohlgebauten aber nimmt von Zeit zu Zeit zu. Die Straßen sind breit, auch nach und nach insgesamt gepflastert und mit Laternenpfählen besetzt worden. Die Stadt hat oft große Feuersbrünste, insonderheit 1737, 48 und 52 erlitten. Sie enthält an 500,000 Menschen. Die Polizey ist gut. Die eigentliche Stadt wird in 4 Kreise abgetheilet, davon immer einer den andern einschließt.

Der innerste Kreis, oder der Kreml (welches vermutlich tatarische Wort eine Festung bedeutet,) liegt an den Flüssen Moskwa und Neglina, und ist mit sehr hohen und dicken Mauern und Thürmen, auch tiefen aufgemauerten

mauerten Graben umgeben. In denselben ist das alte kaiserl. Residenzschloß, und bey demselben ist auf einem hohen gewölbten Gebäude ein Garten angelegt. Auf dem Schloßplatze steht eine kleine steinerne Kapelle, vor dem Schlosse aber steht die vornehmste Sobor oder Cathedral-Kirche Uspenie Bogorodizi, (zur Himmelfahrt Maria) genannt, in welcher die kaiserliche Salbung und Krönung zu geschehen pflegt. Mitten in der Kirche hängt eine silberne Krone mit 48 Leuchtern, die 2800 Pfund wiegen soll. Der Altar ist prächtig geschmückt, und die Kirchengeschirre sind kostbar. Außer dieser Kirche sind hier noch 10 andere, deren viele mit stark vergoldetem Kupfer bedeckte Thürme ein herrliches Ansehen machen. In der Sobor Archangela Michaila ist das zarische und kaiserl. Begräbniß. Der große Glockenthurm Iwan weliki, ist der höchste in der ganzen Stadt, und hängt voller Glocken von unterschiedener Größe, zu welchen 1736 eine neue gegossen worden, die über 400,000 Pfund gewogen hat, aber durch den Brand 1737 unbrauchbar geworden ist. Hinter Uspenie steht das alte Patriarchenhaus, in welchem sich jetzt der hohe geistliche Synod versammelt. In demselben ist eine Bibliothek, auch werden hier alte ungemein kostbare gottesdienstliche Patriarchenkleider verwahrt. Außer dem Mönchenkloster Ischudow, ist hier das Nonnenkloster Wosnesenskoj, in welchem die Leichname der zarischen Priestessinnen beygesetzt sind. Sonst haben im Kreml die hier befindlichen hohen kaiserl. Collegia und Kanzleyen ihren Sitz, auch sind hier das Zeughaus, der kaiserl. Marstall, und das Provianthaus. Der ganze Kreml ist von Steinen erbauet.

Der 2te Kreis der Stadt, welcher Kitaigorod genennet wird, und ganz von Steinen erbauet ist. Er enthält 5 Straßen, 20 Kirchen, 4 Klöster, in deren einem, welches Konospastoi genennet wird, eine lateinische Schule ist, 13 Höfe, das schöne Münzhaus; einen Gasthof, wo alle ankommende Waaren hinführet werden, ehe sie verzollet sind; das Zollhaus; den Gesandtenhof, wo nun eine Seidenfabrik ist; eine Buchdruckerey, über deren Eingang noch das engländische Wapen zu sehen, weil dies

ses Gebäude ehedessen der engländische Gesandtenhof gewesen, der ausdrücklich für die Gesandten dieser Krone erbauet worden, den aber Zar Alexei Michailowitsch aus Unwillen über Königs Carl's I Hinrichtung, eingezoget, und in eine Buchdruckerey verwandelt hat. Den Apothekergarten und das Kaufhaus, oder Gostinnoi Dwor, worinnen an die 6000 gemauerte und gewölbte Buden befindlich sind. Hier wird aller Handel getrieben, daher es von handelnden und wandelnden Menschen wimmelt. Die Befestigung dieses Theiles der Stadt besteht in einer ziemlich hohen Mauer, die mit 12 runden und viereckigten Thürmen und starken Bollwerken versehen ist. Die eine Seite liegt am Kreml, die andere umgiebt die Moskwa, die dritte die Neglina, und die 4te ist mit einer Mauer, vom Flusse Neglina an bis zum Moskwaflusse, umgeben.

Der 3te Kreis, welcher die vorhergehenden umgiebt, ist Belgorod, oder die von einer weißen Mauer, mit welcher sie umgeben ist, so genannte weiße Stadt, welche auch die Zaren-Stadt heist. Die Neglina läuft von Mitternacht nach Mittag durchhin. Hier sind zwar viele hölzerne Häuser, aber auch viele schöne und ansehnliche steinerne Paläste und Gebäude. Man findet hier 11 Klöster, 7 Klosterhöfe, 76 Pfarrkirchen, die Strickgießerey, die Oberapothek, und insonderheit die Gebäude der 1755 von der Kaiserinn Elisabeth auf Anrathen des Kammerherrn Iwan Iwanowitsch Schumalow gestifteten Universität, und der unter derselben stehenden 2 Gymnasien, nämlich des adelichen und bürgerlichen

Der 4te Kreis ist endlich Semlanoigorod, oder die mit Erdwällen umgebene Stadt. Diese umgiebt die 3 vorigen, und die Wälle, wovon sie eingeschlossen wird, nehmen einen Raum von 14 Wersten ein, dadurch man ehemals, vermittelt 34 hölzerner Pforten und 2 steinerner Thore, gieng, davon aber nur noch die beyden letzten im Stande, die ersten hingegen sämtlich verbrannt oder zerfallen sind. Ueber einem dieser Thore, Sucharewa Baschna genannt, ist eine mathematische Schule, darinn einige 100 Soldatensöhne im Seewesen und in der Befestigungskunst unterwiesen werden, und eine Sternwarte.

Es sind in diesem Kreise 2 Klöster, 103 Pfarrkirchen, die Roßistikoi Pricas, wo das peinliche Gericht gehalten wird, die Polizeykanzley, die große Tuchmanufactur und Färberey, der kaiserl. Stall, der Wagenmarkt, und unterschiedene Holzmärkte, auf welchen allerley hölzerne Baumaterialien, auch fertige Häuser, einzelne Stuben, Ställe, Keller und dergleichen, die leicht von einander genommen, und wieder zusammengesetzt werden können, verkauft werden, ein Stall, eine Tuchfabrike, ein Artilleriehof, ein Provianthaus und eine Münze.

Um diese Haupttheile der Stadt her liegen über 30 Vorstädte, in welchen man überhaupt 60 Pfarrkirchen und 10 Klöster findet, welche letztere mit Mauern und Thürmen umgeben sind, und unter welchen Insonderheit die Mönchenkloster Androniow, Nowo-Spaskoi, Simonow, Donskoi, (3 unmittelbare Klöster) und Danilowskoi, und das Nonnenkloster Newo-Dewitschei Monastir, ansehnlich sind. Die Vorstädte sehen insgesammt wie in andern Ländern die Dörfer aus, das ausländische, oder deutsche Quartier (Nowo-Inosenski, oder Nemetzka Sloboda,) ausgenommen, welches die ansehnlichste und beste ist, und woselbst die Lutheraner 2 Kirchen, und eine lateinische Schule, die Reformirten eine Kirche, und die Römischkatholischen auch eine haben. Sie liegt gegen Morgen, am Flusse Tausa, hat viele steinerne Häuser, einige große Paläste hoher Standespersonen, und ansehnliche Gebäude für den Senat. Gleich über dieser Slobode steht an der Tausa der Dworez oder kaiserliche Hof, welcher weitläufig und ansehnlich von Holz erbauet ist. Es hängt auch mit der deutschen Slobode das kaiserl. Hospital welches an der Tausa liegt, durch eine hölzerne Brücke zusammen, und ist die erste Anstalt dieser Art im russischen Reich, welche Peter der Große 1706 anlegen lassen. In diesem großen steinernen Gebäude werden einige 100 kranke Soldaten verpfleget und geheilet, auch 50 junge Leute in der Arzneykunst, Heilkunst, Zergliederungskunst, Kräuterkundniß, Zeichnungskunst und lateinischen Sprache, unterwiesen. Alle Vorstädte sind mit einem Graben umgeben.

Von

Von den Dörtern bey Moskau, sind noch anzumerken:
 1) Krutzi, ein Kloster auf einer Höhe am Fluß Moskwa, bey Nowo Spaskoi Kloster, zwischen den kleinen Bächen Sara und Podon; woselbst ein Archierei seinen Sitz hat.
 2) Kolomenskoi Dworez, an der Moskwa, 7 Werste unter der Stadt, ein großes hölzernes Gebäude, welches Zar Alexei Michailowitsch erbauen lassen.
 3) Ismailowskoi Dworez, 7 Werste von der Stadt an der Jausa, ein Palast mit einem Thiergarten, davon ein Garderegiment den Namen hat.
 4) Perowa, hinter dem großen Garten des kaiserl. Hofes, hat angenehme Alleen.
 5) Preobraschenskoi Dworez, ein hölzerner Palast, von welchem ein Garderegiment den Namen hat. Es ist hier eine Segetuchmanufactur.
 6) Semonowskoi, ein Hof, davon auch ein Garderegiment benennet wird.
 7) Pokrowskoi Dworez, ein steinerner Palast an der Jausa, welcher der Kaiserinn Elisabeth als Prinzessin gehört hat, die 1742 eine hölzerne Kirche dabey erbauen lassen.
 8) Presna und Wsewolatskoe, Dörter, wo Grusiner oder Georgianer wohnen.

Was endlich die Geschichte der Stadt Moskau anbelangt, so ist sie gewiß schon 1277 vorhanden gewesen, weil damals der Fürst Daniel Alexandrowitsch, ein Sohn des Großfürsten Alexander Newski hieselbst seinen Wohnsitz erwählet hat, welcher auch 1300 zuerst den Krenl, jedoch von Holz, erbauet hat. Fürst Danilowitsch ist der erste Großfürst, welcher hier gewohnet hat, und seit seiner Zeit ist Moskau der Sitz der russischen Großfürsten geblieben. Ihre Verbesserung durch steinerne Gebäude, hat sie zuerst dem Großfürsten Iwan Wasiliwitsch zu danken: seit Peters des Großen Zeit aber ist sie mit größerm Geschmack verbessert worden. Die hiesige Eparchie hat die Kaiserinn Elisabeth gestiftet. Außerhalb derselben gegen Norden ist ein großes und schönes Hospital. Einwärts davon gegen Westen ist der Kaiserinn Elisabeth Palast Namens Pokrowske, welcher 1753 abgebrannt, aber gleich von Holz wieder aufgebauet ist, und noch weiter als das alte Schloß Preobraschenskoi, näher bey der Stadt aber ein Artilleriehof, ein Granatenhaus, ein
 Soura.

Sourage- und Provianthaus, ein Falkenhof. Von den Lusthäusern, Semonowstkoj und Ismailow, und dem vorhin genannten Schlosse Preobraschenskoj, haben die 3 Regimente der Leibgarde den Namen bekommen, und heißen: das Preobraschenskijsche, Semenowsche und Ismailowsche.

2) Swenigorod, eine Stadt am Flusse Moskwa.

3) Rusa, ein Städtchen am Bache Rusa.

4) Moschaisk, eine Stadt am Flusse Moskwa, mit einem Schloß. Zu dem weitläufigen District derselben gehört auch ein sehr großer Wald, worinnen unterschiedene Flüsse, als die Moskwa, entspringen, und aus welchen viel Holz nach Moskwa gefloßet wird.

5) Dmitrow, eine weitläufige Stadt am Flusse Tschroma, deren Kaliwi Jabloti oder durchsichtige Äpfel für die besten gehalten werden.

6) Klin, eine Stadt am Bache Sestr, der in die Dubna fällt. Sie ist ein altes Romanowsches Stammgut.

7) Wolok Lamstkoj, eine Stadt an den Bächen Lama und Sestr.

8) Kolomna, eine Stadt am Flusse Moskwa, welche mit einer Mauer von Ziegelsteinen umgeben, und der Sitz eines Archierei ist. Es werden hier gute Töpfe und Gliesen von weißem Thon gemacht. 13 Werste unterhalb derselben fällt die Moskwa in die Occa.

9) Koschira, eine Stadt an der Occa. Im District derselben liegen die narischkinschen Eisenwerke, woselbst die deutschen Meister eine lateinische Kirche haben.

10) Serpuchow, eine Stadt am Bache Rara, nicht weit vom Einflusse desselben in die Occa. Zum Gebiethe derselben gehören

(1) Obolensk, ein altes Städtchen am Flusse Protwa, nicht weit vom Einflusse desselben in die Occa.

(2) Torussa, eine Stadt an der Occa.

(3) Chatunskaja Wolost, ein kaiserl. Kammergut.

11) Borowsk, eine Stadt am Flusse Protwa, mit welcher das reiche Mönchenkloster Pafnutiew vermittelst einer Brücke zusammenhängt.

12) Wereja, eine zierliche Stadt am Flusse Protwa.

13) Borissow,

13) Borissow, ein geringes Städtchen am Flusse Protwa, welches unter Wereja gehört.

14) Wischegorod, ein Dorf mit 3 Kirchen, am hohen Ufer der Protwa, ist ehedessen eine große Stadt gewesen, wie die Ueberbleibsel von alten Kirchhöfen in dasigem Felde bezeugen, auch ist die alte Festung noch kenntlich. Die Wischegorodskische Wolost, besteht aus mehr als 30 Dörfern, und ist ehedessen ein kaiserl. Kammergut gewesen, von der Kaiserinn Elisabeth aber dem Grafen Alexander Iwanowitsch Schuwalow erblich verliehen worden,

15) Jaroslawetz maloi, eine Stadt am Bache Luschka, der in den Protwa fällt, in einer fruchtbaren und einreichen Gegend.

16) Ugodka, ein berühmtes Eisenwerk am kleinen Bach dieses Namens, wo viele deutsche Meister sind, die ihren lutherischen Prediger, eine Kirche und 2 Schulen haben. Es hat ehedessen den Kaufleuten und Brüdern Peter und Werner Müller gehört, ist aber nachmals an den Grafen Alexander Iwanowitsch Schuwalow gekommen. Es ist das allererste große Eisenwerk in Rußland, und im 17ten Jahrhundert 2 Werste von hier am Fluß Protwa angelegt worden. Der doppelte Maßofen ist von ungemeiner Größe, und es werden hier Kanonen, und viele andere Sachen gegossen, auch wird hier viel Stangen-Eisen geschmiedet.

17) Moskresenskoj Kloster, oder Neu-Jerusalem, ein unmittelbares und schönes Nonnenkloster, an der Moskwa, 30 Werste von der Stadt Moskwa. Es hat 25 Kirchen. Den Namen Jerusalem hat es von der Aehnlichkeit mit der Kirche des heil. Grabes zu Jerusalem.

18) Troitzkoj Sergiew-Kloster, ist das größte und reichste Kloster in ganz Rußland. Es liegt 60 Werste von Moskau, ist viereckicht gebauet, nach alter Gewohnheit mit starken Mauern, Wall und Graben umgeben, und hat eine Besatzung von einer Compagnie Soldaten. Die Kloster-Gebäude sind groß, hoch und von schönem Mauerwerke ausgeführt. Die Hauptkirche ist prächtig, hat einen vortreflichen Thurm und sehr kostbare Glocken, davon die größte 1200 Pud (jedes von 40 russischen Pfunden) wiegt. Außer denselben sind noch 9 andere Kirchen im Kloster, imgleichen

ein Seminarium von 200 Studenten, welche in Wissenschaften unterrichtet werden. Die Bibliothek ist erheblich. Der Mönche sind 301, die meisten aber sind abwesend und auf den Gütern des Klosters, welches auf 106000 Bauern hat, für welche es Kopfgeld bezahlet. Der heilige Sergius liegt in einem silbernen Sarg, und unter einem Baldachin, der auch von Silber ist. In diesem Kloster ist auch ein ansehnlicher kaiserl. Palast, welcher 1742 verbessert und erweitert worden. Hieher floh Peter I mit genauer Noth, als ihm von seiner Halbschwester Sophia, und den mit ihm aufgebrachten Strelitzen, nach dem Leben getrachtet wurde. Die Beherrscher des russischen Reiches haben von Alters her Wallfahrten dahin anzustellen gepflegt. Man findet in diesem Kloster viel todte Körper, die aus natürlichen Ursachen nicht verwest sind. Um das Kloster her stehen wohl 4000 Häuser, unter denen viele wohlgebaute sind, und die also eine beträchtliche Stadt ausmachen, deren Einwohner insgesammt dem Kloster zugehören.

2. Die uglitschische Provinz, darinnen

- 1) Uglitsch, die Provinzialstadt, an der Wolga, von mittelmaßiger Größe und mit einer hölzernen Festung. Hier bereitet man guten Tusten und Seife. Vor Alters war sie das Erbtheil eines großfürstlichen Prinzen, unter dem Titel eines Fürstenthums. Hier wurde 1591 der Prinz Dmitri, ein Sohn des Zars Iwan Basilewitsch, ermordet.
- 2) Molog, eine Slobode an der Wolga und Mologa.
- 3) Kaschin, eine kleine Stadt, am Flusse Kaschinka, der in die Wolga fällt.
- 4) Beschertoi Werch, eine Stadt am Flusse Mologa.

3. Die jaroslawische Provinz, darinnen

- 1) Jaroslawl, die große und wohlgebaute Provinzialstadt, welche an der Wolga liegt, die hier den Fluß Kotorost aufnimmt, welcher 4 Vorstädte, die Gebäude der großen Zaratsefnowischen Manufaktur, und die Zemskaja, (ein Ort, wo Fuhrleute wohnen) von der Stadt scheidet. Jenseits der Wolga ist auch noch eine Vorstadt. Die Stadt ist in 40 Kirchspiele vertheilt, hat 84 steinerne Kirchen, 3 steinerne Klöster, 18 steinerne Armen-

Armenhäuser, 88 ansehnliche steinerne Häuser, 6000 hölzerne Häuser, und über 20000 Einwohner. 1759 zählte man hier über 50 Juften-Manufacturankalten, 3 Seiden-Manufacturankalten, jede wenigstens von 100 Weberstellen, eine Leinen- und Wollen-Manufacturankalt von etwa 900 Weberstellen, und die große Zatrapsnowische Anstalt außer der Stadt, welche schon zu Peters I Zeit angelegt worden, aber erst unter der Kaiserinn Anna durch Beförderung des Herzoges von Curland, in rechten Flor gekommen ist, hatte damals über 2000 Werkstellen, über 2000 eigenthümliche Arbeiter, sonst aber überhaupt auf 6000 Arbeiter, und bestand aus Seiden- Wollen- und feinen Leinen- und Tafelzeug-Webereyen, einer Echönfärberey, Papler- Del- und Sägemühlen. Diese Stadt ist vor Alters der Sitz davon benannter Fürsten gewesen.

2) Kineschma, eine Stadt an der Wolga.

3) Korowniki, Rybna, Borisoglebsk, Norkata, und Selischtsche Sloboden, wo vermögende Kaufleute wohnen.

4) Poschechonskoi, ein großer District, dazu viele Dörfer gehören. Die Kanzley ist im Kirchdorf Pertumskoeselo am Bach Sogo. Unter diesen District gehöret auch Romanow, eine Stadt an der Wolga.

5) Poschechonie, am Flusse Pierta, eine Stadt.

4. Die kostromische Provinz, darinnen

1) Kostroma, die Provinzialstadt von mittelmäßiger Größe, an den Flüssen Wolga und Kostroma, mit einem Erdwall umgeben. Es werden hier gute Juften bereitet. Die Kaiserinn Elisabeth hat hier eine Eparchie gestiftet. Gegen ihr über auf der rechten Seite liegt Slobode Gorodischtsche, und zunächst, oberhalb der Stadt, das prächtige Ipatkoi Monastir, welches mit steinernen Ringmauern und Schießthürmen besetzt ist, und darinn der Bischof wohnt.

2) Sudislawl, am Flusse Kastroma, Kadui, Lubim, und Bui, oder Buigorod, sind kleine Städte, die sich meistens von der Lederbereitung nähren.

5. Die susdalsche Provinz, darinnen

Susdal, die Provinzialstadt, am Bache Kamienka, welche

che der Siz des Archierei von Susdal und Tursjew ist, der hier in einem ansehnlichen Palast wohnet. Sie ist vor Alters der Hauptort eines Fürstenthums gewesen, welches abgetheilte Prinzen aus dem großfürstlichen Hause besessen haben.

6. Die jurjew-polskoische Provinz, in welcher

(1) Tursjew Polskoi, die Provinzialstadt an einem Arm des Flusses Kliasma

(2) Schuis, eine Stadt, woselbst schöne Seife bereitet wird. Von derselben hat eine Linie der abgetheilten Fürsten von Susdal und Nischnei Nowgorod. den Namen, von welcher auch der Zar Basili Iwanowitsch Schuisstoi abstammt.

(3) Luch, eine Stadt am Flusse gleiches Namens.

(4) Alexander Sloboda.

7. Die pereslaw-salestische Provinz, darinnen ungemein fruchtbare Gegenden, und folgende Städte:

(1) Pereslawl Salestkoï, die Provinzialstadt, in einer mit Bergen umgebenen angenehmen Gegend, und am See Kleschnino, welcher auch Pereslawstoe Ozero genennet wird, 8 Werste lang, und 7 breit ist, und auf welchem Peter I zwey kleine Fregatten zu seiner Lust hielt. Diese Stadt ist vor Alters der Hauptort eines Fürstenthums gewesen. Die hiesige Eparchie hat die Kaiserinn Elisabeth gestiftet.

(2) Rostow, eine Stadt am rostowischen See, aus welchem der Fluß Kotorost kömmt, und der 12 Werste lang und 7 breit ist. Sie ist der Siz eines Archierei, und vor Alters ist sie ein fürstlicher Wohnsitz gewesen.

8. Die wolodimerische Provinz, darinnen

(1) Wolodimer, die Provinzialstadt, mit einem Schlosse, am Flusse Kliasma, welche ehemals vor Moskau die großfürstliche Residenz gewesen ist. Die russischen Geschichtschreiber berichten, daß sie im 10ten Jahrhund. von Wladimir dem Großen erbauet worden sey, andere aber schreiben ihre erste Anlegung dem Wladimir dem Zwey-

Zweykämpfer zu, und setzen dieselbe ins 12te Jahrhundert. Sie ist der Sitz eines Archierei.

(2) Gorochowetz, eine Stadt am Flusse Kliasma.

(3) Murom, eine Stadt an der Decca, welche ehedessen die Hauptstadt der Morduanen gewesen ist, von denen noch welche auf den umliegenden Dörfern wohnen.

(4) Wjassniki, eine Slobode.

9. Die pereslaw-rijasanskische Provinz, welche überaus fruchtbar ist, und darinnen

(1) Pereslawl Rijasanskoi, die Provinzialstadt, welche an einem Arme der Decca theils niedrig, theils hoch liegt, und erst in Aufnahme gekommen ist, nachdem die Stadt Resan zerstört worden. Sie ist der Sitz eines Archierei.

(2) Alt Rijasan, war ehemals eine ansehnliche Stadt und Festung, und der Hauptort eines Fürstenthums, seit 1568 aber, da sie von den Tataren zerstört worden, ist es ein ganz geringer Ort, am Flusse Decca.

(3) Terechow, ein Kloster an der Decca.

(4) Saraisk, eine Stadt am Flusse Osetr.

(5) Gremjatschei oder Gremjatschew, Perschernikow oder Perscherniki, und Saposchok sind Städte.

(6) Pronsk und Michailow sind Städte am Flusse Prona.

Anmerk. Nach einiger Meinung soll die in der russischen Historie bekannte Stadt Tmutrakon, der Hauptort eines Fürstenthums, beim Ursprung des Flusses Prona gelegen haben, woselbst noch Ueberbleibsel von steinernen Gebäuden zu sehen sind.

10. Die kolugische Provinz, darinnen

(1) Koluga, die große und volkreiche Provinzialstadt, am Flusse Decca, woselbst schöne Ofenröden, gute Sattel, und allerhand Trinkgeschirre von maserichtem Holze gefertigt werden.

(2) Worotinsk, Peremyschl, an der Decca, Koselsk am Flusse Schisdra, von daher Maun, Pott- und Waidasche kömmt, Lichwin, an der Decca, Meschtschowsk, Mosalsk, Odoew am Flusse Upa, und Serpeisk, kleine Städte.

(3) Miadyn, ein Dorf am Bach Miadynka, vor Alters eine Stadt. Es hat der Miadynische District den Namen davon. In dieser Gegend sind einige Eisenhämmer und die

berühmte Gontscherowsche Linnen- und Papier-Manufactur, deren steinerne Gebäude das Ansehen einer Stadt haben.

II. Die tulische Provinz, darinnen

(1) Tula, die große Provinzial- und Handelsstadt, am Flusse Upa, mit 144 Kirchen und Klöstern. Die hiesigen Eisenwerke sind erhebtlich. Die Gewehrfabrik gehört der Krone. Es wird hier auch Justen bereitet.

(2) Kropiwna, Dedilow, Wenew am Flusse Osetr, Alexin an der Occa, und Jepifan am Flusse Don, sind Städte.

(3) Bogorodizkoi, ein Städtchen.

(4) Iwan Usero, ein See, aus welchem der Don entspringt. Zwischen diesem See und dem Fluß Upa sollte ein Kanal angeleget werden, der aber nicht zum Stande gekommen ist.

Anmerk. Auf der großen Ebene Kulikowa Pole, zwischen der Kasanischen und Tulischen Provinz, beim Ursprung des Donflusses, hat vermutlich der Großfürst Dmitri Iwanowitsch 1380 die Tataren geschlagen.

4. Das nischgorodische oder nischneinowgorodsche Gouvernement.

In demselben wohnen auch Morduanen, welche sich aber nicht selbst also, sondern Mokschan, und einige von ihnen Erse nennen, theils Heiden, theils Muhammedaner, theils Griechen sind; Tscheremissen, deren Sprache mit der finnischen eine Verwandtschaft hat, und Tschurwaschen: von welchen Völkern aber erst hernach im asiatischen Theile des russischen Reiches mehrere Nachricht vorkommen wird, weil sie größtentheils im Gebiete der Stadt Kasan wohnhaft sind.

Zu diesem Gouvernement gehören nun

1. Die Nischneinowgorodsche Guberne, welche Provinz einen großen Ueberfluß an Getreide, Vieh, Fischen, und Wildpret, auch Salz, Eisen- und Kupferwerke hat. Man hat darinn zu bemerken:

1) Nisch,

1) Nischnei Nowgorod, Unter-Nowgorod, die große Gubernementsstadt an der Wolga, in welche hieselbst der Fluß Oeca fällt. Sie ist 1222 vom Großfürsten Georg, oder Jurji Wsewoloditsch erbauet, und eine Residenzstadt abgetheilter russischer Prinzen, nämlich der Fürsten von Suzdal und Nischnei-Nowgorod, gewesen, daher auch verschiedene derselben hier begraben liegen. Sie enthält 2 Kathedral- und 28 Pfarrkirchen, die meistens von Steinen erbauet sind, und 5 Klöster. Ein Erzbischof hat hieselbst seinen Sig, welcher sich einen Archierei von Nischnei-Nowgorod und Ulatyr nennet. Die Festung ist mit steinernen Mauern umgeben. Die Stadt treibt großen Handel, die Kramläden sind schön eingerichtet, und sowohl mit einheimischen als ausländischen Waaren reichlich angefüllet. Als sie 1715 abbrannte, kamen einige 1000 Menschen um.

2) Blachna, eine sehr lange, aber schlecht gebauete Stadt, an der Wolga, die wegen ihrer reichen Salzquellen, davon beständig über 50 Salzkoten unterhalten werden können, berühmt ist.

3) Jurjewetz Powolskoi, eine kleine Stadt, an der Wolga, neben welcher man auf dem hohen Ufer die Schutthaufen von einer ehemaligen großen Festung sieht, die von hohen ziegelsteinernen Mauern erbauet gewesen.

4) Gorodetz, eine Sloboda an der Wolga, woselbst 1263 der Großfürst Alexander Newski gestorben ist.

5) Puschest Sloboda und Bodnowia Sloboda, beyde an der Wolga.

6) Gordeewka, ein Flecken an der Wolga, der Stroganowischen Familie zugehörig.

7) Makariew, ein Kloster, woselbst jährlich nach Petri Pauli ein großer Jahrmarkt 3 bis 4 Wochen lang gehalten wird, auf welchen viele tausend Kaufleute an Russen, Tataren, Bucharen, Kalmücken, Persern und Armeen, zusammen kommen. Es liegt an der Wolga, und gegen über liegt der große Flecken Liskowa, in welchem die gemeinlich von Makariew benannte Leinwand gemacht wird, welche man für die beste in Rußland hält, die aber auch die schmalste ist.

8) Pawlow, ein großes Dorf, 40 Werste von Nischnei Nowgorod, an der Oeca und Tarka. Die Einwohner sind fast insgesammt Büchschmiede und Schloßer, und machen saubere Arbeiten, unter andern auch kleine Schloßchen wie eine Erbse groß, die man auf und zuschließen kann.

2. Die arsamastische Provinz, darinnen

1) Die Provinzialstadt Arsamast, am Flusse Tescha, woselbst 16 Kirchen, 2 Mönchen- und 2 Nonnentlöster sind, und gute Seife gemacht wird.

2) Porschinki, ein großes Dorf, wo die Stuterey für die Garde zu Pferde ist.

3. Die alatyrische Provinz, darinnen

1) Die Provinzialstadt Alatyr, an der Mündung des Flusses gleiches Namens, welcher sich hier mit dem Flusse Sura vermischt.

2) Karmysch und Jadrin, 2 nahe beysammen liegende Städte am Flusse Sura, wo lauter abgedankte Soldaten oder Invaliden wohnen.

5. Das smolensfische Gouvernement

begreift Weiß-Rußland, im engern Verstande genommen. Es hat keine Provinzen. Die merkwürdigsten Derter sind:

1) Smolensk, die ziemlich große und wohl befestigte Hauptstadt, am Dnepr, welche der Sitz des Gouverneurs und eines Bischofes ist, und starken Handel treibt. Sie hat vor Alters zu Rußland, als der Hauptort eines besondern Fürstenthums, gehört, ist aber 1413 an Litauen gekommen. Der Großfürst Basili Iwanowitsch brachte sie 1514 wieder an Rußland, und der Zar Boris Godunow ließ sie 1599 durch eine steinerne Mauer befestigen. 1611 wurde sie von den Polen erobert, 1667 aber dem russischen Reich wieder einverleibet. Von ihren oftmaligen Belagerungen wollen wir nur die polnische von 1609, und russische von 1613 und 1632, von den Eroberungen

runge aber die russischen von 1396, 1514 und 1654, und die polnischen von 1611 und 1633 anmerken.

2) Andrussow, ein Dorf, welches der Friede berühmt gemacht hat, der 1667 hieselbst zwischen Rußland und Polen geschlossen worden. Es soll zwischen Smolensk und der Stadt Mstislaw am Bache Gorodnja liegen.

3) Dogorobusch, eine kleine Stadt mit einem Schlosse, am Dnepr.

4) Wjasma, eine weitläufige Stadt, am Flusse gleiches Namens.

5) Belaja, eine Stadt mit einem Schlosse, am Flusse gleiches Namens.

6) Roslawl, eine Stadt am Bache Osra.

6. Das kiewsche Gouvernement

ist ein Stück von Kleins Rußland, und wird größtentheils von Cossaken bewohnt, von welchen hier am besten gehandelt werden kann, obgleich nur ein Theil derselben zu diesem Gouvernement gehöret. Ich will von denselben eine Abhandlung einrücken, welche den berühmten Professor Gerhard Friedrich Müller zum Verfasser hat.

Unter Cossaken versteht man diejenigen Völker, welche die südlichsten Gegenden von Rußland bewohnen, in der Sprache und Religion mit den Russen übereinkommen; aber eine andere, und fast ganz kriegerische Einrichtung ihres gemeinen Wesens haben: ja die, wie das alte Rom, ihren Ursprung dem Kriege zuschreiben können. Diese Cossaken sind sowohl nach der Geschichte ihres Herkommens, als nach ihrer gegenwärtigen Verfassung, in zween Hauptweige einzutheilen: in die malorossischen (klein-russische) und donnischen Cossaken. Wie von den ersten die saporoger, (welche von den Polen Zaydamacken genannt werden,

den,) und slobodischen Regimenter des belogrodischen Gouvernementes abstammen: also sind die woigischen, tertischen, grebenskischen, semeiznischen, jarkischen und sibirischen Cofaken Abkömmlinge der letztern.

Die malorossischen, oder die Cofaken von Klein-Rußland, gehen unstreitig den donnischen an Alterthum vor. Ihr Land war der Hauptsitz des russischen Volkes, von dem Großfürsten Igor an, bis auf die Zeiten des Großfürsten Andrei Jurjewitsch Bogolubskoi, welcher im 1157 Jahre Christi den großfürstlichen Sitz von Kiew nach Belodimer verlegte. Darauf hatte zwar Kiew noch einige Zeit seine eigenen unabhängigen Fürsten: wie denn auch zu Galitsch, in Rothrußland, sich ein Fürstenthum hervorthat, das mit dem kiewischen um den Vorzug stritt: allein dieses währte nicht länger, als bis 1240 die Tatar, unter ihrem Chan Bari, Kiew eroberten, und das ganze Land fast zu einer Einöde machten. Von der Zeit an setzten die Tatar zu Kiew und in andern dortigen Städten, russische Fürsten ein und ab. Gedimin, der berühmte Großfürst von Litauen, den man, nach Zusammenhaltung der russischen mit den polnischen Geschichtschreibern, für den ersten Stammvater seines Geschlechtes halten muß, machte endlich der tatarischen Herrschaft über Kiew 1320 ein Ende. Er überwand den dortigen Fürsten Stanislaw, aus dem Geblüte der alten russischen Großfürsten, an dem Fluße Irpen, bemächtigte sich ohne Widerstand der Hauptstadt Kiew, und setzte daselbst seine Statthalter.

In diese Zeiten, und nachdem die Polen im 1340 Jahre Rothrußland unter sich gebracht, ist, wahrscheinlicher.

sicherweise der Ursprung der malorossischen Cossaken zu sehen. Die Furcht vor einer fremden Herrschaft hat manchen überreden können, seine Heimat zu verlassen, und in der untersten Gegend des Dnepr eine Freystadt zu suchen. Die beständigen Uebersälle und Streifereyen aber, so die Flüchtigen von den benachbarten Polen, Litauern und Tatern auszustehen hatten, brachten bey ihnen diejenige kriegerische Einrichtung zuwege, zu der sie sonst von Geburt nicht gewohnt waren. Dieses macht erstlich ihre Sprache wahrscheinlich, welche, ob sie gleich in der Aussprache etwas von der polnischen angenommen hat, dennoch im Grunde ganz russisch ist. Zwentens die Religion, worinn sie auf das eifrigste der griechisch - russischen Kirche beypflichten, ohne daß die Geschichte eine Bekehrung derselben anzugeben weiß. Folglich müssen die Cossaken russisches Ursprungs seyn: und ihre Absonderung kann nicht füglich eher, als unter der litauischen und polnischen Regierung, angenommen werden. Denn unter dem tatarischen Joche, so lange das Land noch von Fürsten aus seinem eigenen Volke regieret wurde, war noch nicht genugsame Ursache dazu vorhanden: dahingegen der zwischen Nachbarn gewöhnliche, und hier stark eingewurzelte Haß des einen Volkes gegen das andere nothwendig viel dazu beytragen muß.

Dergleichen Unternehmungen pflegen weder in einem Jahre, noch in eines Menschen Alter, ihre Vollkommenheit zu erreichen. Es ist wahrscheinlich, daß die zweyte im 1415ten Jahre geschehene tatarische Verheerung der Stadt Kiew, und des umliegenden Landstriches, zur Vermehrung des Haufens der Flüchtlinge etwas beygetragen habe. Und was hat nicht auch geschehen

schehen müssen, nachdem 1471 das Fürstenthum Kiew von dem Könige Casimir, des Jagello Sohne, dem polnischen Staatskörper einverleibet worden? Dieser so kluge als mächtige König, welcher auch die Preußen und Moldauer zu Vasallen annahm, ließ, um besserer Ordnung willen, das Land in Districte eintheilen. Er setzte aller Orten Woywoden, Kastellane, Starosten, Richter und andere Bedienten, alle von russischer Nation. Er wollte dieselben auf keine Weise den polnischen Standespersonen und Adelichen nachgesehen lassen. Ja, er machte diese Einrichtung zu einem ewigen Gesetze, welches alle seine Nachkommen zu immerwährender Beobachtung verbinden sollte. Allein, es währte nicht lange, so schlichen sich viele Polen ein, welche sich Güter im Lande anschafften, die vornehmsten Ehrenstellen unter sich theilten, von keiner Gleichheit der Russen mit den Polen etwas wissen wollten; sondern dieselben verächtlich hielten, sie als ihre Unterthanen ansahen, und dem Volke so überlästig waren, daß natürlicher Weise noch immer mehrere zu ihren entwichenen Mitbrüdern überzugehen sich entschlossen. Damals, oder auch vielleicht noch unter der litauischen Regierung entstand der Name von Klein-Rußland, um es von dem großen russischen Reiche zu unterscheiden. So lange das Land mit diesem vereinigt war, oder auch mit demselben unter der tatarischen Regierung einerley Schicksal hatte, wußte man nichts von einem dergleichen Namensunterschied.

Nach und nach breiteten sich die malorossischen Flüchtlinge bis an den Bug und Dnester aus, und erfüllten das ganze Land, welches von diesen Flüssen und dem Dnepr eingeschlossen wird. Nach und nach leg-

ten sie Städte und Dörfer an, worinnen ein jeder zur Winterszeit bey seiner Familie wohnte; dagegen alles junge und muntere Volk des Sommers in der Steppe umherzog, und auf die Türken und Tataru lauerte. Sie führten nach Art der Johanniterritter einen beständigen Krieg mit denselben. Daher dienten sie dem Königreiche Polen und Großfürstenthume Litauen gleichsam zu einer Vormauer wider diese Feinde. Daher wurden auch ihre Unternehmungen von polnischer Seite nicht nur gar nicht verhindert; sondern es waren vielmehr einige Könige von Polen noch darauf bedacht, wie eine so nützliche Einrichtung durch mehrere Vorrechte und bessere Ordnung befördert werden möchte.

Von diesen malorossischen Cosaken waren die Saporoger anfänglich nicht unterschieden, sondern sie waren damals alle Saporoger; weil sie alle jenseits den Wasserfällen wohnten. König Sigismund I, welcher von 1507 bis 1548 der Regierung in Polen vorstand, machte darinnen eine Veränderung, indem er einen Theil des Volkes dadurch zurück zog, daß er ihnen einen guten Strich Landes, oberhalb den Wasserfällen, einräumte, damit sie vor den türkischen und tatarischen Streifereyen desto mehr gesichert seyn möchten. Eben dieser König vermehrte auch die von den Königen ihnen verstatteten Vorrechte.

Es scheint, weil die vornehmste Absicht auf die allgemeine Sicherheit gieng, daß damals auch ein fester Ort oberhalb den Wasserfällen für die neue Gränzmiliz, zu Verwahrung ihres Gewehres, groben Geschützes und übrigen Kriegsvorrathes, angelegt werden müssen; damit den Feinden, wenn sie einen solchen Ort angreifen

angreifen sollten, mit besserem Widerstande, als aus andern ihren Städten, begegnet werden könne. Die Städte Tschigirin aber und Tschirkasfi, sind vermuthlich auf solche Weise entstanden. Von der ersten sind die Cosaken, so lange diese Stadt gestanden, im Besitze gewesen. Die andere war ihre Hauptstadt zu Königes Sigismund Zeiten, deren vorher nirgends mit einem Worte Erwähnung geschieht.

Noch ein mehreres that der kluge und tapfere König Stephan Bathori. In Betrachtung, wie nützlich die Cosaken im Kriege zu gebrauchen wären, wenn sie eine ordentliche Einrichtung bekämen, richtete er im 1576 Jahre 6 Regimente, jedes von 1000 Mann, unter ihnen auf, und theilte dieselben in Sotnen oder Fähnlein ein, dergestalt, daß ein jeder zu diesen Regimentern gehörige Cosak bey seiner Sotna eingeschrieben wurde, und sich, wenn es verlangt ward, bey derselben stellen mußte. Jede Schaar, jede Sotna, bekam ihre gewissen und unveränderlichen Befehlshaber, oder es sollten wenigstens solche Aemter nach der Absicht des Königes unveränderlich seyn; obgleich nicht zu leugnen ist, daß die Freyheit des Volkes nachmals darinn oftmalige Veränderungen verursacht hat. Ueber alle Regimente ward ein oberster Befehlshaber, unter dem Titel eines Hetmanns, (von Het, Haupt) gesetzt, welchen der König, mehreres Ansehens halber, mit einer königlichen Fahne, einem Rosschweife, (Buntschut) einem Commandostab, (Bulava) und einem Siegel beschenkte. Auch wurden zu gleicher Zeit die Aemter der Starschinen, oder Aeltesten des Volkes, als des Obosnoi, des Sudja, des Pissars, und des Jessauls, auf königliche Verordnung eingeführt.

Ueber-

Uebrigens schenkte König Stephan dem damaligen ersten Hetmann, welches der Fürst Bogdan Koschinski war, für ihn und seine Nachfolger, die Stadt Terechtemirow zum Eigenthum; den Cossaken aber erlaubte er, die ganze Gegend von selbiger Stadt an, bis Kiow zu bewohnen; wie denn auch auf der östlichen Seite des Dnepr ihre bisherigen Ländereyen noch mit einem Strich Landes von 20 Meilen vermehret wurden. Terechtemirow ward also damals die Hauptstadt der Cossaken, anstatt daß es bis dahin Tscherkask gewesen. Daselbst pflegte der Hetmann, oder wer an dessen Stelle die Oberbefehlshaberschaft führte, sich aufzuhalten. Daselbst wurden die Freiheitsbriefe des Volkes verwahret. Daselbst war der Waffen- und Sammelplatz der Schaaren, wenn sie ins Feld rücken wollten. Waffen und alle Kriegesnothwendigkeiten mußten sie sich auf eigene Kosten halten, und sie bekamen ordentlicher Weise keinen Sold, es sey denn, daß man gewisse Geschenke, da der König den eingeschriebenen Cossaken einen Ducaten und eine Ochsenhaut, und auch zuweilen einen Pelz für jede Person, jährlich reichen ließ, also nennen wollte. Bey dieser Einrichtung mußte eine gewisse Anzahl Cossaken sich beständig bey dem Hetmanne aufhalten; den übrigen war es erlaubt, in ihren Dörfern zu wohnen, dergestalt, daß für die Anbauung des Landes auf gleiche Weise gesorget wurde.

Zum Unglücke währete die gute Begegnung der Polen gegen die Cossaken nicht länger, als Stephan der Regierung vorstand. Sein Nachfolger Sigismund III sah den Vortheil nicht genug ein, den das Königreich von ihnen haben konnte, wenn sie denselben

ben gegen die Türken und Tataren zu einer sichern Vor-
mauer dienten. Als die Türken über sie klagten, ver-
both er ihnen alle Streifereyen gegen diese gefährlichen
Nachbarn, ohne zu bedenken, daß er dadurch die
Grundregel ihres gemeinen Wesens aufhob. Er nahm
sich vor, den Cofaken ihre wohl hergebrachten Freyhei-
ten zu beschneiden. Die vornehmsten Bedienungen
in Kleinrußland wurden mit gebornen Polen besetzt.
Selbst der cosakische Hetmann sollte von dem Kron-
hetmann abhängig seyn. Zu gleicher Zeit legten ver-
schiedene polnische Magnaten in Kleinrußland Flecken
und Dörfer an, welche zu bewohnen sich auf ihre Ver-
sprechungen Liebhaber genug einfanden; aber wo sie
nicht lange mit Vergnügen zubrachten, weil man, der
Landesgewohnheit zuwider, ihnen als leibeigenen begeg-
nete. Dazu kam, daß auch die römisch-katholische
Geistlichkeit in Kleinrußland sich einmischte, so daß man
zu Kiew, neben den russischen Metropolit, einen pol-
nischen Bischof setzte, daß katholische Kirchen und Klö-
ster daselbst gestiftet, und katholische Schulen angeleget
wurden, welche nichts anders, als die Ausbreitung der
römischen Religion, zur Absicht zu haben schienen; daß
endlich an einer Vereinigung der russischen und römi-
schen Kirche gearbeitet, und die Geistlichkeit von Klein-
rußland 1595 auf einer Kirchenversammlung zu Breste
in Litauen, die päpstliche Ober-Kirchengewalt zu erken-
nen, und hingegen dem griechischen Patriarchen zu
Constantinopel allen Gehorsam aufzukündigen, über-
redet ward.

So viele Beschwerden nun brachten alles Volk in
den Harnisch; und insbesondere glaubten die Cofaken,
einen Beruf zu haben, nicht weniger die Lauterkeit der
griechi-

griechischen Religion, als die Vorrechte ihres Landes, bis aufs äußerste zu verfechten. Es entstand ein langwieriger Krieg, der mit abwechselndem Glücke, drey königl. Regierungen hindurch, zwischen den Polen und Cossaken geführt ward. Endlich gab Bogdan Chmelnyzki, ein Mann von großer Klugheit und Geschicklichkeit, den die Cossaken sich zu ihrem Hetmann erwählten hatten, der Sache den Ausschlag. Er sah, daß die vortheilhaften Bedingungen, welche ihm die Polen bey verschiedenen Gelegenheiten, wenn sie in der Enge waren, versprochen, und noch zuletzt die Sborowischen Verträge vom 1642sten Jahre nicht mit demjenigen ernstlichen Vorsatze, der billig allen Verträgen zum Grunde dienen soll, gemacht waren. Er erfuhr, daß die Polen sich so bald davon entfernten, als sie sich im Stande zu seyn glaubten, mit den Cossaken von neuem anzubinden. Er fand daher kein besseres Mittel zu seiner und der Seinigen Sicherheit, als sich wieder mit derjenigen Nation zu vereinigen, von der die Vorfahren der Cossaken entsprossen waren; ich will sagen, sich der Vorthmähigkeit des Zaren von Rußland zu unterwerfen, der ohnedem ein Recht auf Kleinrußland hatte; weil es seinen Vorfahren in der Regierung durch die litauischen Großfürsten gewalthätiger Weise war entrisen, und bis dahin von den Polen vorenthalten worden.

Diese Unterwerfung kam den 6ten Jenner 1654 zu Pereaslawl zu Stande; da denn bald darauf auch alle Städte und Einwohner auf der östlichen Seite des Dnepr, nebst der Hauptstadt des Landes Kiern, dem Exempel der Cossaken folgten. Chmelnyzki hatte schon in währenddem Kriege, nämlich im 1650 Jahre,

die Macht der Cofaken, welche wirklich zu Felde dienten, bis auf 40000 Mann gebracht, und selbige in 15 Schaaren eingetheilet, wovon aber die meisten auf der westlichen Seite des Dnepr ihre Heimath hatten; wie sie denn auch nach den dortigen Städten Tschigirin, Tscherkask, Kanew, Korsim, Uman, Braslaw u. s. w. benennet waren. Nunmehr wurde die Anzahl der Cofaken bis auf 60000 Mann fest gesetzt, und dieselbige in 10 Schaaren vertheilet, die alle auf der östlichen Seite des Dnepr ihre angewiesenen Wohnungen bekamen, und auch nach den dortigen vornehmsten Städten benzenamet wurden. Dieses ist die Verfassung, die nun schon 100 Jahre gewähret hat, und die Städte Kiew, Tschernigow, Starodub, Neschin, Pereaslawl, Priluki, Lubni, Zadiatich, Mirgorod und Pultawa sind die Hauptstätze einer jeden Schaar; Baturin aber soll die Residenz des Hetmannes seyn, so wie zu Gluchow bisher die Interims-Regierung des Landes bestellet gewesen ist.

Als noch der Krieg der Cofaken gegen die Polen währete, zogen beständig viele Familien mehrerer Sicherheit halber von der westlichen Seite des Dnepr über nach der östlichen Seite: diese aber hatten nicht alle Platz innerhalb den eigentlichen und alten Gränzen von Kleinrußland; deswegen begaben sich ihrer viele noch weiter hin gegen Osten nach dem Gebiete der Stadt Belgorod, wo ihnen, mit Beybehaltung ihrer vorigen cosakischen Einrichtung und Freyheiten, auf der Seite gegen die crimmische Steppe hin, unbewohnte, aber mit vielen Vortheilen der Natur begabte Gegenden zu bewohnen angewiesen wurden. Dieses ist der Ursprung der 5 so genannten Slobodischen Regimenter
von

van Ahtirka, Sumi, Charkow, Isim und Rybna oder Ostrogoschk. Der Anfang ihrer Ver-
setzung geschah 1652; sie fanden aber daselbst ein so
großes Feld zu bewohnen vor sich, daß sie im 1659
Jahre noch eine größere Menge ihrer Mitbrüder bey
sich aufnehmen konnten.

Wann die so genannte Setscha der Saporoger
Cosaken, als ein befestigter Ort, auf den Inseln des
Dnepr jenseits den Wasserfällen, den Anfang genom-
men, läßt sich nicht eigentlich bestimmen, sondern nur
muthmaßlich schließen, daß solches zu Königes Sigis-
mund I Zeiten geschehen sey. Anfänglich, und noch
vor der ordentlichen Einrichtung der cosakischen Regi-
menter, hatten die Cosaken dabey keine weitere Absicht,
als daß diejenigen, welche sich im Kriege versuchen
wollten, daselbst zusammen kamen, sich einen Anführer
erwählten, und über die zu nehmenden Maßregeln rath-
schlageten, nach und nach aber wurden diese Absichten
weiter ausgedehnet. Die Setscha ward zu einer be-
ständigen Wohnung unverheiratheter Leute, welche alle
gewöhnliche Nahrungsmittel hindan setzten, und bloßer-
dings den Krieg ihr Hauptwerk seyn ließen. Wer in
den Städten und Dörfern sich durch unerschrocknen
Muth hervorthun wollte, der pflegte sich wenigstens
3 Jahre in der Setscha aufzuhalten. Oft wurden 7,
auch 10 Jahre also zugebracht, wo hernach solche Krie-
ger, mit Ehre und Gut belohnet, nach ihrer Heimat
zurück kehren. Auf solche Weise entstanden die Sa-
poroger Cosaken; welche aber mit den Malorossis-
kischen die ganze Zeit, da diese noch unter Polen
standen, so genau vereinigt waren, daß auch die pol-
nischen Schriftsteller der damaligen Zeiten nicht ein-
mal

mal von einigem Unterschiede zwischen ihnen etwas wissen.

Woher rühret aber der Name, Cosaken, und was ist desselben Bedeutung? Es ist merkwürdig, daß die malorossifischen Cosaken schon lange Jahre gewesen, ehe sie mit diesem Namen benennet worden. Der polnische Geschichtschreiber Okolski (Orb. Polon. Part. 3. p. 318.) meldet bey Gelegenheit eines Feldzuges, den die Cosaken im 1516 Jahre, unter Anführung eines Prezlaw oder Predislaw Lanstoronski, gegen die Türken zu Atkiermen oder Belgorod am Dnester, gethan, daß damals der Namen der Cosaken zuerst in Polen gehöret worden sey. Wollte man dieses also verstehen, daß die Cosaken durch diese That erst angefangen, bey den Polen berühmt zu werden; oder daß der Name der Cosaken auf einige polnische Heere, die den Lanstoronski begleitet, fortgepflanzt worden, den sie also nach ihrer Heimat zurück gebracht, so ist das erste nicht unwahrscheinlich; und wegen des andern ist nicht zu leugnen, daß manchmal auch Polen, welche dem Kriege nachgegangen, sich haben Cosaken nennen lassen. Ums Jahr 1579 wird der litauischen Cosaken gedacht, die einen Franz Suka zum Anführer gehabt. Und so sind auch die von ihrem Anführer, einem edlen Litauer Lissowski, also genannten lissowsischen Cosaken-bekannt, welche, nachdem sie unter der Regierung des Zarn Wasilei Iwanowitsch Schuiszoi viel in Rußland herum gestreift, dem römischen Kaiser Ferdinand I zu Anfange des 30jährigen Krieges in Deutschland gedienet haben. Allein, damit scheint doch die Sache noch nicht ausgemacht zu seyn. Okolski, der so weitläufig in seiner

Schreib

Schreibart zu seyn pflegt, würde, wenn er dieses hätte sagen wollen, sich schwerlich so kurz und undeutlich erklärt haben. Der natürliche Sinn seiner Worte ist, daß selbst bey den Cofaken dieser Name damals erst in Gebrauch gekommen. Und eben dasselbe kann auch von dem Namen Tschirkassen, womit sie gleichfalls be-
 leget zu werden pflegen, und wornach ihre erste Haupt-
 Stadt Tschirkasf genennet worden, mit vieler Wahr-
 scheinlichkeit behauptet werden. Beyde Namen sind
 entweder von den donnischen Cofaken, die solche, wie
 unten gezeigt werden soll, von den Tatern angenom-
 men haben, auf die malorossischen Cofaken ge-
 kommen: oder die Fortpflanzung des Namens von den
 Tatern auf die malorossischen Cofaken ist un-
 mittelbar geschehen. Und es ist also eine vergebliche
 etymologische Bemühung, wenn verschiedene Schrift-
 steller (z. E. Hartknoch. Resp. Polon. p. 884. sq.)
 den cosatischen Namen von Kosa, eine Ziege, ein Reh,
 oder Kossz, eine Sichel, oder von dem türkischen
 Worte Kazak, welches einen Räuber bedeutet, oder
 auch von Kapschak, herleiten wollen.

Der griechische Kaiser Constantinus Porphyrogen-
 neta (de administr. Imp. p. 113.) hat schon im 9ten
 Jahrhunderte nach Christi Geburt einer Landschaft
 Καταχία, zwischen der schwarzen und kaspischen See,
 am südlichen Fuße des caucasischen Gebirges, Erwäh-
 nung gethan. Zufolge den russischen Jahrbüchern hat
 der Fürst Mstislaw zu Tmutracan, ein Sohn des
 großen Wladimirs, im Jahre 1021 ein Volk, Na-
 mens Kosagi, bekriegt. Das scheint wohl beides ei-
 nerley Volk gewesen zu seyn. Allein, von was für Ge-
 schlecht, von was für Sprache? das ist unbekannt;

daher auch die Wohnsitze der Cosaken im 17ten Jahrhunderte, welche seit dem 9ten Jahrhunderte viele Veränderungen können erlitten haben, schwer zu bestimmen sind. Man hat aus der Aehnlichkeit des Namens geschlossen, daß die Cosaken des Constantini Porphyrogeneta, Stammväter unserer russischen Cosaken gewesen seyn. Allein, ist es wohl sicher genug, einen dergleichen Satz in der Geschichte auf eine bloße Uebereinstimmung der Namen zu gründen, da der Name, ohne die Abstammung, hat können von dem einen Volke auf das andere fortgebracht werden?

Die Cosaken am Caucasus werden vermuthlich von tatarischer Abkunft gewesen seyn. Ihre Lebensart wird ihnen den Namen der Cosaken zuwege gebracht haben: so wie die Kirgis-Cosaken, oder die insgesamt so genannten Casarschias-Orda, ein tatarisches Volk jenseit des Fluß's Jark, von ihrer flüchtigen Art Krieg zu führen, also genennet worden. Denn Kasak bedeutet in der tatarischen Sprache einen leicht bewaffneten Kriegermann; einen, der mehr durch Streifereyen, als durch förmlichen Angriff, dem Feinde zu schaden sucht; einen, der sich von einem zum Kriege dingen läßt; einen, der mit geschornem Kopfe einhergeht. Bedeutungen, die sich alle bey den tatarischen Cosaken vereinigen, wenn gleich nur einige davon bey den russischen zutreffen. Wie viel Wörter sind nicht in der russischen Sprache, die ihrem Ursprunge nach tatarisch sind?

So lange die Tataren von den südlichen Gegenden des russischen Reiches, im Besiß waren, wußte man von keinen russischen Cosaken. Diese nahmen ihren Anfang, als die tatarische Herrschaft selbiger Orten zu
Grunde

Gründe gieng. Sie entſtunden in eben denſelben Gegenden, worüber die Tataren geherrſchet hatten. Wie nun auch eben daſelbſt Coſaken unter den Tataren geweſen waren: ſo war es natürlich, daß die Ruſſen, welche jener Wohnplätze bezogen, und eine ähnliche Lebensart erwählten, mit dem Namen der Coſaken belegt wurden.

Der tatarischen Coſaken geſchieht in den ruſſiſchen Geſchichtbüchern unter der Regierung des Großfürſten Iwan Waſiliewiſch, der des unter gleichem Namen berühmten Jarn Großvater war, öftere Erwähnung. Es gab zu der Zeit ordiniſche, es gab aſowiſche Coſaken. Es gab auch Coſaken, deren bey Gelegenheit gewiſſer tatarischer Fürſten, als wenn ſie in derſelben beſondern Dienſten geweſen, gedacht wird. Nach Art dieſer letztern hatte auch der Großfürſt Waſiliei Iwanowitſch, des vorigen Sohn, tatarische Coſaken in ſeinen Dienſten, von deren etlichen vorkömmt, daß ſie in Verſchickungen nach der Crim gebraucht worden. Daher mag es auch rühren, daß man ehemals in Rußland Dienſtbothen, die bey Privatperſonen für Lohn gedienet, Coſaken zu nennen pflegte. Gleichwie die ordiniſchen Coſaken den Namen von der großen Orda, dem Haupte der Tataren an der Wolga, hatten: alſo gehörten die aſowiſchen unter Kſow.

Beide, ſowohl die ordiniſchen, als aſowiſchen Coſaken, ſind für den letztern Ueberreſt, der ſich zum Untergange neigenden tatarischen Herrſchaft, anzusehen, wovon Rußland einige Jahrhunderte hindurch ſo viele Ueberlaſt erlitten.

Agus Tſcherkaſ und Karabai waren im Jahre 1500 die Häupter der aſowiſchen Coſaken, von denen

Ihre Thaten zeugen, daß sie als freye Leute zwischen Asow und den russischen Gränzen in der Steppe gewohnt. Vielleicht war Agus aus dem Lande Tscherskassen gebürtig. Vielleicht hatte er mehrere seiner Landesleute bey sich. Vielleicht ist nach denselben, als dem größten Haufen, der Name der Tscherkassen auf die Cossaken gekommen. Oder hat vielleicht Agus selbst zu dieser Benennung Gelegenheit gegeben? So viel ist gewiß, daß Cossaken und Tscherkassen in den folgenden Zeiten gleichgültige Wörter geworden, wovon man schwerlich eine wahrscheinlichere Ursache, als diese, wird angeben können.

Entweder sind die tatarischen Cossaken, ihrer öftern Streifereyen wegen, so sie gegen die russischen Gränzen unternommen, von den Russen vertilget worden; oder sie haben sich von selbst zerstreuet, und mit andern tatarischen Völkern vereiniget. An ihrer Stelle entstand eine neue Art von Cossaken, welche wir die donaischen nennen. Diese sind aus eben den Gründen, die wir bey den maloreßischen angeführet, unstreitig von russischer Anfunft. Ihre Sprache ist vollkommen russisch, so wie auch ihre Religion. Hätten sie zu dieser letztern bekehret werden müssen, wie würde solches von unsern russischen Geschichtschreibern, da sie sonst in der Lebensgeschichte des Zarn Iwan Wasiliwitsch und Sedor Iwanowitsch viele Bekehrungen im Lande der Piätigorischen Tschirkassen und in Georgien, als von ihm angeordnet, beschrieben haben, übergangen worden seyn? Es war damals kühnen Jünglingen ein leichtes, aus ihrer Heimat, auch so gar ohne Erlaubniß der Obrigkeit, hinweg zu ziehen. Ja, man sah es vielleicht gern, weil sie der vorigen tatarischen

schen Cofaken Wohnstätte bezogen, und, indem sie zu ihrer Vertheidigung und Sicherheit gegen die Türken und crimmischen Tatarn eben dieselben Maßregeln erwählten, welche jene gegen die Russen ausgeübet hatten, dem ganzen Reiche zu einer nützlichen Schutzwehr wurden.

Wider diese russische Abstammung der Cofaken streitet nicht, daß ihre Gesichtsbildung einen starken Zusatz von tatarischem G. blute zu verrathen scheint. Die ersten Urheber des Volkes, da sie größtentheils unverheirathet gewesen, hatten auch darinnen eine Ähnlichkeit mit den ersten Einwohnern des alten Roms, daß sie ihre Weiber von den Tatarn durch Krieg erbeuteten. Es kann auch seyn, daß einige von den tatarischen Cofaken bey ihnen nachgeblieben. Ueberdem machten sich viele Kriegsgefangene, und nahmen Ueberläufer von den Tatarn unter sich auf, denen sie das Bürgerrecht verstatteten. Da ist denn wohl freylich eine Vermischung vorgegangen. Allein, wie eben vergleichen auch bey europäischen Colonien in andern Welttheilen geschehen, und diese dem ungeachtet nach den Völkern, wovon sie entsprossen, benennet werden: also haben auch die Cofaken nicht Ursache, ihren russischen Ursprung zu verleugnen.

Es kann aber die russische Bevölkerung am Don und an denen in diesen Strom fallenden Flüssen, so weit sich das Land der donnischen Cofaken erstreckt, nicht auf einmal geschehen seyn, sondern es wird vielmehr der gute Anfang und die Nachsicht des Hofes zu Moscau immer mehr Liebhaber dahin gezogen haben. Die donnischen Cofaken besitzen an den Flüssen Don, Donetz, Medwediza, Choper und Busuluk ungefähr

gefähr 130 Städtchen und 11 Sloboden. Die Größe dieses Landes wird sich auf nicht viel weniger als auf 500 Werste von Süden gegen Norden, und auf 3 bis 400 Werste von Osten gegen Westen erstrecken. Ja, es war vordem noch größer, bevor im Jahre 1708 ein guter Theil desselben, der jetzt die Provinz Bachmut ausmacht, zum Gouvernement von Woronesch, und einige Städte zu dem Gouvernement von Belgorod geschlagen worden.

Nachdem im Jahre 1569 die Türken ihren unglücklichen Feldzug wider Asow gegen Astrakan gethan, und Asow, von Einschlagung des Wetters in den Pulverturm, fast ganz ruiniret worden, wurden die Cossaken so kühn, daß sie gleich im folgenden Jahre 1570 60 Werste von Asow die Stadt Ischertsk anlegten, und zu bewohnen anfingen.

Im 1579 Jahre treffen wir zum erstenmal donauische Cossaken in zarischen Diensten an, da 3000 Mann von ihnen einem liefländischen Feldzuge begehohnet, wofür sie auch von dem Zaren Iwan Wasiliewitsch besoldet wurden. Wenn man etliche allgemeine Rebellionen unter ihnen ausnimmt, als sonderlich des Stepa Rasins von 1670, und des Bulawins von 1708, so muß man gestehen, daß ihre Tapferkeit bey manchen Vorfällen dem russischen Reiche sehr nützlich gewesen.

Von den donauischen Cossaken entstanden bald die wolgischen, oder diese waren vielmehr mit jenen einerley, weil sie sich nur zur Sommerszeit an der Wolga aufhielten; den Winter aber in ihren Städtchen am Don zubrachten. Der geringe Abstand beyder Flüsse unweit der Stadt Jarizin, dessen sich auch die
Tür.

Türken bey ihrem vorbemeldeten Feldzuge gegen Astrakan bedienten, war ihnen zu einer so östern Verhaufung beförderlich. Sie konnten ihre kleinen Fahrzeuge von dem Don mit sich über Land schleppen, wenn sie sich nicht die Zeit nehmen wollten, an der Wolga neue zu bauen. Daher stammen die Cosaken zu Samara, Saratow und in andern Städten an der Wolga. Doch diese sind kaum mehr als Cosaken kenntlich, und stehen den russischen Befehlshabern selbiger Städte unwidersprechlich zu Gebote.

Allem Ansehen nach würden die donnischen Cosaken sich weiter an der Wolga ausgebreitet, und die unbewohnten Gegenden dieses Flusses nach eben der Art, wie am Don, bevölkert haben, wenn nicht ein Zufall dazwischen gekommen wäre, wodurch ihrer viele andere Wohnsitze zu suchen gezwungen worden. Man gab ihnen Schuld, und vielleicht hat die Unzufriedenheit über den Mangel genugsamer Beute von Fremden sie dazu veranlasset, daß sie sich an ihren eigenen Mitbüdern, den Russen, zu vergreifen pflegten. Sie sollen sich auf das kaspische Meer gewaget, und eben des Rechtes gegen die persischen Unterthanen angemasset haben, was sie an den übrigen Ungläubigen auszuüben gewohnt waren.

Wie aber zu derselben Zeit Zar Iwan Wasiljews witsch sich angelegen seyn ließ, sein Reich unter andern auch durch Beförderung der Handlung mit den angränzenden asiatischen Völkern in Aufnahme zu bringen; wie zu dem Ende Gesandtschaften von ihm nach Persien abgeschickt wurden, und auch von dem persischen Schach bey ihm ankamen, wie schon Carawanen mit Kaufmannswaaren ab und zu reiseten, da sowohl Ge-

sandte,

sandte, als Kaufleute, nicht selten von den Cofaken beunruhiget, und in Schaden gefeset, mithin die heilsamen Anstalten des Zaren in ihrem Fortgange nicht wenig gehindert wurden: so konnte es nicht anders seyn, man mußte Mittel anwenden, solchem Unwesen zu steuern. Dieses aber geschah dadurch, daß im 1577 Jahre eine starke Macht zu Wasser und zu Lande, unter Anführung eines Srolniks Iwan Muraschkin, gegen sie ausgeschiedet wurde.

Damals entflohen 6000 Mann von diesen Cofaken, über welche der Ataman Termolai, oder mit abgekürztem Namen Termak Timoseew, oberster Befehlshaber war, die Flüsse Kama und Tschuschorwaia aufwärts nach Sibirien. Dasselbst legten sie, durch Ueberwindung und Verjagung eines tatarischen Chans Kutschum, den Grund zu der nachmaligen Eroberung des ganzen Landes. Und indem sie die von ihnen neubezwungenen Völker der zarischen Regierung freywillig unterwarfen, so wurden sie dafür wiederum als getreue Unterthanen erkannt, und zu Gnaden angenommen. Das waren die Vorväter der sibirischen Cofaken, welche, unter Anführung der ihnen aus Rußland zugeschiedten Befehlshaber, sich bis an die chinesische Gränze und das orientalische Weltmeer ausgebreitet haben. Es ist aber auch derselben Anzahl durch Leute, die man in Cofaken Dienste aufgenommen, zu allen Zeiten ansehnlich vermehret worden.

Nicht weniger sind unter desselben Zaren Regierung, entweder bey dieser, oder anderer Gelegenheit, starke Parteyen donnischer Cofaken nach den Flüssen Jaik und Teret, die beyde in das kaspische Meer fallen, über-

übergezogen. Diese haben nicht nur ihre vorige Einrichtung in allen Stücken beybehalten, sondern sind auch bis in das 1708 Jahr von den donnischen Cofaken einigermaßen abhängig gewesen.

Von den Cofaken am Jaik, wird hernach beym orenburgischen Gouvernement, unter welchem sie jetzt stehen, etwas vorkommen.

Die Cofaken am Flusse Terek wurden ehemals in tertische und grebensische unterschieden; nicht als ob ein wesentlicher Unterschied unter ihnen gewesen wäre, sondern bloß den Unterschied ihrer Wohnungen anzuzeigen, der auch noch jetzt ist, obgleich der Unterschied der Namen aufgehört hat. Die grebensischen Cofaken sind die ältesten in selbigen Gegenden. Sie dienten gleichsam dem Zar Iwan Wasilies witsch zu Vorläufern, als er seine Herrschaft bis dahin ausbreitete; und sie wurden also genennet, weil sie sich in einem Gebirge setzten, das, seiner hervorragenden felsichten Spitzen halber, mit einem Ramme (Greiben) verglichen, und auch mit diesem Namen belegt wird.

Nach der in den 1552 und 1554 Jahren geschehenen Eroberung von Casan und Astrachan sahen die pjätigorsischen Tcherkassen sich nicht mehr im Stande, den siegreichen Waffen des Zaren, wenn solche wider sie gerichtet würden, zu widerstehen. Sie ergaben sich, und ein Fürstenthum nach dem andern, freywillig. Die Söhne der Fürsten, welche der Zar, zum Unterpfande ihrer Treue, nach Moscau kommen ließ, nahmen meistens die christliche Religion an, und hatten davon um so viel weniger Abneigung; als eine alte Sage sie versicherte: daß schon ehemals das Christenthum

thum unter ihnen geblühet habe, aber durch das Gefeß Muhameds verdrungen sey. Auf solche Weise geschah es, daß im 1559 Jahre ein tatarischer tscherkassischer Fürst zu Tümen, an dem Flusse Tümenka, der ein Arm des Flusses Terek ist, sich mit seinem Volke dem Zar unterwarf, und zu dem Ende eine Gesandtschaft nach Moskau schickte. Wenige Jahre hernach geschieht in den Feldzügen des Zaren gegen Kessland, Polen und Schweden, zweener tümenischer Fürsten, Roman und Wasilei, die Söhne eines Fürsten Agisch gewesen, öftere Erwähnung. Demnach ist es mehr als wahrscheinlich, daß Agisch derjenige Fürst von Tümen gewesen, welcher im 1559 Jahre die russische Oberherrschaft zu erkennen angefangen.

Tümen war zweifelsohne eben dieselbe Stadt, welche nach der Hand Terti genannt worden. Sie bekam von dem Zar Iwan Wasiliewitsch eine russische Besatzung, und wurde nach damaliger Art mit hölzernen Wänden und Schießthürmen befestiget. Man findet zwar in einer alten geschriebenen Landbeschreibung von Rußland, die in der kaiserl. Bibliothek befindlich ist, daß Tümen an der Mündung des Flusses Tümenka gelegen gewesen; und von Terti wissen wir, daß von dort bis an die See 4 Werste gerechnet worden. Allein, das meiste von diesem Abstände hat aus niedrigen sumpfigen Gründen bestanden. Folglich hat entweder die See seitdem, wie anderwärts auch beobachtet worden; viel abgenommen, oder die Lage der Stadt ist in der Landbeschreibung nur so überhaupt bezeichnet. Genug, Terti lag auch an dem Tümenka. Die Landbeschreibung verschweigt den neuern Namen. Sie scheint aber um die

die Mitte des vorigen Jahrhunderts, da die Stadt schon lange in russischen Händen war, und zwar mit gutem Fleiße verfaßt zu seyn. Was kann man daraus anders schließen, als daß der Verfasser den alten Namen, der damals noch in Schriften gebräuchlich gewesen seyn muß, anstatt des neuern, beybehalten wollen; und daß folglich Tumen und Terki einerley Ort gewesen. Weil übrigens Terki die vielfache Zahl von Terek ist, so wird vorher die ganze Gegend, welche von den verschiedenen Armen des Flusses eingeschlossen ist, so bald sie den Russen bekannt geworden, also geheißen haben. Die Stadt Tumen brauchte einen Beynamen von ihrer Lage, wodurch sie von der sibirischen Stadt Tumen unterschieden würde. Dieser hat endlich den alten Namen dergestalt verdrängt, daß auch in dem Gedächtnisse der Menschen keine Spur desselben mehr übrig geblieben.

Die Zeit, da Tumen oder Terki mit russischen Völkern besetzt worden, kann vor jetzt nicht genauer, als daß es unter der Regierung des Zaren Iwan Wasiliewitsch geschehen, bestimmt werden. Wißte man das eigentliche Jahr, so würde man auch etwas näher die Zeit wissen, da die grebenskischen Cossaken in diesen Gegenden angekommen. Denn diese waren schon da, als jenes geschah. Die Besatzung von Terki wurde nebst einigen von Moscau geschickten Strelitzen meistens aus grebenskischen, jaitischen und donnischen Cossaken zusammen gezogen. Das waren die nachmals sogenannten tertischen Cossaken, welche zwar unter ihrem von den Woywoden des Ortes gesetzten Befehlshaber in einer ziemlichen Abhängigkeit standen; doch aber wegen der Nachbarschaft mit den

den grebenskischen Cosaken, und weil sie an der Gränze sehr nützliche Dienste thaten, einige vorzügliche Freiheit behielten.

Im 1594 Jahre schickte der Zar Sedor Iwanowitsch den Fürsten Andrei Iwanowitsch Chworostinin mit einem Kriegesheere nach Terki, um zu Erweiterung der russischen Gränzen an der Mündung des Flusses Koisa oder Koisssu, welches ein Arm des Flusses Urai ist, eine Stadt zu bauen, wie auch von Tarchu, einer alten dagestanischen Stadt, der Residenz des Schemchals, Besitz zu nehmen, und dieselbe besser zu besetzen. Da wurde zwar die Stadt Koisa erbauet, aber bey Tarchu fand man von den Dagestanern und Kumücken zu viel Widerstand, als daß die Sache einen glücklichen Ausgang haben konnte. Zu gleicher Zeit kam ein tscherkassischer Fürst, Sumschelei Kanclitschewitsch, mit seinem Volke nach Terki, bauete daselbst auf dem gegenseitigen Ufer des Flusses eine Vorstadt, und that dem Reiche viele Dienste.

Zar Boris Godunow wollte die Eroberung in Dagestan fortsetzen, und nicht nur Tarchu besetzen und besetzen; sondern auch noch an zweien andern Orten, hauptsächlich in dem bekannten Dorfe Endecry, Andre oder Andreewa, Städte und Festungen anlegen. Allein, er verlor darüber selbst Koisa. Solcher Gestalt blieb Terki der letzte Ort, wovon Rußlands Gränzen von dieser Seite bedeckt wurden. Und daher geschah es, daß Zar Michael Fedorowitsch denselben, anstatt der vorigen hölzernen Wände und Thürme, durch einen niederländischen Ingenieur, Cornelius Clausen, mit Erdwällen und Bouterwerken nach neuester

neuester Art befestigen ließ, welche Werke Zar Alexei Michailowitsch im 1670 Jahre durch einen Schottländer, Namens Bayley, noch um ein ansehnliches vermehrte.

In diesem Zustande war Terki, als Kaiser Peter der Große auf seinem persischen Feldzuge 1722 dahin kam. Seine glücklichen und schnellen Eroberungen machten Terki aus einer Gränzfestung zu einer Landstadt. Die Gegend von Swätoi: Krest, am Flusse Sulak, 20 Werste von Derbent, gefiel ihm besser, daselbst eine Festung anzulegen. Nachdem nun damit, alsobald nach des Kaisers Rückreise nach Rußland, der Anfang gemacht war, und der im 1725 Jahre erfolgte große Aufruhr des dagestanischen Schemschals, und der übrigen dortigen Fürsten, die Fortsetzung des Baues nicht verhindern können: so wurde Terki im 1728 Jahre verwüdet, und die Besatzung nach Swätoi: Krest verlegt. Nach der Zeit ist auch der Ort, wo ehemals Terki gestanden hat, von der See überschwemmet worden, und ist jetzt gar nicht mehr zu sehen.

Endlich hat auch Swätoi: Krest zu seyn aufgehört, und zwar vermöge des im 1736 Jahre mit dem Schach Nadir geschlossenen Friedens- und Gränztractates. Anstatt dessen wurde die Gränzfestung Kislar, am Flusse Terek, erbauet, und mit der aus jener genommenen Besatzung versehen. Weil aber dieselbe ziemlich weit den Strom aufwärts liegt, und gleichwohl Schiffe von Astrachan nach dem Flusse Terek zu kommen pflegen: so hat man nicht umhin können, da, wo jetzt das Ufer der See ist, ein neues Terki anzulegen. Dasselbe aber ist nur eine kleine Feldschanze,

und hat eine wenig beträchtliche Besatzung. Diefem nach giebt es heut zu Tage keine tertifchen Cofaken mehr. Ja, man hat auch ihre Nachkommen niemals nach den Festungen Swátoi Krest und Kislar benennet.

Hingegen bestehen die grebenstifchen Cofaken noch wirklich. Und wie sie an dem Flusse Zerek mit Brustwehren von Erde umgebene Städtchen, nebst andern geringen Orten, bewohnen; so haben sie auch nach Art der donnifchen Cofaken einen eigenen Ataman, und thun gegen die umherliegenden räuberifchen Tataru sehr nützliche Dienste. Ihre Freyheiten find nun mehr, als vor dem, eingeschränket. Und so bekommen sie auch von Astrachan eine jährliche, obgleich mäßige Besoldung.

So weit Herr Müller. Von der neuern Geschichte der kleinrussifchen Cofaken will ich folgendes wenige hinzufügen: Als ihr Hetmann Mazepa 1708 die russifche Partey verließ, und die schwedifche erwählte, beschloß Peter I sie dergestalt zu demüthigen, daß sie künftig keine Unruhe weiter machen könnten; daher schickte er, einige Zeit nach der pultawifchen Schlacht, einen Theil seiner Truppen in die Inseln des Dneprs, wohin sich die Cofaken mit Weibern und Kindern und aller ihrer Habfeligkeit geflüchtet hatten, ließ alles niedersäbeln, und ihre Güter unter seine Soldaten austheilen. Er legte ferner eine große Anzahl seiner Völker in ihr Land, und schickte viel 1000 Cofaken an die Dfsee, wo sie zu allerley Arbeit gebraucht und dadurch aufgerieben wurden. Als ihr letzter Hetmann 1722 starb, blieb diese Würde bis 1727 unbesetzt; damals aber erhielt dieselbe der Obrste

ste Daniel Apostel. Nach Abgang desselben wurde sie unterdrückt, und erst 1750 wieder hergestellt, da sie den russisch-kaiserl. Kammerherrn, Präsidenten der Akademie der Wissenschaften, und Obristleutnant der ismailowischen Leibgarde, und Rittern, Grafen Kirizla Grigorjewitsch Rasumowsky, zum Hetmann erwählten, wofür ihn auch die Kaiserinn Elisabeth am 24 April a. St. öffentlich erklärte und in solcher Würde bestätigte, welches von dem regierenden Senate zu Petersburg, vermittelt einer Ukase vom 12 Jun. a. St., bekannt gemacht wurde. Dieser Herrmann hat ansehnliche Domainen, genoß auch ehedessen der Zölle in der Ukraine, an deren statt dem Hetmann Grafen Rasumowsky jährlich 50,000 Rubel bewilliget worden, die aber vielleicht nur den 4ten Theil der Zolleinkünfte betragen.

Das Land dieser Cosaken wird gemeiniglich *Ukraine* genennet, welches Wort aber eigentlich ein Gränzland bedeutet, wie es denn auch wirklich auf der Gränze von Rußland, Polen, der kleinen Tatarey und der Türkey liegt. Es ist eine unvergleichlich fruchtbare Ebene, die von einer guten Anzahl der schönsten Flüsse und angenehmsten Hölzungen durchschnitten wird, und mit allen Arten des Getreides, Hülsenfrüchten, Tabak, Honig und Wachs im größten Ueberflusse versehen ist, so daß es einen großen Theil des russischen Reiches damit versorget. An einigen Orten wächst auch ziemlich guter Wein. Die Weide und Viehzucht ist ausnehmend schön, das Vieh von einer außerordentlichen Größe, und wird häufig ausgeführt, und die Flüsse wimmeln von den schönsten Fischen. Das Land wird aber sehr von den Heuschrecken gepläget. Der Ackerbau

bau könnte viel fleißiger und höher getrieben werden: allein die Cosaken entschuldigen sich damit, daß sie den Ueberfluß an Getreide nicht zu verkaufen wüßten; daher oft auf dem Felde viel Getreide verfaulet. Die Saporogischen Cosaken verhandeln ihr Vieh und ihre Fische an die Russen, Polen und Türken für Getreide und allerley Waaren. Fast alle Häuser sind nach russischer Art von Holz gebauet.

Wir kommen nun wieder zum Kiewschen Gouvernement, welches in 10 Districte abgetheilet ist, von deren Hauptstädten die 10 Regimenter der Cosaken ihre Namen haben, und woselbst auch gemeiniglich die Obristen der Regimenter wohnen. Von einer jeden Hauptstadt hängt ein weitläufiger District der andere Städte, Flecken und Dörfer begreift, ab. So viel Compagnien ein Regiment hat, so viel sind Städte, die der Regimentsstadt dem Range nach am nächsten kommen, und woselbst auch die Befehlshaber der Compagnien, welche man Sotniken nennet, sich aufhalten. Kleinere Städte haben niedrigere Befehlshaber zu Vorgesetzten. Alle diese Cosaken stehen unter dem Hetmann und unter der General-Kriegskanzley, und nennen sich Tscherkassen, diejenigen von ihnen aber, welche nöthigenfalls zu Felde ziehen müssen, werden eigentlich Cosaken genennet. Außer denselben giebt es auch viele Russen in diesen Districten, welche nicht unter dem Hetmann, sondern unter dem Gouvernement zu Kiew stehen, und in den 4 Garantiestädten einen Woid oder Vogt zum Richter haben. Es folget nun

1. Der Kiewsche District, zu welchem gehören:

1) Kiew

1) Kiew oder Kiow, die Hauptstadt des Gouvernements und dieses Regiments, liegt am Dnepr, soll ihren Ursprung einem slavischen Fürsten, Namens Ki, zu verdanken haben, und nach dem Bericht der polnischen Schriftsteller 430 erbauet seyn. Sie war zuerst eine besondere Residenz der beyden vornehmen Waräger Stolz und Dir, im Jahr 880 wurde der großfürstliche Sitz von Nowgorod hieher verlegt, 1037 aber wurde sie vom Großfürsten Jaroslaw zur Hauptstadt von ganz Rußland erklärt, und war bis ins 12te Jahrhundert der eigene Sitz aller russischen Großfürsten. In der folgenden Zeit kam sie unter Polen; 1667 aber wurde sie im andrussowischen Frieden an Rußland auf einige Jahre, und 1686 völlig abgetreten. Sie besteht eigentlich aus 3 Städten, nämlich der perscherstischen Festung mit ihrer Vorstadt, der alten Stadt Kiew, und der unter derselben liegenden Stadt Podol, welche zusammen theils mit eigenen Befestigungswerken umgeben, theils durch ein wüthlänftiges, und nach der bergichten Gegend gezogenes Retranchement an einander gehängt, und mit einer Besatzung versehen sind, die unter dem Befehle eines General- und Unterstatthalters und des Ober-Commandanten steht.

Die perscherstische Festung liegt auf der Höhe gegen Süden, und schließt, außer den Casernen der Besatzung, den Magazinen, Häusern der Bedienten, und einigen Kirchen, vornehmlich das reiche und schöne Mönchenkloster ein, welches im 11ten Jahrhunderte angelegt worden, und den Namen Perschersti daher hat, weil die Mönche auf dem Berge, worauf es steht, vorher in einer Petschera, oder Höhle, gewohnet haben. In den unterirdischen Gewölbern desselben, die einem Labyrinth ähnlich, und mit Zimmern, Kapellen &c. angefüllet sind, findet man viele unverwesete Leichname heil. Märtyrer, mit welchen Mumiën sich eben so verhält, als mit denen zu Trois; es werden auch die Mönche nach ihrem Tode dahin gebracht. Sowohl von dem großen unterirdischen Behältnisse, welches *crypta Antonia* genennet wird, als von dem kleinern, welches *crypta Theodosia* heißt, findet man in des Johann Herbinus kleinem Buche, welches die Aufschrift hat: *re-*

ligiosa Kijoviensis crypta, Jena 1675 in 8vo, Abbildungen. Gegen über war ehemals ein Nonnenkloster, welches aber in ein Magazin verwandelt worden. In der weitläufigen Vorstadt, deren Häuser dem petscherfischen Kloster eigenthümlich zugehören, sind noch verschiedene Klöster und Kirchen, unter denen das Kloster des h. Nikolaus das vornehmste ist.

Die alte Stadt Kiew liegt auf der Höhe gegen Norden, und ist nach der Beschaffenheit der bergichten Gegend befestiget, auch mit einigen Kron- und Hornwerken versehen. Hier hat der griechische Erzbischof von Kiew, Halitsch und Kleinrußland in der Kathedralkirche und dem Kloster der h. Sophia seinen Sig. Es ist derselbe von dem griechischen mit der römischen Kirche vereinigten Titular-Erzbischofe von Kiew und Metropolen von ganz Rußland, welcher im polnischen Gebiete lebet, wohl zu unterscheiden. Zu dieser Kirche, und dem nicht weit davon liegenden Kloster zu St. Michaelis, woselbst die Reliquien der heil. Barbara aufbehalten werden, gehören die mehresten Häuser.

Die Unterstadt liegt unter Alt-Kiew, auf der Ebene am Dnepr, und besteht, außer verschiedenen Kirchen und Klöstern, in lauter Bürger- und Kaufhäusern. Sie hat von den polnischen Königen die Magistratsprivilegien, als eine königl. Freystadt, erhalten, wie denn ihr Vogt, nebst dem Rathe, noch jetzt nicht unter dem Regimentsobersten, sondern unmittelbar unter der gluchowschen General-Kriegskanzley steht. Das nicht weit vom Rathhause an dem Bratskoi Monastir stehende und von Steinen ansehnlich und weitläufig erbaute akademische Collegium ist das merkwürdigste und beste Gebäude der Stadt. Die Kiovsche Universität wird *academia orthodoxa Kiovomohylaeana*, oder *Kiovomohylaeanozaborowskiana*, von ihren Stiftern und Urhebern genennet. Die Oberaufsicht und Gewalt über dieselbe hat der hiesige Erzbischof von Kiew, Halitsch und Klein-Rußland, unter welchem 2 andere Aufseher über die Studenten stehen. Der Igumen des hiesigen Bratskoi Klosters ist allezeit Rector derselben und Lehrer der Gottesgelahrtheit. Die 9 Professores
sind

sind insgesammt Mönche, welche in einem hölzernen Gebäude wohnen, wobey ein schöner Garten angeleget ist, und im ganzen Jahre niemals Fleisch essen dürfen, welches sie aber heimlich zu thun kein Bedenken tragen. Ihre Besoldungen sind gering; daher sie größtentheils von den Lehrgeldern und Geschenken der Studenten leben müssen. Die Anzahl der Studenten beläuft sich auf einige 100; es werden ihnen die niedern und höhern Wissenschaften öffentlich und besonders vorgetragen, und es gehen bey der Universität viele öffentliche und feyerliche Handlungen vor, die in Deutschland und auf andern hohen Schulen auch gewöhnlich sind, z. E. Disputationen, u. und viele, die ihr besonders eigen sind.

Zu polnischen Zeiten hatten die Katholiken hieselbst, nebst einem Bischofe, auch ein Jesuiter Collegium und Dominikaner Kloster, imgleichen einige Kirchen, welche aber insgesammt eingezoget, und zum Gebrauche des griechischen Gottesdienstes gewidmet worden. Sonst ist Kiew den Russen bey Uebernehmung der klein-ruussischen Cosaaken gleich anfangs, nebst 3 andern, zur Versicherung ihrer Treue eingeräumt worden, daher sie eine Garantie-Stadt genennet wird.

2) Das Petscherkische Kloster zu Kiew besiget

(1) Die Städtchen Braware und Letke oder Letkowische dießseits des Dnepr.

(2) Wyschgorod, eine Stadt jenseits des Dnepr.

(3) Einen großen Strich Landes zwischen dem Dnepr und der Derna.

(4) Die Städtchen Wasilkow, Plesetske und Belogrodka jenseits des Dnepr. Am ersten Ort ist ein Gränzjollant.

3) In folgenden Städten sind 7 von den 8 Sotnen des kiewschen Regiments, nämlich in Gogolew, Dobrowische, Kobytische, Koselerz am Fluß Oster, woselbst der Obriste des Regiments wohnet, Oster, wo der Fluß dieses Namens sich mit der Desna vereinigt, Moromask oder Moromensk an der Desna, und Mossowka.

2. Der neschinsche Districte, begreift einen

Theil des ehemaligen Herzogthums Serwerien, welches die Krone Polen 1667 im andrussowfchen Frieden auf ewig an Rußland abgetreten hat. Das von diesem District benannte Cofakenregiment hat 14 Sotnen. Man bemerke:

1) Meschin, die Hauptstadt, am Flusse Oster, welche eine von den 4 Garantiestädten ist, und eine beständige russische Besatzung hat, welche nebst dem Commendanten in der Citadelle liegt. Die Stadt ist mit einem Erdwall umgeben. Außer den Russen und Cofaken wohnen hier auch viele griechische und einige armenische Familien, welche starken Handel nach der Turkey, Polen und Schlesien treiben.

2) Baturin, die ehemalige Residenzstadt des Hetmanns, auf einem kleinen Hügel am Flusse Sem. 1708 wurde die dabey befindliche Festung von den Russen mit dem Deggen in der Faust ohne großen Verlust erobert, und nebst der Stadt völlig verwüstet. Die Kaiserinn Elisabeth schenkte den Ort nebst dem umliegenden District dem Hetmann, Grafen Rasumowsky und seiner Familie erblich, welcher hierauf mit der Wiederbauung desselben den Anfang machen ließ.

3) Gluchow, eine Stadt am Bache Jesman, welche etwa 1000 Häuser enthält, ihre 4 Vorstädte aber sind weit größer. Sie ist nach der Zerstörung von Baturin die Residenz der Hetmänner geworden.

4) Die übrigen Städte, in welchen Sotnen sind, heißen, Mein Olischewka, Iwangorod, Borana, Konotop, Kuren, Bachmatsch, Nowi Mlini, Krolewetz, Woronesch, Korob. Zu Krolewetz wird jährlich ein großer Jahrmarkt gehalten.

3. Der tschernigowsche District, ein ehemaliges Herzogthum, welches an Rußland im andrussowfchen Frieden von Polen abgetreten worden. In diesem District sind noch alte adeliche Familien, von polnischer Herkunft. Die Landessprache ist hier viel mit
der

der litauischen vermischt. Das von diesem District benannte Cosakenregiment hat 6 Sotnen. Man hat zu bemerken:

1) Tschernigow, eine Stadt, am Flusse Desna, in welcher ein Erzbischof seinen Sitz hat, der zugleich Erzbischof von Nowgorod Sewerski ist.

2) Lubitsch, am Dnepr, Sednew, am Fluß Snow, Beresna, Mena und Sosniza sind Städte, in welcher Sotnen sind.

4. Der staradubsche District ist der Haupttheil des ehemaligen Herzogthums Sewerien, und hat noch alte adeliche Familien von polnischer Herkunft. Die Landessprache ist mit der litauischen stark vermischt. Das davon benannte Regiment hat 10 Sotnen. Man bemerke

1) Staradub, die Hauptstadt, und eine von den 4 Garantiestädten, welche den Russen von den Cosaken zur Versicherung der Treue übergeben worden. Von den polnischen Königen erhielt sie die Privilegien einer königlichen Freystadt. Sie hat eine beständige russische Besatzung.

2) Nowgorod Sewerskoi, eine Stadt an der Desna. Sie hat den Zunamen von dem ehemaligen Herzogthume Sewerien, dazu sie gehöret hat.

3) Trubschewsk, eine Stadt.

4) Die Städte Topal, Pagar, Baklan, Scheptaki, Nglin, Potschep, welche 1760 dem Hetmann Grafen Nasumowski geschenkt worden, Xopsk, zu den Domänen des Hetmanns gehörig, Semónowka und Gremjatschei, darinn Sotnen sind.

5) Lischniza, eine 15 geographische Meilen lange See- stadt, welche dem petscherstkischen Kloster zu Kiew gehört.

5. Der perejaslawische District, von welchen ein Regiment benannt wird, welches 16 Sotnen hat. Er enthält

1) Perejaslaw, die Hauptstadt, welche am Flusse Trubesch liegt, und eine von den vier Garantistädten ist. Sie ist mit einem guten Walle umgeben, hat auch eine Citadelle, in welcher ein russischer Commendant mit einer Besatzung liegt. In der Stadt wohnt ein Bischof, und der Regiments Obriste.

2) Die Städte Woronkow, Borispole, Lipljawi, Zubnow, alle am Dnepr, Peschtschanja, Domantow, Jeklejew, Baakan, Beresan, Jagotin, Barischewka, alle 4 am Fluß Trubesch, Glemesow, Solotonowa und Krapiwna.

6. Der prilutische District, in welchem ein Regiment liegt, welches 7 Sotnen hat. Es enthält

1) Priluki, die Hauptstadt, welche am Flusse Udai liegt, und befestiget ist.

2) Die cosatischen Dörfer Monasteritsche, Schurawka, Warwa, alle 3 am Flusse Udai, Ischnja, Iwaniza, Serebrenoje, Krasnoi Kolskadin, und Karabutow.

7. Der lubnische District, welcher zu polnischen Zeiten den Familien Wischnowezki und Potozki gehört hat. Das davon benannte Regiment hat 12 Sotnen. Man bemerkt:

1) Lubni, die Hauptstadt, am Fluß Sula, woselbst eine kaiserliche Geldapothek ist, die schon zu Peters I Zeit angelegt worden.

2) Die cosatischen Städtchen Lukomla, Goroschin, Schowwin, Tschigrin: Dubrowa, Jablonowka, Preiztin, Kurenka, Tschernuchi, Gorobischische, Lachwiza, Sentscha, Glinsk, Romen oder Romna, Chmelow, Smila, Konstantinow.

8. Der mirgorodsche District, davon ein Regiment den Namen hat, welches in 15 Sotnen abgetheilt ist. Es begreift

1) Mirgorod, die Hauptstadt am Fluß Chorol.

2) Die cosatischen Städtchen Chorol, Sorotschinski, woselbst

woselbst der Obriste des Regiments wohnt, Schischak, Mitwitsa, Belozeskowka, Bogatschka, Ofsanie, Koltwa, Manschelia, Omelnik, Potok, Krementschuk, Wlaskowka, Gorodischtsche.

9. Der gaditschische District, in welchem ein Regiment liegt, welches in 9 Sotnen abgetheilet ist. Die Dörfer desselben sind

1) Gaditsch oder Gadiatsch, die Hauptstadt am Fluß Psol.

2) Die Städtchen Kaschewka, Kowalewka, Lutenka, Sinkow, Grunt, Kusemin, Wpotschna, Wepruk.

10. Der pulkawische District, in welchem ein Regiment liegt, welches 16 Sotnen hat. Man bemerke

1) Pultawa, die befestigte Hauptstadt am Flusse Woroskla, deren Festungswerke nebst der regulären Besatzung, unter einem Commandanten stehen, und nicht unter dem cosakischen Regimentsobersten, der hieselbst seinen Sitz hat. Die Bürgerschaft ist wohlhabend, weil sie einen starken Handel nach der Crim und nach Polen treibt. Diese an sich nur mittelmäßige und auf cosakische Art erbaute Stadt ist weltberühmt geworden, als sie 1709 von den Schweden belagert wurde, welche sich endlich mit den Russen in eine Schlacht einlassen mußten, die für Karl XII auf unglücklichste abliefe. Außen vor der Stadt liegt auf einem Hügel ein Mönchenkloster, in welchem der schwedische König sein Quartier gehabt hat.

2) Kobilak, eine Stadt an der Woroskla.

3) Perewolotschna, eine Stadt am Dnepr, bey welcher eine Gränzfestung ist, und die eine beständige russische Besatzung hat. Einige Werste oberhalb derselben gieng der schwedische König Karl XII auf seiner Flucht nach Bender, über den Dnepr, und etwas weiter hinauf nahmen die Russen den General Löwenhaupt nebst 17000 Mann gefangen.

4) Orel und Kitaigorodok, Städte am Flusse Orel, welcher bey jener in den Dnepr fließt.

5) Zari:

5) Zarizenska, eine Stadt am Flusse Drel.

6) Bogorodizkoi, in gemeinen Neben Samara, war ehedessen eine Stadt am Fluß Samara, 6 Werste vor desselben Einfluß in den Dnepr, welche 1686 erbauet, nach dem pruthischen Frieden aber geschleift worden.

7) Die Städte Koloberda, Kiskinka, Sokolna, Biesliki, Nowoi Senschar, Staroi Senschar, Budisch, Rescherilow, Majatschka, Tschworoschtscha.

Anmerkungen.

(1) Von der so genannten ukrainischen Linie ist ein Theil in dem kiewischen Gouvernement, ich werde sie aber erst am Ende des folgenden beschreiben.

(2) Bey diesem Gouvernement ist auch der Hauptstz oder die Sertscha der Saporoger Cossaken anzumerken, welche jetzt auf der westlichen Seite des Dneprs am Flusse Zuhuluf, gegen der, vermöge des pruthischen Vertrages geschleiften ehemaligen Festung Kamennoi Saton über ist. Sie ist ein Sammelplatz von vielen ohne Ordnung zusammengefügten schlechten Häusern, um welche ein Erdwall aufgeworfen worden. Die beste Befestigung hat die dasige Citadelle, in welcher eine kleine russische Besatzung unter dem Befehle eines Stabsofficiers liegt, darinnen auch eine Kirche ist. Die Sertscha ist in 38 Gegenden oder Theile, Kuren genannt, abgetheilet. Alle Cossaken müssen sich zu einer derselben bekennen, und wenn sie in der Sertscha sind, darinn wohnen, und sich den Befehlen derselben unterwerfen. Jeder Kuren hat seinen Ataman, oder Anführer, welcher der Kurennoi Ataman heißt, und alle zusammen stehen unter dem Koschewoi Ataman. In der Sertscha wird kein Frauenzimmer geduldet; wer also heirathen will, verläßt dieselbe, und begiebt sich entweder nach russischen oder polnischen Städten oder Dörfern, und bleibt daselbst bey seiner Familie, oder er geht auch nach der Sertscha zurück, und kann sich daselbst so lange als er Lust hat, aufhalten. Vor der Sertscha ist eine Vorstadt, in welcher allerley Krämer und Wirthe wohnen.

(3) Es ist auch bey dem kiewischen Gouvernement Neu-Serwien, ein von Serbiern neu bebautes Land, an den Flüssen Desimen, Ingulez und Ingul zwischen der Saporoger

roger Setscha und dem Bugstrom, anzumerken. Diese Servier oder Raizen sind unter der Regierung der Kaiserin Elisabeth 1754 aus Illyrien hieher gekommen. Man hat geglaubt, daß durch sie den Streifereyen der saporogischen Cosaken nach Polen, (wofelbst sie Haydamacken genannt werden,) Einhalt geschehen würde: allein, die Polen klagen, daß sie es eben so machten, wie die Saporoger, und nennen sie daher servische Haydamacken. Sonst haben sie vornehmlich folgende bisher bekannte Orter angeleget. Nämlich

- a) Elisabethsburg oder St. Elisabeth, eine Stadt und Festung am Flusse Ingul unterm $47^{\circ} 23'$ der Breite.
- b) Mirgorod, am Flusse Bolschaia Wis.
- c) Sibulew, am Ursprung des Ingulez, wo auch der Ursprung des Flusses Dämin ist, an welchem ehemals Tschigirin gelegen hat.

7. Das belgorodische Gouvernement.

1. Die belgorodische Guberne, zu welcher Provinz gehören:

1) Belgorod, die Hauptstadt des Gouvernements, am Ursprunge des Flusses Donez, welche 990 vom Großfürsten Wladimir erbauet worden. Eine Viertelmeile von der Stadt liegt ein großer Kreideberg, auf welchem sie ehemals gestanden, und davon sie auch den Namen weiße Stadt bekommen hat, in der folgenden Zeit aber ist sie in ein Thal zwischen 2 Bergen versenket worden. Sie wird in die alte und neue Stadt abgetheilet, und hat 3 große Vorstädte. Die alte ist mit Wall und Graben, die neue aber mit Pallisaden umgeben. Es hat hieselbst ein Erzbischof seinen Sig. Ehedessen hieß sie Sertel, welcher Namen mit dem jetzigen russischen einerley Bedeutung hat.

Von dieser Stadt bis zum Städtchen Staroi Ostol ist ein Retranchement aufgeworfen; und eben dergleichen ist auch zwischen den kleinen Städten Nowoi Ostol und Werchososnizy, welche letztere im woroneschischen Gouvernement liegt.

2) Kursk,

- 2) Kurfk, eine große Stadt am Flusse Sem.
- 3) Obosjan, eine Stadt am Flusse Pfol.
- 4) Sudscha, eine Stadt an einem Bache, der in den Pfol fällt.
- 5) Miropolie, eine Stadt am Flusse Pfol.
- 6) Karpow, eine Stadt am Ursprunge des Flusses Worstkla.
- 7) Staroi Oskol, eine Stadt am Flusse Oskol.
- 8) Nowoi Oskol, eine Stadt am Flusse Oskol.
- 9) Jablonow, eine Stadt an einem Bache, der in den Oskol fällt.
- 10) Woluiki, eine Stadt am Flusse Oskol.
- 11) Polatow, ein Städtchen zu Woluiki gehörig.
- 12) Topolie, ein Städtchen, auch zu Woluiki gehörig.
- 13) Korotscha, eine Stadt an einem gleichnamigen Bache.
- 14) Neschegolsk, eine Stadt an demselben Bache.
- 15) Saltow, eine Stadt am Donez.
- 16) Tschuguieto, eine Stadt am Donez, welche meistens Russen, außer demselben aber Cosaken und getaufte Kalmlücken zu Einwohnern hat. Es wird hier guter Wein gebauet.
- 17) Chormyschk, Wolnoi und Aleschin oder Aleschna, sind Städtchen.

2. Die Provinz Sewsk, in welcher

- 1) Sewsk, die Provinzialstadt am Flusse Soscha. Sie ist groß, hat hohe Wälle und eine starke Besagung. Es liegt auch hieselbst ein Theil der Feldartillerie, um Kiew und die weiter nach dem Krim zu belegene Plätze nöthigenfalls zu unterstützen.
- 2) Rylsk, eine Stadt am Flusse Sem.
- 3) Putiwl, eine Stadt am Flusse Sem. Zu derselben gehören die Städtchen Nedragailow und Kamennoi.
- 4) Trabschewsk, eine Stadt an der Desna.
- 5) Brjansk, eine Stadt an der Desna, bey welcher gute Wälder sind, daher hier ein paar mal Galeeren und andere Fahrzeuge erbauet worden.
- 6) Swinskoi, ein Kloster an der Desna, woselbst jährlich

jährlich vom 15ten Aug. an vier Wochen lang ein großer Jahrmarkt gehalten wird, den viele Kaufleute aus entfernten Ländern besuchen.

7) Kromi, eine Stadt an der Dcca.

8) Karatschew, eine Stadt.

3. Die Provinz Orel, in welcher

1) Orel, die Provinzialstadt, an der Dcca, ist groß und volkreich. Hier ist eine Niederlage des ukrainischen Getreides, welches von hier zu Wasser und Lande bis nach S. Petersburg gebracht wird.

2) Bolchow, eine Stadt am Bache Nuga.

3) Belew, eine Stadt an der Dcca.

4) Mzenest, eine Stadt am Bache Suscha, der in die Dcca fällt.

5) Tschern, eine Stadt am Bache gleiches Namens, der in die Suscha fällt.

6) Nowosili, eine Stadt am Bache Nerusch, der in die Suscha fällt.

4. Fünf sogenannte slobodische Regimenter von Cossaken, welche sind

1) Das charkowische Regiment, welches 15 Sotnen hat, und zu welchen gehören

(1) Charkow, eine große Stadt an den Bächen Charkow und Lopan, welche 10 Kirchen und 2 Klöster, und in dem einen, welches ein Mönchenkloster ist, ein Collegium hat, darinn die Theologie, Philosophie, Beredsamkeit, lateinische und deutsche Sprache gelehrt werden. Der Rector desselben ist zugleich Prior des Klosters, und die Einkünfte kommen von Kaplunowka, woselbst ein Marienbild ist, zu welchem stark gewallfahrtet wird.

(2) Die Städte Dergatschi, Solotschew, Liepin, Tschelki, Besludowki, Sokolow, Merschowa, Walki, Perecopez, Lubotin, Olschan, Saltow, Wolitschi, Ugolotschi, Stari und Nowie Wodolagi.

2) Das Sumische Regiment, zu welchem gehören

(1) Sumi,

(1) Sumi, eine große Stadt am Flusse Psol.

(2) Die kleinen Städte Meschirjerschi, Lebedin und Krasnopolje.

3) Das Achirkische Regiment, welches 8 Sotnen hat, und zu welchen gehören

(1) Achirka, eine Stadt am Bach gleiches Namens, der in den Fluß Worokla fällt.

(2) Die Städte Kotelwa, Pablewka, Kalanajew, Krasnakut, Bagoduchow, Kolomak, Buromla, Zaiworon, dem Archijerei zu Belgorod zugehörig, Murachwa, und Wolodimerowka.

4) Das Isumische Regiment, welches 21 Sotnen hat, und zu welchen gehören

1) Isum, eine feste Stadt beym Fluß Donez an einem Berge, auf dessen Gipfel die Festung angelegt ist, und außer der Stadt auf einem Berge liegt noch eine Schanze.

2) Die Städte Ratkowka, Senkow, Kupenka, Kamenka, Torol, Wlichowka, Sawinitschi, Balakleja, Andrejewskoi, Liman, Byschkin, Smejew, Ginenwka, Mochnatsch, Petschenigi am Donez, Buraluf.

5) Das Rybnische oder Ostrogoschtsche Regiment, welches seinen Namen von der Slobode Rybna hat, die bey der zum woroneschischen Regiment gehörigen Stadt Ostrogoschsk liegt. Eben dasselbst und in der bachmutischen Provinz liegt auch dieses Regiment vertheilet, in den Städten Wlschanzk, Usserd, Gorod, Birutschei, Wercho: Sosenssk und Raigorodok.

Anmerk. Die ukrainische Linie, welche theils im belgorodischen, theils im kirowschen Gouvernement ist, besteht aus einer Reihe geringer Festungen, welche 1735 und 36 gegen die krimischen Tataren von dem Dnepr an bis an den Donez aufgeführt worden. Ein von dem Prof. Müller mitgetheiltes Verzeichniß giebt folgende Namen derselben an, vom Flusse Donez an zu rechnen: St. Petra, St. Michaila, Kischkaja, St. Alexia, Jeseimowskaja, Orlowaskaja, St. Paraskewii, St.

Joanna,

Jornna, Belewskaja, St. Jeodora, Koslowskaja, Slobodskaja, Tanbowski, Wasilkowski, Liwenski, Borissoglebski. Diese Linie ist mit 16 Regimenten zu Pferde, und 4 zu Fuß besetzt, die aus der Odnodworji genommen sind.

8. Das woroneschische Gouvernement.

Es liegt am Donstrom und Fluß Woronesch. Der letzere ist zwar tief, also daß er im Frühlinge bey hohem Wasser Kriegeschiffe von 70 Kanonen tragen kann, aber schmal und hat niedrige Ufer, daher sein Wasser im Frühlinge austritt, und alles überschwemmet, insonderheit bey Woronesch und Lawrow. Im Sommer hingegen ist sein Wasser so niedrig, daß keine flachen Fahrzeuge darauf fortkommen können. Ein Arm desselben heißt Lesnoi Woronesch, und ist mit der Chupta, die bey Rjask in die Decca fließt, durch einen Graben vereinigt, also daß kleine Fahrzeuge aus dem Don in die Decca kommen können. In dieser Gegend sind ansehnliche Wälder, in welchen die Eichen für den Schiffbau aufgehoben werden. In der Schaktschen Provinz wächst guter Spargel wild. Das Gouvernement hat 5 Provinzen.

1. Die woroneschische Guberne, in welcher

1) Woronesch, die große und volkreiche Gouvernementsstadt, an und auf einem Hügel bey dem Flusse Woronesch. Sie ist mit Wall und Wallisaden umgeben, und besteht aus 3 Theilen. In der obern Stadt hat der Archierei von Woronesch und Jelez seinen Sitz, auch sind daselbst die Hauptkirche, die Kaufbuden und das Rathhaus. In der untern Stadt ist die Gouvernements-Kanzley nahe am Flusse; und den dritten Theil machet die große Vorstadt Atarowa aus, die bey anderthalbe Werste davon liegt, mehrentheils von Kaufleuten bewohnet wird, viele stei-

nerne Häuser, und eine Tuchmanufactur hat. Peter I legte hier 1697 einen kostbaren Schiffbau an, welcher 1701 nach der Asſia, wo die Woroneſch in den Don fällt, 1708 aber nach Tawrow verlegt wurde.

2) Tſchiſchowka, eine Slobode, 3 Werſte unterhalb Woroneſch, wofelbſt ſich der Gouverneur des Sommers aufzuhalten pfleget.

3) Tawrow, eine Stadt am Fluſſe Woroneſch, welche ihren Namen von dem Bach Tawrowka, der 2 Werſte von der Stadt fließt, hat. Sie beſteht aus 2 Sloboden, nämlich der Matroſen und der Soldaten Slobode. Zwischen beyden auf einem freyen Platz iſt die Feſtung erbauet. Der Schiffbau, welcher 1708 und 1736 hieſelbſt mit großem Eifer getrieben worden, iſt wieder eingegangen.

4) Belokolak oder Belokolosch, Romanow, und Sokolik oder Sokolok, Städte am Fluſſe Woroneſch.

5) Orlow, Usman und Demſchinſk, Städte am Fluſſe Usman.

6) Semliänſk, am Bache Semlianka, eine Stadt.

7) Koſiänſk oder Koſteneſk, Uryw, Korotojak, und Pawlowſk, oder Nowo Pawlowſk, Städte am Fluſſe Don. Bey der erſten trifft man im ſandigen Ufer des Stromes ganze verſteinerte Elephantengerippe an.

8) Bobrowſk, eine Stadt am Fluſſe Bituk.

9) Oſtrogosch, eine Stadt an der Mündung des Baches Oſtrogomka, welcher hier in den Fluß Tichaja Soſna fällt. Bey derſelben liegt die Slobode Kybna, welche zum belgorodiſchen Gouvernement gehört.

10) Oſſchansk, oder Wölſchansk, eine Stadt am Fluſſe Oſſchanka.

11) Uſerd und Werchoſoſenſk, ſind Städte am Bache Uſerd.

2. Die ſeleziſche Provinz, darinnen

1) Jelez, die Provinzialſtadt am Fluſſe Soſna.

2) Talezkoj Oſtrog, Tſchernarowſk, Lironi, alle 3 am Fluſſe Soſna, Jeſſemow, am Fluſſe Metſcha, Lebedjan und Donkow, beyde am Don, Skopin und Oranienburg ſind kleine Städte. Die letzte hat Fürſt Menſchikow angeleget.

3. Die

3. Die scharfskische Provinz, darinnen

1) Scharsk, die Provinzialstadt, am Flusse Schatscha, welche mit Pallisaden, Wall und Graben befestiget ist.

2) Jelatma, Radom, Temnikow, Städte an der Mokscha.

3) Kasimow, eine weitläufige hölzerne Stadt an der Oca, woselbst für die hier wohnenden Tatarn eine Moschee ist. Sie war vor Alters der Hauptort eines tatarischen Fürstenthums.

4) Kircisk, und Morowtschatow, kleine Städte.

5) Troitzkoi Ostrog.

6) Salestkoï Stan, eine Gegend jenseits der Linie Sasiel, wo Morduinien wohnen.

4. Die tanbowskihe Provinz, in welcher

1) Tanbow, die Provinzialstadt, und der Sitz eines Atchierai. Sie liegt an einem Bach, 5 Werste vom Flusse Sna. Zwischen dieser Stadt und Koslow steht man noch einen Wall, der vor Alters wider die Einfälle der Tatarn aufgeworfen worden.

2) Koslow, eine ziemlich große Stadt am Flusse Lesnoi Woronesch, welcher unweit derselben in der Steppe entspringt.

3) Werchnei- und Nischnei-Lomow, kleine Städte am Flusse gleiches Namens.

4) Njask, eine kleine Stadt am Flusse Njasa.

5) Dobroi, eine Stadt am Flusse Woronesch.

6) Insara, eine Stadt mit einem Ostrog, bey der alten Linie Sasiel am Insara und Mokscha Flusse.

7) Borissoglebsk, eine Stadt am Flusse Choper.

8) Nowo-Choperskaja Krepost, eine 1716 angelegte Festung auf einem Berge, am Flusse Choper. Sie ist ein Viereck, mit Bastionen, trocknen Graben und Pallisaden umgeben, und dienet, die donnischen Cossaken im Zaum zu halten.

Anmerk In den Steppen oder Heyden dieser Provinz sind die Quemeithiere (mures alpini) sehr häufig, insonderheit zwischen Tanbow und der Poststation Wosnowskaja.

5. Die bachmursche Provinz, darinnen

1) Bachmur, die Provinzialstadt, am Flusse gleiches

Namens, die theils am westlichen Ufer desselben auf einer Höhe, theils am östlichen in einer Ebene liegt; jener Theil der Stadt wird durch eine Citadelle bedeckt, beyde aber sind außerdem besetzt. Zur Bedeckung der hiesigen Salzwerke unterhält das kaiserl. Salzcontoir 1 Bataillon regulärer Infanterie, und 1 Compagnie Cossaken von 100 Mann. Die Gegend zwischen dem Donez, Dön, mädtischen Psuhl, Mius und Kalnius, übertrifft nicht nur an Güte alles Land von Klein-Rußland, sondern hat auch verschiedene Anzeigen von Erz.

2) Tor, eine feste Stadt, am Flusse gleichen Namens, in einer Steppe, darinn sich viele Steinfische und Murmelthiere aufhalten, woselbst auch ein Salzsee ist.

3) Raigorodok, eine cossakische Stadt am Donez.

4) Majaki, ein Städtchen mit einer Slobode am Donez. Unter des hiesigen Woewoden Befehl stehen alle Odnodworzi, (Leute, die einen Mittelstand zwischen Bürgern und Bauern ausmachen,) welche längst dem Donez bis an Lugan wohnen, und ihre besondern Sloboden haben.

5) Swjätogorskoj Monastir, ein merkwürdiges Mönchekloster beym Donez, am Fusse eines Kreideberges, in welchem die Mönche, vor Erbauung ihres jetzigen festen Klosters, zur Sicherheit vor den Tataren, unterirdische Gänge ausgegraben, und eine Kirche darinn angelegt haben.

6) Jampol, Zarew-Borissow am Flusse Ostol, Starei- und Nowoi-Midar, am Flusse Midar, kleine Städte.

7) Sucharewka, Krasnowska und Borowskaia, Sloboden am Donez.

8) Orgonezka, Isbinska, Borowaia, Stepanowka, Kapitjanowka und Petrowka, Sloboden.

Anmerk. Von den donnischen Cossaken ist oben beym Kirowschen Gouvernement Nachricht zu finden. In dem Lande, welches sie bewohnen, und oben auch überhaupt beschrieben worden, sind folgende Städte und Städtchen belegen.

1. Tscherkask, die Hauptstadt dieser Cossaken, woselbst ihr oberster Befehlshaber oder Ataman wohnet, ihr größtes Geschütz und Kriegesvorrath verwahrt wird, dahin sie in Kriegeszeiten ihr bestes Vermögen zur Sicherheit
bringen.

bringen, als woselbst das Volk zusammen kömmt, wenn es nach der unter ihnen eingeführten demokratischen Staatsverfassung, über allgemeine Angelegenheiten sich berathschlagen, oder zu einer kriegerischen Unternehmung ins Feld ziehen will. Sie liegt am Don, und ist wegen oftmaliger Ueberschwemmung desselben die meiste Zeit des Jahres mit Wasser umgeben, daher die Wohnungen, deren gegen 8000 sind, mehrentheils auf Pfählen stehen. Sie ist der Sitz des Seehandels der Griechen, und des Landhandels der Cubaner und Crimer.

Nicht weit von Tscherkask, theilet sich der Don in 2 Hauptarme, davon der vornehmste und südliche den Namen Don behält, der nördliche aber von den Russen Donez, oder der kleine Don genennet wird, welcher von dem größern Donez, der oberwärts in den Don fällt, leicht zu unterscheiden. An dem vornehmsten Arme lag

Afow, eine ehemals berühmte gewesene Festung und Handelsstadt, die nunmehr geschleift ist. In der Gegend derselben haben die Griechen vor viel 100 Jahren die Stadt Tanais erbauet, die ihres Handels wegen sehr berühmt war, und vielerley Schicksal hatte. Den Namen Afow scheint die Stadt von dem polowzischen Fürsten Asup oder Agiup, oder wenigstens von einem solchen polowzischen Worte bekommen zu haben; denn die Polowzier haben diese Stadt und Gegend im 11 und 12ten Jahrhundert im Besitze gehabt, in welchem sie aber von den Russen gestöret worden. Dem sey aber wie ihm wolle, so ist der Name Afow von der Zeit an bey den Russen beygehalten worden. Die Türken sprechen ihn Asak oder Asak aus, welcher Name von vielen noch weiter verderbet worden, da sie bald Osow, bald Kasak und Kasawa geschrieben haben. Von den Polowziern kam die Stadt an die Genueser, welche sie ungefähr im Anfange des 13ten Jahrhunderts an sich brachten, und Tana nenneten. Diesen ist sie, wie es scheint, von den Tatarn auf eine Zeitlang abgenommen worden, als dieselben in dieser Gegend mächtig geworden; denn man hat eine asowsche Münze, auf welcher der Name des Taktamys Chan steht. Den Genuesern wurde die Stadt ums Jahr 1392 von dem welt-

berühmten Sieger Temir-Arac oder Timur-Leng abgenommen, nach dessen Tode sie den Chanen in der Crimm unterworfen war, und 1471 unter die Botmäßigkeit der Türken kam. 1637 nahmen sie die Cosaken weg, und vertheidigten sie 1641 gegen der Türken Angriff, sprengten und verbrannten sie aber im folgenden Jahre selbst; worauf die Türken den Ort wieder anbaueten und 1672 stark besetzten, als Rußland Anspruch daran machte. 1695 nahmen die Russen die beyden festen Thürme weg, so vor der Stadt lagen, und 1696 die Stadt selbst, welche sie weit besser besetzten, 1711 aber im prutischen Frieden den Türken wieder abtreten mußten. Die Russen nahmen sie zwar 1736 wieder weg, und setzten sie in schönen Stand, mußten sie aber, vermöge des Belgrader Friedens 1739, wieder verlassen und gänzlich schleifen. Das ist das Schicksal dieser wichtigen Festung, welches im 2ten Bande der Sammlung russischer Geschichte weitläufig erzählt wird; welche schöne historische Nachricht des Prof. Bayers unter der Aufschrift: Begebenheiten von Azow, auch besonders gedruckt worden. In der kaiserl. Kunstkammer zu St. Petersburg sind über 500 Stücke tatarischer Münzen vorhanden, welche zu Asow geprägt worden.

Lutik, war ein festes Schloß. zwischen den beyden Haupt-Armen des Dons, auf einer Insel, gegen Asow über, und bestund aus 4 mit Mauern an einander gehängten Citadellen. Es wurde 1696 von den Russen eingenommen, und nachmals geschleift.

Taganrok, war eine Festung und vortrefflicher Hafen, am asowschen Meere, und auf Peters I Befehl 1697 angelegt, wurde aber, vermöge des prutischen Vertrages, geschleift und verlassen. Eben dieß Schicksal hat auch das Fort Semenovski gehabt.

2. Temernik, ein Zollplatz am Don, nebst einer von wilden Steinen erbaueten Festung, welche von dem heiligen Demetrius benennet wird. Hier verzollen die Griechen ihre Waaren, welche sie auf dem schwarzen und asowschen Meer hieher, und von hier nach Ischerkast bringen.

3. Sanct

3. Sanct Anna, eine 1732 angelegte regelmäßige Festung am Don, 3 Werste über Ischertast, welche gerade, breite und wohlbebaute Gassen, und eine starke Befestigung hat.

Anmerk. Einen Kanonenschuß weit davon gegen Norden, liegt Nikolajewka, eine große Slobode, mit einer cosakischen Colonie, die mehrtheils aus den klein russischen Regimentern gezogen werden, und ihren eigenen Obristen haben, der aber unter dem Commandanten zu Sanct Anna steht. Sie haben mit den dänischen Cosaken nichts zu thun. Man nennet sie von ihrer Slobode die Nikolawitschen, und von ihrem ersten Obristen die Pawlowstischen Cosaken, Ich habe aber eine andere Nachricht, welche ihre Slobode Dalmanow, und nach derselben sie die Dalmanowschen Cosaken nennet.

4. Am Don hinauf liegen folgende Städtchen: Banizkaja, Bagajewskaja, Bersergengewskaja, Melichowskaja, Kosdorskaja, Semikarakolskaja, Kotschelowskaja, Solotawskaja, Babstaja, Wedernikow, Bagalnik, Trailin, Nischnei und Werchni-Michailow, Nischnaja Kargalskaja, Bystrjanskaja, Ramyschowskaja, Werchnaja, Kargala, Romanowskaja, Kumschatka, Zymlianskaja, Ternowyje, Koschkin oder Silipowskaja, Gagnin, Nischnei und Werchni Kurmanjar, Nagawtinskaja, Sinoweiska, Jakulowskaja, Kobyltinskaja, Nischnei und Werchni Tschir, Piatisbenetskaja, Golubinskaja, Belajewskaja.

5. Donstaja, Oskor, Gratschi und Metshornaja, Festungen an der Jarizinschen Linie, zwischen dem Don und der Wolga, die 60 Werste lang ist.

6. Am Don liegen ferner die Städtchen Ratschalin, Tawla, Sirotin, Sarcot und Nowoi Grigorijskoi, Kremennye, Perekopskoi, Kleztoi, Kospopin, Weschki, Migulin, Kasanka.

7. Am Fluß Medwediza liegen die Städtchen Ust-Medwediza, Ostrowskaja, Glasunowskaja, Kepenskaja, Artichadinskaja, Jegerevskaja, Kosdorskaja, Orlovskaja, Sapokianaja, Malodeli, Bersowskaja.

8. Am Fluße Choper liegen die Städtchen Ust-Choper, Alexiejewskaja, Kotowskaja, Goroschansk, Michailow. u. a. m.

9. Am Flusse Busuluk liegen Silomonowskaja, und andere Städtchen.

10. Am Donez und Lugan Flusse liegen Tschnei und Werchnei Rundurtschi, Bystraja, Ust-Bełaja, Kaslitwa, Kalitwenz, Kameneska, Gundorowo, Miriatin und Lugan.

II. Der asiatische Theil des russischen Reiches.

§ 1.

Was vom russischen Reiche in Asien liegt, ist ein ansehnlicher Theil der großen oder asiatischen Tatarrey. Das Wort Tatar bedeutet eigentlich einen Herrn des Landes; daher ist es keiner einigen tatarischen Nation eigen, noch viel weniger aber einem Flusse, wie man ehemals meynete. Die Tataren und Türken sind gewiß von einem Ursprunge; ihre Sprache und Physiognomie zeugen davon. Der Name Tatarrey kommt eigentlich nur einem Theile des großen Stückes Landes zu, obgleich gemeiniglich das ganze in weitläufigerem Verstande damit belegt wird. Eben so unbequem, ja unrichtig ist es auch, dieß ganze Land die Mungaley zu nennen; denn es ist zweifelhaft, ob die Völker, so mehr nördlich als östlich wohnen, jemals zu diesen Tataren und Mungalen gehöret haben. Die Jakuthen und weiter hin gelegenen Nationen haben eine ganz andere Lebensart, als die eigentlichen Tataren. Die Sibirischen und Ostischen werden bloß darum mit zur Tatarrey gerechnet, weil ihr Land von den Tataren oder vielmehr Mungalen bezwungen, und mit vielen Colonien überschwemmet worden; oder weil sie ehemals zum großen tatarischen Reiche;

che, so vom Zingis Can angerichtet worden, gehört haben. Von der so genannten russischen Tatarey gilt diese Erinnerung vornehmlich; wir werden aber gehörigen Ortes anmerken, was zu der eigentlichen Tatarey gehöre, oder nicht.

§ 2. Die großen Meere, welche an dieß Land gränzen, sind oben beschrieben worden; es sind also nur noch die Flüsse und Seen anzuzeigen und zu beschreiben. Was die Flüsse anbetrifft, so bemerken wir

1. Diejenigen, welche in das caspische Meer fließen. Diese sind

1) Der Wolga-Ström, von welchem schon beym europäischen Rußlande Nachricht gegeben worden.

2) Der Jait, der ehemals Rhymnus hieß, entsteht aus den uralischen Gebirgen, unter der Breite von 54 Gr. und Länge von 87 Gr., und nachdem er einen Lauf von ungefähr 1000 Wersten zurück gelegt, so fällt er unter der Breite von 47 Gr. 30 Min. und unter der Länge von 74 Gr. durch 2 Mündungen ins caspische Meer. Die vornehmsten Flüsse, so in denselben fließen, sind der Ober- und Unter-Kysyl, und der Sacmara. Er ist ungemein reich an schönen Fischen, und schnell, hin und wieder aber seicht. Die Ufer desselben sind in der Nachbarschaft des Flusses Sacmara felsicht, auch in der Gegend der Flüsse Kysyl sehr bergicht, wie denn dem Ober-Kysyl gegen über ein Berg hervorraget, aus welchem Magnetsteine geholet werden. Je weiter man aber vom Flusse wegekömmt, je größere Ebenen trifft man an, die nach den Mündungen des Flusses zu von weiterm Umfange, als nach dem Ursprunge hin, mehrentheils aber sandig und mager sind, so daß sie fast nur in der obern Gegend

Ccc 5 Getreid.

Getreide tragen können. Holz findet man hier sehr wenig, ausgenommen in der Gegend des Sacmara.

3) Jem, oder, wie er von den Russen genennet wird, Jemba, ein schneller, aber sehr seichter Fluß, so daß er in seiner Mündung kaum 5 Fuß tief. Sein Wasser ist schön, und seine Ufer sind fruchtbar, dem ungeachtet findet man weder Städte noch Flecken an demselben, weil die Tatarn von der Casatscha Horda; so sich auf der westlichen Seite dieses Flusses aufhalten, nur in Gezelten und kleinen Hütten wohnen. Er ergießt sich ins caspische Meer.

2. Diejenigen, welche ins Eismeer fließen. Diese sind:

1) Der Ob: Strom, welcher unter dem Namen Bi, aus dem See Altin, den die Russen Telescoi Osero nennen, unterm 52 Gr. der Breite, und 103 Gr. 30 Min. der Länge, entspringt. Der Name bedeutet so viel als: Groß, daher er auch im Russischen zuweilen der große Fluß genennet wird. Die Kalmücken und Tatarn pflegen ihn Umar zu nennen. Er verdienet den Namen eines stillen und großen Flusses; denn er ist eben nicht schnell, und ordentlich 2 bis 300 Faden breit, in manchen Gegenden aber und bey hohem Wasser weit mehr. Er ist sehr fischreich, und fast bis an den See, aus welchem er entspringt, schiffbar. Der Grund ist in der obern Gegend steinicht, von der Mündung des Flusses Ket an aber leimicht. Nach unten zu, sonderlich bey der Stadt Beresow, macht er viele Inseln. Er durchströmet mit vielen Krümmungen einen großen Strich Landes, fällt unter der Breite von 67 Gr. und Länge von 86 Gr. in einen Busen des Eismeeres, der sich an die 80 Meilen ins

ins Land hinein erstreckt, und dessen Ende am Orte seiner Vereinigung mit dem Eismeere unterm 73 Gr. 30 Min. der Breite und 90 Gr. der Länge ist. Er hat nicht nur reiche Quellen, sondern nimmt auch große Flüsse auf. Diese sind der Catuna, bey dessen Einfluß er den Namen Obi bekommt; Tscharysch, Alei an der linken Seite des Ufers; Tschumysch an der rechten Seite; Tschelus, Schagarcas an der Linken; Tom, Tschulim, der oben Jusß heißt, und aus 2 Flüssen, dem so genannten weißen und schwarzen, zusammen fließt; Ket, welcher seiner obern Gegend wegen berühmt ist, da er dem Jenisea-Flusse nahe ist zur Rechten, Wassugan zur Linken; Tym und Wach, den der Weg berühmt gemacht hat, welcher vermittlest desselben und durch den Jilogniz-Fluß zu Schiffe in den Jenisea genommen wird, zur Rechten; der Jugan und Irtis zur Linken, und viele andere, die unterwärts, bis an seine Mündung, in ihn einfließen, unter welchen zur Rechten der Kasim, und zur Linken der Soswa der vornehmste. Der Tom ist unter allen Flüssen, so den Ob vergrößern, der merkwürdigste, weil er bis an die Stadt Rutsnezß schiffbar ist. Seine Quellen sind nahe bey dem Flusse Abacan in der Breite von 53 Gr., und er fällt in den Ob unterm 58 Gr. der Breite. Er nimmt viele Bäche auf, aber der Condoma ist des Namens eines Flusses werth, der gegen der Stadt Rutsnezß über zur linken Seite in ihn fließt. Der Irtis oder Irtisch kommt aus der Kalmycken Lande, fließt ungefähr unterm 46 Gr. 30 Min. der Breite, und 103 Gr. der Länge, durch den See Saisan, (das ist, der edle), welcher ehe dessen von den Kalmycken und Tataren
Ris

Ris:alp genennet worden, wird vor dem Einflusse in denselben der obere Irtsch, und nach seinem Ausflusse der untere Irtsch, genennet, und nachdem er einen großen Strich Landes mit sehr vielen und grossen Krümmungen durchlaufen, fällt er unter der Breite von 61 Gr. und Länge von 86 Gr. in den Ob. Er hat viele Inseln, die im Sommer bey niedrigem Wasser in größerer Anzahl sichtbar sind, als im Frühjahre bey hohem Wasser. Einige derselben vergehen, und an ihrer Statt entstehen andere. Der Fluß verändert seinen Lauf öfters, so daß, wo vor diesem Schiffe gehen können, solches nun nicht mehr möglich ist, und sie nun da gehen, wo es sonst nicht angienge. Das Wasser dieses Stromes soll sehr leicht und weiß, und darinnen ein Ueberfluß von schönen Fischen, und unter andern von Stören seyn, die ein delicates Fett haben, dessen sich die Leute, so an diesem Flusse wohnen, zum Küchengebrauche bedienen. Er nimmt sehr viele andere Flüsse von beyden Seiten auf, davon die vornehmsten, von der Festung Usikamenogorskaia an, folgende sind: Ulba, Schulba, Uba zur Rechten, Jarguban (d. i. 3 Ochsen,) zur Linken; Tschernuja zur Rechten, Schelesenca und Tarvgutschei zur Linken; Om zur Rechten, Camyschlowja zur Linken; Tara, Schisch, Tui zur Rechten, Ischim, Tobol, Conda zur Linken. Unter diesen sind der Ischim, Tobol und Conda die größten. Der Conda fließt etwas über dem 30 Gr. in den Irtsch. Der Tobol entsteht unterm 52 Gr. 30 Min. der Breite und unterm 81 Gr. der Länge aus einigen Quellen, hat niedrige Ufer, und tritt daher leicht aus, und fällt fast unterm 58 Gr. der Breite und 86 Gr. der Länge in

Surbanschar. Saur. Surban ist 3, nicht Suran.

in den Irtsch. Die kleinern Flüsse Uu, Isset, Tura und Tawda vermehren sein Wasser ansehnlich. Der Isset fließt in der Gegend von Cathrinenburg aus einem See, ergießt sich unterm 57 Gr. der Breite in den Tobol, nachdem er auf der rechten Seite den Sifert, Sinara, Tetscha und Njas, auf der Linken aber verschiedene Bäche aufgenommen. Der Tura entsteht aus den werchorurischen Gebirgen, fast unterm 59 Grad der Breite, und ergießt sich in den Tobol unterm 57 Grad 30 Minut. der Breite. Nimmt man von dem Wasser des Tobols das Wasser des Tura selbst ab, so empfängt der Tura zur Rechten nicht viel weniger Wasser, als der Tobol hat, von den Flüssen Salda, Tagil, Niza, (so aus dem Neiva und Resch entsteht, und zur Rechten durch den Fluß Irbit vergrößert wird,) und Pyschma. Der Tawda entsteht ungefähr unterm 63 Gr. der Breite und 80 Gr. der Länge, aus der Vereinigung des Soswa und Loswa, und etwas überm 59 Gr. der Breite, und fast eben der Länge, unter welcher er entsteht, fließt er in den Tobol.

2) Jenisei giebt dem Ob kaum etwas nach. Die Tataren und Mogolen, oberhalb den Tunguska, nennen ihn Kem, die Ostiaken aber Guck, oder Ches ses, d. i. den großen Fluß, und der Name Jenisei ist tungusisch. Er entsteht aus dem Zusammenflusse der 2 Flüsse Ulu: Kem und Bri: Kem, unter der Breite von 51 Gr. 30 Min., und Länge von 111 Gr. von dannen läuft er beynahe gerades Weges gegen Norden, macht unter der Breite von 70 Gr. und unter der Länge von 103 Gr. 30 Min. einen Bufen, der viele Inseln begreift, und 3 Gr. 30 Min. in der Länge gegen

gegen Norden hat, unter welcher Breite und Länge von 100 Gr. er endlich ins Eismeer fällt. Bey der Stadt Jeniseisk ist er zur Herbstzeit, wenn das Wasser am niedrigsten, 570 Faden, und im Frühlinge, wenn es hoch ist, von einem Ufer zum andern 795 Faden breit. Sein Grund ist steinicht und sandicht, die Ufer, sonderlich die östlichen, sind mit Bergen und Felsen umgeben, die Fische darinnen sind schmackhaft, und er ist mehrentheils schnell; je näher er aber seiner Mündung kömmt, desto langsamer wird er, so daß man zuletzt fast gar keinen Lauf mehr darinnen verspüret. In der Gegend der Flüsse Dubrskes und Turuchan macht er viele Inseln, zwischen den Städten Jeniseisk und Krasnojarsk, und unter dem Dubrskes sind Wasserfälle darinnen, aber von der Mündung an bis zum Abakan und höher hinauf ist er schiffbar. Bald nach seinem Ursprunge nimmt er folgende Flüsse auf, den Kemtschuk und Abakan zur Linken, den Tuba, Mana, Kan und Tungusca zur Rechten, den Kas, Sym und Dubrskes zur Linken, den Tungusca podcamenaja, oder jenseits der Gebirge, und Bachta zur Rechten, den Jelogui zur Linken, den untern Tungusca zur Rechten, und den Turuchan zur Linken. Anderer, so der Mündung näher sind, nicht zu gedenken. Es giebt also 3 Flüsse, welche den Namen Tungusca führen, und inegesammt in den Jenisea fallen. Der erste und der oberste, so schlechthin Tungusca genennet wird, bekömmt diesen Namen erst, nachdem er den Fluß Ilien aufgenommen; denn vorher heißt er Angara und entspringt aus dem katalischen See. Sein Grund ist steinicht, und es giebt viele Klippen darinnen, die 5 Wasserfälle verursachen.

sachen. Man befährt ihn aber doch den ganzen Sommer hindurch, sowohl auf- als abwärts, wiewohl die Auffahrt ziemlich schwer ist.

3) *Lena*, ein großer Strom, fließt in dem östlichen Theile von Sibirien, und entsteht an der nördlichen Seite des baikalischen Sees, unter der Breite von 52 Gr. 30 Min. und der Länge von 124 Gr. 30 Min., und nachdem er einen großen Strich Landes durchlaufen, so theilet er sich unterm 73 Gr. der Breite in 5 Arme, deren 3 gegen Abend und 2 gegen Morgen gehen, und stürzt solchergestalt ins Eismeer. Die westlichen Mündungen liegen unterm 153 Gr. der Länge, die östlichen aber erstrecken sich bis auf den 143 Gr. Er fließt durchgängig ganz gelinde, und es sind gar keine Klippen darinnen. Der Grund ist sandicht, die Ufer sind hin und wieder felsicht, und mit Bergen umgeben. Die vornehmsten Flüsse, so in denselben fließen, sind: der *Mansurca*, *Eulenga* von der Abend- oder linken Seite, der *Orlenga* zur Rechten, der *Ilga* zur Linken, der *Kirenga*, *Tschebschui*, *Tschaja* zur Rechten, der *Itschora* zur Linken, der *Witim*, die beyden *Potama*, *Olechna*, die beyden *Talba* und der *Aldan* zur Rechten, der *Wilui* zur Linken, u. a. m. Unter allen diesen erstrecken sich der *Witim*, *Olechna*, *Aldan* und *Wilui* am weitesten. Der *Witim* soll aus mehreren durch natürliche Kanäle zusammen fließenden Seen seinen Ursprung haben. In ihn fallen unter andern die beyden Flüsse *Mama*, welche deswegen berühmt sind, weil an ihren Ufern Marienglas gegraben wird. Der *Wilui* durchläuft 16 Gr. 30 Min. der Länge, ehe er in die *Lena* fällt. In den Fluß *Aldan* fallen zur Rechten, oder an der Morgenseite,

seite, der Utschun und Maja, und in diesen der Judoma. Durch den Maja und Judoma schiffet man aus dem Lena und Aldan fast bis an die Quellen des Judoma, geht alsdenn 20 Meilen zu Lande, und hierauf wieder zu Schiffe auf dem Urack bis ins ochotskische Meer.

3. Gegen Osten in die zwischen Asia und America befindliche Meerenge, fließt der Anadir.

§ 3. Die vornehmsten Seen sind:

1. Der Baikal, welchen See die umherwohnenden Leute aus Ehrerbietung das heilige Meer (Swjatoje More) nennen, soll von Westen nach Osten auf 500 Werste lang, von Norden nach Süden aber, dem geraden Weg nach, 20 bis 30, in einigen Gegenden aber nur 15 Werste breit seyn. Er ist rund umher mit hohen Gebirgen umgeben, friert erst gegen Weihnachten zu, und geht gegen den Anfang des Maymonats wieder auf. Von solcher Zeit an bis in den September soll selten ein Schiff auf demselben verunglücken, im September aber sollen die Winde heftig werden, und sich manche Unglücksfälle darauf zutragen, gegen welche sonst die Anwohner gesichert zu seyn nennen, wenn sie den See ein Meer nennen. Er wirft in der Gegend des Flusses Bargusin das so genannte Bergteer (Maltha) sehr häufig aus, welches die dortigen Einwohner in den Lampen brennen. Es giebt auch Schwefelbrunnen um denselben. Sein sehr süßes Wasser scheint in der Ferne seegrün, und ist so klar, daß man viel Faden tief hinein sehen kann. Man findet darinnen eine Menge großer Störe und Hechte, auch schwarze, aber keine bunte, Sechunde. Es sind
auch

auch verschiedene Inseln darinnen, und um den See herum halten sich sowohl schwarze Zobel, als Bisamthiere, auf.

2. Der Altin, russisch Telestkoj Osero, welchen Namen er von einer an diesem See wohnenden tatarischen Nation bekommen hat, die sich selbst Telesthi nennen. Die Tataren nennen ihn Altinkul, und die Kalnücken Altinnor. Er ist ungefähr 18 Meilen lang und 12 breit. Die nördliche Hälfte friert zuweilen im Winter zu, daß man darüber gehen kann; die südliche aber niemals. Der Grund ist tief und felsicht. Das Wasser in diesem See sowohl, als in den dortigen Flüssen, steigt, wider die Gewohnheit anderer Gegenden, nur mitten im Sommer, wenn die stärkste Hitze den Schnee in den hohen Gebirgen schmelzet, welchen die Frühlingssonne nicht aufthauen kann.

Wir schreiten nunmehr zur Abhandlung des Landes selbst, da uns denn zuerst vorkömmt

A. Der westlichere und südlichere Theil der russischen Tataren,

welcher schon von ältern Zeiten her unter russischer Hochmähigkeit gestanden hat, und zu der eigentlichen Tataren gehört. In demselben wohnen verschiedene Völker, die kürzlich zu beschreiben sind.

1) Die grebenskischen und jaitischen Cosaken. Von den ersten ist oben beym kiewschen Gouvernement gehandelt worden. Von den zweiten ist anzumerken, daß sie eine Ueberlieferung haben, nach welcher ein donnischer Cosake, Namens Rettschaj, ihre Vorfahren ums Jahr 1584 nach dem Jait geführt, und

die Tatarn, welche in der ehemaligen Stadt Saratschik gewohnt, vertrieben haben soll. Ihre beyden Hauptörter Jaiskoi Gorodok und Gurjew sind aber erst im 16ten Jahrhunderte entstanden. Seitdem sie sich zu einem ordentlichen Leben gewöhnet, haben sie ihre meisten Einkünfte vom Fische fange, als welcher vorzüglich vorthellhaft ist. Sie haben ihren besondern Ataman, der 20 Aeltesten (Starshini) zu Rathgebern hat; die von dem Volke erwählet werden. Sie stehen jezt unter dem orenburgischen Gouvernement.

2) Die von der ehemaligen Stadt Terki benannten Tatarn, stehen jezt unter dem Commandanten von Kislar, und wohnen in Häusern und Dörfern. Von den nogaischen Tatarn gehört ein Theil zu dem Gouvernement von Astrachan. Sie haben ihre eigene Myrzen oder Haupteute und Richter. Dem russischen Hofe erlegen sie keinen Tribut, sind aber verpflichtet, auf Begehren mit einigen tausend Mann im Felde zu erscheinen. Ihre vornehmsten Horden sind, Horda Olokari, und Nagaja Horda. Ein Theil von ihnen wohnet in einer Slobode nahe bey Astrachan. Die übrigen ziehen in der Steppe zwischen der Wolga und dem Jaik von einem Ort zum andern, wo sie für ihr Vieh gute Weide finden; wohnen in Hütten, die von Latten erbauet sind, und führen dieselben auf hohen Karren fort. Weiber und Kinder reiten auf Kühen und Ochsen, die Männer auf Pferden und Kameelen. Des Winters halten sie sich meistens um Astrachan hordenweise auf. An Gesicht und Naturel sind sie den Kalmücken sehr ähnlich. An statt des Brodtes essen sie Fische, die an der Sonne gedörret sind. Ihr Reichthum besteht in Vieh, sie fangen auch Fische und Bög-
gel.

gel. Ihr Rindvieh ist groß, ihre Schafe haben große dicke Schwänze, die Klumpen Fett von 20 bis 30 Pfunden sind, und ihre Pferde sind zwar unansehnlich aber sehr dauerhaft. Sie sind der muhammedanischen Religion zugethan. Viele von ihnen haben die griechische Religion angenommen. Ihre Sprache wird auch von denen vorher genannten Tataren geredet.

3) Die Törgöc halten sich des Sommers mit ihrem Vieh in der astrachanschen Steppe, insonderheit in der Gegend von Saratow auf, und wohnen in Ribirken oder Gezelten von Felt, die oben offen sind. Sie selbst nennen sich nicht Kalimücken, sondern die Tataren und Bucharen haben ihnen diesen Namen gegeben, den sie Kalimack aussprechen, und von ihnen haben die Russen denselben angenommen. Sie leben bloß von der Viehzucht. Des Winters lagern sie sich alle längst der Wolga auf russischem Grund und Boden. Sie sind Heiden, und verehren einen Götzen, der in der Gestalt eines Menschen von Metall gegossen ist, und in einem Häuschen von gleicher Materie sitzt, und den sie Burchan nennen. Sie verehren auch einen aus Holz geschnittenen Löwen, den sie mit Butter und Milch beschmieren, und wenn es ihnen nicht nach Wunsch geht, schlagen. Dieser scheint eine Vorstellung eines bösen Grundwesens zu seyn. Die Sonne, der Mond und das Feuer sind ihnen auch heilig. Viele von ihnen sind getauft, und nach Stawropol gebracht worden. Sie sind 1616 da ihr Fürst Uluk Taischa den Eid der Treue an Rußland abgelegt hat, zuerst unter russische Vormäsigkeit gekommen, haben sich aber nachmals wieder davon losgerissen. 1696 unterwarf sich ihr Fürst Ajuka Taischa der russischen Oberherr.

herrschaft, und es wurde ihm die Gegend an der Wolga zwischen Saratow und Astrachan eingeräumt; vermuthlich hat ihm auch Peter der Große um eben diese Zeit den Titel eines Chans bezeuget. Es wird aber ihr Chan vom russischen Hofe bestätigt. Sie machen etwa 50000 wehrhafte Männer aus. Ihre Waffen sind Bogen, Pfeil und Säbel.

4) Die Tscheremissen, Tschuwaschen und Mordwiaken, wohnen im Gebiete der Stadt Kasan. Die ersten wohnen vornehmlich an der Ostseite der Wolga, die zweyten an der Westseite derselben, wie wohl sie auch unterschiedene Dörfer auf der Ostseite derselben haben, und die dritten in der Gegend des Flusses Biarka. Die Abtheilung der Tscheremissen in Nagornie und Lugowie, welche man bey einigen Schriftstellern findet, ist nicht wohl gegründet. Die vielen Wälder in diesen Gegenden verursachen, daß alle 3 Völker entweder in oder zwischen denselben, und zwar an den Flüssen, Bächen und Seen wohnen. Sie wohnen aber nicht in den Städten und Flecken mit den Russen zusammen, sondern haben ihre Dörfer besonders. Die Tscheremissen und Mordwiaken verlassen bisweilen die alte Gegend, und bauen sich an einer andern an. Alle drey Völker stehen seit vielen Jahren unter russischer Oberherrschaft, haben aber die Freyheit, aus ihrem eigenen Mittel Richter in ihren Dörfern zu erwählen. Sie erlegen keine andere Abgaben, als Kopfgeld, welches für jede Mannsperson 110 Kopeken bringt; doch haben die Einwohner einiger tscheremissischen Dörfer im kungurischen Gebiete das Vorrecht, daß sie Marderfelle an statt des Kopfgeldes geben, nämlich ein gesunder und frischer Mann zwey, ein kränklicher und

und alter Mann nur eines. Der Gesichtsbildung nach, kommen die Tscheremissen und Tschuwaschen viel mit den Tataren, die Wotiaken aber mit den finnischen Bauern überein. Die Sprache der Tscheremissen ist mit der finnischen verwandt, jedoch mit tatarischen und einigen russischen Wörtern vermischt. Die Sprache der Tschuwaschen kommt mehr mit der tatarischen, und die Sprache der Wotiaken viel mit der tscheremissischen, am meisten aber mit der permischen überein. Eine jede hat wieder 2 Mundarten. Die Tscheremissen nennen sich nicht selbst also, sondern Mari. Die Tschuwaschen, welche sich diesen Namen auch selbst geben, werden von den Norduanen Wjedke genannt. Die Wotiaken nennen sich Udmurt, wovon die erste Sylbe der eigentliche Name ist. Die Tscheremissen sind größtentheils der muhammedanischen Religion zugethan, und lesen den Koran in ihren Tempeln arabisch: ein Theil von ihnen aber ist heidnisch, und ein Theil ist jetzt griechisch. Von den Tschuwaschen und Wotiaken, die Heiden sind, haben sich viele taufen lassen. Im Heirathen ist bey ihnen nach dem Beispiele anderer morgenländischen Völker die Vielweiberey eingeführet.

5) Die Tataren im kasanschen Gouvernement sind muhammedanischer Religion, leutseliger und reinlicher, als die Tscheremissen und Wotiaken.

6) Die Baschkiren und die ufsischen Tataren wohnen im orenburgischen Gouvernement, unter einander, und sind durch Heirathen verknüpft. Sie sind stark und wohl gewachsen, haben ein breites bräunliches Gesicht, schwarze Haare und einen langen Bart. Ihre Kleidung ist der russischen nicht unähnlich. Sie

geben gute Reuter ab, sind streitbar, und wissen mit Pfeilen und Bogen sehr gut umzugehen. Ihrer Religion nach sind sie mehr den Heiden, als Muhammedanern, zuzuzählen, von welchen letzteren sie nur die Beschneidung und einige andere Ceremonien angenommen haben. Einige sind zur Annehmung der griechischen Religion gebracht worden. Sie wohnen in Hütten, und nähren sich von der Viehzucht, Jagd und Ackerbau, haben auch an Honig und Grauwerk keinen Mangel. Ihr Korn dreschen sie auf dem Felde, und bringen es ausgedroschen in ihre Wohnungen. Ihren Tribut bezahlen sie von ihren Landesfrüchten, nämlich Korn, Wachs, Honig, Hornvieh und Pelzwerk. Sie haben einen Ueberfluß an Schweinen, aber sie essen sie nicht. Außer den Pferden bedienen sie sich auch der zweibucklichten Kameele. Sie nehmen so viel Weiber, als sie unterhalten können, und tauschen dieselben gegen Pferde ein, da denn manchmal 6 bis 7 Pferde für eine Frau gegeben werden. Sowohl die Dschukiren, als die um Ufa wohnenden Tatern haben sich zu verschiedenen malen, und zuletzt am Ende des Jahres 1735, wider Rußland empöret, sind aber bald wieder zum Gehorsam gebracht worden; und da sie sich selbst eine neue Einrichtung ausgebeten, so sind in einem jeden Districte oder Amte besondere Starschinen, oder Schulzen, Sorniken, oder Hauptleute, in einem Dorfe aber Aufseher von russischer Nation gesetzt, so, daß nun nicht leicht ein abermaliger Aufstand zu besorgen ist, zumal, da sie auch durch viele Festungen eingeschränket worden.

Nummehr wollen wir ein jedes Gouvernement besonders beschreiben.

I. Das

I. Das astrachansche Gouvernement, astrachanskaja Guberniia.

Es begreift das ehemalige tatarische Königreich Astrachan, oder Astrakan, welches der Zar Joan Basiliemitsch 1554 eroberte, und schließt die Nord- und einen Theil der westlichen Seite des caspischen Meeres ein. Die Sonnenhitze ist hier im Sommer so groß, daß sie nach N. Lerchs Beobachtung zu Astrachan bisweilen über den 100sten, ja bis zu 103½ Gr. des fahrenheitischen Thermometers steigt, da doch Boerhave in elem. chem. pag. 192 vermeynet, der Mensch könne keine Hitze ausstehen, die über den 90sten Gr. dieses Thermometers gehe, sondern alle ihm bekannte Thiere stürben geschwinde in derselben. Es regnet im Sommer sehr selten, und wenn es geschieht, so hält der Regen nicht über eine Viertelstunde an; daher die Gärten zu Astrachan durch Maschinen gewässert werden, welche entweder von Pferden oder vom Winde getrieben werden. Unterdessen wehet hier vom Anfang des Maymonats bis ans Ende des Augusts fast unaufhörlich ein Wind, welcher die unerträgliche Hitze vermindert. Das Land würde völlig unfruchtbar seyn, wenn ihm nicht die Ueberschwemmungen der Wolga zu Hülfe kämen. Ueberhaupt sind die niedrigen Gründe an der Wolga, am Don und Jait, an schöner Viehweide fruchtbar, und das Gras schießt an manchen Orten wohl 2 Ellen hoch auf: Getreide will hier nicht gedeyen, sondern was die Einwohner davon nöthig haben, wird zu Wasser von Casan hergeholet. Unterdessen hat man doch bey Astrachan einigen Anfang mit Ackerbau gemacht. Hingegen wachsen um

Astrachan mancherley schöne Früchte in großer Menge, als unterschiedene Arten von sehr wohlschmeckenden Melonen, und Wassermelonen oder Arbusen, Kürbisse, Gurken, darunter eine sehr große Art, die eine halbe Elle groß wird, allerley Wurzelwerk, welches aber nicht den angenehmen Geschmack hat, den es da, wo fruchtbare Erde ist, zu haben pfleget; noch andere Gartengewächse, und an Baumfrüchten, Aepfel, Birnen, Pflirschen, Apricosen, Quitten, Pflaumen, Kirschen und Maulbeeren. Der Maulbeerbaum geräth hier sehr gut, und der Seidenbau würde vortreflich von statten gehen, wenn man ihn regelmäßig anlegte, und unterhielte. Der erste Weingarten ist 1613 zu Astrachan angelegt, und mit persischen Weinstöcken bepflanzt worden, nach dieser Zeit aber und insonderheit im jetzigen Jahrhundert, hat man den Weinbau merklich verbessert, vornehmlich in den ansehnlichen kaiserlichen Weingärten, aus welchen jährlich eine Menge Trauben an den kaiserlichen Hof geschicket wird. Man hat rothe und weiße Trauben, beyde von vortreflichem Geschmacke, und die letzteren von einer ungemelnen Größe. Man kann guten und dauerhaften Wein daraus kelteren, wenn man gehörig dabey verfährt, und ihn nicht, wie hier gemeiniglich geschieht, mit Wasser vermengen. Die Weinlese ist im September. Zu Astrachan wächst auch Baumwolle. Die weitläufige ungebauete Steppe oder dürre Heide, ist nicht unfruchtbar, denn sie bringt schöne Blumen und vortrefliche Kräuter, Spargel, Kaperstauden, Meerrettig, Knoblauch und andere Gewächse wild hervor. An der Wolga hinauf wächst ungemein viel Süßholz, (Glycyrrhiza, Liquiritia,) dessen Stämme bisweilen dicker als ein
starker

In der Gegend der Wolga bei Saritzin im ganzen
Rückgrat der Ost. Reichthümer, welche die
Krautarten, darunter Chonai tatarica namentlich
und im Süden welche im Süden gewachsen
Kirschen geben, ist die Turner Kirsche an
Erbsen und Kirschen vortreflich. Die
Jahreszeit wachst an der Wolga die Kirsche
Aepfel der Chonai namentlich wild und in einem
Kirschenbaum der Kirschen Kirschen Genista namentlich
Chonai. Genista Portulac, und in der Kirschen
Kirschen namentlich und in der Kirschen namentlich.

Wolga liegenden Dörtern die Magazine sind, aus welchem es hiernächst auf der Wolga nach Nischnei Nowgorod, und weiter gebracht wird. In dieser Steppe breiten sich des Sommers die Torgöt oder so genannten Kalnückten, und die nogaischen Tataren, jene auf der Westseite, diese auf der Ostseite der Wolga, aus. Von beyden ist oben S. 818. 819 gehandelt worden. Uebrigens ist die astrachansche Steppe nicht ohne Thiere und Vögel: denn des zahmen Viehes, welches die Torgöt und Tataren halten, nicht zu gedenken, so findet man in der Steppe eine Art wilder Ziegen, die krumme kleine Hörner haben, Hasen, so genannte Erdhasen, (die kleiner als die Eichhörner sind, ein graues Fell, das unter dem Bauch weiß ist, kurze Vorder- und lange Hinterfüße, auch einen langen fahlen Schwanz, wie die Rassen, haben, und sich in die Erde vergraben,) Wisem-Rassen, die sich an der Wolga aufhalten, Adler, Trappen, Fasanen, Rep- und Step-Hühner, und andere Vögel. Bey Astrachan findet sich auch der kleine Vogel Rems oder Penduzlino. Unter den Insecten sind auch Taranteln.

Die merkwürdigsten Oerter in diesem Gouvernement sind:

1. Astrachan oder Astrakan, die Hauptstadt desselben, welche in der Wolga auf einer Insel liegt, die aber nicht, wie gemeinlich gemeldet wird, die Insel Dolgoi, sondern die Insel Seiza ist. Der Hauptstrom ist hier 2200 Schube breit, und friert im Winter, der aber gemeinlich nicht über 2 Monate währet, so fest zu, daß man mit beladenen Schlitten darüber fährt. Die ehemalige vom Zar Iwan Masiliuwitsch eroberte und zerstörte Stadt Astrachan, hat nicht an diesem Ort, sondern entweder 10 Werste höher hinauf, an der Wolga an dem Ort Seliternoï Sawod, das ist, Salpeterhütte, oder noch weiter hinauf an der Wolga,

[illegible]

Im Jahre 1839 aufgeworfen worden sein. In
der Nähe des Dorfes liegt der Ort Saratow in
der Gegend des Dorfes Saratow in der Höhe von 200 Meilen
von Saratow. Saratow ist mit der Wolga
durch den Dnieper verbunden und der Dnieper
den Dnieper in der Kalmückischen Ebene, wo
man sich nur der Ufer der Dnieper 50 bis 60 Meilen
von Saratow aufgeworfen und gefunden
auf dem höchsten Maass zu sein, was man
ausmachen zu können.

Wolga, 60 bis 70 Werste von der jetzigen Stadt an einem Arm der Wolga, welcher Achruba genennet wird, gestanden. An beyden Orten findet man Ueberbleibsel von alten Gebäuden, und von beyden hat man Steine nach der jetzigen Stadt Astrachan zum Küchen-Häuser- und Festungsbaue geführt. Die Stadt ist von ansehnlichem Umfang, und mit einer Mauer von Ziegelsteinen umgeben, die aber größtentheils eingestürzt ist, und an deren Stelle Pallisaden gesetzt worden. In der Festung hat der Gouverneur seine Wohnung, welche aber nur von Holz ist. Außerhalb der Festung steht das steinerne Gebäude der Kanzley. Die Häuser in der Stadt sind von Holz erbauet. 1746 ist auf kaiserl. Befehl der Anfang mit Umbauung der Stadt gemacht, und die Gassen sind breiter und gerade angelegt worden. Das beste Gebäude ist die steinerne Kathedral-Kirche des hiesigen Archierei, außer welcher hier noch 4 andere steinerne russische Kirchen sind, unter welchen die Isdowischenia Kirche die ansehnlichste ist. Es sind auch 4 griechische Klöster hieselbst. Die Armenier haben hier eine Kirche, an welcher ein Bischof steht. Die Katholischen haben auch eine Kirche, und die Lutheraner gleichfalls. Unter den Vorstädten sind die kasanische, die sibirische, und die tatarische die größten. Es ist auch 1746 auf der Mittagsseite der Stadt eine ganz neue große Vorstadt angebauet worden, in welcher meistens Armenier wohnen. Zwischen derselben und der Stadt ist mit großen Kosten ein Kanal von der Kutum bis zur Wolga gegraben worden, darinn die Schiffe als in einem sichern Hafen liegen können. Man schätzt die Anzahl der Menschen in dieser Stadt auf 70000. Die Russen sind die zahlreichsten, außer denselben aber sind hier Deutsche, Engländer, Franzosen, Italiäner, Schweden, Armenier, Grusiner, unterschiedene Tataren, Perser, Griechen, Kabardinern, Kalmücken, und Indianer aus dem Reich des großen Moguls. Zum Handel hat diese Stadt eine sehr vortheilhafte Lage, es ist auch hieselbst jederzeit wichtiger Handel getrieben worden, doch ist er in neuern Zeiten in Abnahme gerathen. Man rechnet, daß hier auf 3000 Kaufleute sind, von welchen die vornehmsten einige Schiffe auf der caspischen See und Wolga

Volga halten. Es giebt hier einige Seiden- und Baumwollen-Manufacturen, deren weit mehrere seyn könnten. Der Handel mit Persien ist der wichtigste und vortheilhafteste. Die Menge der Gärten und Weingärten, welche bey dieser Stadt sind, ist groß. Es liegt hier eine starke Befestigung. Die Stadt ist oft durch Feuersbrünste sehr beschädiget und verwüstet worden.

2. Kasnojar, eine besetzte Stadt an einem Arm der Wolga, 30 Werste über Astrachan, woselbst eine Salpeterhütte angelegt ist.

Etwan 60 Werste über Astrachan hat das Artilleriecorps an einem Arme der Wolga, Achtruba genannt, eine große Salpeterfiederey angeleget, in welcher so viel Salpeter bereitet wird, daß man über St. Petersburg eine beträchtliche Menge davon ansführen kann.

3. Jénaraiskaja, oder Jénarajewskaja Krepost, eine Stadt und Festung an einem Arm der Wolga, deren großer Strom 3 Werste davon fließt. Sie ist mit einem Wall und Graben umgeben, und eigentlich wider die Kal-
mücken angelegt worden.

4. Tschernojar, eine mit hölzernen Thürmen und starken Balken befestigte Stadt an der Wolga. Außerhalb derselben ist eine Linie Mannshoch aufgeworfen.

5. Zarizyn, eine befestigte Stadt an der Wolga, von welcher bis an den Don eine starke mit hinlänglicher Besatzung versehene Linie angelegt ist, welche die zarizinsche Linie genennet wird, und an der die oben beym moroneschischen Gouvernement schon angeführten 4 Festungen Merschnaja, Gratschi, Oskor und Donstaka, liegen. Da, wo diese Linie ist, wollte Peter der Große einen Kanal graben lassen, um die Wolga und den Don zu verbinden, welcher aber nicht zum Stande gekommen ist. ♂

6. Dmitriewsk oder Kamyschenka, eine Stadt an der Wolga. ♣

7. Saratow, eine Stadt an der Wolga. †

Obige Städte liegen an der Wolga hinauf. Wir gehen nun wieder zurück, und an die caspische See. Der Weg von Astrachan bis Rislar beträgt fast 500 Werste,

[illegible]

Einige der Gassen sind sehr schön, und man sieht
 in der Stadt sehr viele schöne Häuser, die
 sehr schön sind.

Jetzt ist die Stadt von Saratow befreit, und
 man kann in der Stadt sehr viele
 schöne Häuser sehen. Die Häuser sind
 sehr schön, und man sieht in der Stadt
 sehr viele schöne Häuser, die sehr schön
 sind. Die Häuser sind sehr schön, und
 man sieht in der Stadt sehr viele schöne
 Häuser, die sehr schön sind.

† Von dem Canal ist es sehr schön, und
 der Ingenieur Brakel hat sehr viele
 schöne Häuser gebaut. Die Häuser sind
 sehr schön, und man sieht in der Stadt
 sehr viele schöne Häuser, die sehr schön
 sind. Die Häuser sind sehr schön, und
 man sieht in der Stadt sehr viele schöne
 Häuser, die sehr schön sind.

† In der Stadt ist es sehr schön, und
 der Ingenieur Brakel hat sehr viele
 schöne Häuser gebaut. Die Häuser sind
 sehr schön, und man sieht in der Stadt
 sehr viele schöne Häuser, die sehr schön
 sind. Die Häuser sind sehr schön, und
 man sieht in der Stadt sehr viele schöne
 Häuser, die sehr schön sind.

Werste, geht durch lauter Steppen, und man findet
 auf denselben wenig Gras, auch wenig gutes Wasser.
 Um die Gegend Gorka Reta, das ist, bitter Wasser,
 wächst Gras, welches für die Pferde giftig ist; hin-
 gegen 20 Werste von Kislar, ist der Bach Bituké,
 woselbst das schönste Gras und frisches Wasser ist.
 Der Fluß Borosda oder Büstra ist 3 Werste von
 Kislar, schmal aber tief und schnell.

Kislar, die russische Gränzfestung gegen Persien, ist
 1735 angeleget worden. Sie liegt an einem Arm des Flusses
 Teret, welcher Kislar genennet wird, ungefähr 70 Werste
 von dem Einflusse des Stroms ins caspische Meer. Die
 meisten Häuser sind von Erde oder ungebrannten Ziegel-
 steinen erbauet, viele haben auch Wände von geflochtenen
 Reifern, die mit Leimen betüncht sind. Die Einwohner
 sind lauter Cosaken und Tataren.

Zwo Werste unterhalb der Festung Kislar theilet
 sich der Fluß Teret in 2 Arme; der linke geht zwar
 in die caspische See, ist aber vertrocknet; der rechte
 aber, welcher jetzt der Hauptfluß ist, theilet sich etwa
 40 Werste unterhalb Kislar auch in 2 Arme. Der
 linke heißt Dolobna, ist im Sommer sehr seicht, und
 an demselben liegt die so genannte Feldschanze, 60
 Werste von Kislar, und 7 Werste vom caspischen
 Meer, welche klein ist: der rechte Arm aber, wel-
 cher der Hauptstrom des Flusses Teret ist, wird Arai
 genannt.

Das Land um den fischreichen Fluß Teret ist sehr frucht-
 bar und angenehm. Es trägt den besten Weizen, die
 feinsten Obstbäume, wilde und zahme Weinstöcke, die
 Trauben von vortrefflichem Geschmack tragen, und
 viele Maulbeerbäume zum Behuf des hiesigen Seiden-
 baues. Die Wälder sind mit Wildpret reichlich an-
 gefüllet.

gefüllet. Auf der mittlernächlichen Seite des Flusses wird es von zweyerley Cosaken bewohnet.

Die **Semeini Kosaki**, haben den Beynamen von dem russischen Wort **Semja**, Familie, weil sie mit ihren ganzen Familien von einem Ort zum andern übergezogen sind. Sie haben ehedessen zu Terki, und hernach zu Swätoi Krest am Fluß Sulak gewohnet: als aber der letzte Ort 1736 an Persien abgetreten worden, hat man sie an den Fluß Terek versetzt, woselbst sie den Strich Landes von Kistlar bis zu den grebenskischen Cosaken bewohnen. Sie stammen von den donnischen Cosaken ab, und sind griechische Christen, aber eben so, wie jene Cosaken, von der gottesdienstlichen Parthey der so genannten Koskolnik. Sie bauen Getreide, (insonderheit Weizen und Roggen,) und Wein, welcher letztere ihr gemeines Getränk ist: sie lieben auch die Jagd, und gewöhnen die Kinder frühzeitig zum Schießen mit dem Vogen. Mit dem Gewehr schießen sie auch sehr genau, legen aber dasselbe auf eine hölzerne Gabel, die sie in die Erde stecken.

Mit den Berg-Escherkassen haben sie viel Verkehr. Sie nehmen Weiber von den Tatarn, und geben auch ihre Töchter den Tatarn zur Ehe; es versteht auch fast ein jeder die tatarische Sprache. Sie besitzen und bewohnen folgende 3 mit Erdwällen besetzte Flecken, welche **Gorodki**, das ist, Städtchen genennet werden, nämlich **Borosdinka**, oder **Borosdinstoi**, **Dubowka** oder **Dubowstoi**, und **Kargin** oder **Kargalinka**.

Von den grebenskischen Cosaken ist oben S. 781. 786 schon gehandelt worden. Ihre mit Erdwällen umgebene Flecken oder so genannte Städtchen sind:
Kur,

3 und der höchsten Spitze des Terekflusses,
 4 als ein Bild auf einem von einem armenischen Künstler
 in diesen Jahren gemalt.
 Man sieht hier auch Tschernolenoi, 1762
 ist eine neue Stadt, welche an der
 Gränze der Kabarda angelegt worden, an
 einem Orte der Kordok heißt.

Das asrachansche Gouvernement. 831

Kurokowa, Starogladka, Nowogladka,
 Schedrin oder Schedrinaka, und Tschernolenoi.
 Zwischen dem zweiten und dritten
 liegt Sarafannik, eine Seidenbauanstalt armeni-
 scher Kaufleute, und einige Werste von Schedrin ist
 eine mineralische warme Quelle, welche D. Schöber
 das St. Peters Bad genennet hat, und einige
 Schritte davon quillt ein Sauerbrunn hervor. †

Wenn man von Kislar bis an die persische Gränze
 reiset, so hat man bis an den Fluß Kargin, woselbst
 ein Vorpaß ist, 7 Werste, hernach bis Mordwoi
 Bugor, auch 7, hierauf bis Tschernoi Bugor,
 auch 7, und bis Kisi-Canal, woselbst Tataren in
 Ribiken, oder Gezelten von Gil; wohnen, 20 Werste;
 noch weiter bis an den kleinen Arai Fluß, 15 Werste,
 von dannen bis an den großen Arai Fluß oder Kams-
 bular, 3 Werste, von hier bis an die tatarische Stadt
 Kosukowa am Fluß Agrachan, welcher ein großer
 aber offener Ort ist, und unter russischem Schutze steht,
 7 Werste. Zwey Werste unterhalb der Stadt geht
 man über den Fluß, der hohe Ufer hat, und hat als-
 denn noch 13 Werste bis an den Fluß Koisa, welcher
 die Gränze zwischen dem russischen und persischen
 Reiche macht. Eigentlich fängt die Gränze am Fluß
 Sulak an, und geht am Fluß Koisa hinauf bis ins
 Gebirge. Innerhalb der russischen Gränze ist noch
 das große tatarische Dorf Andery, welches die Russen
 Andreerwa oder Andre nennen, und welches zwischen
 den Flüssen Sulak und Arai, wie auch zwischen Ber-
 gen und Wäldern liegt. Es ist also ein von Natur
 fester Ort, den die Russen 1722 mit stürmender Hand
 erobert und ganz verwüstet, die Einwohner aber, nach-
 dem

dem sie die russische Oberherrschaft erkannt, wieder angebauet haben. Sie haben ihren Fürsten, der alle Einkünfte dieses Orts, und der darzu gehörigen kleinen Dörfer genießt, ohne etwas an die russische Krone zu bezahlen. Zwischen den Flüssen Sulak und Urai wohnen Nogaische Tataren, welche seit 1722 unter russischer Oberherrschaft stehen. Seit eben dieser Zeit erkennt auch der Sultan der Landschaft Urai, die an beyden Seiten des Flusses dieses Namens liegt, und die Landschaft Scawropol, um die Flüsse Sulak und Agrachan, die Oberherrschaft des russischen Reichs.

2. Das orenburgische Gouvernement, welches 1744 eingerichtet worden.

Es enthält:

1) Die Stadt und Festung Orenburg, welche 1738 auf der Kaiserinn Anna Befehl an dem Orte, wo der Fluß Or in den Jaisk fällt, erbauet; weil aber diese Lage un bequem war, 1740 weiter unterwärts am Jaisk an den Ort, wo vorher Verdschaislloboda gewesen, verlegt worden. Sie ist groß, wohl besetztigt, und regelmässig angelegt. Den hiesigen Handel treiben die Buchären, welche sowohl ihre eigenen seidenen und baumwollenen Zeuge, als indianische Waaren, nämlich Zeuge, Edelsteine, Gold und Silber, zum Verkauf bringen, und allerhand russische und andere europäische Waaren, vornehmlich Tüften und seine Tücher, zurück nehmen. Zu dem Gebiete dieser Stadt gehören

1) unterschiedene neuangelegte Festungen, nebst dem Lande der jaitischen Tosaiken. Jene sind

a. aufwärts am Tais, Krasnogorstaia, Osernaia, Ilińskaia, Guberlinskaja, Orstaia, oder Alt-Orenburg, Tanalyskaia, Urdassimskaia, Rysyskaia an der Mündung des Flusses Nischnei: Kischl, Magnit.

[illegible]

Magnitnaia, unterhalb der Mündung des Flusses Werchnei-Kijol, dem Magnetenberge gegen über, und Werchjaizkaia.

- b. abwärts am Jait, Tschernoretschinskaia, Tatischischewa, Kassypnaia, Ilezkoigorodok, an der Mündung des Flusses Ilet, und Ilezkaia Sol am Flusse Ilet, wo Bergsalz gegraben wird.

Hierauf fängt sich das Land der jaitischen Kosaken an, und enthält folgende Städte und Festungen, die auch am Jait liegen.

- a) Jaitoi Gorodok, 269 Werste von Orenburg, die Hauptstadt dieser Kosaken, welche eine weitläufige Stadt ist, die einen überaus reichen Fischfang hat, und viel Caviar bereitet.
- b) Sacharnaia, Kalmykowa, Kosch-jaizkaia, Inderskidgor, Kulagina, Topolewa, Bastaewa, Saratschikowskaia.
- c) Guriow Gorodok, eine Stadt an der Mündung des Flusses Jait.
- d. am Flusse Samara, der in den Jait fällt, die Festungen Samarskaia, Pretschistsenskaia, und Wosdwischenskaia.
- e. am Flusse Samara, der in die Wolga fällt, die Festungen Perewolozkaia, Nowo-Sergeewskaia, Sorotschinskaia, Tozkaia, Busuluzkaia, Jelschanskaia, Borskaia, und Brasnofamaraskaia.

2) Das Gebieth von Stavropol, in welchem hieher versetzte Kalmücken wohnen, die den griechischen Glauben angenommen haben.

(1) Stavropol ist eine Stadt an einem Arm der Wolga.

(2) Das Gebieth derselben wird von den Flüssen Sol und Ischeremschan begrenzt, und hat an der südöstlichen Seite die sakarnische Linie zu einer Schutzwehre. Diese besteht aus einem Erdwalle, und hin und wieder aus Festungen, Redouten und Feldschanzen. Der Anfang ist zu Mereewskoi Prigorod, am Flusse Samara, man kann auch einigermaßen Jarew-Burg nstkaia, am Flusse

† 50 Meilen von Suritsa infol man von Ubaltschinsk
von ein paar Meilen Jaratshik und Wygiaty
genant, welche von den Chirizjan Tataren
und bemohnt waren, welche Kaubara Gai
seit 1474 verlassen, und die Orte seit dem
den Tatarischen von der Caspien den
Zustand waren: Chirizjan von Orenburg
1500 Meilen entfernt.

Sok, unweit seiner Mündung, mit dazu rechnen. Ferner folgen Krasnojarskaia am Flusse Sok, Sergiewsk Prigorod auch am Flusse Sok, Tscheremschanskaia, am Flusse Tscheremschan, Scheschminskaia am Flusse Scheschma, und Kischuiskaia oder Kischuiewskaia am Dache Kischui.

3) Die Provinz Uffa, welche enthält

1) Uffa, die Provinzialstadt, liegt am Flusse Belaia, der in die Kama fällt, und ist befestigt.

2) Das Gebieth der Stadt, welches in 4 Districte abgetheilet ist, die Dorogi, das ist, Wege, genennet werden.

a. Karanskaia Doroga, enthält Menselinsk, ein Städtchen am Flusse Mensela, und Tzagabaskaia, welche Festung am Flusse It liegt.

b. Wfinskaja Doroga, darinn ist Wirst ein Städtchen am Flusse Bela, und Wfa ein Städtchen an der Kama, welches zu den kaiserlichen Hofgütern gehöret. Nicht sowohl das letztere, als vielmehr das umliegende Land, gegen Osten an der Kama, ist wegen der daselbst wohnenden Tatern von Uffa abhängig.

c. Tzagaiskaia Doroga, in welchem das Städtchen Tabinsk ist, welches am Flusse Belaia ist.

d. Sibirskaia Doroga, enthält die Festungen Jeldaskaia und Krasno-uffinskaia, beyde am Flusse Uffa.

4) Die isettische Provinz. Sie liegt in Sibirien, und hat auch ehedessen zum sibirischen Gouvernement gehöret, ist aber seit der Erbauung von Orenburg, zum orenburgischen Gouvernement geschlagen worden. In derselben ist keine einzige Stadt, sondern sie enthält nur Sloboden und neuangelegte Festungen. Die Sloboden werden in 3 Districte eingetheilet, welche sind

1) Der schadrinskische District, darinnen die Sloboden Schadrinsk und Barnewskaia, am Flusse Iset, das ansehn

ansehnliche und reiche Mönchenkloster Dolmatow, am Flusse Iset, woselbst am 6ten May und 6ten Dec. ansehnliche Jahrmärkte gehalten werden, und die Sloboden Maslenskaia, oder Maslenskoj Ostrog, und Buchinstskaia, am Flusse Belakowka.

2) Der isertische District, darinn Isezkoi Ostrog, am Flusse Iset, die Sloboden Beschtsiltskaia und Ingalskaia, am Flusse Iset, Krasnogorskoj Ostrog, Tersutskaja, eine Slobode, und Mechoskoj Ostrog, alle 3 am Flusse Iset, und die Slobode Miaskaia oder Ust-Miaskaia, am Flusse Miass.

3) Der okunewskische District, in welchem Okunewskoi Ostrog, am Flusse Miass, die Sloboden Mostkresenskaia, Tschumlijskaia, beyde am Flusse Miass, Pestschanskaja, an einem See, und Terschinskaja Belogarskaia am Flusse Tetscha.

Die Festungen, welche, seitdem die isertische Provinz an das orenburgische Gouvernement gekommen ist, angelegt worden, sind Miaskaia und Tschiljabinaskaia, beyde am Flusse Miass, Iktulskaia, am See Iktul. Tschebartulaskaia, am See Tschebartul, Niskaia am Ursprunge des Flusses Ii, und Ulikaragaiskaia am See Uli oder Otkitkul.

5) Es ist in diesem Gouvernement auch eine Reihe neuer Festungen, welche die Uische Linie genennet wird. Sie nimmt ihren Anfang bey Ulikaragaiskaia, und erstrecket sich am Flusse Ii hinab, bis an den Fluß Tobol. Die Namen der vornehmsten dieser Festungen sind, Stepnaia, Troizskaia, der vornehmste Handelsort in dieser Gegend, Karakulskaia, Krutojarskaia, und Ust-Niskaia, welche insgesammt am Flusse Ii liegen, ingleichen Batlanskaia und Kurrampyschkaia, welche am Flusse Tobol belegen sind. Von der letztern bis nach Ujajskoi Vorposten im tobolstischen Gebiete, sind 30 Werste.

3. Das Kasansche Gouvernement.

Es erstreckt sich weiter, als das ehemalige Königreich Kasan, welches der Zar Iwan Wasiliewitsch 1552 erobert hat. Es gehören dazu

1) Kasan oder Kasan, die Hauptstadt des Gouvernements, am Flusse Kasanka, der eine Meile von hier in die Wolga fällt. Der Name bedeutet im Türkischen und Tatarischen einen großen Kessel, aus welchem viele speisen können, und die crimmischen und budziatischen Mursen benennen damit die Familien ihrer Unterthanen, so daß ungefähr 10 Männer zu einem Kasan gerechnet werden. Die Stadt besteht aus der altmodischen steinern Festung, der eigentlichen Stadt, und verschiedenen dabey gelegenen Sloboden, darunter auch eine tatarische ist. Es sind hier an die 50 Kirchen, fast alle von Steinen, und 11 Klöster, die theils in, theils außer der Stadt liegen. In der Festung ist die Gouvernementskanzley, der ein Statthalter und Unterstatthalter vorsteht. Der Commendant der Festung führet über alle Besatzungen und Regimenter des Gouvernements das Commando. Die Besatzung der Stadt besteht aus 3 Regimentern, und für dieselben ist hier ein Hospital. Ein Erzbischof hat hieselbst seinen Sig. Auch ist hier ein Gymnasium, welches von der moskowschen Universität abhängt, und darinn junge Russen in der christlichen Lehre, lateinischen, deutschen und französischen Sprache, in der Arithmetik und Geometrie, und im Tanzen und Fechten unterwiesen werden. In dem Nonnenkloster der kasanschen Mutter Gottes ist ein berühmtes Marienbild. An dem einen Ende der Stadt ist eine Tuchmacherey, aus welcher das gefertigte Tuch für einen gesetzten Preis der Krone verkaufet wird, die es zur Kleidung der Soldaten gebraucht. Man bereitet auch zu Kasan Saksane, welche Koslinski genannt werden. Außer den russischen Bürgern, wohnen hier auch viele reiche Tataren, welche nach Sibirien Handlung treiben. In dem Silandowo-Kloster, welches ungefähr 5 Werste von der Stadt an der Kasanka liegt, ist eine Schule, in welcher

tschuwaschische, tscheremissische, morduanische, kal-
mückische und tatarische Knaben in der russischen und
lateinischen Sprache, in den Anfangsgründen der christli-
chen Lehre und in der Philosophie unterrichtet, und zube-
reitet werden, ihre Väter zur christlichen Lehre zu be-
lehren. 1749 und 1752 ist die Stadt ganz abgebrannt.
1552 am 3ten October ward sie von den Russen erobert.

2 Folgende Provinzen.

1) Die kasansche Provinz, oder die unmittel-
bar von Kasan abhängenden Städte.

(1) Utschum, eine Stadt am Bache gleiches Namens.

(2) Utsk, ein Städtchen am Flusse Kasanka.

(3) Alati, ein Städtchen am Bache Alati, welcher sich
bey derselben mit dem Bache Utschit vereinigt.

(4) Laishew, eine kleine Stadt, am Flusse Rama, bey
welcher jährlich die permischen Salzfahrzeuge anlegen,
und Arbeitsleute mieten, die sie die Wolga hinauf nach
Nischneinowogrod ziehen.

(5) Tetschi, eine kleine Stadt an der Wolga. In der
Nähe derselben, nicht weit vom Flusse Rama, findet man
die Ueberbleibsel von der alten Stadt Bulgar, welche die
Hauptstadt des alten Bulgariens gewesen. Als Peter I
im Jahre 1722 wider die Perser zu Felde zog, so besah er
diese Ueberbleibsel, und bey dieser Gelegenheit wurden viele
alte Grabchriften, die man daselbst in armenischer und
arabischer Sprache fand, auf seinen Befehl abgeschrieben,
und in die russische übersetzt. Des Bulgariens wird noch
im kaiserlichen Titel gedacht.

(6) Staroi Scheschminsk und Nowoi Scheschminsk,
am Flusse Scheschma, der in die Rama fällt; Bilharsk,
am Flusse Tscheremischan, Tiinsk am Bache Tia, und
Sainsk, am Flusse Sain, sind Städtchen.

(7) Malmysch, eine kleine Stadt, am Flusse Wiarka.

(8) Sergiewsk, ein Städtchen, auf einem Berge, am
Flusse Sot, welches 1703 und 1704 erbauet worden. Un-
gefähr 3 Werste von dannen, am Bach Surnut, der in
den Sot fließt, ist ein Schwefelbrunn, aus dessen Boden-
saz man ehedessen Schwefel bereitet hat.

(9) Sarapul, am Flusse Kama, ist eine kleine Stadt, welche zu den kaiserl. Hofgütern gehöret, und folglich nicht unter der Gerichtbarkeit der Stadt Kasan steht.

(10) Ufa, eine Stadt, am Flusse Kama, welche gleiche Beschaffenheit mit der vorhergehenden hat: die in ihrer Gegend wohnenden Tataren aber gehören zum orenburgischen Souvernement. 5 Werste davon ist eine Kupferhütte.

2) Die sinbirskische Provinz, in welcher

(1) Sinbirsk, die ziemlich große Provinzialstadt, an der Wolga.

(2) Beloiar, an der Wolga, und Jeriklinsk, sind Städtchen.

(3) Karsun, eine Stadt.

(4) Tagai, Uren, Pogoreloi, und Argasch, Städtchen, und Surskoi Ostrog, liegen an einer aus einem Erdwalle bestehenden Linie, die sich von Sinbirsk bis an den Fluß Sura erstrecket, und zur Zeit der Regierung des Zaren Alexei Michailowitsch aufgeworfen worden.

(5) Iuschansk, ein Städtchen, und Tolskoi Ostrog, sind in eben dieser Gegend.

(6) Samara, eine Stadt an der Wolga, und Alexeewsk, ein Städtchen an der Samara.

(7) Sernoi gorodok (das ist, Schwefelstädtchen) ein Ort an der Wolga, der Mündung des Flusses Sok gegen über, 22 Werste oberhalb Samara, woselbst Schwefel bereitet, auch vortreflicher gebiegener Schwefel, der an Farbe und Durchsichtigkeit dem Bernstein völlig gleich ist, mitten in großen runden Steinen gefunden wird.

(8) Sistran, an der Wolga, und Petrowsk, am Flusse Medwediza, sind Städte.

3) Die pensinsische Provinz, darinnen

1) Pensa, die Provinzialstadt, am Flusse Sura.

2) Moskwaist, und Saransk sind Städte.

4) Die swiäschtskische Provinz, in welcher

(1) Swiäschk, die Provinzialstadt, beym Einflusse der Swiäga in die Wolga.

(2) Swillsk,

Das kasansche Gouvernement.

- (2) Ziwiſk, eine Stadt am Fluſſe Ziwil.
- (3) Tchebafar, eine Stadt, an der Wolga.
- (4) Kuſmodemianſk, eine kleine Stadt, an der Wolga.
- (5) Waſilgorod, eine kleine Stadt auf einem Berge an der Wolga.
- (6) Koſchaiſk, eine Stadt, an der Wolga.
- (7) Jarew Koſchaiſk, eine Stadt am Fluſſe Malaia Koſchaga.
- (8) Jarew Santschurſk, eine Stadt am Fluſſe Bolſchaia Koſchaga.
- (9) Jeranſk, eine Stadt.

5) Die wiätkiſche Provinz, Wiätkaja Pro- wincia, darinnen

- (1) Chlynow, die Provinzialſtadt, am Fluſſe Wiätka, der Sitz einer Archierei, welcher von Wiätka benennet wird.
- (2) Welow, oder Wrel, eine kleine Stadt, an eben demſelben Fluſſe.
- (3) Kotelnitſch, Slobodzkoj und Scheſſakow, ſind Städte auch an der Wiätka.
- (4) Kaigorodok, ein Städtchen, am Fluſſe Kama, deſſen Einwohner theils vom Ackerbau, theils und vornehmlich vom Fiſchfange, der hier ſehr einträglich iſt, leben.

6) Die Provinz Permien oder Kungur. Vor Alters war Permien ſtärker bevölkert, als es jezt iſt: es ſind aber doch noch viele von ſeinen urſprünglichen Einwohnern vorhanden, nämlich die Permecken und Sirjanen, doch haben ſich die meiſten mit den neuen ruſſiſchen Einwohnern dergelt vermifchet, daß ſie kaum mehr kenntlich ſind. In dieſer Provinz bemerkt man:

- (1) Kungur, die Provinzialſtadt zwiſchen den Flüſſen Sylwa und Iren.
- (2) Tſcherdin, eine Stadt am Fluſſe Kolwa, welche ehemals die Hauptſtadt von Groß-Permien geweſen iſt. Seitdem der ſtarke Pelzhandel, wegen Abnahme der wil-

den Thiere, aufgehöret hat, ist diese Stadt in Verfall gerathen.

(3) Solkamskaja, eine Stadt, am Flusse Ussolka, von ungefähr 600 hölzernen Wohnhäusern, mit verschiedenen steinernen Kirchen, 2 Klöstern u. Sie ist ihrer vielen Salzkoten wegen berühmt, die Salz liefern, so wie überhaupt alles permische, in Rußland fürs beste gehalten und dahin häufig verführet wird. Sie gehören verschiedenen Privatpersonen zu.

(4) Das Gebieth der Grafen und Baronen Stroganow ist ein ansehnlicher District an der Kama, welchen Jar Iwan Wassiliewitsch dieser Familie 1558 und 68 geschenkt hat. In demselben giebt's viele Salzkoten, auch Berg- und Hüttenwerke. Die vornehmsten dazu gehörigen Derter sind

a Novo-Ussolie, ein Städtchen an der Kama, woselbst Salzkoten sind. Es ist der Hauptort der Stroganowschen Güter.

b Orel Gorodok, ein 1564. erbautes Städtchen an der Kama.

c Tschusschowskie Gorodki, 2 Städtchen an der Tschusowaia.

B. Sibirien.

§ 1.

Der Name Sibirien kömmt eigentlich, und von Alters her, nur dem südlichen Theile der jetzigen Provinz Tobolsk zu, in weitläufigerem Verstande aber wird er heutiges Tages von dem ganzen nördlichen Theile Asiens gebraucht, der gegen Westen an Rußland, gegen Norden ans Eismeer, gegen Osten ans östliche Meer, und gegen Süden an die große Tataren gränzet. Die Länge vom Abend nach Morgen beläuft sich ungefähr auf 800, und die Breite von Mittag nach Mitternacht auf 300 geographische Meilen.

§ 2. Es

§ 2. Es scheint seinen Namen von der alten Stadt Sibir zu haben, welche, der gemeinen Sagenach, ehemals am rechten Ufer des Irtyschflusses, 16 Werste oberhalb Tobolsk, gestanden haben, und der Sitz der Regenten von Sibirien gewesen seyn soll. Von derselben ist auch vermuthlich der kleine Fluß Sibirka benennet worden, der in dieser Gegend in den Irtysch fällt. Man findet hieselbst noch einige Spuren von einem Walle, weiter aber nichts.

§ 3. Sibirien wird nach seiner natürlichen Beschaffenheit durch den Fluß Jenisei in 2 merklich unterschiedene Landstriche getheilet. Der disseitige Landstrich ist Europa sehr ähnlich: allein, der jenseitige ist von ganz anderer Beschaffenheit; denn er ist sehr bergicht, und die zwischen den Bergen liegenden Thäler sind ungemein angenehm. Man sieht Thiere, die man disseits nicht gesehen hat, als das Bisamthier; man erblicket Pflanzen, die in Europa ganz unbekannt sind, und Pflanzen, die in Europa häufig sind, findet man gar nicht. Das Wasser ist reiner und klarer, und folglich auch gesünder; die Fische und Vögel haben einen angenehmen Geschmack, und die dasigen Völker eine andere Lebensart. Die sibirische Luft ist überhaupt sehr kalt, und zuverlässige Beobachtungen haben gelehret, daß in Sibirien eine größere Kälte sey, als sonst irgendwo. Die Flüsse frieren bald zu, und thauen spät wieder auf. Der Schnee fällt oft schon im Septembermonat, und im May stellet er sich nicht selten ein. Wenn das gesäete Getreide nicht im August reif wird, so ist wenig Hoffnung zur Reife vorhanden; ja, in der Provinz Jeniseisk geschieht es zuweilen, daß es mit Schnee bedeckt wird, ehe man ans Einern

ten hat denken können. Die Erde thauet auch nicht tief auf. Gmelin hat am 18 Jun. a. St. bey Jakutsk die Erde in einer hohen Gegend aufgraben lassen, und gefunden, daß sie kaum 4 Fuß tief aufgethauet gewesen, an niedrigen Orten aber nur 3 Fuß. Bey der Festung Argunsk, die wenig über den 50 Grad der Breite liegt, haben ihm die Einwohner erzählt, daß an vielen Orten dieser Gegend das Erdreich nicht über $1\frac{1}{2}$ Ellen tief aufthauet, und diese innere Kälte desselben verursache, daß man nicht leicht Brunnen graben könne. Gmelin hat auch in Jeniseisk beobachtet, daß sich vor der Strenge der Kälte das Quecksilber auf 120 Grade der fahrenheitischen Eintheilungstafel tiefer hinunter gezogen habe, als man es bisher in der Natur wahrgenommen. Desto reichlicher aber hat Gott dieß Land mit Holz und Pelzwerk versorget, so daß die Einwohner die Kälte aushalten können, gegen welche sie sich auch auf allerley Weise zu verwahren wissen. Selbst das Eis dienet ihnen gewissermaßen zum Schuß gegen dieselbe; denn in den nördlichen Gegenden, z. E. in Jakutsk, pflegt man Stücke von reinem Eise, nach der Größe der Fenster, auszuhauen, und von außen einzusetzen. Hierauf begießt man sie ein wenig mit Wasser, daß sie anfrieren, und so ist das Fenster fertig. Diese Eisfenster verhindern das Eindringen der Kälte in die Stuben, der Sturm mag auch so heftig seyn, als er wolle; sie benehmen auch nicht viel Licht. Wer Glasfenster dazu hat, der setzet sie von der innern Seite der Fensterlöcher an, da sie denn verhüten, daß der Dampf von den Ausdünstungen des Eises in den Stuben nicht beschwerlich wird, aus welchem sich aber die gemeinen Leute nichts machen. Das Getränk

Getränk friert nicht leicht in den Kellern, wenn man die Lichtlöcher auf diese Art mit Eis verzieht. Weil in den nördlichen Gegenden im Winter der Tag kaum einige Stunden lang ist, und man beym Sturm und Schneewetter auch mitten am Tage nicht süglich ohne Licht seyn kann: so schlafen die Leute die meiste Zeit. In den untern Gegenden des Jeniseistromes, nach dem Eismeere zu, sind vom Anfange des Octobers bis zu Weihnachten viele Nordlichter, davon eine Art sehr schrecklich seyn soll. Smelin vermuthet, daß hier der Nordlichter wahrer Geburtsort sey.

So streng der Winter ist, so warm und angenehm ist hingegen der Sommer, ja er ist so heiß, daß die Tungusen, welche in der jakutischen Provinz wohnen, alsdenn meist ganz nackt gehen. Es ist fast gar keine Nacht, und nach dem Eismeere zu sieht man die Sonne Tag und Nacht über dem Horizont. Die Erdfrüchte und Gewächse wachsen alsdenn zusehens. Je näher man dem Eismeere kömmt, je weniger höret man vom Donner, und er soll am Meere so schwach seyn, daß man ihn kaum hören kann, doch soll man den Blitz deutlich sehen. Hingegen im südlichen Sibirien giebt's starke Gewitter.

§ 4. Der nördliche Theil von Sibirien trägt kein Getreide oder Früchte, so daß alles Land, was über dem 60 Grad der Breite nach Norden zu liegt, ungebauet ist; doch kömmt bey Jakut die Gerste manches Jahr zur Reife. Die Einwohner dieser nördlichen Gegenden leben daher von Fischen und von Fleisch, und die Russen bekommen das nöthige Getreide aus den mittäglichen Gegenden. In diesem mittäglichen Theil Sibiriens ist die Fruchtbarkeit des Erdbodens

bodens. bewundernswürdig; insonderheit aber sind die jenseits dem See Baikal liegenden Gegenden, und vornehmlich die östlichen, nach dem Flusse Argun zu, sehr gesegnet und fruchtbar. Allein, viele sehr fruchtbare Gegenden werden aus Faulheit der Einwohner zum Ackerbaue gar nicht gebraucht, ungeachtet derselbe ungemein einträglich und vortheilhaft seyn würde. Die Viehweide, und folglich auch die Viehzucht, ist vortreflich, daher man Hornvieh, Pferde, Ziegen &c. in großer Menge antrifft. Die Tataren ernähren sich hauptsächlich davon. Es giebt aber auch viele Steppen, oder Wüsten und dürre Felder; und gar keine Baumfrüchte. Von Erdgewächsen giebt's verschiedene Arten, insonderheit wächst der Spargel an einigen Orten, z. E. bey Krasnaja Sloboda, überflüssig und wild, und an $\frac{3}{4}$ Ellen hoch, ist aber doch von unten bis oben von ungemein gutem Geschmacke. Die Zwiebel des türkischen Bundes, oder anderer Lillen, wird von den Tataren sehr häufig, anstatt des Brodts, gebraucht. Der Mangel der Baumfrüchte, und Abgang an Gartengewächsen, wird durch das viele Fleisch von zahmen und wilden Thieren und Geflügel, imgleichen durch die ungeheure Menge mannichfaltiger und köstlicher Fische, darunter die Stör und Sterlede vornehmlich berühmt sind, reichlich ersetzt. Daher sind auch die Lebensmittel überaus wohlfeil; denn man kauft z. E. an vielen Orten ein Pud, das ist 40 russische Pfund, Mehl für 5 bis 8 Kopeken, und ein Pud des schwachsten Rindfleisches für 20 bis 30 Kopeken. Krebse sind in Sibirien nicht anzutreffen. Gegen das Eismeer zu, und an verschiedenen andern Orten, giebt's zwar kein ander Holz als Sträu-

Sträucher: allein, der größte Theil Sibiriens ist voll von Wäldern, die Fichten, Lärchen- und andere Bäume enthalten, und das Eismeer wirft viel Treibholz an den Strand. Die so genannten sibirischen Cedern (*Pinus foliis quinis, cono erecto, nucleo eduli*) wachsen sehr hoch und dicke, und ihre großen Zapfen sind voller kleinen Nüsse, die eine schwarz-braune dünne Schale haben, in welcher sich ein weißer Kern, mit einem gelben Häutchen überzogen, befindet, der ganz angenehm zu essen ist. Sie werden häufig genossen, und man preßet auch ein Del daraus, welches die vornehmen Russen in der Fastenzeit anstatt der Butter gebrauchen, um Gebackenes damit zu machen, oder Fische damit zuzubereiten. Eichen und Haselnußsträucher giebt es in ganz Sibirien nicht.

§ 5. Der großen Menge des Federvildes, als der Auerhähnen, Birk. Kex- und Haselhühner u. nicht zu gedenken, so giebt es eine unglaubliche Anzahl vierfüßiger wilder Thiere, die theils zur Speise dienen, theils um ihrer nutz- und kostbaren Felle willen merkwürdig sind. Der Argali, (*Rupicapra cornibus arietinis*) welcher auch Stepnoi Baran, (wildes Schaf) Dscholatschan, Gaadinadatsch, Kytyp und Kulein genennet wird, ist den Hirschen ähnlicher, als den Schafen, gehöret aber zu keinem von diesen beyden Geschlechtern, sondern machet ein besonderes aus. Man findet ihn am Irtsch, und gegen Osten bis nach Kamtschatka. In der irtuskischen Provinz, und jenseit dem See Baikal, giebt es Hirsche, die Isur genennet werden, die Kalmücken nennen eben dieß Thier Maral, und die Tataren am Jenisei nennen es Sin; es wird auch Maime, Meyimje, Baha,

Bäha, Rūmaka und Rūmakā genennet. Von wilden Ziegen giebt es 2 Arten, die eine findet man in der irtuskischen Provinz, und wird Dsheren genennet. Sie sind den Rehen ganz ähnlich, außer daß sie Hörner, wie der Steinbock, haben, die sie nicht abwerfen. Die andere Art wird Saiga genennet, ist in den oberen Gegenden des Flusses Irtysch häufig, sonst aber nirgends in Sibirien zu finden. Sie ist einer Gemse nicht unähnlich, nur daß die Hörner keine Haken haben, sondern gerade sind. Aus diesen halb durchsichtigen Hörnern werden Messerhefte, Hirschfängergriffe zc. verfertigt. Das Thier, welches von Krasnojarsk an bis in und durch die ganze irtuskische Provinz und das jakuskische Gebiet Saiga genennet wird, ist das Visamz oder Muscushier, welches zu Krasnojarsk Kabarga genennet wird. Die Rehe, (Kosi,) Elendthiere, (Sochaty,) Rennthiere, welche sich bloß in den nördlichen Gegenden aufhalten, und in der Nähe des Eismeeres, wo die Waldung aufhört, am häufigsten sind, wilde Schweine, (Kabari,) Hasen, Bären und Wölfe, will ich nur nennen. Die wilden Maulesel, (Schigiati) im Irtyskischen sehen als ein lichtbraunes Pferd aus, haben einen Ruchschwanz, sehr lange Ohren, und können sehr schnell laufen. Diejenigen Thiere, deren Felle vor andern in großem Werth gehalten werden, sind: schwarze Füchse, Zobel, Vielfräße, Hermeline, Fuchshörner, Viber und Luchse. Von den schwarzen Füchsen giebt es 4 Arten, die insgesamt am häufigsten und schönsten im beresowischen, surgutischen, mangaschischen und jakuskischen Gebiete fallen. Der Balg eines ganz schwarzen Fuchses, wird
auf

auf 600 ja 1000 Rubel geschätzt, und dem allerbesten und kostbarsten Zobel weit vorgezogen. Keine Privatperson darf schwärzliche oder schwarze Füchse besitzen, vielweniger ein Kaufmann damit handeln. Sie müssen alle an die Krone verkauft und geliefert werden. Sonst hat man blafffarbige Füchse, rothe Füchse, Füchse mit schwarzen Bäuchen, Kreuzfüchse, weiße Füchse, und Steinfüchse, unter welchen auch blaulichte sind. Der Zobel ist Sibirien eigen. Von dem großen Gebirge an, welches Sibirien von Rußland scheidet, bis an den Ob und Irtysh, werden zwar noch hin und wieder Zobel gefangen, sind aber die schlechtesten in ganz Sibirien. Um Surgut und Narim sind sie schon besser, und je weiter nach Osten in Sibirien, je schöner sind sie. Die schönsten kommen aus Nertschinsk und Jakutsk, und die reichsten Zobelgegenden sind an den in die Lena fallenden Flüssen Vitim, Olekma und Aldan, insonderheit aber auch am Flusse Ud. Oft wird daselbst ein Balg für 60 bis 70 Rubel verkauft. Gemeiniglich thut sich eine Gesellschaft von 10 bis 12 Mann zusammen, welche alle Zobel, die sie fangen, unter sich theilen, auch einen unter sich erwählen, welchem die ganze Gesellschaft Folge leisten muß, wo er nicht von demselben mit Worten oder Prügeln bestraft werden will. Ehe sie auf den Fang ausgehen, thun sie eine Gelübde, der Kirche von ihrem Fang etwas gewisses zu geben. Verschiedene Tataren legen sich auch sehr stark auf den Zobelfang, und wissen diese Thiere auf alle Art zu verfolgen. Wenn z. E. der Zobel sich nicht mehr zu retten weiß, so klettert er auf einen hohen Baum, den sie anzünden, und wenn der Zobel herunter springt, ihn in dem umhergespannten Netze fangen und todtschlagen. Die

Die Zobel nehmen sehr ab, nachdem sie von den Russen so häufig gefangen worden; und weil überdich, alles kaiserl. Verboths ungeachtet, so viele heimlich gefangen und verkauft werden, so leidet die Krone gar sehr darunter. Ehedessen mußten die zinsbaren Nationen ihren Tribut bloß mit Zobeln und Füchsen bezahlen, jetzt aber nimmt man bey den Russen auch Eichhörner, Bären, Rennthier, Otterfelle &c. oder auch Geld dafür an; und dieses geschieht nicht nur in den lenischen Gegenden, sondern auch in den ilustischen, irkutischen, sibirischen und nertschinskischen Gebieten. Als die Tatarn zuerst anfiengen, Tribut zu erlegen, brachten sie ihr Pelzwerk so, wie sie es gefangen hatten, und es kamen oft Zobel von ungemeinem Werthe in die Kasse. Wenn auch jemand ehemals mit einem eisernen Kessel zu ihnen kam, so füllten sie denselben mit Zobeln an, und so viel darein giengen, gaben sie für den Kessel: allein, nun sind sie klüger geworden. Sie verkaufen ihre Zobel für einen besseren Preis an die Schleichhändler, und liefern von dem, was sie dafür gelöst, fürs Stück einen Rubel in die kaiserl. Kasse, in welche nun mehr an baarem Gelde, als an Zobeln, einkömmt. Sie geben dabey vor, es sey jetzt weniger Pelzwerk als vor diesem gewesen, und ich habe schon angemerkt, daß diese Entschuldigung nicht ganz ohne Grund und Schein sey.

Der Vielfraß ist ein sehr listiges Thier, welches mit besonderer Geschicklichkeit den Thieren nachschleicht, um dasjenige mit List auszurichten, dazu es die Kräfte nicht hat, und der Menschen Nachstellungen geschickt zu vermeiden weiß. Es stellet den jungen Hirschen, Elenden, Rennthieren, Bisamthieren, Rehen,

Nehen, Hasen, Eichhörnern, Füchsen, Rebhühnern, u. a. m. nach, und lauret entweder auf sie auf den Bäumen, von welchen es ihnen auf den Nacken springt, und sie mit seinen Zähnen anpacket, oder überraschet sie in ihren Lagern. Er frist auch die Thiere aus den Fallen der Jäger, und thut ihnen dadurch keinen geringen Schaden. Er läuft von Süden nach Norden, und von Norden nach Süden, wenn er nur etwas zu fressen findet, und von seinem unglaublichen Fressen hat er den Namen. Daß er sich aber zwischen 2 Bäumen den Unflat auspressen sollte, um neuem Futter Platz zu machen, ist unwahrscheinlich. Er wird in Sibirien Kossomak genennet, und wo Wälder sind, ziemlich häufig gefangen.

Von den Eichhörnern kommt das so genannte Grauwerk. Im nertschinskischen Gebiete fängt man die schwärzesten, welche aber auch beynähe die kleinsten sind. Am Obstrom im berezowischen, surgutischen, narimischen und tomskischen Gebiete, sind sie zwar dick und vollhaarig, aber etwas blaß an Farbe. Die fast silberfarbigen theleutschen, welche im kusnezischen Gebiete gefangen werden, sind wegen ihrer Größe in ganz Sibirien berühmt, und werden von einigen noch höher, als die schwarzen, geschätzt. Es giebt auch schneeweiße. Die rechten Eichhörner und die fliegenden kommen fast in nichts, als in der Art auf die Bäume zu klettern, überein. Die fliegenden sehen einer Biage ähnlicher, und unterscheiden sich von den andern darinnen, daß sie zwischen den Vorder- und Hinterfüßen zu beyden Seiten ein starkes Zell haben, welches über 1 Zoll breit ist, von ihnen ausgespannet, oder nachgelassen wird, und dadurch sie ein

1 Th. 5 A. h h h wenig

wenig fliegen können. Ihr Schwanz ist nicht so lang als eines Eichhorns, und fällt mehr ins Gelbe als ins Schwarze.

Die Hermeline sind in ganz Sibirien ziemlich häufig, in so weit es freye Felder giebt, die hin und wieder mit dünner Birkenwaldung bewachsen sind. Die besten werden in der isertischen Provinz, im jakutowschen und ischimischen Districte, in der barabinischen Steppe, und in der Steppe zwischen Tomsk und Krasnojarsk und Irkutsk gefangen. Marder sind nur in der Nähe des großen felsichten Gebirges, welches Sibirien von Rußland scheidet, nämlich in den westlichen Gegenden des berefowschen, pelimischen und werchoturischen Gebietes, und da, wo das Gebiet der Stadt Kusnezsk mit der Kalmücken zusammenstößt.

Die Biber haben in Sibirien sehr abgenommen, weil man sie gewaltsam ausgerottet hat. In der obern Gegend des Jenisei-Flusses und am Ob-Ströme findet man noch die meisten, und von den Flüssen Das über Mangasea und Petschora, kommen die schwärzesten und besten. Die Kamtschatkischen Biber sind 2 bis 3 mal so groß als die gemeinen Biber, auch diesen nur einigermaßen ähnlich, hingegen in den wesentlichen Eigenschaften von ihnen unterschieden.

Luchse werden nur im kusnezkschen, krasnojarskschen und nertschinskischen Gebiete angetroffen, u. Tiger u. Panterthiere bloß an der äußersten Gränze gegen China im nertschinskischen Gebiete zuweilen erlegt.

§ 6. Sibirien hat noch andere Schätze, die von großer Erheblichkeit sind. Das argunische Silberbergwerk ist ganz beträchtlich, und das Silber enthält auch Gold. Beydes wird auch unter den Kolywanis

lywanischen Kupfer-Erzen gefunden. An Kupfer- und Eisen-Erzen ist das Land sehr reich. Die Kupfer-Erze liegen in der Oberfläche der Erde, und besonders sind die pichtowsche, kolivansche, plosskajische, wostresenskische, kuswische und alaspachische Gebirge voll davon. Im krasnojarskischen Gebiete sind auch verschiedene Kupfergruben; anderer zu geschweigen. Das Kupfer ist sehr geschmelzig. Das Eisen ist noch häufiger und von sehr guter Art, das kamenskische aber das beste. Die Kupfer- und Eisenhütten und Werke führen jährlich viele 100000 Pud aus, und gehören theils der Krone, theils Privatpersonen, unter welchen die Familie Demidow die ansehnlichsten und meisten hat. Das cathrinenburgische Gebiete enthält die allermeisten und wichtigsten. Die Tataren schmelzen auch viel Eisen. An kostbaren Steinen fehlerts auch nicht. Wer die sibirischen Topasen von den orientalischen unterscheiden will, muß ein guter Kenner seyn. Einzelne und kleine Agatsteine finden sich in der argunischen Gegend hin und wieder in offenen sandichten Feldern und an den Ufern der Flüsse und Seen. Man hat daselbst auch Carneole und grünen Jaspis mit rothen Flecken angetroffen, den grünen Jaspis aber vornehmlich in den gobischen Wüsteneyen. Das berühmte Marienglas wird in Sibirien häufig und zwar vornehmlich im jakutischen Gebiete am Flusse Witim gebrochen, und zu Irkutsk ist die eigentliche Niederlage desselben. Der Stein, darinnen es bricht, ist theils ein weiß-gelber Quarz, theils ein grauer Fluß, und in diesem Steine liegt es auf alle nur mögliche Art. Das helle, welches wie reines Wasser ist, wird fürs beste, dasjenige aber, welches ins Grüne fällt,

fällt, fürs schlechteste gehalten. Hernächst sieht man vornehmlich auf die Größe. Man hat Stücke gefunden, die $1\frac{1}{2}$, $1\frac{1}{2}$ und $\frac{3}{4}$ Elle ins Gevierte gehabt, sie sind aber sehr selten; daher diejenigen schon von großem Werthe sind, die $\frac{1}{2}$ bis auf 1 Elle ins Gevierte halten, und man bezahlt das Pfund davon gern mit 1 bis 2 Rubel. Von dem gewöhnlichen, das $\frac{1}{4}$ Elle ins Gevierte hält, kostet das Pud 8 bis 10 Rubel, von dem aller schlechtesten aber, welches zusammen genehet wird, gilt das Pud $1\frac{1}{2}$ bis 2 Rubel. Will man das Marienglas zum Gebrauche zurichten, so spaltet man es mit einem zweiseidigen dünnen Messer, doch spaltet man es nicht gar zu dünne. In ganz Sibirien bedienet man sich desselben zu Fensterscheiben, und Laternenfenster von großem Marienglase lassen sehr prächtig, weil man kein Glas findet, welches diese Helle und Reinigkeit hätte. In Rußland wird es auf den Dörfern und in vielen kleinen Städten auch zu Fensterscheiben gebraucht, und Laternen werden allenthalben davon verfertigt. Auf den Schiffen werden alle Fenster davon gemacht, weil es nicht zerbrechlich ist, und von der Erschütterung, welche die großen Kanonen verursachen, keinen Schaden leidet. Große Magnetsteine giebt es auch in Sibirien, ja ganze Magnetberge. In den nördlichen Gegenden finden sich viele Steintolen. Die so genannte Steinbutter (Kammenoje Maslo) ist ein gelblicher Alaun, der ganz fett und weich anzufühlen ist, wie Topfstein aussieht, und aus einem schwärzlichen Alaunschiefer herausdringt. Man findet sie in sehr vielen Gebirgen, z. E. in dem krasnojarskischen, uralischen, altaischen, jenseischen, baitalschen, bargusischen, lenischen u.

§ 7. Es ist merkwürdig, daß unter den süßen Seen, deren es in Sibirien eine unzählige Menge giebt, auch viele Salzseen sind, und daß sich unter ihnen so viele Veränderungen zutragen. Oft wird ein süßer See salzig, und ein salziger süß; einige trocknen aus, und andere entstehen, wo vorher keine gewesen. Unter allen Salzseen ist Jamüscha, in der Provinz Tobolsk, der merkwürdigste und berühmteste. Das schneeweiße Salz desselben besteht aus lauter cubischen Kristallen. Es giebt auch gesalzene Bäche, Salzquellen und einen Salzberg. Die Salzquellen in der irkutischen Provinz, ein paar 100 Wersten von Olesminskoi Ostrog, nicht weit vom Ufer des Kapitendei, stoßen ein schneeweißes Salz in großer Menge aus, welches sich über den Quellen einige Ellen hoch häu- fet. Hier ist auch der Salzberg, welcher auf 30 Faden hoch, und von Osten nach Westen 210 Faden lang ist, und von unten bis auf $\frac{2}{3}$ der Höhe aus einem sehr harten, durchsichtigen, in großen cubischen Kristallen zusammen gewachsenen Salze besteht, darinnen nicht die geringste Unreinigkeit ist. Salzloten sind häufig vorhanden.

§ 8. Es sind noch einige andere sibirische Merkwürdigkeiten übrig, die angezeigt und beschrieben zu werden verdienen. Die berühmten Mammonts-Knochen, oder Hörner, welche an den Ufern der Ströme Ob, Jenisei, Lena, Irtysh, Tom, und am besten an den Flüssen Chatanga und Indigirka in der Erde gefunden werden, sind ohne Zweifel Elephantenzähne und Knochen, wie sie denn auch als Elfenbeine gebraucht werden. Die Zähne oder Hörner, wie sie in Sibirien genennet werden, sind zum Theil

bis 4 russische Ellen lang, 6 Zolle im Durchschnitte dick, und die größten 6 bis 7 Pud schwer. Sie haben auch die Farbe des Elfenbeins, einige ausgenommen, die gelblich, braun oder schwarzblau sind, woran aber ihre Lage in der Erde vermuthlich schuld ist. Diejenigen, welche in den untern Gegenden der Flüsse, so ins Eismeer fallen, oder an den Ufern der süßen Seen, die nicht gar zu weit vom Eismeere liegen, in dem unaufhörlich gefrorenen Erdreiche gefunden werden, sind meistens noch sehr frisch, in den südlichen Gegenden aber sind sie oft ziemlich mürbe. Ob die Elefantenzähne und Knochen in der allgemeinen Sündfluth, oder bey einer andern Gelegenheit, in diese nördlichen Gegenden gekommen, und nach und nach mit Erde bedeckt worden sind, muß man dahin gestellt seyn lassen. Man findet sie auch hin und wieder in Rußland, ja so gar an vielen Orten in Deutschland. Es wird aber in Sibirien noch eine andere Art großer Knochen gefunden, die von einem Thiere zu seyn scheint, das zu dem Ochsengeschlechte gehöret. Das Horn des Wallfisches Narwhal ist auch am Indigirka- und Anadirflusse in der Erde gefunden worden, und die Wallroszähne, welche von Anadirjoi herkommen, und zwischen den Flüssen Kolyma und Anadir gefunden werden, sind viel größer, als die gemeinen, so man von Grönland, Archangel und Kola herholet. Von manchen wiegen 3 ein Pud, ja bisweilen, aber selten, machen 2 ein Pud aus. Endlich wollen wir von den Merkwürdigkeiten Sibiriens noch des feuerspeyens den Berges gedenken, welcher in Kamtschatka ist, woselbst auch heftige Erdbeben gewöhnlich sind, die man auch sonst hin und wieder, vornehmlich aber in Irkusk

Erkagt und in den Gegenden des Sees Baikal, verspüret hat.

§ 9. Die sibirischen Gebirge fangen von den werchoturischen an, welche in einer beständigen Reihe nach Mittag zu, bis in die Gegend der Stadt Orenburg, unter dem tatarischen Namen Ural sich erstrecken, von dar aber sich nach Abend lenken. Sie trennen Rußland von Sibirien. Eine andere Reihe von Gebirgen scheidet Sibirien von den Ländern der Kalmücken und Mongalen. Zwischen den Flüssen Irtyisch und Ob heißen sie das Gebirge Altai, das ist, das Goldgebirge, welchen Namen sie aber nachher ändern, und insonderheit zwischen dem Jenisei und Baikal das sajanische Gebirge heißen. Von diesen Gebirgen erstrecken sich Arme, sowohl gegen Mittag ins Land der Kalmücken und Mongalen, als gegen Mitternacht, welche zumtheil den Obz und Tomz Fluß, vornehmlich aber den Jenisei, umgeben. Denn das ganze Land, welches gegen Mitternacht und Morgen nach beyden Meeren sich erstrecket, fängt hier an, bergicht und felsicht zu werden. Am meisten aber raget die Reihe von Gebirgen hervor, welche zwischen den Flüssen ist, so in den östlichen Ocean und ins Eismeer fallen; sie nimmt ihren Anfang aus der Mongalen Lande, und höret auf in dem äußersten nord-östlichen Winkel Sibiriens. Kleinere Gebirge sind diejenigen, welche man zwischen dem Jenisei und Lena findet, und von denen der Fluß Tunguska jenseit des Gebirges den Namen hat. Ein anderes ist an der mittäglichen Seite des Flusses Aldan belegen, und enthält die Quellen der Flüsse, welche ins Eismeer fallen. Es wird Werchojanskoi genennet.

§ 10. Die Einwohner Sibiriens sind von dreysacher Gattung, nämlich alte Einwohner, Tataren und Russen. Die ersten beyden haben theils die natürliche Religion, theils sind sie Götzendiener oder Heiden, theils aber Muhammedaner. Viele von ihnen sind durch die Russen getauft worden. Zu den alten Einwohnern gehören:

1) Die Wogulitschi oder Wogulen, in der Provinz Tobolsk, welche wahrscheinlicher hieher, als zu den Tataren, gerechnet werden. In der Sprache haben sie vieles mit den Permiern und Finnen gemein. Sie sind gesitteter, als andere sibirische Völker, weil sie mitten unter den Russen wohnen, mit denen sie schon Handel und Verkehr gehabt, ehe Sibirien unter russische Hochmächtigkeit gekommen. Sie haben einige natürliche Begriffe von Gott dem Schöpfer und Erhalter aller Dinge, glauben eine Auferstehung der Todten, (wovon sie vermuthlich durch die Russen einigen Begriff bekommen haben,) und eine Vergeltung des Guten und Bösen nach diesem Leben; vom Teufel aber wollen sie nichts wissen, sondern sagen, wenn es auch einen gäbe, so könne er sie doch nicht beschädigen, wovon sie auch kein Beispiel wüßten. Ihr ganzer Gottesdienst besteht darinnen, daß alle Hausväter aus jedem Dorfe sich jährlich gegen das Ende des Sommers einmal versammeln, und in einem nahegelegenen Walde einen Kopf von jeder Art ihrer Thiere opfern, die Felle derselben aber auf einige Bäume hängen, und sich vor denselben vielfältig bücken, ohne gewisse Gebethe hinzu zu fügen: hernach essen sie mit einander das Fleisch dieser geopferten Thiere unter großen Freudenbezeugungen. Ihr einziger Grund zu dieser Ceremonie ist die

die Gewohnheit ihrer Vorfahren. Ihre Todten begraben sie, und werfen auch wohl etwas Geld in die Gruft. Sie nehmen so viel Weiber, als sie ernähren können. In der Kleidung und Bauart kommen sie mehrentheils mit den Russen überein, doch sieht es inwendig in ihren Häusern mehr tatarisch als russisch aus. Weil sie wenige zum Ackerbau geschickte Gegenden bewohnen, so leben sie mehrentheils von der Viehzucht und Jagd. - Sie stehen insgesammt unter russischer Vöthmässigkeit, und viele von ihnen haben auch die griechische Religion angenommen.

2) Samojeden, in der Provinz Jeniseisk, von welchen schon oben beym archangelgorodischen Gouvernement gehandelt worden.

3) Die Juraki, ein volkreiches samojedisches Geschlecht, welche zwischen dem Jenisei und Ob längst den Seeküsten und auch Land-einwärts wohnen. Sie leben noch mehrentheils ohne Oberherrschaft; und obgleich einige wenige dem russischen Hofe Tribut bezahlen, so haben doch die meisten noch nicht dazu gebracht werden können.

4) Die Ostiaken, oder Asten, welche sich selbst Chonti, oder Konnizung nennen, von den Tatern aber Yschuk genennet werden. Sie wohnen weit herum. Diejenigen, welche in dem toboletischen, berezowschen und surgutischen Gebiete wohnen, haben vieles, vornehmlich in der Sprache, mit den Permiern und Finnen gemein: sie erzählen auch, daß sie in diesen Gegenden Fremdlinge wären, und einige leiten ihren Ursprung von den Permiern, andere von den Samojeden, andere von den Tatern her. Allein die Ostiaken des tomskischen und narimischen Gebietes haben eine

andere Sprache als jene, und viele Aehnlichkeit mit den Samojeden. Die Ostiaken sind von mittelmäßiger Größe, und mehrentheils wohl gestaltet, aber von unreiner Lebensart. Die Eltern halten ihre Kinder bey heranwachsenden Jahren zum Fischfange und zur Jagd an. Im Sommer fangen sie so viel Fische, als sie Winters zu verzehren gedenken, im Winter aber jagen sie mit ihren Hunden nach Vielfraßen, Luchsen, Zobeln, Hermelinen und Bären, womit sie den Tribut bezahlen; und fangen auch Vögel und Rennthiere zur Speise. Vom chinesischen Taback, oder Schaar, sind sie unmäßige Liebhaber. Ihre Wohnungen sind kleine niedrige Hütten von Sträuchen, mit Birkenrinde bedeckt, in deren Mitte ein Feuerheerd ist. Auf die Viehzucht und den Ackerbau legen sie sich nicht, sondern unterhalten nur Hunde zur Jagd und zur Schlittensfahrt. Außer 3 Stariken verehrten sie ehedessen eine Menge großer und kleiner abscheulicher Götzenbilder, davon ein guter Theil vernichtet worden, nachdem sich 1712, 13 und 14 viele zur christlichen Religion gewendet. Nachher haben die übrigen auch die griechische Religion angenommen. Den Teufel nennen sie Schaitan.

5) Die Tungusen, welche große Nation in den Provinzen Jenisseisk und Irkutsk weit und breit zerstreuet wohnet. Von den Chinesern werden sie Soz lun, von den Ostiaken Kellem oder Vellem, das ist, die Bunten, genennet, sie selbst aber nennen sich Oewonki. Man muß sie weder mit den Tanguten, noch mit den Ostmongalen, die von den Kalmücken spottweise Tungus, d. i. Schwein, genennet werden, verwechseln. Weil man, nachdem sie unter russische Vorherrschaft gebracht waren, bemerkte, daß einige
mit

mit Pferden, andere mit Rennthieren, und andere mit Hunden herum zogen, so theilte man sie nach denselben ungereimter Weise in folgende Arten ein. 1) In Konnie Tungusi, welche in Daurien, und bey der Stadt Nerfshinsk wohnen. Sie haben ihren Namen von den Pferden, deren sie sich bedienen, und nähren sich fast durchgehends von der Viehzucht. Sie kleiden sich bennahe wie die Mungalen, denen sie auch sonst ziemlich gleichen. Ihre Haare tragen sie wie die Kalücken und Mungalen, und haben fast eben die Waffen wie jene, außer daß sie keinen Säbel führen. Ackerbau haben sie nicht, sie machen aber die Zwiebeln von gelben Lilien zu Mehl, und nutzen dieselben auf mancherley Weise. Sie sind gute Reuter, stark von Gliedern, und halten sich tapfer. 2) In Olennie Tungusi, welche ihren Namen von den Rennthieren haben, und am Lena-Nischnaja- und Tungustastrome wohnen. Sie leben von der Jagd und Fischey, ziehen aber auch Vieh auf. Sie haben Kleider von Rennthieren und Mützen von Fuchsfellen. Ihr gewöhnlicher Schwur soll Olimni seyn, und so viel bedeuten, als wenn andere Völker Gott zum Zeugen anrufen. Wenn sie sich eidlich reinigen wollen, so wird ein Hund geschlachtet und verbrannt, der Schwörende trinkt einen Theil des Blutes desselben, und wünschet, daß er so zusammen schrumpfen und verbrennen möge, wie der Hund, wenn das wahr sey, dessen man ihn beschuldiget. Die Umstände dieser Handlung werden verschiedentlich erzählt, die angeführten aber sind die vornehmsten und allgemeinsten. 3) In Sabatschie Tungusi, welche fast alle in der jakutischen Provinz wohnen, und den Namen daher bekommen haben, weil

weil sie die Hunde sowohl zu essen, als sich ihrer in Schlitten zu bedienen pflegen. Sie werden auch Lasmuten genennet, weil die Gegend von Nchoz den Namen Lama, Meer, bekömmt. Im Winter kleiden sie sich mit Rennthierhäuten. 4) In Podkamenie Tungusi, welche zwischen den Flüssen Jenisei und Lena, oder um Ilimst herum wohnen. Sie sind arm, und ihren Nachbarn, den Ostiaken und Samojeeden, in der Lebensart ähnlich.

Wer diese Nationen mit einander vergleicht, kann aus ihrem Wesen und aus ihrer Gesichtsbildung leicht abnehmen, daß sie von einem Stamme sind. Sie sind nicht so gelb, wie die Kalmücken, und haben auch nicht so platte Nasen, auch größere Augen, als dieselben. Mehrentheils sind sie von kleiner und mittelmäßiger Leibesgestalt; und man findet nicht leicht einen, der einen Bart hätte, weil sie die Haare ausraufen. Sie haben den Gebrauch, die Gesichter ihrer Kinder auf den Backen, vor der Stirn und auf dem Kinne mit Figuren zu bezeichnen, die blau oder schwarz aussehen. Wenn sie dieselben verfertigen wollen, so nehmen sie gemeinen Zwirn und schwarze Kreide, oder Ruß, machen mit Hülfe des Speichels einen Brei daraus, und ziehen den Faden durch denselben; alsdenn nehen sie die Gesichte Strich an Strich, und ziehen den gefärbten Faden immer durch die Haut, wobey die Kinder erbärmlich schreyen. Wenn das Gesicht aufläuft, so beschmieren sie es mit Fett. In alten Zeiten hat man bey ihnen besonders die Sieger mit solchen Figuren beehret, die man nicht nur im Gesichte, sondern auch auf dem ganzen Leibe gemacht. Wer diese Zierrathen hatte, war geehrt; daher scheint das Volk sie lieb gewonnen, allge-
mein

mein gemacht, ja gar für schön angesehen zu haben. Ihre Religion ist fast durchgehends gleich, und ihre Götzen heißen Schewüki. Zur christlichen Religion haben sie noch nicht gebracht werden können. Sie nehmen so viel Weiber, als sie wollen: doch giebt es selten Männer, die mehr als zwey haben. Sie wohnen fast alle in kleinen Hütten, die leicht von einem Orte nach dem andern gebracht werden können. Die Tungusen sind muntere und lebhaftere Leute, bey denen nicht nur eine natürliche Liebe zur Gerechtigkeit, sondern auch eine Ruhmbegierde, herrschet. Der größte Theil von ihnen steht unter Rußlands Schuß, ein geringer Theil aber unter China. Sie sind in Geschlechter abgetheilet, und über eine gewisse Anzahl derselben ist ein Saïssan, (Oberauffseher,) welcher unter sich einen Taischa hat. Alle diese Leute werden von ihrer kaiserl. Majestät verordnet und besoldet. Von den Tungusen bekömmt man das beste Pelzwerk.

6) Die Bûrät oder Buratten, welche von den Russen Brazki genennet werden, machen den zweyten Hauptstamm der so genannten Kalmücken aus. Sie sind von den Tungusen in nichts, als in der Sprache, verschieden, die mongolisch ist. Sie wohnten ehemals an der Südseite des baikalischen Sees, seit dem Ende des 17ten Jahrhunderts aber wohnen sie auf beyden Seiten dieses Sees, im irkutischen und selenginskischen Gebieth. Ungefähr 1644 wurden sie durch einige wenige von Krasnojarsk ausgeschiedte Kosaken ganz friedlich unter russische Vorherrschaft gebracht. Ehemals machten sie mit den Jakuten ein Volk aus. Sie sind wohl gewachsen, und ernähren sich von der Viehzucht und Jagd. An manchen Orten hat ein Bûrät seine

seine 1000 Schafe und eine Menge von Ochsen und Pferden. Die Männer schneiden das Kopfhaar fast ganz ab, ihre Kleidung aber ist von der gemeinen russischen wenig unterschieden. Der meiste Zierath der Weiber besteht in den Haaren, die sie in 2 Zöpfe, die Dirnen aber in mehrere flechten. Sie wohnen in sechs-eckichten Jurten, die aus Querbalken bestehen, welche etwas über $\frac{1}{2}$ Faden hoch über einander gelegt sind; von da an aber sind Stöcke schief angebracht, die oben in eine Spitze zusammen laufen, nur daß zwischen denselben ein Loch für den Rauch gelassen ist. Der Eingang der Jurte ist gegen Osten, und an jeder Seite desselben steht ein Birkenbaum; diese beyden Bäume aber verbindet ein Querstock, an welchem allerhand Bänder und einige Felle von Hermelinen und Wieseln, oder auch von Schafen, hangen, vor welchen sich ein jeder Bürat des Morgens und Abends einigemal bückt, und dabey nach morgenländischer Art 2 Finger auf die Stirne leget. Ihre Schamanne, welche eine Art von Priestern und Wahrsagern sind, heißen in ihrer Sprache Bô, und gehen fürchterlich gekleidet. Viele von den Buratten haben sich aus Armuth taufen lassen; und diese sind vornehmlich von denen, welche um Balasganskoi Ostrog wohnen, die auch wider den allgemeinen Gebrauch der übrigen das Feld bauen und ein Handwerk treiben, darinnen es unter ihnen sehr viele Meister giebt. Sie wissen das Eisen so schön mit Zinn oder Silber auszulegen, daß es wie damascirte Arbeit aussieht. Sie reiten auf Pferden, Ochsen und Kühen, wie es ihnen vorkömmt, und bleiben selten länger als 1 oder 2 Monate an einem Orte, sondern, wenn das Vieh das Futter in selbiger Gegend aufgestressen hat, so suchen sie einen andern Ort.

7) Die

7) Die Jakuten, welche in den untern Gegenden des Lenastroms wohnen, müssen vor Alters mit den Tatern ein Volk ausgemacht haben, welches ihre Sprache und Leibesbildung anzeigt. Sie erzählten selbst, daß ihre Vorfahren von den Mongolen und Burjäten vertrieben wären, und sich hieher begeben hätten. Sie nennen sich selbst Socha, und in der vielfachen Zahl Sochalar. In ihrer Lebensart sind sie von den andern heidnischen Nationen nicht sehr unterschieden. Sie tragen, wider die Gewohnheit ihrer Nachbarn, langes Haar, und kurze aufgeschnittene Kleider. Um Brodt bekümmern sie sich gar nicht, sondern essen verschiedene Wurzeln, Knoblauch und Zwiebeln, Pferde und Rüh, und die Milch von denselben, alle wilde Thiere, die ihnen vorkommen, am meisten aber Mäuse und Murmelthiere, und alles wilde Geflügel. Sie haben Winter- und Sommer-Jurten, und in denselben auch ihr Vieh, welches sich des Winters sein Futter selbst suchen muß. Sie brauchen Mörser von gefrorenem Rüh- oder Ochsen-Miste, darinnen sie nicht nur trockne Fische, Wurzeln, Beeren ic. sondern die Reichen auch Pfeffer und Salz stampfen. Die Anzahl ihrer Götzen ist groß, sie sehen alle wie Puppen aus, und sind von Lumpen zusammen gestopft; denn einen hölzernen Götzen achten sie für nichts. Sie schmieren demselben das Maul mit Fett, oder Blut von einem Thiere. Unter ihren Göttern ist auch einer, Namens Tatar. Ehedessen sollen sie ihre Todten verbrannt, oder auf Bäume gelegt, oder in den Jurten, darinnen sie gestorben, gelassen haben; heutiges Tages aber pflegen sie dieselben gemeiniglich zu beerdigen, welches sie vermuthlich von den

den Russen gelernet haben. Verschiedene von ihnen sind getauft.

8) Die Jakagiri, welche zwischen den Jakuten, Korjaken und Tschuktschi nach dem Eismeere zu und meistens in Gebirgen wohnen, und eine Art Jakuten sind.

9) Die Tschuktschi, welche in der nordöstlichen Ecke von Sibirien, zwischen den Flüssen Anadir und Kolyma wohnen, und die Gewohnheit haben, einen Wallroßzahn in jedem Backen zu tragen, dazu in der Kindheit die Löcher gemacht werden, und von welchen die Schelagi ein besonderes Geschlecht sind; haben sich dem russischen Zepter bisher noch nicht unterworfen, sondern vielmehr gegen die Russen alle Feindseligkeit ausgeübt. Sie werfen sehr geschickt mit der Schleuder, bedienen sich aber doch im Kriege meistens der Bogen und Pfeile.

10) Korjaki wohnen um den penschinsfischen Meerbusen, und bey'm Anfange der Halbinsel Kamtschatka.

11) Die Kamtschadalen, welche die Halbinsel Kamtschatka bewohnen, und gesitteter und umgänglicher sind, als ihre nördlichen Nachbarn. Man vermuthet, daß sie eine japanische Colonie sind. Sie bezahlen den Russen einen Tribut von Pelzwerk.

§ II. Die 2te Hauptgattung von Einwohnern machen die Tataren aus, welche die südlichen Gegenden der Flüsse Tobol, Irtysh, Ob, Irtys und Jenissei, nebst denen dazwischen liegenden Steppen bewohnen. Sie sind das erste und vornehmste Volk in Sibirien, und in Ansehung der Religion entweder Muhammedaner oder Heiden. Letztere haben insgesammt

sammt ihre Kamen oder Schamans, welche Priester und Zauberer vorstellen sollen, und die Leute durch ihre Gaukelenen betriegen. Sie geberden sich wie Besessene, haben Zaubertrommeln, vermittelst welcher sie, nach der Meynung der Einfältigen, das Verlorne wieder schaffen, Kranke gesund machen, und viele Dinge vorher sagen können. Ihre fast allgemeine Kleidung ist ein lederner Rock, mit vielem Eisen behängt, auf allerley Art ausgezierete und ausgehehete lederne Strümpfe, und eine auf mancherley Weise dem Pöbel fürchterlich gemachte Mütze. Alle diese Tataru bestehen aus vielen großen und kleinen Nationen, leben unter russischem Schutze, und werden von den Gegenden, Städten und Flüssen, wo sie wohnen, benennet. Wir wollen die vornehmsten anführen. Die Merkmale der tatarischen Häuser und Hütten sind inwendig eine breite niedrige Bank, ein Camin und ein Kochheerd.

Derer, so in der Stadt Tobolsk sind, wird unten bey dieser Stadt gedacht werden. Hier wollen wir nur anmerken, daß sie reinlicher sind, als die kasanischen, aber arm, daher sie selten mehr als ein Weib haben, und nichts als Wasser trinken. Die Tataru, so Tibytkul, (russisch, Sinjarskoi prud,) am Flusse Sinjar, bewohnen, geben gar keine Steuern an die Krone, sind aber verbunden, Kosakendienste zu leisten, und werden Möschtschjaraiki genannt. Sie wohnen beständig an einem Orte. Die Tataru, so im turinistischen Gebiete wohnen, haben etwas wilderes an sich, als andere Tataru. Sie sind 1720 vom tobolskischen Erzbischofe Philophei getauft worden, woben aber manche, die nicht gewollt, in den Fluß ge-

jagt worden, welches anstatt der Tausche gegolten. Die mirowischen Tataru sind von den meisten Auflagen frey, und wohlbemittelt. Unter denen, so um Irtysk am Irtysh wohnen, ist eine allgemeine Gewohnheit, daß sie ein anderes Dorf für den Sommer, und ein anderes für den Winter haben. Dieß gilt auch von andern. Die, so in der Gegend der Stadt Tara wohnen, heißen Irtysk Tataru, d. i. solche, so Tribut an die Krone bezahlen. Die Barabinszen am Fluß Irtysh, sind ursprüngliche Tataru, wie ihre Sprache beweist. Baraba oder Bararama ist nicht der Name des Volks, sondern eines besondern Geschlechtes, und andere Geschlechter eben dieses Volks nennen sich Luba, Terenja, Tunus, u. s. w. Sie bezahlen theils an Rußland, theils an den Contaischa Tribut. Ihren Unterhalt haben sie von der Viehzucht und vom Fischfang. Sie sind meistens theils Heiden, einige aber sind Muhammedaner. Am Flusse Tschumusch wohnen sehr viele, meistens theleutische Tataru oder Telenguten, und vor diesem haben viel mehrere daran gewohnt; wegen der kalmyckischen Einfälle aber haben sich viele von dort weggezogen, und sind weiter hinein in Sibirien gegangen: sie begeben sich aber nun nach und nach wieder nach ihrer alten Heimat. Unter den theleutischen und kischtimischen Tataru, die am Bache Kaltirak, in der Gegend von Irtyskoi pogost, wohnen, sind sehr viele von dem obgedachten Bischofe getauft worden: sie fragen aber wenig darnach, tragen auch nicht einmal das Kreuz, so ihnen bey der Taufe gegeben, und hier für ein wesentliches Stück eines Christen gehalten wird, sondern sagen ungescheut, daß sie zur Taufe

se gezwungen worden. Indessen machen sie das gewöhnliche Zeichen des Kreuzes fertig, lassen sich auch bey ihren Verheirathungen von den russischen Priestern copuliren, und besuchen zuweilen die russische Kirche. Die Tschatskischen Tatarn bey Tomsk haben den Namen Tschat zu der Zeit, als sie noch in den obern Gegenden des Flusses Om gewohnet, bekommen. Die bey Kusnetsk und im tomstischen Gebieth wohnenden Telenguten, welche daselbst weiße Kalmlücken genennet werden, sind keine Muhammedaner. Ihre Religion hat keine gewisse Form. Einen Gott glauben sie, den sie dadurch verehren, daß sie sich alle Morgen gegen der Sonne Aufgang wenden, und dieses kurze Gebeth hersagen: schlag mich nicht todt. Bey ihren Dörfern sind Plätze, welche sie Taulga nennen, dabey sie alle Jahr ein- oder mehrmal eine gewisse Ceremonie verrichten. Sie schlachten nämlich ein Pferd, verzehren das Fleisch, die Haut aber stopfen sie aus, und wenden das Gesicht des Pferdes gegen Osten, nach welcher Gegend zu auch der Taulga gebauet ist, der aus viereckicht gesetzten Pfälen von Birkenbäumen besteht, und ein geheiligter Ort ist, weil sie die Bälge Gott zu Ehren, und zu einem Opfer darauf zu legen, vermeynen. Sie essen kein Schweinefleisch, trinken aber Brantwein. Den Tabak lieben sie sehr, und schlucken den Rauch hinunter. Einige verbrennen ihre Todten, andere begraben sie. Die abinischen Tatarn, so bey Kusnetsk wohnen, und sich selbst Aba, in der vielfachen Zahl Abalar, nennen, sollen in der Religion mit den Telenguten übereinkommen. Ihre Hütten sind meistens bloß von Erde aufgeführt. Sie treiben Ackerbau. Die beltirischen

Tatarn haben vor allen des kusnetskischen Gebiethes diese beschwerliche Auflage, daß sie auch an die Kal-
mücken Tribut bezahlen müssen, der in Eisen und Zuf-
ten besteht. In dieser Gegend sind auch die Kabaltz-
schen und sagaischen Tatarn. Weiter am Tom-
flusse hinauf wohnen tuluberdische und kistimmiz-
sche Tatarn. Die tschulimischen Tatarn sind
auch getauft, wissen aber wenig von Gott. Sie fressen
der Verstorbenen Pferde, und opfern die Haut dem
Teufel. Ihre Todten begraben sie, und alle Perso-
nen, die bey der Beerdigung gewesen, springen durch
ein angelegtes Feuer, damit der Tod ihnen nicht nach-
folgen möge, welcher sich also, ihrer Meynung nach,
vor dem Feuer fürchten muß. Als sie der Erzbischof
Philophei taufte, ließ er die, so nicht gutwillig kamen,
durch die Dragoner, die er bey sich hatte, herzu holen.
Sie wurden mit Gewalt in den Fluß Tschulim ge-
jagt, und als sie zurück kamen, hieng man ihnen ein
Kreuz an den Hals, und sie hießen Getaufte. Hier-
auf wurde eine Kirche unter ihnen angelegt. Sie wis-
sen gar nichts gründliches von der christlichen Religion,
sondern meynen, das Wesentliche derselben bestehe dar-
innen, daß sie Kreuze trügen und machten, kein Pferde-
und Eichhörnerfleisch aßen, in die Kirche giengen, ihre
Kinder taufen ließen, nur ein Weib nähmen, und die
russischen Fasten beobachteten. Die Tatarn, so um
Krasnojarsk wohnen, sind den Europäern in der Ge-
sichtsbildung sehr ähnlich. Sie sind meistens hager,
munter und aufgeweckt, zu Geschäften aufgelegt, leut-
selig, umgänglich, gesprächig, redlich und aufrichtig.
Im Handel allein muß man sich vor ihnen in Acht
nehmen. Vom Straßenraube und Diebstahle höret
man

man unter ihnen nicht. Sie nehmen 2, 3 bis 4 Weiber. Der Keinigkeit beileisigen sie sich nicht. Sie haben ziemliche Viehzuchten, vornehmlich von Pferden, und bauen auch das Feld. Bisher haben sie sich weder durch die Russen, noch durch die Muhammedaner, noch durch die Mongolen von ihrem Heidenthume abwendig machen lassen. Die Arinzi machten ehemals einen Hauptstamm aus, jetzt aber sind nur noch einige wenige Familien übrig, welche die Sprache ihrer Vorfahren schon vergessen haben, und nichts als tatarisch reden. Zwischen Abakansk und Kansk wohnen die Kotorwzi und Kamatschinzi. Die Tatar, so in der Gegend von Kansk ihren Sitz haben, sind ziemlich arm, und wenige unter ihnen haben 2 Weiber. Sowohl Männer als Weiber tragen unter ihren Röcken die bloße Haut, doch brauchen die wenigen Getauften auch Hemde. Weil sie sich niemals waschen, sehen sie sehr unflätig aus. Sie bedienen sich, so wie verschiedene andere Tatar, anstatt des Brodtes, der Zwiebel des türkischen Bundes und anderer Lilien, und wollen sich noch nicht zum Ackerbaue bequemen; statt dessen der Fohelfang ihr beständiger Zeitvertreib ist. Der große Stamm der assanischen Tatar ist, bis auf einige wenige nach, ausgestorben. Sie wohnen an den Flüssen Ussolka und Ona.

In der Provinz Irkutsk zieht in der Gegend des Ostrogs Tunkinsk eine Art heidnischer Tatar herum; die sich Sojeti nennen, und mit den krasnojarskschen Tatar einerley Sprache haben sollen.

§ 12. Die 3te Hauptgattung der Einwohner machen die Russen aus, welche sich nach der Eroberung des Landes häufig in demselben niedergelassen haben,

ben, größtentheils aber aus andern Provinzen entlaufen sind. Sie haben seit ihrer Ankunft eine Menge Städte, Ostroge, Flecken und Dörfer nach ihrer Gewohnheit von Holz gebauet und besetzt. Die meisten Dörfer haben den Namen von denjenigen Bauern, welche sie zuerst angeleget, und nur wenige von den Bächen, an welchen sie stehen. Der sibirische Dialect auf den Dörfern ist von dem gemeinen russischen sehr unterschieden; man höret hier auch viele Wörter, die in Rußland unbekannt sind. Von den Beynamen, welche die Einwohner der Städte einander geben, wollen wir hernach gehörigen Ortes einige bemerken. Die herrschende Mode der Einwohner in ganz Sibirien ist, müßig zu gehen, zu saufen und zu huren, daher an vielen Orten fast alle von der Liebesseuche angesteckt sind. Es ist ein gemeiner Irrthum der Ausländer, daß sie meynen und berichten, es müßten diejenigen, welche der russische Hof nach Sibirien ins Elend schicket, und deren Anzahl nicht gering ist, täglich, oder wöchentlich, eine gewisse Anzahl Zobel fangen und liefern, dazu sie doch gar nicht gebraucht werden. Es verhält sich mit diesen Personen folgendermaßen. Einige, die als Staatsgefangene hieher geschickt worden, werden in festen Häusern bewacht und von der Krone unterhalten; andere hieher Verwiesene müssen in eingeschränkter Freyheit leben; noch andere aber werden hieher in die Slaveren geschickt, und müssen in den Bergwerken, auf Fahrzeugen, an den Festungen und sonst arbeiten. Manche verarmte und in Kronschulden verfallene Kaufleute, denen dieß Land zum Aufenthalte angewiesen worden, finden hieselbst mehrere Gelegenheit, etwas zu verdienen, und sich nach

und

und nach wieder aufzuhelfen, als in Rußland, welches ihnen auch nicht verbothen ist; und für solche Leute ist Sibirien kein Elend, sondern ein erwünschtes und vortheilhaftes Land.

§ 13. Von dem sibirischen Handel sind schon oben, in der Einleitung zum russischen Reiche, einige allgemeine Nachrichten vorgekommen. Es ist keine ansehnliche Stadt in Rußland, aus welcher nicht Kaufleute nach Sibirien reisen, ausländische Waaren hinein bringen, und solche theils an die Einwohner der sibirischen Städte, theils aber und vornehmlich an die auf die großen Jahrmärkte nach Sibirien kommenden chinesischen Kaufleute verkaufen, auch von ihren Waaren wieder an sich bringen sollten. Allein, die vornehmsten Dörter in Rußland, aus welchen die Kaufleute nach Sibirien, und die sibirischen Kaufleute hier wieder daher handeln und reisen, sind, Moskau, Kasan, Archangel, Ustjug, Ialskoiposad und der Jahrmarkt zu Makariem. Ein solcher Kaufmann thut eine lange Reise, ehe er wieder nach Hause kommt. Er reiset z. E. im Frühjahre von Moskau ab, kommt im Sommer auf den makarienschen, und mit dem Anfange des folgenden Jahres auf den irbitischen Jahrmarkt. Auf jenem suchet er einige seiner Waaren gegen solche zu vertauschen, die ihm auf dem letztern vortheilhafter sind, auf diesem aber hat er seine Absicht auf den chinesischen Handel. Behält er eine Waare übrig, von der er vermuthet, daß er sie in Irkusk nicht gut werde anbringen können, so suchet er sie im Winter zu Tobolsk abzusetzen. Im Frühjahre geht er von dort ab, treibt seinen Handel durch ganz Sibirien, und kommt im Spätjahre nach Irkusk, oder, wo ihn das Eis dar-

an hindert, so trifft er doch unfehlbar mit dem Anfange des Winters daselbst ein, und handelt mit den Chinesern. Hierauf geht er nach Kjachta, das folgende Frühjahr aber nach Jakutsk. Von dort suchet er noch mit offenem Wasser 6 bis 700 Werste zurück zu gehen, und reiset mit Schlitten wieder gerade nach Kjachta, woselbst er seine jakutischen Waaren abzusetzen sucht. Im Frühjahr reiset er nach Irkutsk, kömmt im Spätjahre nach Tobolsk, besucht im Winter und dem darauf folgenden Sommer den iberischen und makarischen Jahrmarkt, und kömmt nach $4\frac{1}{2}$ Jahren wieder nach Moskau, in welcher Zeit er, wenn er ein guter Handelsmann und glücklich ist, zum wenigsten 300 pro Cent gewinnen muß. Die meisten ausländischen Waaren, welche nach Sibirien gehen, kommen aus Archangel, und dahin wird auch gebracht, was aus Sibirien über die See geht. Außer dem russischen Gelde ist kein anderes im Lande gewöhnlich; der meiste Handel aber geschieht durch Umtauschung der Waaren.

§ 14. Die vielen Alterthümer, welche man in den südlichen Gegenden Sibiriens findet, machen wahrscheinlich, daß daselbst entweder der Hauptsitz des Reichs des Tschingis Chans gewesen sey, oder daß sich doch viele darzu gehörige ansehnliche Stämme aufgehalten haben. Die Russen haben von Sibirien durch die Permier, Wogulen und Samojeden schon von Eroberung desselben einige Nachricht gehabt; vornehmlich aber ist es ihnen unter der Regierung des Zaren Iwan Basilirowitsch bekannt geworden, der auch schon über unterschiedene Gegenden Sibiriens geherrschet, und Sibirien in seinen Titel aufgenommen hat. *Anica*, ein
begü-

begüterter Mann zu Solwotschegodzka, welcher für einen Vorfahren der jetzigen Grafen und Freyherrn von Stroganow gehalten wird, lernte Sibirien kennen, und trieb vortheilhaften Handel dahin. Er machte das, was er von Sibirien und dessen Einwohnern mußte, dem russischen Hofe bekannt. Den Grund zu der russischen Oberherrschaft über Sibirien legten einige tausend donnische Cofaken, welche unter ihrem Anführer Jermak Timoseew in den Gegenden der Flüsse Ota und Wolga, und am caspischen See herum schwärmeten, und die daselbst gelegenen Städte plünderten, aber endlich durch die wider sie ausgeschieden Truppen dergestalt in die Enge getrieben wurden, daß sie nicht wieder zu den Cofaken kommen konnten. Sie flüchteten also an den Fluß Kama, welches 1577 geschehen ist. Ihrer waren auf 6000. Sie hielten sich eine Zeitlang bey Maxim Stroganow auf, und nahmen 1578 einen Zug nach Sibirien vor, der aber nicht recht zum Stande kam, sondern 1579 von neuem vorgenommen wurde. Sie kamen 1580 auf dem Flusse Tora nach dem Städtchen Tjingi oder Tschinggi, (Tschingidin) oder Tümen, und bemächtigten sich desselben, und im folgenden Jahre eroberten sie das Städtchen Karatschin, und vornehmlich die Stadt Sibir, welche die Residenz des Chans Kutschum war, worauf sich ihnen viele Tatar, Ostiaken und Bogulen unterwarfen. Jermak erkannte aber wohl, daß er ohne mehrere Mannschafft und europäische Kriegsgeräthschaft diese Eroberungen nicht behaupten könnte, und schickte daher in eben diesem 1581sten Jahre Abgeordnete an den Zarischen Hof nach Moscau ab, um demselben seine Eroberung bekannt zu machen und anzubietzen. Er und seine

Cosaken erhielten Vergebung, Gnadenversicherungen und Geschenke. Der Zar versprach, einen Befehlshaber nach Sibirien zu schicken, den er auch 1583 mit 500 Mann abgehen ließ, und der 1584 zu Sibir ankam. Allein, in eben diesem Jahre kam Jermak ums Leben, und die Russen verließen Sibir und das ganze Land. Es wurden aber 1586 neue Befehlshaber und Truppen dahin geschickt, welche die Stadt Tumen erbaueten. 1587 kamen abermals neue Truppen dahin, worauf die Stadt Tobolsk erbauet wurde. 1588 wurde Sibir von neuem erobert, und zerstöret. 1598 wurde Chan Rurschum so geschlagen, daß er sich nicht wieder erhohlen konnte, er ward auch bald darauf ermordet. Von der Zeit an haben die Russen ihre Herrschaft in Sibirien immer weiter ausgebreitet. Weil die Cosaken diese Eroberung gemacht, so wiederfuhr ihnen die Ehre, daß alle nach Sibirien geschickte Truppen ihnen einverleibet, und mit ihrem Namen belegt wurden; daher die sibirische Miliz noch heutiges Tages den Namen der Cosaken führet.

§ 15. Nunmehr macht Sibirien ein Gouvernement aus, welches aus drey ansehnlichen Provinzen besteht, nämlich aus der tobolskischen, jenizseiskischen und irtutskischen; es hangen aber doch nur die 2 ersten von dem sibirischen Gouverneur ab, und die dritte, welche von einem Vice-Gouverneur regieret wird, hat mit den Gouvernements gleiches Ansehen. Zu einer jeden gehören verschiedene Städte und Districte; jede Stadt hat aber ihren Woiwoden, der dem dazu gehörigen Districte vorsteht, und wieder Befehlshaber, oder Amtmänner (Uprawitel) unter sich hat. Der Statthalter

von ganz Sibirien hat seinen Sitz zu Tobolsk, und unter demselben steht sowohl der Unterstatthalter zu Jeniseisk, als alle Woimoden: er kann aber keinen Woimoden bestellen, sondern muß sie annehmen, wie sie ihm von der sibirischen Kanzley in Moskau zugeschicket werden. Bey der tobolskischen Regierungskanzley sind 2 Secretäre, welche nicht so abgewechselt werden, wie die Statthalter, sondern beständig bleiben; sie sind deswegen in solcher Hochachtung, daß sich Große und Kleine vor ihnen bücken, und ihr Ansehen ist größer, als des Statthalters. So gar die vornehmsten Officiers der Besatzung müssen sich nach ihren Befehlen richten; und sie führen über die Stadt Tobolsk fast ein unumschränktes Regiment. Alle geistliche Personen und Sachen in Sibirien stehen unter dem Metropolitzen zu Tobolsk.

1. Tobolskaja Prowinciia. Die tobolskische Provinz.

Der südliche Theil derselben begreift das eigentliche Sibirien, welches ehedessen *Tura* genennet worden; die ganze Provinz aber gehöret zu der eigentlichen Tataren, weil sie vor Zeiten unter dem großen tatarischen Reiche gestanden hat, und mit tatarischen Colonien besetzt ist. Sie begreift

1. Tobolsk, *Tobolium*, die Hauptstadt von ganz Sibirien, und der Sitz des Statthalters, liegt unter der Breite von 48 Gr. 12 Min. am Irtyshstrom, nicht weit davon, wo der Fluß Tobol in denselben fällt. Sie hat 1587 ihren ersten Anfang genommen. Sie wird in die obere und untere Stadt getheilet. Die obere Stadt liegt auf dem hohen östlichen Ufer des Irtyshstromes, und die untere auf dem Felde, welches zwischen dem hohen Ufer
und

und dem Irtsch ist. Beyde Städte, zusammen genommen, haben einen sehr großen Umfang, die Häuser aber sind alle von Holz. In der obern Stadt, welche die eigentliche Stadt heißt, ist die Festung, welche der ehemalige Statthalter Sagarin von Steinen erbauet hat. Die Regierungskanzley, der erzbischöfliche Palast, das Kaufhaus, darinn die fremden Kaufleute ihre Waaren niederlegen, und 2 Hauptkirchen sind lauter steinerne Gebäude in der Festung. Außer einem Markte für Eßwaaren und allerhand Kleinigkeiten, 3 hölzernen Kirchen und 1 Kloster, Koschdestwenskoj Monastir genannt, ist in der oberen Stadt, die auf der östlichen Seite, oder Land einwärts mit einem Erdwalke umgeben ist, nichts merkwürdiges. Die untere Stadt hat ihren eigenen Markt, auf welchem alle Eßwaaren, so man in der ganzen Stadt gebraucht, verkauft werden, und dabey auch einige Kramläden; ferner 7 Kirchspiele und ein steinernes Kloster mit dem Zunamen Snamenskoj. Durch dieselbe fließen einige kleine Bäche in den Irtsch. Die obere Stadt hat diese Bequemlichkeit, daß sie keinen Ueberschweimmungen unterworfen ist, es muß aber auch alles Wasser, so man nöthig hat, von unten den Berg herauf geholet werden; und weil von der Seite des Berges nach dem Flusse zu meistens alle Jahre große Stücke abfallen, so müssen die Einwohner öfters die nahe am Ufer stehenden Häuser abbrechen, und anders wohin setzen. Die untere Stadt hat zwar das Wasser in der Nähe, ist aber den Ueberschweimmungen sehr unterworfen, die sie jedoch nicht alle Jahr erfährt. Die beyden Städte haben durch 3 verschiedene Wege eine Gemeinschaft unter einander, davon der eine meistens im Sommer und Frühling, der 2te sehr wenig, und der 3te am meisten des Winters gebraucht wird. Die Stadt hat sehr viel Einwohner, davon fast der 4te Theil Tatarn sind, die theils von den vor der Eroberung Sibiriens Eingefessenen, theils von bucharischen Tatarn abstammen, sich überhaupt still halten, vom Handel leben, gar keine Handwerker treiben, und die Trunkenheit für sehr schändlich erklären. Die übrigen Einwohner sind Russen, deren Vorfahren entweder, oder sie selbst, ihrer Verbrechen wegen, hieher geschickt wor-

worden. Weil hier alles ungemein wohlfeil ist, so daß ein gemeiner Mann des Jahrs von 10 Rubeln gar wohl leben kann: so herrschet hier das Laster der Faulheit im allerhöchsten Grade; daher es sehr schwer hält, etwas gearbeitet zu bekommen, ob es gleich allerhand Handwerker giebt, die fast alles zu machen im Stande sind. Die Tobolsker bekommen von andern den Beynamen Jossowitski, von einer Art Rothaugen, (Jassi,) welche Fischart es daselbst häufig giebt, oder von einer andern Geschichte. Der hiesige Handel ist weitläufig und wichtig. Mit russischen und auswärtigen europäischen Waaren, geschiehet der meiste Handel im Frühjahr, wenn die aus Rußland angekommenen Kaufleute hier die Befreyung der Flüsse vom Eise erwarten; um ihre Reise nach den übrigen weiter entlegenen sibirischen Städten fortzusetzen. Hingegen kommen aus selbigen Städten, und insonderheit von Irkutsk und der chinesischen Gränze, die Kaufarthey-Jahrzeuge am Ende des Sommers mit allerley sibirischen und chinesischen Waaren nach Tobolsk zurück; deren weitere Abführung nach Rußland mehrertheils erst im Winter auf Schlitten zu geschehen pflegt. Im Anfange des Winters finden sich auch die calmärischen und buchharischen Caravanen mit ihren Landeswaaren ein, und halten sich fast den ganzen Winter des Handels wegen hier auf. Es ist auch hier die Niederlage alles in Sibirien für die hohe Krone aufgebrachten Pelzwerkes, welches von hier nach Moskau in die sibirische Kanzley geliefert wird. Von den schwedischen Officiers, welche in der pulstawischen Schlacht gefangen genommen und hieher geschickt wurden, legten verschiedene 1713 hieselbst eine Schule an, in der sie schwedische, russische, cosakische, tatarische und andere Kinder in der deutschen, lateinischen und französischen Sprache, Geographie, Geometrie und im Zeichnen unterrichteten, manche auch ganz unterhielten. Diese Schule kam in großen Ruf, so daß von weit entlegenen Orten Kinder dahin geschickt wurden, und der gottselige Sinn und Wandel der darinnen unterrichtenden Officiers machte sie gesegnet. Ob nun gleich nach dem nyßädtischen Frieden, da die Schweden in ihr Vaterland zurück kehrten, diese

nügli-

nützliche Schulanstalt wieder eingieng: so ist doch hieselbst nach der Zeit wieder eine deutsche Schule unter kaiserl. Schutz angelegt worden.

2. Die unmittelbar von dieser Stadt abhängenden Verter, welche in 4 Districte vertheilet werden:

1) Der tobolskische District, zu welchem folgende Verter gehören.

(1) Abalak, ein Flecken, welcher 20 Werste von Tobolsk entlegen, woselbst ein berühmtes Marienbild ist, zu welchem zu allen Zeiten des Jahres viel Wallfahrten geschehen, und woselbst man sehr viel Messen lesen läßt. Diese Mutter Gottes wird alle Jahre einmal von der Geistlichkeit in Procession nach Tobolsk gebracht, wo sie sich 14 Tage lang aufhält.

(2) Die Poststationen Demianskoi und Samarowskoi, beyde am Irtsch.

(3) Die Sloboden Kalarowskaia an einem See, nicht weit vom Irtsch, und Ischlizkaia, am Flusse Ischliz.

(4) Abaschkoi Ostrog, am Flusse Wagai.

(5) Die Sloboden Lipowskaia und Gilewskaia, am Flusse Tobol.

(6) Schtschutschja Pokrowskaia Sloboda, gehört zu den Gütern des tobolskischen Metropolitens, und liegt am Flusse Tura.

(7) Tarchanskoi Ostrog, am Flusse Tobol.

(8) Agaratzkaia Sloboda, am Flusse Agarak.

2) Der ischimische District, in welchem die Sloboden Ischimskaia Korkina, Abazkaia, Orlowo Gorodischtsche und Ust-Laminskaia; die 3 ersten liegen am Flusse Ischim, die letzte am Flusse Wagai.

3) Der jalutorowskische District, in welchem

(1) Die Ostroge Jalutorowskoi und Suwerskoi, beyde am Tobol.

(2) Die

(2) Die Sloboden Tebenjagkaia am Flusse Miap, Jemurlińskaia, am Bache Jemurtla, Ust-sujerskaia am Tobol, Werch-sujerskaia am Flusse Sujer, Beloserskaia am Tobol, Itowskaia auch am Tobol, Soltisarskaia am See Medweschee, Jarew-Kurgan oder Jarewo Gorodischtsche am Tobol, und Unjagkaia auch am Tobol. In eben diesem Flusse ist der Vorposten Jarkowskoi oder Unjagkoi.

4) Der krasnoslobodische District, in welchem

(1) Krasnoslobodskoi Ostrog am Flusse Niga.

(2) Die Sloboden Ust-Nizinskaia, welche zu den Gütern des tobolstischen Metropolitens gehört, Turinskaia, am Flusse Tura, Werch-Nizinskaia am Flusse Niga, Tschubarowa oder Tschubarowskaia, am Flusse Niga, Kirginskaia an eben demselben Flusse, Belakowskaia am Flusse Pyschma, Ugerkaia an einem See, Kujarowskaia am Flusse Pyschma, und Turmyzkaia am Bache Turmytsch.

3. Folgende Städte und Festungen:

1. Tümen oder Timgitura, eine Stadt, am südlichen hohen Ufer des Turaflusses, an welchem sie doch nicht in die Länge gebauet ist, sondern sich Land- einwärts erstreckt. Durch diese Stadt fließt der kleine Fluß Tumenta, der sich an ihrem Ende in den Turafluß ergießt. Ueber denselben ist eine Brücke von 83 Klustern geschlagen, zunächst unter welcher die innere Festung ist, darinnen eine steinerne Hauptkirche. Außerhalb derselben sind gegen die untere Seite des Tura hin 6 hölzerne Kirchen, ein Nonnenkloster mit einer Kirche, und 500 Höfe der Einwohner. In dem untern Ende der Stadt ist ein Ostrog. Oberhalb dem Tumenta ist Jamskaja Sloboda, von 250 Höfen, die von Leuten allerley Standes bewohnt wird, und an ihrem Ende ist ein Mönchkloster. Eben daselbst sind auch noch 3 steinerne Kirchen. Eine andere Vorstadt liegt am nördlichen Ufer des Tura, der Stadt gerade gegen über, und wird theils von Russen, theils von muhamedanischen Tataren und Bucharen bewohnt; jene haben

haben eine Kirche, diese eine Metstsched. Die Stadt Tumen ist 1586 in der Gegend, wo die ehemalige tatarische Stadt Tschingji oder Tjingi-tura gestanden hat, erbauet worden, und wird heutiges Tags wieder mit diesem letztern Namen benannt.

2. Turinsk, eine Stadt, am Flusse Tura, welche in gemeinen Reden auch oft Tjepantschin genennet wird. Sie ist im Jahr 1600 angelegt worden. Sie hat eine hölzerne Festung, eine Hauptkirche, 6 Pfarrkirchen, und überhaupt an 350 Häuser. Die Lebensmittel sind hieselbst reichlich und wohlfeil; so, daß das Pud des schwachsten Rindfleisches nur 20 bis 30 Kopeken kostet.

Zu dieser Stadt gehören die Sloboden Plagoweschtschenskaja am Flusse Sufatka, und Kudnaia oder Kudna am Flusse Niga.

3. Werchoturje, die erste Stadt, welche man in Sibirien antrifft, wenn man den ordentlichen durch kaiserlichen Befehl verordneten Weg von Soltamsk dahin nimmt. Sie ist 1598 erbauet worden, liegt am Flusse Tura, und hat den Namen daher, weil sie mit ihrem Gebiethe die obersten Gegenden dieses Flusses einnimmt. Auf dem so genannten Dreyfaltigkeits-Felsen (Troiskoi Ramen) liegt eine steinerne Festung, worinnen eine Hauptkirche, die Stadtkanzley, des Woiwoden Haus, und einige andere steinerne und hölzerne Gebäude sind. Vor der Festung bey der Hauptkirche ist ein Marktplatz, und an demselben ein Kaufhaus zur Niederlage der Waaren der fremden Kaufleute, auf dessen beyden Ecken 2 Kirchen stehen. Außerdem sind in der Stadt noch ein Mönchs- und ein Nonnenkloster, 4 Kirchen, einige Kapellen, und ungefähr 250 Wohnhäuser. Alles, was in Sibirien ein- und ausgeht, wird hier genau besichtigt. Von allen aus Rußland kommenden Waaren sowohl, als von allen aus Sibirien ausgehenden Waaren, wenn sie nicht schon anderwärts verzollet sind, wird hieselbst der Zehnte an das hiesige Zollamt entrichtet. Die Lage der Stadt ist angenehm; Korn wächst in ihrer Nähe nicht viel; man bekümmert sich auch um den Ackerbau nicht viel, sondern macht mehr aus der Sammlung der Früchte der Cedern, die in hiesiger Gegend sehr häufig wachsen.

Zu

Zu dieser Stadt gehören die Sloboden Tagilskaja am Flusse Tagil, Tizinskaja, am Flusse Nisja, und Irbitzkaja auch an der Nisja. Die letztere ist wegen eines großen Jahrmarktes berühmt, der daselbst jährlich im Jenner gehalten wird.

4. Pelim, ein Städtchen am Flusse Tawda, welches 1 Werste oberhalb des Einflusses desselben in den Fluß Pelim liegt. Es ist ums Jahr 1593 erbauet worden.

Unter ihrer Gerichtsbarkeit stehen die Sloboden Garinskaja am Flusse Soswa, und Tabarinskaja am Flusse Tawda.

5. Tara, eine kleine 1594 erbaute Stadt, am Bache Arkarka, der in den Irtsch, in diesen aber 32 Wersten von hier der Fluß Tara fällt, an dem sie zuerst angelegt werden sollen, daher sie auch den Namen davon hat. Ein Theil derselben steht auf einem erhabenen Orte, und ist mit einem Ostrog und spanischen Reutern, und an der vordern Seite mit einem Erdwalles versehen. In demselben ist die Kanzley und des Woiwoden Haus. Mit dem andern untern Theile hängt die tatarische Slobode zusammen, darinnen ein Metschke ist. Es ist hier alles in sehr hohem Preise, die Lebensmittel ausgenommen; denn ein Pud Roggenmehl kostet selten mehr als 5 Kopeken. Handel ist hier fast gar nicht, weil ihn die reichen Leute mit allen einkommenden Waaren allein haben. Die Einwohner bekommen von andern den Beynamen Kostolschtschiki, weil sich sehr viel Abtrünnige oder Separatisten unter ihnen finden, und Kolowitzki, weil 1723 ihrer viele gespießet worden, da sie den Huldigungsseid wegen der Reichsfolge nicht ablegen wollen. Von dieser Stadt hängen ab

1) Die Ostroge Kaurdakoi, Lebendinskoi, und Ischimskoi am Irtsch.

2) Die Sloboden Njewskaja am Flusse Njew, Bergamatskaja am Flusse Tara, Tatmytskaja und Tschernozluzkaja beyde am Irtsch.

3) Die Festungen oberhalb am Irtsch.

1 Th. 5 A.

Rff

(1) Oms;

(1) Omstakaia, eine 1716 angelegte Festung beym Einfluß des Om in den Irtysch. Bey derselben liegt auf beyden Seiten des Flusses Om eine große Slobode.

(2) Schelesenskakaia, eine 1717 angelegte Festung am Irtysch, welche 1733 und 34 vergrößert worden. In der Gegend dieser und der vorhergehenden Festung ist jetzt guter Ackerbau.

(3) Jamyschewskakaia, die vornehmste Festung am Irtysch, welche 1717 angelegt worden. Bey derselben sind 4 befestigte Sloboden erbauet, nämlich 2 oberhalb, und 2 unterhalb derselben. Sechs Werste von hier gegen Osten liegt der berühmte Salzsee Jamysch, wovon die Festung den Namen hat, und der ein Wunder der Natur ist. Er hat 9 Wersten im Umkreise, ist länglicht rund, und nicht tief, indem man überall auf den Grund sehen kann. In diesem Grunde aber sind häufige Quellen, die eine so starke Soole hervorgeben, daß das Salz von sich selbst zu Kristallen anschießt, und zu Boden fällt. Das Salz ist von einer vortreflichen Güte, übertrifft an Weiße alles übrige, und besteht aus lauter cubischen Kristallen. Es ist dessen eine solche Menge, daß man in kurzer Zeit viel Schiffe damit beladen könnte, und an den Stellen, wo man es weggenommen hat, findet man innerhalb 5 bis 6 Tagen wieder neues. Die tobolskische und jeniseische Provinz wird damit versorget, und man könnte noch wohl 50 dergleichen Provinzen damit versehen. Den Handel davon hat sich die Krone allein zugeeignet.

(4) Semipalatnaja, am Irtysch, eine Festung, die 1718 am Flusse Irtysch angelegt worden. Weil aber das Wasser das Erdreich von Zeit zu Zeit weggespült, so hat man sie immer weiter ins Land hinein rücken müssen, so daß sie nun schon an der 4ten Stelle steht, und von dem nahegelegenen östlichen Gebirge leicht beschossen werden kann. Die Gegend des Ortes ist fruchtbar: man bauet aber doch keine Feldfrüchte. In den hiesigen Gärten hat man eine schöne Art von Melonen. Die Festung hat ihren Namen von dem 13 Werste oberhalb derselben am Flusse liegenden wüsten Orte Sempalat, wo man noch Ueberbleibsel

sel von alten steinernen Gebäuden findet, deren die zuerst hier angekommenen Russen 7 gefunden haben, welches der Name anzeigt. Die tangutischen Schriften, welche man daselbst angetroffen hat, werden von Kennern für Sachen gehalten, welche der Kalmücken Andacht betreffen, und die sie, vermöge der Grundsätze ihrer Religion, sobald ein bey ihnen heiliger Ort durch Krieg entheiligt wird, zurück und auf ewig zu verlassen pflegen.

(5) Ist = Kameno = Gorstaia eine kleine Festung, welche die äußerste gegen Süden am Fluß Irtsch ist, und auf einer ziemlich großen und fruchtbaren Ebene liegt. Ihren Namen hat sie von ihrer Lage an der Mündung oder Oeffnung des felsichten Gebirges, vor welcher sie liegt, und durch welche der Irtsch hervorkömmt. Sie ist 1720 angeleget worden. In wilden Thieren ist hiesiger Gegend ein Ueberfluß.

Anmerk. Die Gegend des Flusses Conda, welcher in den Irtsch fällt, steht in dem kaiserl. Titel unter dem Namen Condimien.

4) Die Landschaft Baraba oder die barabinsische Steppe, ist zwischen dem Irtsch und Ob, oder zwischen der Stadt Tara und Tschaustoi Ostrog. Sie hat wenig Holz, aber das schönste Ackerland, davon ein Theil zu Wiesen angewendet werden könnte; sie ist aber noch nicht bevölkert. Sie ist mit Flüssen und Bächen durchschnitten, es giebt auch in derselben eine große Menge Seen, die voller Karauschen sind, viel Elende, Rehe, Füchse, Hermeline und Einhörner. Unter den Landseen ist Tschana der ansehnlichste, und enthält viel Inseln. Dieser District führet den Namen einer Steppe mit Unrecht. Er hat von dem tatarischen Wolost Baraba den Namen.

In dieser Steppe liegen die 1722 erbaueten kleinen Festungen Tartaskoi Pas, da wo der Fluß Tartes in den Ob fällt, Kainskoi Pas, am Bache Kainka, und Ubinskoi Pas, am See Uba. Die beyden letzten liegen im tarischen Gebiete, hängen aber ihrer Besatzung halber von Tara ab.

6. Beresow, eine 1593 angelegte Stadt am Flusse Soswa, der in den Ob fällt. Hier ist der weltbekannte Fürst Wenschitof 1731 im Elende gestorben. Die hiesigen Einwohner werden von andern Bielkojedi genennet, weil sie Eichhörner essen sollen. Zum Gebiete der Stadt gehöret Obdorskoi, ein Städtchen am Flusse Polni, dahin die Samojeden ihren Tribut liefern. Diese Gegend kömmt unter dem Namen Obdorien im Kais. großen Titel vor.

7. Surgut, eine 1593 erbaute Stadt, welche ein mit Pallisaden und Thürmen umgebener ziemlich großer Ort am Ob ist, dessen Woiwode von denen in dieser Gegend wohnenden Ostiaken den jährlichen Tribut einfordert. Man findet in dieser Gegend viel Zobel, schwarze, weiße und rothe Füchse, schönes Granwerk, und fängt auch schöne Fische, Getreide aber wächst hier gar nicht. Die Einwohner dieser Stadt werden von den Benachbarten Grimwie genennet, weil sie meistens alle schielen.

8. Taim, eine kleine 1596 erbaute Stadt auf einer Insel im Ob. Sie ist mit Pallisaden und hölzernen Thürmen besetzt, und zur Hebung des Tributes von den hier wohnenden Ostiaken bestimmt. In ihrem Gebiete liegt Ketzkoi Ostrog, am Flusse Ket.

9. Tomsk, eine 1604 erbaute Stadt am Flusse Tom, und an dem mitten durchhin fließenden und am nördlichen Ende in den Tom fallenden Bache Uschanka. Sie hat über 2000 Häuser in ihrem Umfange. Anfänglich war sie nächst Tobolsk die 2te Hauptstadt von Sibirien, und ist es ziemlich lange geblieben. Auf der erhabenen Gegend der Stadt ist eine kleine hölzerne Festung, die 14 Kanonen zu ihrer Beschützung hat, und innerhalb welcher eine hölzerne Kathedralkirche, des Woiwoden Haus, die Kanzley und ein Zeughaus ist. Neben der Festung sind viele Privathäuser und eine Pfarrkirche. Der untere Theil der Stadt ist der bewohnteste, und wird von dem Uschanka in 2 Theile abgetheilet. In dem linken Theile ist ein Mönchs- und ein Nonnenkloster, nebst einer Kirche, und eine tatarische Slobode, in dem rechten aber 3 Pfarrkirchen und ein großes Kaufhaus. Zum Handel mit den
benach-

benachbarten Kalmücken und Mongalen liegt die Stadt überaus bequem, er ist auch hieselbst groß. Der Landweg von Jenisejst und allen sibirischen Städten, die weiter nach Osten und Norden liegen, geht über diese Stadt. Es kommen das ganze Jahr hindurch oft kalmückische und bucharische Caravanen an, von welchen die Stadt großen Vortheil hat. Es giebt hier zwar allerhand Handwerksleute und Arbeiter, sie sind aber unglaublich träge und faul, welches eine Wirkung der wohltheilen Lebensmittel, des ungemeinen Saufens und der fast in allen Häusern herrschenden Liebesseuche zu seyn scheint. Die Einwohner werden von andern Olhonitschi, von einem ehemals seiner Stärke wegen sehr berühmten Frauenzimmer Oljona, und Buligi, das ist, Prahler, genennet. Das umher liegende Land ist sehr fruchtbar und trägt allerhand Korn.

Bogorodskoje, ein Flecken am Ob-Ströme, bey dessen Kirche ein berühmtes Bild der Mutter Gottes ist, die den Beynamen Odesjtria hat, und alle Jahr am 21 May in Procession nach Tomsk gebracht wird. Es ist hier auch eine Eisenhütte.

Von Tomsk hangen ab die Ostroge.

1) Meleskoi und Arschinskoi, beyde am Flusse Ischulim, Sosnowskoi und Werchotomskoi, beyde am Flusse Tom,

2) Urtamskoi und Umrewinskoi, am Ob; letzterer ist einer der ältesten in dieser Gegend.

3) Tschenskoi, am Flusse Tschensk, welcher Ostrog 1713 wider die Streifereyen der Kasatschia-Horda angeleget worden, welche sich auch nicht mehr in diese Gegend waget. Die Lage desselben ist vorthailhaft. Er hat einen großen Ueberfluß von allem, was zur Lebensnothdurft gehöret. Die Einwohner sind mehrentheils begüterte Leute, und haben große Viehzuchten.

10. Kusnetz, eine Stadt am Flusse Tom, in einem Lande, da vor diesem kirgisische Tataren gewohnt haben, welche sich aber nach und nach, als die Russen ihnen nahe gekommen, mehr gegen die kalmückische Gränze hingezogen haben. Sie ist 1618 erbauet worden, und man hat aus den tomstischen, werchoturischen und weliki-nowo-

großischen Districten Colonien hieher gesandt. Damals wohnten solche Tataren an dem Orte, wo jetzt die Stadt ist, welche Eisen aus dem Erze schmelzten, und theils davon, theils von dem daraus geschmiedeten Eisen, sich ernährten: und hievon hat die Stadt den Namen bekommen; denn ein Schmied heißt auf russisch Kusnez. Der obere und mittlere Theil der Stadt steht auf dem hohen Ufer, der untere Theil aber auf einem ebenen Felde, welches sich zwischen dem Tom und gedachtem Ufer befindet. Auf dem obersten Theile ist eine kleine hölzerne Citadelle, in dem mittleren ein Ostrog, worinnen des Wojwoden Haus und die Kanzley, und in dem untern sind die meisten Häuser, deren Anzahl sich etwa auf 500 beläuft, nebst einer Kirche. Handel ist hier gar nicht. Die Einwohner werden von ihren Nachbarn Surki genennet, weil sie viel Pelze von einer kleinen Art Murrelthieren, die Surki genennet werden, tragen. In dieser Gegend ist nun guter Ackerbau. Von dieser Stadt hangen ab

- 1) Die Ostroge Nungazkoi, am Flusse Tom, und Beredskoi beym Einflusse des Flusses Verb in den Ob.
- 2) Die Slobode Malischewa am Flusse Ob.
- 3) Die Festungen Belojarskaia, am Ob, Bijskaia, oder Bikatunskaja, am Flusse Bi, Katunskaja, am Flusse Katun, und Anuiskaja, am Flusse Anui.

Anmerk. Die Insel Novaja Zemla, (d. i. Neuland,) welche unecht Nova Zembla geschrieben wird, liegt im Nordmeere, und ist durch die Meerenge Wajatsa von dem festen Lande geschieden, durch welche Meerenge die Russen von 1735 bis 1738 in kleinen Schiffen gefahren sind. Sie soll sich vom 71sten bis 75ten Grad und 2 Min. der Breite gerade gegen Norden, in die Länge aber von Westen gegen Osten auf 7 Grad erstrecken. Unter dem 73ten Grad ist an der Ostseite eine Art von Kanal, welcher die ganze Insel durchschneidet, sich gegen Nordwesten wendet, und gegen Norden im Nordmeer endiget. Man weiß nicht, ob er bisweilen schiffbar sey, denn man hat ihn immer mit Eise angefüllet gesehen. So weit man die Insel kennet, ist sie ganz unfruchtbar und wüste, ohne Holz und Buschwerk, und hat nur sehr wenig Kräuter. Die Russen, welche jährlich in Menge dahin gehen, haben die ganze Küste umher kennen gelernt, aber nie Spuren von Menschen, die daselbst wohnten angetroffen, auch keine andere, als solche Thiere, die sich von Fischen und Moos nähren, gefunden, nämlich weiße

Bären, weiße Füchse und Rennthiere. Wenn also andere Europäer, die von ohngefähr an diese Insel gekommen sind, Menichen gesehen haben, so haben dieselben vermuthlich zu den Fahrzeugen der Russen gehört, welche sich auf der Reise dahin wie die Samojeden kleiden. Die Kälte ist hier nicht so groß, als man glaubt, wenigstens viel gelinder, als auf Spitzbergen. Es gehen alle Jahre Menschen aus der Gegend von Archangel und Nislen dahin, um Walrosse zu fangen, und überwintern auch daselbst. Sie gehen bey den Inseln Kondanoes und Kalguen vorbei, und die Schiffahrt gelingt ihnen recht wohl, ob sie gleich schlechte Fahrzeuge haben. Es ist zwar daselbst in den Monaten November, December und einem Theil des Januars eine beständige Nacht, doch zeigt sich um die Zeit, da Mittag seyn sollte, ein schwaches Licht.

2. Jeniseiskaia Prowinciia, die jeniseiskische Provinz.

Es ist zweifelhaft, ob der nördliche Theil dieser Provinz zu dem tatarischen Reiche gehört habe; der südliche aber muß dazu gerechnet werden. Von den Tungusen, Ostiaken und einigen tatarischen Nationen, so in dieser Provinz wohnen, ist oben gehandelt worden. Sie enthält

1. Jeniseisk, die Hauptstadt in dieser Provinz am Jenisei-Strome, welcher hieselbst auf anderthalbe Werste breit ist. Sie ist längst dem Flusse gebauet, und hat ungefähr 6 Werste im Umfange. 1618 ward an diesem Orte ein Ostrog angelegt, der zuerst unter der Stadt Tobolsk, hernach unter Tomsk stand, in der folgenden Zeit aber in eine Stadt verwandelt und 1719 zu einer Provinzialstadt erhoben wurde. In dem alten Ostroge steht die Hauptkirche, des Woiwoden Haus, die Kanzley und ein Zeughaus; in der Stadt selbst sind 3 Pfarrkirchen, ein Mönchen- und ein Nonnenkloster, ein Kaufhaus, ein Pulvermagazin und Provianthaus, (welche letztere beyde mit einem besondern Ostroge umgeben sind,) und 700 Privathäuser. Der Archimandrit des Mönchenklosters hat zugleich über das troigisch-mangaische Kloster an der Mündung des Flusses Nischna-Tunguska, und über die

ganze Geistlichkeit der jeniseischen Provinz die Aufsicht. Die gute Lage der Stadt macht den Handel hieselbst sehr blühend. Im Sommer begegnen hier die Kaufleute, welche von Tobolsk und andern entfernten Orten kommen, einander auf der Wasserfahrt, und setzen alsdenn ihre Waaren gegen einander um, also daß viele Kaufleute nur um deswillen bis hierher reisen, und nach vollendetem Handel auf eben demselben Wege, auf welchem sie gekommen sind, zurückreisen. Korn, Fleisch und Federvieh findet man hier überflüssig, aber keine Baumfrüchte, sondern nur einige Arten von Beeren. Das Laster des Saufens und Müßigganges ist hier so gemein, als in den andern sibirischen Städten, und die Liebesseuche wüthet hier im höchsten Grade. Die Einwohner werden für schlaue und betrügerische Leute gehalten, deswegen sie auch den Benennamen Skwosniki haben, welcher Leute bedeutet, die eine Sache durch und durch sehen können.

2. Folgende zu Jeniseisk gehörige Ostroge und Sloboden.

1) Die Ostroge Makowskoi am Flusse Ket; Belskoi, am Flusse Bela; Kemskoi, am Flusse Kem; Rybinskoi, am Flusse Tunguska; und Tassewskoi, am Flusse Ufska.

2) Die Sloboden Mala-Ketskaja, am Bache Malaia Ket; Nokra, am Bache Rybnikowa; und Dubischeskaja, am Flusse Jenisei.

3) Das Kloster Loffinoborskoi, am Flusse Ket.

3. Folgende von Jeniseisk abhängende Städte mit ihren Gebiethen.

1) Das mangaseische Gebieth, in welches aus dem Eismeere außer dem großen Meerbusen, davon der tazowische ein Arm ist, noch 4 andere Meerbusen treten, in deren einen der Jenisei's Strom fällt. So kalt auch die untere Gegend dieses Stromes ist, so ist sie doch ungemein bewohnt, weil Gott diesem so verschrienen Lande gar viele Vortheile reichlich zugetheilt.

getheilet hat. Die weißen und blauen Füchse, weißen Wölfe und Bären, welche man hieselbst fängt, haben den Ruhm, daß sie alle die, so von andern Orten herkommen, an Größe merklich übertreffen, auch dickere und bessere Haare haben, daher sie auch allemal theurer verkauft und bezahlt werden, als diejenigen, welche vom Ob und der Lena herkommen. Dieser sehr vortheilhaften Jagd wegen lassen sich die Russen an keinem Flusse mehr nieder, als am Jenisei. Vom Mangasea an bis ans Meer, an dem Ufer derselben bis an den Piasiga, von Piasiga bis an den Chantanga, und längst demselben sind allenthalben häufige russische Wohnungen, die einige zuweilen verändern, einige aber lebenslang bewohnen. Lebige Leute ziehen auch in großen Parteyen dahin, und ein junger Kerl, der sich etwas verdienen will, und ein wenig sparsam ist, kann, wenn er gleich ganz bloß und arm ist, durch den Fang obgedachter Thiere in einigen Jahren etwas gutes erwerben. Des Sommers, da nichts als Rennthiere zu jagen sind, kann man einen schönen Vorrath von Fischen fangen. Dieses Gebieth hat den Namen von

Mangasea oder Turuchansk, die nördlichste Stadt in Sibirien, unterm 66 Grad. Sie ist zuerst im Jahr 1600 am Flusse Tas, ungefähr 200 Werste von derselben Mündung, angelegt worden. Diese erste Stadt aber hat man nachmals wieder verlassen, und ein neues Mangasea zu Turuchansk an der Mündung des Flusses Turuchan erbauet. Der Name Turuchansk ist der gewöhnlichste. Weil durch diesen Ostrog verschiedene Nationen unter Contribution gesetzt worden, so ist solches vermuthlich die Veranlassung gewesen, ihn in der folgenden Zeit zu einer Stadt zu erheben. Diese Stadt nun liegt auf dem nördlichen Ufer des nitolaischen Armes,

(Nikolskoi Schar,) welcher der Arm eines Armes vom Jeniseistrome ist, und eine Berste von hier, nach der Mündung zu, den Fluß Turuchan aufnimmt. Die Häuser sind nicht sonderlich nahe bey einander, ihrer sind auch überhaupt kaum 100. Den vornehmsten Theil der Stadt nimmt eine kleine hölzerne Festung ein, in welcher der Amtmann, oder Befehlshaber wohnt, und 4 metallene Kanonen sind. In derselben ist auch die Hauptkirche, und außerhalb sind noch 2 Pfarrkirchen. Die meisten Einwohner sind von Alters her Cosaken gewesen, weil man mit denselben die heidnischen Völker dieser Gegenden, nämlich die Tungusen und Samojeden, theils zu bezwingen, theils im Zaume zu halten suchte. Diese Einwohner werden von andern Swietlobi, das ist, solche, die eine helle Stirn haben, imgleichen Porsowiki genennet, welche letztere Benennung daher rühret, weil sie getrocknete und gebröckelte Fische statt des Brodts essen. Des Sommers sieht man hier die Sonne die ganze Nacht über dem Horizont. Die Menge der Vögel, sonderlich aber der Wasservögel und verschiedener Arten von Gänsen, Enten, Wasserhühnern, Schnepfen &c. ist hier des Sommers ungeheuer groß. Die Stadt mit ihrem Gebiete gehöret seit 1721 zu der jeniseistischen Provinz, da sie vorher unmittelbar von Tobolsk, auch eine Zeitlang von Tomsk abgehangen. Sie ist unter den kleinen sibirischen Städten in Ansehung des Handels eine der vornehmsten, handelt aber nur mit dem schönen Pelzwerk, welches in ihrer Gegend fällt, dagegen allerley gemeine russische und chinesische Waaren hieher gebracht werden.

Zu dieser Stadt gehöret das Kloster Troitzkoi Mangaseiskoi, da wo der Nischna Tunguska in den Jenisei fällt.

Sonst sind im mangaseischen Gebiete folgende Simowien oder Dörter, wo der Tribut eingenommen wird, zu bemerken, nämlich

- a. Baischinskoe, am Flusse Turuchan.
- b. Tassowskoe, am Flusse Tas, da wo die alte Stadt Mangasea gestanden hat.

c. Pod-

- e. Podkamennoe, am Jenisei.
- d. Statoe oder Werchnee Inbatkoe, am Jenisei.
- e. Nowoe oder Nischnee Inbatkoe, auch am Jenisei.
- f. Karassinskoe, am Jenisei.
- g. Chantaiskoe, am Jenisei, unterm 68½ Grad der Breite, in dessen Gegend häufige Höfe sind, darinnen lauter Jäger wohnen.
- h. Awamskoe, am Jenisei.
- i. Chatanskoi Pogost, am Flusse Chatanga, unterm 70 Gr. 30 Min.
- k. Leinee Garagilskoe, am Flusse Nischna Tunguska.
- l. Ilimpeiskoe Turischskoe, am Flusse Turiga.
- m. Kondogirskoe, am Flusse Nischna Tunguska.
- n. Kureiskoe, an eben demselben Flusse.
- o. Tschepagirskoe und Tschunskoe, beyde am Flusse Podkamennaja Tunguska.

2. Krasnojarsk, eine Stadt am Jenisei, welcher hier den Fluß Katscha aufnimmt. Dieser Ort ward 1628 als ein Ostrog angelegt, die umher wohnenden Völker im Gehorsam zu erhalten, und ist nach und nach zu einer Stadt erhoben worden. Zu dem Namen hat die dunkelrothe Farbe des nordwestlichen Ufers am Katschasflusse Gelegenheit gegeben. Der erste Ostrog liegt an der nördlichen Seite der Stadt, und enthält die Hauptkirche, die Kanzley, des Woiwoden Haus, das Zeughaus &c. Die Stadt selbst begreift eine Kirche, ein Rathhaus und ungefähr 350 Häuser, und ist mit Pallisaden, Schießthürmen und Batterien umgeben. Die Einwohner werden von andern Buntowschiki genennet, weil sie sich wider andere oft empöret haben; sind mehrentheils Eluschiwie, oder irreguläre Kriegsleute zu Fuße, und mehrentheils begüterte Leute. Ihre Reichthümer bestehen in Pferden und Rindvieh, welches Vieh sie Winters und Sommers auf der Steppe weiden lassen. Das Land ist hier so fruchtbar, daß man es bloß obenhin bearbeitet, und, ohne es zu düngen, 5 bis 6 Jahre nach einander

ander besäet; will das Getreide nicht mehr wachsen, so ist genug wüßtes Land vorhanden, worauf man von neuem säet. Ehemals konnte man sich hier viel Alterthümer anschaffen, in welchem Stücke diese Stadt andern auch noch vorzuziehen ist. Solche Alterthümer sind aus alten Gräbern, deren sich bey Abalansk und Saganst eine ziemliche Anzahl befindet, ausgegraben. Man hat daselbst Gold und Silber in großer Menge gefunden, und Kupfer findet sich noch heutiges Tages genug. Die gerade Landstraße von Tomsk nach Irkutsk geht über diese Stadt, welche mit Pelzwerk guten Handel treibt.

In hiesiger Gegend sind am Jeniseiflusse 3 unterirdische geräumige Höhlen und 1 mit Figuren bemalter Felsen.

Von Krasnojarsk hangen folgende Ostroge ab.

(1) Karaulnoi, am Flusse Jenisei.

(2) Abakanskoi, am Jenisei, ist 1707 angelegt, und 1725 von neuem erbauet worden. Den Namen hat er vom Flusse Abakan, der 62 Werste oberhalb in den Jenisei fällt.

(3) Sajanstkoj, am Jeniseiflusse, ist 1709 wegen der Kirgisien angelegt, von denen man nun weit und breit nichts mehr höret. Nicht weit von hier sind am Bache Lufasa Kupferhütten.

(4) Kanskoi, am Flusse Kan, ist wegen der großen Geschicklichkeit der hiesigen Tatarn im Zobelfange einer der besten Derter zum Zobelkauf; daher auch die nach der chinesiſchen Gränze reisenden Kaufleute hieselbst des Handels wegen gemeinlich eine Zeitlang stille liegen. Für den Krasnojarskischen Wojwoden ist es einer der vortheilhaftesten Derter, und ein kanskiſcher Tributeinnehmer kauft seine Bedienung für vieles Geld.

(5) Udinskoi, am Flusse Uda, welcher Ostrog 1644 erbauet worden.

(6) Die Slobode Nadporoschnaja, am Jenisei, gehöret auch hieher.

3. Irkutskaja Prowincia, die irkutskische Provinz,

Ist die größte unter allen, und gehöret auch zur eigentlichen Tatarey, bis auf den jakutischen Kreis nach, der nicht füglich dazu gerechnet werden kann. Sie wird von einem Vicegouverneur regieret, unter welchem die Wojwoden von Ilimsk, Selenginsk, Nertschinsk, Jakutsk, und die Befehlshaber von Ochotsk und Kamtschatka stehen: er aber steht nicht unter dem Statthalter von Tobolsk, den er auch an Einkünften übertrifft, indem er sich außer seinem Gehalte jährlich an die 30000 Rubeln sammeln kann. Von den Buräten, Jakuten und andern Völkern, so hieselbst wohnen, ist oben gehandelt worden. Es gehören zu dieser Provinz nachfolgende Städte:

1. Irkutsk, die Hauptstadt dieser Provinz, der Sitz des Vicegouverneurs derselben, und eines Bischofs, am Flusse Angara, in einer schönen Ebene, nicht weit vom See Baikal, hat den Namen vom Flusse Irkut, der gegen ihr über in den Angara fällt. Sie ist eine der ansehnlichsten und größten Städte in ganz Sibirien, enthält beynabe 1000 gute Wohnhäuser, ist mit Pallisaden, innerhalb welchen 14 kleine Schanzen sind, einem Graben und spanischen Reutern umgeben, und hat außerdem noch eine Festung dicht am Angarastusse mit 16 Kanonen. Außer 2 steinernen Hauptkirchen sind hier noch 4 hölzerne Pfarrkirchen, und außerhalb der Stadt liegen noch 2, davon die eine in einem Nonnenkloster ist. Unter dem hiesigen Bischofe stehen alle geistliche Stiftungen und ihre Bediente in der ganzen Provinz. Die Einwohner, welche größtentheils Kaufleute sind, leben nach sibirischer Art, das ist, sie saufen, lieben den Müßiggang und die Surerey, daher sie auch fast alle mit der Liebesseuche angesteckt sind. Die Gegend um die Stadt ist angenehm, aber bergicht. wigb

wird hier nicht gebauet, aber aus den benachbarten Gegenden im Ueberflusse zugeführet. Am Wilde ist kein Mangel; denn man findet hier Elende, Hirsche, wilde Schweine und Riehe, Auerhahnen, Birk-Rep- und Haselhühner. Der See Baikal giebt überflüssige Fische. In Ansehung des Handels ist diese Stadt unter allen sibirischen die vornehmste.

6 Wersten von hier ist eine Branntwein-Bräuerey mit 37 Distillirkesseln; etwas weiter eine andere von 53 Kesseln, und noch weiter die 3te mit 60 Kesseln. Sie gehören Ihro Kaiserl. Majestät zu, und versehen das ganze irkutische, klimische und selenginskische Gebieth mit Branntwein.

Nikolskaja Sastawa. (Der nikolaische Zollplatz,) an der Mündung des Flusses Angara, ist sehr berühmt, weil dieß Zollhaus von den vielen Waaren, die von der chinesischen Gränze kommen, den Zoll hebt. Das Amt des Zollners ist sehr wichtig, und ein solcher Mann kann sich in Jahresfrist dabey bereichern. Es giebt hier auch eine große Menge von allerley Arten wilder Enten.

Das irkutische Gebieth wird in 4 Districte eingetheilet.

1) Der unmittelbar von der Stadt abhangende District; er begreift

das Kloster Wosnesenskoi, am Flusse Angara, und die Globoden Urk, am Flusse Kuda; Kudinskaja, am Flusse Kuda, und Ajerkaia, am Flusse Uda.

2) Der balaganskische District, in welchem die Ostroge Balaganskoi, am Flusse Angara; Joinskoi, auch am Angarassusse, und Beliskoi, am Flusse Belaja, imgleichen die Globode Olontki, am Flusse Angara.

3) Der wercholenstische District, in welchem der Ostrog Wercholenstskoi an der Lena, und die Globoden Mansurskaja, am Flusse Mansurka, Birjulskaia und Anginskaja Monastirskaia, am Flusse Anga. In Ostrog
Tun-

Tunkinskoi, am Flusse Irkut, und in den Simowien Kutschnoe, am See Baikal, Alt- und Neu-Werch-Angarskoe, beyde am Flusse Werchnaja Angara, wird der Tribut eingenommen.

4) Der selenginskische District, in welchem

(1) Selenginsk, eine Stadt am Flusse Selenga, welche 1666 als ein Ostrog angelegt worden; einige 20 Jahre hernach aber ward die Festung, die noch jetzt steht, erbauet, und derselben hat der Ort seine fernere Aufnahme zu danken. Sie liegt längst dem Flusse, und enthält 2 Kirchen und 150 Häuser, welche die Festung einschließen, die 5 metalle und eben so viel eiserne Kanonen hat. Die Besatzung besteht aus einem Regiment Soldaten. Die Einwohner haben den Beynamen Pesoschniki von dem vielen Sande in diesen Gegenden bekommen. Die ganze Gegend der Stadt ist sehr bergicht und unfruchtbar; 15 Werste unter derselben aber ist guter Ackerbau.

(2) Strelka, eine Festung auf einer Spitze des Landes zwischen den Flüssen Tschikoi und Selenga, und zwar an einem Arme von jenem. Sie wird auch Petropawlowskaja Krepost (Peters und Pauls Festung) genennet. Sie besteht aus einem verpallisadirten Vierecke, und enthält die Festungskirche und die Caravanenkirche, die Wohnungen und das Backhaus der chinesischen Caravane, die Casernen der Soldaten &c. Außerhalb derselben sind die schönen Wohnhäuser der Oberofficiers, ingleichen der Soldaten und übrigen Einwohner. Das Erdreich umher ist schön. Hier werden gewöhnlicher weise die Fahrzeuge befrachtet, welche im Frühlinge die chinesischen Waaren nach Rußland abführen.

(3) Troitzkaja Krepost, am Bache Kjachta, ist eine in neuern Zeiten angelegte Gränzfestung, die aus einem Ostrog mit 4 Bastionen besteht. Alle hin- und hergehende Kaufleute müssen hier ihre Waaren verzollen, wenn sie sich nicht der Nebenwege bedienen wollen.

(4) Kjachta oder Kjachtingkoi Dorpost, Kjachtingkaja torgowaja Sloboda, welche am Flusse gleiches Namens

mens auf der äußersten Gränze gegen die Mungaley, oder wie man gemeinlich saet, auf der chinesischen Gränze steht, weil die Mungaley unter dem Schutz von China ist. Diese Gränze hat der Graf Sawa Wladislawis Ragusinski 1727 durch einen Vergleich festgesetzt. Vor diesem war die sowohl von russischer als chinesischer Seite muthmaßlich angenommene Gränze der Fluß Bura, welcher ungefähr 8 Wersten weiter gegen Süden liegt: sie war auch der Natur gemäß, und dem russischen Reiche vortheilhafter, als jetzt, da die Gränze bloß willkürlich und quer durch die Steppe über die Berge gezogen, und durch aufgerichtete und mit Zahlen bemerkte Zeichen kenntlich gemacht ist. Wegen dieser Veränderung der Gränze sind den Russen auch die vortreflichen Eisenerze entgangen, mit welchen die Berge am Bura angefüllet sind: außer denen man in diesen Gegenden gar keine Eisen findet. Es sind hier 1727 am Bache Kjachta 2 Sloboden angelegt worden, eine russische und eine chinesische; jene liegt nördlich, diese südlich; beyde sind nur 120 Faden von einander entfernt, und mit einem Ostrog, die russische auch überdieß mit 6 Bastionen und einem Graben umgeben; und zwischen beyden sind Gränzpfäle und Wachen, welche letztere von beyden Seiten gute Acht haben, daß die Gränze nicht übertreten werde. Weil die Sloboden auf einer wüsten Steppe stehen, so ist hier alles sehr theuer. Der Handel ist hier beständig zwischen Chinesern, chinesischen Bucharen und Mungalen auf einer Seite, und russischen Kaufleuten auf der andern Seite, im Gange.

(5) Udinsk, ein Städtchen am Flusse Uda, der sich nicht weit davon in den Selenga ergießt. 1670 ward hier ein Ostrog angelegt, und 1688 eine Festung dazu erbauet, welche an der östlichen Seite der Stadt auf einem Berge liegt, und zu ihrer Beschützung 3 metallene Kanonen hat. Die Stadt besteht aus 116 Wohnhäusern, und hat um sich her schöne Felder und Wiesen, und überflüssige Hölzung; liegt überdieß an einem schiffreichen Flusse, und der Weg sowohl nach der südlichen als östlichen

chines-

chinesischen Gränze muß hierdurch genommen werden. In Lebensmitteln ist kein Mangel, Gartenfrüchte und Fische hat man im Ueberflusse, und insonderheit werden am Ende des Augustmonates die Omali, so eine Art eines Weißfisches ist, in der Selenga sehr häufig gefangen.

(6) Iliinskoi Ostrog, oder Bolschaja Saimka, am Selengasflusse.

(7) Troizkoi Monastir, ein altes, schönes und reiches Kloster.

(8) Traskowa Archangelskaia Sloboda, liegt am Selenga.

(9) Kabanskoi Ostrog, am Bache Kabana, der eine halbe Werste von hier in einen Arm der Selenga fällt. In diesen Gegenden ist noch Ackerbau und eine feine Viehzucht.

(10) Kolesnikowa Sloboda, am Selenga.

(11) Pospelkoi Monastir, ein Kloster, am südlichen Ufer des Sees Baikal.

(12) Bargusinskoi Ostrog, am Bache Bargusin, der in den See Baikal fällt. Unter diesen Ostrog gehören die Ostroge Bauntowskoi, am Flusse Zypa, und Kutschitskoi, am Flusse Witim.

2. Nertschinsk, eine Gränzstadt gegen China, am Flusse Nertscha, an welchem sie 1658 angelegt worden. In der Festung, welche der Stadt den Anfang gegeben hat, sind 32 metallene Kanonen und eine eiserne; und in der Stadt, außer einigen öffentlichen Gebäuden, 150 sehr schlechte Privathäuser. Die Einwohner legen sich mehr auf Hurerey und Saufen, als auf nützliche Arbeit. Ehemals gieng die chinesische Caravane hier durch, die aber nun einen andern Weg nimmt; indessen werden hier sowohl die russischen Abgesandten von den Chinesern, als diese von jenen, empfangen und frey gehalten. 1689 kam bey dieser Stadt der Friede zwischen Rußland und China zu Stande. Sie scheint den Namen von den beyden kleinen Flüssen Nertscha und Schinke, zwischen welchen sie liegt, zu haben. Die umher liegende Gegend ist zwar sehr bergicht, aber fürs Vieh fruchtbar. Im Gebiete dieser Stadt liegen

1) Argunskoi Ostrog, am westlichen Ufer des Flusses Argun, welcher 1682 zur Beförderung der Einnahme des Tributs von den in dieser Gegend wohnenden Tungusen am östlichen Ufer angelegt, 1689 aber an den jetzigen Ort versezt worden. Er ist die äußerste Gränzfestung auf den mungalischen Gränzen gegen Osten, mit einer guten Besatzung versehen, und treibt auch guten Handel mit den Mungalen. Das umher liegende Land ist eines der fruchtbarsten und gesündesten: die Kälte aber ist hieselbst ungemein groß, so daß im Sommer die Erde an vielen Orten nicht über anderthalbe Elle aufthauet. Das argunische Gebiet ist auch ordentlicher Weise im Frühjahr einem gelinden Erdbeben unterworfen, und im Anfange des Winters soll sich auch eines einfinden. In diesen Gegenden gehöret, außer der fallenden Sucht und noch einer Krankheit, welche Bolossej genennet wird, die Lustseuche unter die gemeinsten Krankheiten, als von welcher beyde Geschlechter, Alte und Junge, abscheulich zugerichtet werden, so daß man ein gänzlichcs Aussterben aller Einwohner besorgen muß. Die Chineser setzen in dieser Gegend am Argun auf ihrer Seite alle Jahre neue Gränzsäulen.

Das argunische Silberbergwerk wird auch das nertschinskische genennet. Die Schmelzhütten sind am Bache Tufatchi, 14 Wersten von dem Argunflusse, und siebenzehnteil vom Bache Serebrenka, in einem Thale zwischen 2 Gebirgen, die von Westen nach Osten streichen. Die Erze liegen gar nicht tief, doch findet man öfters große Haufen oder Nester beysammen. Der Gewinn ist zwar nicht sehr groß, aber doch beträchtlich. Ein Pfund fein Silber hält drittehalb Ducaten fein Gold, von schöner Farbe und Geschmeidigkeit. 1740 und 41 hat man von hier 26 Pud und einige Pfund fein Silber, und in demselben über 27 Pfund fein Gold nach St. Petersburg für die Krone geliefert. Man findet hier auch Blenglanz. Ein paar Stunden von hier nach Süd-Osten ist ein Berg, welcher aus einem schönen grünen Jaspis besteht, jedoch mit wilden Steinen sehr vermengt ist, so daß man selten Stücke von 3 Pfund schwer findet, die ohne Rissen und

rein sind. In den benachbarten Steppen giebt es Salzseen, unter welchen einer ist, der über 3 Werste im Umkreise hat, und darauf oben ein gutes Ruchensalz als eine Haut schwimmt.

2) Uspenskoj Kloster, am Flusse Schilka.

3) Der Ostrog Sretenaskoi, am Flusse Schilka.

4) Die Sloboden Zuruchaituskaia torgowata, am Flusse Argun, Urulginskaia am Bache Urulga, Undinskaja, am Flusse Unda, Gorodischtschenkaia, am Flusse Schilka.

5) Die Ostroge Tschitinskoi, am Flusse Tschita, Tselbinskoi, zwischen 2 Seen Tselmba genannt, Terawinskoi, am See Terawna, und Tjanzinskoi, am Flusse Selenga.

3. Ilinsk, ein Städtchen am Flusse Ilim zwischen hohen Bergen. Es hat kaum 80 Häuser und einen Ostrog, ist aber doch der Sitz eines Wojwoden, und in der Gegend desselben werden schöne schwarze Zobel gefangen. Im Gebiete der Stadt sind:

1) Bratskoj Ostrog, am Flusse Angara, neben welchem 50 Wohnhäuser sind, und 5 Werste davon ist ein Mönchs-Kloster, Namens Spastoi. In dieser Gegend halten sich Tungusen auf. 4 Werste von hier ist eine Branntweinbrauerey mit 6 Kesseln.

2) Jandinskoi Ostrog, am Angara.

3) Orlenskaia Sloboda, an der Lena.

4) Ustkutskoi Ostrog, auch an der Lena, ist sehr schlecht; es sind aber nicht weit davon am Flusse Kuta Salzquellen, welche das ilimstische Gebieth mit Salz versehen.

5) Kirenskoi Ostrog, an der Lena, ist 1655 angelegt, aber jetzt in einem schlechten Zustande. Die umher liegende Gegend ist sehr fruchtbar, und die Felder können bey der Polhöhe, die hier schon 57 Gr. 47 Min. ist, nicht ohne Verwunderung angesehen werden. Alle Kräuter wachsen hieselbst in ungemeiner Größe. Die Sterlede und Stören, so in der Nachbarschaft des Ostrogs gefan-

gen werden, sind die berühmtesten in ganz Sibirien, was ihren zarten und feinen Geschmack anbetrifft. Nicht weit davon, zunächst oberhalb der Mündung des Kirenga an der Lena, ist ein Kloster, dessen District und Einkünfte ansehnlich. In der Kirengischen Gegend haben die Leute große Kröpfe, die den ansehnlichsten in der Welt nichts nachgeben; man soll dergleichen auch nicht selten an Ochsen und Kühen finden.

6) Spolofchenskaia Sloboda, an der Lena, in einer Gegend, die sehr fruchtbare Felder und Aecker hat, ist auch wegen der Kröpfe ihrer Einwohner berühmt.

7) Die Sloboden Tuschamskaia, am Flusse Ilim, Käschemskaia, am Flusse Tunguska, Barlugkaia, am Flusse Oca, Ust-Udinskaja, da wo der Uda in die Angara fällt, Nowo-Udinskaja, an der Uda, Tuturskaia, an der Lena.

8) Die Ostroge Ilginskoi, an der Ilga, Tscherschniskoi, an der Lena.

4. Jakutzk, eine Stadt, an der Lena, von 5 bis 600 schlechten Häusern, mit einer darneben liegenden hölzernen Festung. Hieher werden allerley russische und chinesische Waaren geführt, um nicht nur diese Stadt, sondern auch das weitläufige Gebieth derselben, und das Land Kamtschatka mit denselben zu versorgen. Sie hat einen großen Ueberfluß an mancherley und guten Fischen. Die umliegende Gegend ist zwar zum Ackerbaue geschikt, die Einwohner legen sich aber mehr auf die Jagd. Im jakutzkischen Gebieth sind folgende Orter:

1) Olecminskoi Ostrog, an der Lena, hat den Namen vom Flusse Olecma, der 16 Werste davon in die Lena fällt. Es ist einer von den ältesten Ortern dieser Gegend, besteht aber nur aus wenig Gebäuden, und hat nur 46 Bauern unter seinem Gebieth. Die Gegend zwischen diesem Orte und Witimsk ist eben und gut, so daß noch eine sehr große Menge Leute ihr Brodt daselbst finden könnten. Roggen, Gerste, Hafer, Hanf kömmt hier sehr gut fort; allein, die Gegend wird doch schlecht genüget.

2) Witimskaia Sloboda ist auch einer von den ältesten russischen Wohnsitz an der Lena, und fast zu gleicher Zeit mit Jakutsk angelegt. Sie hat wenige Häuser, eine Kirche und ein Zollhaus. Die nördliche Breite ist hier 59 Grad 28 Min., nichts destoweniger ist die Ernte in guten Jahren niemals später, als in der Mitte des Augustes alten Styls.

3) Oben am Eismeere ist der Fluß Karaulach, der in einen Meerbusen fällt, bey welchem der Lieutenant Lasenius von 1735 bis 36 mit seinem Commando überwinterte. Vom 6 Nov. bis den 18 Jenner sahen sie die Sonne gar nicht.

4) Peleduiskaia Sloboda, an der Lena.

5) Pokrowskoi Kloster, an der Lena.

6) Die Simowien Ust Wiluiskoe, wo der Bach Lancha in die Lena fällt, Serednee Wiluiskoe, am Flusse Wilui, Werchnee Wiluiskoe, auch am Wilui, Schigani, an der Lena, Siktak, an der Lena, Wercho Janskoe, an der Jana, Ustjanskoe, auch an der Jana, Wandinskoe, am Flusse Indigirka, Alasiskoe, am Flusse Alasea, Serednee Kolymskoe, am Flusse Kolyma, Werchnee Kolymskoe, an eben demselben, Tschnee Kolymskoe, auch an demselben.

7) Anadirskoi Ostrog, am Flusse Anadir.

5. Das ochotzkische Gebieth, liegt am Kamtschatkischen Meere, hat den Namen von Ostrog Ochotk, der an dem kleinen Flusse Ochota liegt, und ist der Sitz eines Befehlshabers. Aus dem ochotzkischen Hafen, der 3 Werste vom Ostrog entfernt ist, gehen die Russen nach der Halbinsel Kamtschatka über. In der Nähe des Ostrogs giebt es wenig, oder gar kein Gras, geschweige denn andere Lebensmittel; daher dieselben von Jakutsk hieher geschaffet werden, welches sowohl auf den Flüssen, als zu Lande, geschehen kann. Die Ueberbringung des Proviantes zu Wasser ist sehr

langwierig und gefährlich, der Landweg aber sehr beschwerlich, weil er 919 Werste beträgt, und fast über lauter Berge und durch sumpfige Wälder von Lerchenbäumen und Birken geht, so daß man gemeiniglich 6 Wochen darauf zubringt, und alles auf Pferden oder Rennthieren fortbringen muß, welche letztere die in der Gegend von Schokß wohnenden Tungusen liefern. Von dem Befehlshaber zu Schokß hängen auch ab, Judomskoi Krest, am Flusse Judoma, die Ostroge Udskoi, am Flusse Ud, Taustkoi an der Mündung des Flusses Tau, Jametkoi an der Mündung des Flusses Jama, und Aklanskoi an der Mündung des Flusses Allan. Auch hängt von ihm ab die Salzinsel Kamtschatka, welche schon seit 1690 zu Jakutsk durchs Gerücht bekannt gewesen ist. 1696 geschah der erste Zug dahin von 16 jakutskischen Cosaken, deren Anführer Lucas Semönow Sin Mowsko hieß: sie kamen aber nicht ganz bis an den Fluß Kamtschatka; hingegen Wolodimer Atlassow, Befehlshaber im Anadirskei Ostrog, nahm im folgenden Jahre vom Flusse Kamtschatka, durch Aufrichtung eines Kreuzes an demselben, Besitz, und 1706 kamen die Russen bis an die äußerste südliche Landspitze. Nicht weit vom Flusse Kamtschatka, der ins östliche Weltmeer fällt, ist ein feuerspeyender Berg, und es giebt daselbst erschreckliche Erdbeben. Zur Sommerzeit kann man hier nicht anders als zu Wasser fortkommen, weil hier weder Pferde, noch Ochsen, noch Rennthiere vorhanden sind, im Winter aber spannet man Hunde an die Schlitten. Diese vertreten die Stelle des Lastviehes, ja sie machen den vornehmsten Reichthum der ursprünglichen Einwohner des Landes aus, welche alle mit Hunden fahren.

Fahren. Es ist merkwürdig, daß man hier theils lappländische, theils canadische Pflanzen gefunden hat. Die Einwohner, welche wir Kamtschadalen nennen, heißen eigentlich *Itelmän*. Seit dem Anfange dieses Jahrhunderts haben die Russen hieselbst folgende Derter angelegt, und bewohnet:

- 1) *Nischnei Kamtschatkoi Ostrog*, nahe bey der Mündung des Kamtschatkaflusses.
- 2) *Werchnei Kamtschatkoi Ostrog*, am Flusse Kamtschatka.
- 3) Der Hafen Petri und Pauli, im amatschischen Meerebusen.
- 4) *Wolscherenzkoi Ostrog*, am Flusse Wolschala.

Anhang zu Sibirien.

Von dem sibirischen Gouvernement ist
das catharinenburgische Gebieth

abgesondert, und zu demselben gehören alle Berg- und Hüttenwerke in Sibirien und Permien, nebst den Slo-boden und Dorfschaften, deren Einwohner bey den Werken die Arbeit verrichten. Man bemerke

1. Cathrinenburg, russisch *Katerinburg*, eine regelmäßige und nach deutscher Art gebauete Stadt, am Flusse *Isset*, der mitten durchfließt. Peter I hat sie 1723 angeleget, seine Gemahlinn Catharina aber 1726 vollendet, von welcher sie auch benennet worden. Wegen der Nachbarschaft der Baschkiren ist sie mit Festungswerken versehen, und hat 2 Compagnien Soldaten, nebst einem Artillerie-Commando zur Besatzung. Alle Häuser sind auf kaiserl. Unkosten erbauet, daher werden sie auch theils von kaiserl. Befehlshabern, theils von Meistern, die zu den Hütten gehören, bewohnet. In der Stadt sind über 450 Wohnhäuser, außerhalb den Festungswerken aber sind noch Vorstädte, wo theils ins Elend verwiesene, theils frey-

freywillige Leute wohnen, die bey den Werken für Tagelohn arbeiten. Die öffentlichen Gebäude der Stadt sind eine hölzerne Kirche, ein steinernes Kanzlengebäude, ein Kaufhaus mit Kramläden, ein Zeughaus und ein Zollhaus, welches unter der tobolskischen Regierung steht, und zur Zeit des irditschen Jahrmarktes die Waaren der durchgehenden Kaufleute besichtigt, welchen auch nur alsdenn hier durchzugehen erlaubt ist. Diese Stadt kann als der Mittelpunkt aller sibirischen Hütten, die zum Bergwesen und der hohen Krone gehören, angesehen werden; denn daselbst hat das sibirische Oberbergamt seinen Sitz, und führet von hier aus die Aufsicht über alle sibirische Werke. Der Fluß Isset wird durch einen Damm, der 98 Faden lang, 3 Faden hoch, und 20 Faden breit ist, so stark zum Aufschwellen gebracht, daß die häufigen hieselbst befindlichen Hämmer und viele andere zum Bergwesen gehörige Werke dadurch mit einem genugsamen Vorrathe von Wasser versehen werden. Alle hiesige Werke und Schmieden sind insgesammt in so gutem Stande, und die Arbeiter so fleißig, daß man es in Vergleichung mit andern bewundern muß. Die Besoldungen werden richtig alle 4 Monate ausgezahlt, und die Lebensmittel sind wohlfeil. Die Kranken haben ihre gute Verpflegung in dem Hospitale, in welches auch die Kranken von den in der Nähe liegenden Werken gebracht werden, und wobey ein Apothekergarten ist. Die Stadt gehöret zwar zur tobolskischen Provinz, steht aber nicht unter der sibirischen Regierungskanzley, sondern hat ihre besonders Gerichtsbarkeit. Der oberste Befehlshaber hat in der Berg-Hauptkanzley 2 Bergleute zu Beyfügern; die Land- und Gerichtsstube, und die Polizei sind besonders. Es ist hier auch eine deutsche Schule angelegt worden.

2. Die der Krone zugehörigen Hüttenwerke, nebst denen dazu gehörigen Sloboden, Ostrogen und Festungen.

1) Die Hüttenwerke selbst, sind Werch-Iserskoi Sawod, am Flusse Isset; Ustuskoj Sawod, am Bache Ustus; Werch-Ustuskoj Sawod, auch am Bache Ustus; Sifers-

fertskoi Sawod, am Bache Sifert; Kamenskoi Sawod, am Bache Kamenika; Polewskoi Sawod, am Bache Polewaia; Sewertskoi Polewskoi Sawod, auch am Bache Polewaia; Utkinskoi Sawod, am Bache Utki; Sylwinskoi Sawod, am Flusse Sylwa; Alapaiewskoi Sawod, am Bache Alapaicha; Sinjatschichinskoi Sawod, am Bache Sinjatschicha; Susanskoi Sawod, am Bache Susanska; und Ljalsinskoi Sawod, da wo der Bach Kamenka in die Ljälä fällt.

2) Die Sloboden, Ostroge und Festungen, welche dazu gehören, sind in 3 Districte vertheilet, welche sind:

(1) Der cathrinburgische District, in welchem

a. Aramilskaia Sloboda, beym Einflusse des Baches Aramil in den Fluß Iset.

Unter dieselbe gehören die kleinen Festungen Schtscheltunskaja am See Schtscheltun; Gornoi Schtschir am Bache Urtus; Kosobrowskaia am Flusse Tschusfowaia, und Poludennaia am Bache gleiches Namens.

b. Kamyschewskaja Sloboda, am Flusse Iset.

c. Bagaratkaia Sloboda, am Bache Bagarat.

Unter dieselben gehören die kleinen Festungen Schabljotskaia am See Schablisch; Karassie-Istotkaia am See Karassie; Wasiliewskaja am Flusse Sinara; und Kanewskaja am Flusse Sinara.

d. Belogarskaia und Nowo-Pyschminskaja Sloboda, beyde am Flusse Pyschma.

e. Utkinskaia Sloboda, beym Einflusse des Baches Utki in die Tschusfowaia.

Unter dieselbe gehören die kleinen Festungen Grobo Pole oder Groboskaia am Bache Utki; Kirgischanskaja am Bache Kirgischanka; Klenowskaia am Bache Put; Bisertskaja am Flusse Sifert; Aschitskaia am Bache Urtichit. Die 2 letztern Festungen hangen zwar von Cathrinenburg ab, liegen aber im Gebiete der Stadt Kungur.

f. Olchowskaia Sloboda, am Bache Tschkina.

g. Kalinowskaia, Kamyschlowskaja und Krasnojarskaia Sloboda, alle 3 am Pyschma.

h. Pyschminskaja Sloboda, am Bache Turmysch, der in die Pyschma fällt.

(2) Der kataiische District, zu welchem gehören:

- a. Kataiskoi Ostrog, am Flusse Iset, unter welchem die kleine Festung Uluguschkaia am Bache Ulugusch steht.
- b. Koltschedanskoi Ostrog, am Flusse Iset, unter welchem die kleinen Festungen Sirjanskaja und Okulowskaja, beyde am Flusse Sinara, gehören.
- c. Die Sloboden Kamenskaja, bey der Hütte Kamenskoi; Tamakulskaja am Flusse Sawarisch; Krutichinskaja am Flusse Iset; Krasnomuiskaja, am Flusse Iset; Olchowskaja, am Bache Tschkina, der in den Iset fällt; Kolinowskaja, Kamyschlowskaja und Krasnojaraskaia, alle 3 am Flusse Pyschma, und Pyschminskaja, am Bache Turmytsch, der in den Pyschma fällt.

(3) Der alapaichische District, zu welchem die Sloboden Mursinskaja und Niewianskaja, beyde am Flusse Neima, Kramaschewskaja, am Flusse Kesch, und Belosudzkaja, am Flusse Tschit, imgleichen das Niewianskoi Begojawlenskoi Kloster am Flusse Neima, gehören.

3. Die Hüttenwerke, welche Privatpersonen zugehören.

1) Dem gräflichen schumalowischen Hause gehören Blagodat Kuschwinskoi Sawod, am Bache Kuscha; Blagodat Turinskoi, am Flusse Tura, und Barantschinskoi, am Bache Barantscha.

2) Des Staatsrathes Minsai Demidows Erben, Niewianskoi und Byngowskoi Sawod, beyde am Flusse Neima; Schuralinskoi Sawod, am Bache Schurala; Nischnei Tagilskoi Sawod, am Flusse Tagil; Wuiszkoi Sawod, am Bache Wuia; Laiskoi Sawod, am Bache Laia; Tscherno, isfotschinskoi Sawod, an einem Bache, der aus dem See Tschernoe in den Tagil fällt; Werchnei Tagilskoi Sawod, am Flusse Tagil; Utkinskoi oder Utschinskoi Sawod, am Bache Serebnaia Ufa; Schaitanskoi Sawod, an der Mündung des Baches Schaitanka zum Flusse Tsusowaia; Rowdinskoi Sawod, am Bache

Bache Kemba; Wisimskoi Sawod, am Flusse Meschewaia Uta, und Bisertskoi Sawod, am Flusse Bisert.

Zu diesen Werken gehören die Sloboden Njatzkaia, am Bache Njat; Krasnopolkaia, am Bache Wilui, und Potrowskoe Selo, am Bache Bobrowka.

3) Der freyherrlich Stroganowische Bilimbajewskoi Sawod, am Bache Bilimbaicha.

4) Einer andern demidowischen Familie, Schaitanskoi Sawod, am Bache Schaitanka, und Serginskoi Sawod, am Bache Serga.

4. Niederlagen am Flusse Tschussowaia, woselbst die in Sibirien geschmolzenen Metalle eingeschiffet werden, wenn sie nach Rußland geführet werden. Diese sogenannten Pristans sind, Kungurskaia, Utkinskaia in der Slobode dieses Namens, Kuriinska, Sulemskaia und Oslanskaja Pristan. Die letztere liegt nicht in Sibirien, sondern im freyherrlich Stroganowischen Gebiethe

5. Die Hüttenwerke in den übrigen sibirischen Gegenden.

1) Der Krone gehören

(1) Im Gebiethe der Stadt Kusneß, Barnaulskoi, am Flusse Barnaul; Koliwano-Moskresenskoi, am Flusse Belaia; und Schulbinskoi-Sawod, am Flusse Schulba.

(2) Im Gebiethe der Stadt Krasnojarsk, Lugasinskoi, am Bache Lugasa, und Irbinskoi-Sawod am Bache Irba.

(3) Im Gebiethe der Stadt Nertschinsk, Nertschinskoi und Argunskoi Sawod, am Bache Serebrenka, und Kurenselinskoi, am Bache Kurensela.

(4) Im Gebiethe der Stadt Jakutsk, Tamginskoi Sawod, am Bache der Stadt Tanga.

(5) In Permien. Pyskorski Sawod, am Bache Kamgora; Wisimskoi, am Bache Wisim; Motowilichinskoi,

Koi, am Bache Motowilicha; Jegoschichinskoi, am Bache Jegoschicha, woselbst ein Bergamt ist, welches über alle Berg- und Hüttenwerke in Permien die Aufsicht hat; Nischnei Jugowskoi und Werchni Jugowskoi, beyde am Bache Jug.

2) Privatpersonen gehören

(1) Amginskoi Sawod, am Bache Unga, der in den See Baikal fällt.

(2) In Permien

1. Den Freyherrn Stroganow, Tamanskoi oder besser Atamanskoi Sawod, am Bache Atamanka; Poschwinzkoi, am Bache Poschwa; Domrjanskoi, am Bache Domrjanka; Gochlowskoi, am Bache Gochlowka; Nitwinskoi, am Bache Nitiwa; Jug Kamskoi, am Bache Jug; Kusjinskoi, am Bache Kusja.

2. Den Demidowen, Bymowskoi Sawod, am Bache Bym; Aschapskoi, am Bache Aschap; Schakwinskoi, am Bache Schakwa; Suksunskoi, am Bache Sukfun; Dawidowskoi, am Bache Dawidowka.

3. Die übrigen sind, Jeginskoi Sawod, am Bache Jeginar; Bifärskoi, am Bache Bifär; Jugowskoi, am Bache Jug; Kuraschinskoi, am Bache Kuraschina; Tuschewskoi, am Bache Tusch; Troitzkoi, am Bache Talijsa.



Russia
Geogr.



